Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1928

49 (29.1.1928) Sonntagausgabe

Visual Library

Sonntag-Ausgabe.

Bezugspreis frei ins Haus halbmonatlich 1.50 RM. im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1.40 RM Durch die Post bezogen monatlich 2.60 RM. Einzelpreise: Werktags-Nummer 10 ₰ Sonntags-Nummer 15 ₰ – Im Fall höherer Gewalt Streik Aussperrung 2c hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nicht-Erscheinen der Zeitung Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25 des Mts auf den Monatsletzten angenommen werden. Anzeigenpreise Die Nonpareille-Zeile 0.40 RM Stellengesuche Familien- und Gelegenheitsanzeigen aus Baden ermäßigter Preis Reklame-Zeile 2.— an erster Stelle 2.50 RM. Bei Wiederholung tarifiester Rabatt, der bei Nichteinhaltung des Zieles bei gerichtlicher Beitreibung und bei Konkursen außer Kraft tritt Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Badische Presse

und

Neue Badische Presse **Handels-Zeitung** Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Sonntag, den 29. Januar 1928.

44. Jahrgang. Nr. 49.

Eigentum und Verlag von :: Ferdinand Thiergarten :: Chefredakteur Dr. Walther Schneider, Preßgesetzlich verantwortlich. Für deutsche Politik und Wirtschaftspolitik: Dr. G. Brixner: für auswärtige Politik: M. Löiche: für badische Politik: M. Holzinger; für Kommunalpolitik: A. Binder: für Lokales und Sport: R. Volderauer: für das Feuilleton: E. Belzner: für Oper und Konzert: Chr. Hertle; für den Handelsteil: F. Feld; für die Anzeigen: A. Rinderspacher: alle in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Kurt Metzger. Fernsprech: 4050 4051 4052 4053.4054 Geschäftsstelle: Zirkel- und Lammstraße-Ecke. Postscheckkonto: Karlsruhe Nr. 8359 Beilagen: Volk und Heimat / Literarische Umschau Roman-Blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung / Wandern und Reisen Haus und Garten / Karlsruher Vereins-Zeitung

Die Beratungen des Zentrums

Keine Klarheit über den Ausgang

Guérard unversöhnlich, Marx für vorsichtiges Vorgehen.

m. Berlin, 28. Jan. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Der Parteivorstand des Zentrums ist am Samstag nachmittag zusammengetreten und hat bis tief in den Abend hinein getagt. Der eigentliche Zweck der Beratungen ist der gewesen, die Arbeiten des Parteiausschusses, der am Sonntag zusammentritt, vorzubereiten. Die Parteileitung muß darauf gefaßt sein, daß hier die Meinungen recht scharf aufeinanderplatzen und hat sich deshalb bemüht, im Vorstand Wege zu finden, um die Aussprache auf eine bestimmte Linie zu leiten. Durch die Vorgänge im Bildungsausschuß ist das Thema ja einigermaßen verschoben worden. Es versteht sich von selbst, daß dadurch

die Gegensätze im eigenen Lager in den Hintergrund getreten

sind. Daß es gelingen wird, im Zentrum selbst zu einer Verständigung zu kommen, daran zweifeln wir nicht. Herr Marx wird sich wohl schon damit abgefunden haben, den Gewerkschaften Konzessionen auf der Kandidatenliste bei den nächsten Wahlen zu machen und dadurch die Widerstände, die von dieser Seite kommen, abzuschwächen. Herr Dr. Wirth, der am Samstag zum ersten Mal seit langer Zeit sich wieder an den Vorstandsarbeiten beteiligte, wird vermutlich auch dafür sorgen, daß die Vertreter aus dem Lande, soweit sie auf seiner Seite stehen, kein Blatt vor den Mund nehmen.

Für den Augenblick aber ist doch wohl die interessierteste Frage, ob das Zentrum nun aus der Gestaltung der Dinge beim Schulgesetz von heute auf morgen irgend welche Konsequenzen ziehen wird. Auch da scheint

Herr von Guérard auf der Seite der Unversöhnlichen

zu stehen, während der Reichskanzler für eine vorsichtige Behandlung ist. Wie die Verhandlungen am Sonntag auslaufen werden, wissen vorläufig die klügsten Leute im Zentrum selbst noch nicht, wenn auch vermutlich der Reichskanzler noch den starken Trumpf ausspielen kann, daß der Reichspräsident nach wie vor die bevorzugte Erledigung der Etatsarbeiten wünscht und eine Krise so lange mit allen Mitteln zu verhindern suchen wird.

Parlamentarisches Wochenende.

Nachträgliche Ordnungsrufe.

m. Berlin, 28. Jan. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die mehr als unerquicklichen Schimpfszenen, die am Freitag dem Schluß der Reichstagstagung ihr Gepräge gaben, setzten sich am Samstag fort. Von der Opposition und auch von einem Teil der Regierungsparteien war dem deutschnationalen Vizepräsidenten Graef ein Vorwurf daraus gemacht worden, daß er wohl gegen die Kommunisten eingeschritten sei, nicht aber gegen den deutschvölkischen Redner Dr. Frick, der sich sehr massive Beleidigungen der ermordeten Minister Erzberger und Rathenau zuschulden kommen ließ. Inwieweit dieser Vorwurf berechtigt ist, läßt sich schwer nachprüfen, da im Reichstag ein derartiger Tumult herrschte, daß es sehr wohl verständlich wäre, wenn die angefochtenen Aeußerungen nicht zu den Ohren des Vizepräsidenten gedrungen wären, der formell seinen Standpunkt gewahrt hat, indem er sich alles bis zum Vorliegen des Stenogramms vorbehielt. Präsident Loebe zog daraus am Samstag bei Beginn der Sitzung die Schlußfolgerung. Er stellte fest, daß Dr. Frick gröblich beschimpfende Ausdrücke gegen den heutigen Staat und die Republik Deutschland gebraucht habe, die zu Ordnungsrufen Veranlassung gegeben haben würden. Den Kommunisten war damit nicht gedient. Sie warfen Herrn Graef einseitige Geschäftsführung vor und verlangten Rückgängigmachung der gegen ihre beiden Mitglieder verhängten Ausschlüsse. Herr Loebe suchte indessen einer weiteren Beschimpfung die Spitze abzubrechen, indem er vorschlug, die ganze Angelegenheit dem Aeltestenrat zu überweisen. Damit erklärte sich die Mehrheit auch einverstanden. Herr Scholem von den Linken Kommunisten setzte den Angriff gegen Herrn Graef auf eigene Faust fort, indem er ihn einen der dümmsten und brutalsten Präsidenten nannte, die der Reichstag je gehabt habe. Durch eine Fortsetzung dieser Tonart gelang es ihm, vier Ordnungsrufe zu bekommen, und der Wortentziehung entging er nur dadurch, daß er zuletzt freiwillig die Tribüne verließ. Sachlich brachte die Fortsetzung der Besprechung über den Justizetat wenig neues mehr. Sämtliche Themata waren eigentlich abgesprochen. Da die Mitglieder des Hauses inzwischen zum großen Teil Wochenende gemacht hatten, konnten die Abstimmungen zum Justizetat nicht mehr vorgenommen werden. Sie sollen am Montag nachgeholt werden, der sonst dem Reichsaußenminister zur Besprechung des auswärtigen Etats vorbehalten ist. (Sitzungsbericht siehe Seite 2.)

Dreißig Millionen für die Landwirtschaft.

TU. Berlin, 28. Jan. (Funkspruch.) Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt: Dem aus landwirtschaftlichen Kreisen vielfach geäußerten Wunsch, die Rentenbankgrundschuldzinsen ganz oder auch nur zum Teil auf öffentliche Mittel zu übernehmen, hat die Reichsregierung aus allgemeinpolitischen Gründen verschiedener Art, nicht entsprechen können. Sie ist jedoch bereit, zur Behebung der gegenwärtigen außerordentlichen Notstände in der Landwirtschaft zwecks Sicherung der rationellen Fortführung der Betriebe einen einmaligen Betrag von dreißig Millionen Mark zur Verfügung zu stellen. Der Reichstag wird dazu in der allernächsten Zeit Stellung zu nehmen haben. Wenn die Maßnahme ihren Zweck voll erreichen soll, wird die Reichsregierung in die Lage versetzt werden müssen, über diesen Betrag sofort zu verfügen.

Deutsch-litauischer Schiedsvertrag.

Vor der Unterzeichnung.

Das Ergebnis der Verhandlungen zwischen Stresemann und Woldemaras.

m. Berlin, 28. Jan. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die Verhandlungen zwischen Woldemaras und Stresemann können als abgeschlossen gelten. In ihrem Mittelpunkt stand die Verständigung über einen Schiedsvertrag, die auch im wesentlichen erfolgt ist. Der Vertrag wird spätestens am Sonntag vormittag unterzeichnet werden, wenn es gelingen sollte, die letzten Fragen noch am Abend zuvor zu klären. Neben den Besprechungen über den Schiedsvertrag gingen Unterhaltungen über die Grundzüge eines Handelsvertrages. Weiter ist aber auch über die Haltung Litauens dem Memelland gegenüber sehr eingehend gesprochen worden. Es ist anzunehmen, daß Herr Stresemann den litauischen Ministerpräsidenten sehr ernsthaft darauf aufmerksam gemacht hat, daß Litauen außenpolitisch seine Situation keineswegs verbessert, wenn es sich nicht an die Memelkonvention hält und daß es auf einen Handelsvertrag nicht wird rechnen können, solange im Memelgebiet der Kriegskommandant herrscht. Wir glauben, daß Herr Woldemaras auch diesmal wieder beruhigende Versicherungen abgegeben haben wird, wie er sich auch kurz vor seinem Eintreffen in Berlin in einem Zeitungsartikel für eine Besserung der Verhältnisse an der Memel stark zu machen versuchte. Da wir jedoch mit ihm und seinen feierlichen Versprechungen schon mehrmals schlechte Erfahrungen gemacht haben, wird man zunächst abzuwarten haben, welche praktischen Auswirkungen die Berliner Besprechungen im Gefolge haben werden.

Den etwaigen Auswirkungen dieser Besprechungen steht man umso skeptischer gegenüber, als gerade in diesen Tagen eine Reihe von Meldungen auftauchte, die Woldemaras in einem nicht gerade günstigen Licht erscheinen lassen. So will insbesondere eine Meldung aus Memel wissen, daß Woldemaras hinter der kürzlich gemeldeten Reise des Präsidenten der Memeler Handelskammer, Jahn, steckt, womit er andeuten wollte, daß bei einem Scheitern der Verhandlungen mit Deutschland Litauen immer noch die Möglichkeit habe, über Memel den Kontakt mit Warschau zu finden. Daß Woldemaras mit derartigen Mitteln etwas erreicht, muß man füglich bezweifeln. Dies umsomehr, als Litauen seine Politik in Memel immer noch nicht geändert zu haben scheint, obwohl Woldemaras dies erneut in Berlin zugesichert hat. Daß man in Memel immer noch die alte Taktik verfolgt, geht daraus hervor, daß das Blatt Woldemaras', der „Lietuvis", gerade jetzt einen Vorstoß gegen die deutsche Gerichtsbarkeit im Memelgebiet unternimmt, und weiter gerade jetzt die in Berlin eintreffenden memelländischen Zeitungen spaltenlange Zensurlücken aufweisen. Man wird es in Deutschland sicher begrüßen, wenn die Verhandlungen mit Litauen zu einem positiven Ergebnis geführt haben, aber zu diesem positiven Ergebnis gehört unbedingt, daß es auch den Deutschen in Memel und Litauen die Rechte bringt, die allen deutschen Minderheiten als selbstverständliches Recht zustehen und in den meisten Ländern bereits zugebilligt worden sind.

6,6 Millionen Mark deutsche Kriegsentschädigung für Norwegen.

*** Berlin, 28. Jan. (Funkspruch.)** Amtlich wird mitgeteilt: Die von der norwegischen Regierung während und nach dem Kriege wiederholt geltend gemachten Forderungen auf Entschädigung Norwegens für von dem Deutschen Reich während des Krieges getroffene Maßnahmen sollen nunmehr auf Grund einer freundschaftlichen Vereinbarung durch Zahlung eines Betrages von 6,6 Millionen Reichsmark abgegolten werden, den die norwegische Regierung zum Ausgleich von Härten bei der Entschädigung von Familien infolge des Krieges ums Leben gekommener ngrwegischer Seeleute zu verwenden beabsichtigt.

Schweres Eisenbahnunglück in Indien.

v.D. London, 28. Jan. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Heute hat sich in Indien wieder ein schweres Eisenbahnunglück ereignet, bei welchem 20 Inder getötet und über 40 schwer verletzt wurden. Es wird ausdrücklich berichtet, daß sich wenigstens unter den Toten keine Europäer befinden. Es handelt sich um einen Postzug auf der Linie von Rangoon nach Mandalay. Es scheint keinem Zweifel zu unterliegen, daß es sich um ein Eisenbahnattentat handelt. Die Verbrecher haben die Schienen gerade an einer gefährlichen Stelle gelockert. Die Maschine entgleiste an einem tiefen Abgrund und riß mehrere Wagen mit sich in die Tiefe. Die Stelle ist ungefähr 160 km von Rangoon entfernt.

Die Ermordung Dr. Stolls bestätigt.

*** Berlin, 28. Jan. (Funkspruch.)** Amtlich wird mitgeteilt: Dr. Walter Stoll, der Südwestanatolien zu Sprachforschungen bereiste, war seit einiger Zeit verschollen. Die deutschen amtlichen Vertretungen in der Türkei betrieben seit längerem mit Hilfe der türkischen Behörden Nachforschungen. Diese führten zu dem traurigen Ergebnis, daß Herr Dr. Stoll in der Gegend von Dawas erschossen worden ist. Der Mörder ist festgenommen und das Verfahren gegen ihn eröffnet. Ein deutscher Beamter ist zur Beisetzung der Leiche und Sicherung des Nachlasses entsandt.

Auf Biegen oder Brechen.

W. Sch. Nun scheint es also doch so weit zu sein, daß der Riß in der Regierungskoalition des Reiches nicht mehr zu verkitten ist. Wir können uns nicht vorstellen, auf welche Tatsachen die Hoffnungen gegründet werden sollen, die namentlich von deutschnationaler Seite ausgestreut werden, als ob doch noch irgend eine gütliche Lösung gefunden werden könnte, die dem Reichstag die Weiterexistenz bis in den Hochsommer ermöglichen könnte. Hier scheint der Wunsch der Vater des Gedankens zu sein. Es muß ohne weiteres anerkannt werden, daß diesem Wunsch berechtigte innenpolitische und außenpolitische Notwendigkeiten zu Grunde liegen. Es müßte unbedingt einen kläglichen Eindruck machen, wenn der Reichstag nicht in der Lage wäre, Koalitionsgegensätze so lange zurückzustellen, bis mindestens der Etat fertiggestellt wäre. An einen noch viel wichtigeren Punkt hat der Abgeordnete Professor Kahl in dieser Woche gerührt, als er auf die zwingende Notwendigkeit verwies, im Hinblick auf die angestrebte deutsch-österreichische Rechtsangleichung die Strafrechtsreform noch in diesem Reichstag zur Erledigung zu bringen. Er hat auf die Wahrscheinlichkeit hingewiesen, daß die ganzen jahrelangen Vorarbeiten in den Ausschüssen selbst dann noch einmal geleistet werden müßten, wenn auch durch ein Notgesetz die Vorarbeiten der Ausschüsse dem neuen Parlament als rechtsgültig verwertbares Material überwiesen würden. Wenn diese Angelegenheit von höchster nationaler Bedeutung wirklich um Jahre verschleppt werden sollte, so könnte das die bedenklichsten Folgen auf die gefühlsmäßige Einstellung jenseits der schwarz-gelben Grenzpfähle haben und zu einer schmerzlichen Enttäuschung großer nationaler Hoffnungen führen. Es wäre deshalb gar nicht besonders verwunderlich, wenn der Reichspräsident aus seinem soldatischen Pflichtgefühl heraus und aus der Einstellung, daß die gewählten Volksvertreter nach demselben Gefühl handeln müßten, zu der Schlußfolgerung kommen würde, daß dieser Reichstag für die Zeit bis zum 4. Dezember dieses Jahres gewählt ist und bis dahin stramm zu stehen und seine Pflicht zu tun hat, ganz gleichgültig, unter welcher Kanzlerführung und unter welchen parteipolitischen Konstellationen. Und theoretisch undenkbar wäre es ja nicht, daß auch schon in diesem Reichstag diejenigen Parteien, die am Freitag im Bildungsausschuß die Mehrheit gegenüber dieser Vorlage bildeten, wenn auch nur für kurze Zeit, sich zu einer neuen Regierungskoalition zusammenfänden. Es ist in politischen Kreisen kein Geheimnis, daß die Auffassung des Reichspräsidenten zur Zeit noch in die Richtung auf Durchhalten neigt und daß er den Wünschen auf baldige Auflösung wenig Entgegenkommen zeigt.

*

Wenn sich Hindenburg in dieser Auffassung versteift, so spitzt sich die Angelegenheit auf die Frage zu, wer die offenkundige Verantwortung für die verfrühte Auflösung und damit für die Vertagung sowohl aktueller dringender Aufgaben als auch der Hoffnung auf die stärkere Angleichung der deutschen und österreichischen Rechtsverhältnisse und damit der Vorbereitung des Anschlusses übernehmen will. Das Zentrum wird die Verantwortung in dem Fall übernehmen, wenn es sich nicht damit einverstanden erklärt, daß die ganze Angelegenheit des Schulgesetzes vertagt und bis nach den Neuwahlen hinausgeschoben wird, sondern durch Zurückziehen seiner Minister die Koalition zum Auffliegen bringt. Die Deutsche Volkspartei würde in dem Fall mit der Verantwortung zu belasten sein, wenn sie nach einem solchen entscheidenden Schritt des Zentrums sich nicht wenigstens zu dem Versuch bereit erklären würde, mit denjenigen Parteien, die ihren Antrag auf Erhaltung der Simultanschule im Bildungsausschuß gegen die Regierungsvorlage unterstützt haben, eine Zusammenarbeit zu suchen. Auf der anderen Seite darf man sich nicht darüber täuschen, daß, wie die Dinge nun einmal bei uns liegen und wie die Fraktionen ihren besonderen parteipolitischen Wünschen gegenüber nationalpolitischen Notwendigkeiten gerne den stärkeren Akzent verleihen, große Hoffnung auf eine Entwirrung der festgefahrenen Situation nicht mehr besteht. Dem Zentrum sind beim Schulgesetz so viele Wünsche abgeschlagen worden, daß es fraglich erscheint, ob die Parteileitung es gegenüber ihren Wählern noch tragbar empfinden kann, die Dinge mit der Gewißheit durch den Ausschuß und durch die verschiedenen Lesungen im Reichstag hindurchlaufen zu lassen, daß eine wesentliche Aenderung zu Gunsten der Wünsche des Zentrums nicht erreicht werden kann, im glücklichsten Fall mit der Hoffnung, daß eine Hinauszögerung der Arbeiten es dahin bringen könnte, daß die Zurückstellung dieser Frage hinter anderen wesentlicheren Aufgaben überhaupt in diesem Reichstag ein Zustandekommen des Schulgesetzes verhindern könnte. Die Erledigung der Kostenfrage erschwert es der katholischen Bevölkerung in der Diaspora, Bekenntnisschulen zu errrichten, die Regelung der geistlichen Schulaufsicht ist in einem Sinne erfolgt, der den geistlichen Behörden nur indirekte Beeinflussungsmöglichkeiten zugesteht, die durch das bayerische Konkordat geschaffenen Zustände werden nicht anerkannt, und nun ist zuletzt auch noch beschlossen worden, daß die Errichtung von Bekenntnisschulen in den bisherigen Simultanschulgebieten unmöglich sein soll. Wenn man das zusammenfaßt, so steht die Tatsache fest, daß das Zentrum, dessen Reichskanzler Marx die Angelegenheit des Schulgesetzes als diejenige betrachtet, die ihm am meisten am Herzen liegt, in der entscheidenden kulturpolitischen Frage eine Niederlage erlitten hat. Da das Zentrum in die gegenwärtige Koalition mit der bestimmten Hoffnung hineingegangen ist, in ihr die beste Möglichkeit zur Verwirklichung seiner kulturpolitischen Wünsche zu schaffen, so liegt es nur allzunahe, daß es aus dem Scheitern dieser Hoffnung, wenn es sich als endgültig erweisen sollte, die politischen Folgerungen mit Beschleunigung zieht.

*

Auf der anderen Seite sehen wir keine Möglichkeit, daß die Deutsche Volkspartei an den Markierungspunkten, die sie in ihrer Haltung zur geistlichen Schulaufsicht, zum bayerischen Konkordat und zur Erhaltung der bestehenden Simultanschulen errichtet hat, die Pflöcke noch einmal zurücksteckt. Der Antrag zum § 20 des Schulgesetzentwurfes ist ja nicht nur mit den Stimmen der Deutschen

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Volkspartei erfolgt, er entsprang ihrer Initiative, und in der Frage des bayerischen Konkordats hat sich ihr Widerstand noch während der Verhandlungen plötzlich verstärkt. Es heißt nun, daß das Zentrum noch vor der zweiten Lesung von den anderen Regierungsparteien bestimmte Erklärungen fordern will. Die Deutschnationalen hoffen offenbar, daß von dieser Forderung aus die Brücken noch geschlagen werden können. Das erscheint uns vollkommen ausgeschlossen. Ein Zurückweichen von der nunmehr eingenommenen Position, eine Preisgabe von Beschlüssen, die der eigenen Initiative entstammten, würde einen so blamabeln Prestigeverlust bedeuten, daß in einem solchen Falle die Deutsche Volkspartei nach Neuwahlen in nur vier bis fünf Taxidroschken mit Kleintarif ihre ganze Fraktion zum Wallotbau transportieren könnte. In Baden insbesondere müßte die Partei in einem solchen Falle auf die selbständige Erringung eines Mandats von vornherein Verzicht leisten. Darüber kann es für jeden, der die Stimmung einigermaßen kennt, keinen Zweifel geben, und darüber wird man sich auch in Berlin, darüber wird sich auch der Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius, zumal nach seinem letzten Besuch in Mannheim, vollkommen klar sein. Darüber hinaus würde sich für die Reichspartei die der Sicherheit nahe Wahrscheinlichkeit ergeben, daß die Landespartei sich selbständig machen würde, um überhaupt noch einen Rest von Existenzberechtigung gegenüber ihren Mitgliedern und Wählern zu bewahren. Aus allen diesen Gründen ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß es für die Deutsche Volkspartei, ganz gleich, in welcher Form ein Zentrumsultimatum an sie gehalten wäre, kein Zurück mehr gibt. Auch die Oppositionspresse, die manchmal der Deutschen Volkspartei den Vorwurf schwächlicher Haltung machte, nimmt heute diesen Vorwurf zurück und macht die Feststellung, daß für die Deutsche Volkspartei ein Zurück unmöglich sei. Die „Frankfurter Zeitung" schreibt gestern: „Nur in einer grundsätzlichen unbegrenzten Befreiung der Simultanschulländer von der Geltung des Schulgesetzes sieht die Deutsche Volkspartei die Forderung des Artikels 174 der Verfassung erfüllt." Und sie sagt weiterhin: „Der Bruch in der Koalition kann nicht mehr geheilt werden, wenn die Volkspartei nicht ihre ganze Reputation bei der Wählerschaft aufs Spiel setzen will. Es spricht viel dafür, daß die Volkspartei den Punkt markiert habe, über den hinaus sie nicht gehen wolle." So stehen die Dinge auf Biegen und Brechen und viel spricht nicht mehr dafür, daß überhaupt noch gebogen werden kann.

Der Abschluß der Justizdebatte.

* **Berlin**, 28. Jan. (Funkspruch.) Präsident Loebe eröffnet die Sitzung um 12 Uhr und kommt sofort auf die Vorgänge zurück, die sich am Schluß der gestrigen Sitzung ereigneten. Der Präsident stellt fest, daß die Rede des Abgeordneten Dr. Frick grobe Verstöße gegen die parlamentarische Ordnung enthalten habe, die den Vizepräsidenten Graef zu weiteren Maßnahmen veranlaßt hätten, wenn ihr genauer Wortlaut zu verstehen gewesen wäre (Lachen links). Graef habe sofort mitgeteilt, daß er nach Einsichtnahme in das Stenogramm das weitere veranlassen werde. Im Einvernehmen mit dem Vizepräsidenten Graef, so fährt Präsident Loebe fort, wird hiermit der Abgeordnete Dr. Frick wegen der Beschimpfungen, die er gegen die getöteten Minister Erzberger und Rathenau nach dem ersten Ordnungsruf noch fortgesetzt hat und für die Ausführungen am Schluß seiner Rede, die den heutigen Staat und die Republik Deutschland in gröblich beschimpfenden Ausdrücken herabsetzen, zur Ordnung gerufen. Die weiteren Maßnahmen, die zweifellos gestern diesem Ordnungsruf gefolgt wären, wenn eine sofortige Rüge möglich gewesen wäre, können heute nicht mehr angeordnet werden. Präsident Loebe ruft weiter den Abgeordneten Jadasch (Komm.) zur Ordnung wegen der Drohungen, die er gegen den Vizepräsidenten Graef ausgestoßen habe. Es sei im Reichstag immer möglich gewesen, gegen eventuelle Fehlgriffe Einspruch zu erheben. Der Präsident teilt noch mit, daß die kommunistischen Abgeordneten Bertz und Florin gegen ihren Ausschluß Einspruch erhoben haben.

Abg. **Torgler** (Komm.) erklärt, die Gehörstörungen des Herrn Graef träten immer nur dann sporadisch ein, wenn die Darlegungen von Rechts stammen. Wenn Kommunisten Zwischenrufe machten, sei das Gehör außerordentlich gut in Ordnung. Der Redner verlangt Rückgängigmachung der Ausschlüsse. Der parteiliche Vizepräsident müsse von seinem Posten verschwinden.

Auf Vorschlag des Präsidenten wird die Angelegenheit dem Aeltestenrat zur weiteren Behandlung überwiesen. Das Haus setzt dann die zweite Beratung des Haushalts des Justizministeriums fort.

Abg. **Scholem** (Linker Komm.) nennt den Vizepräsidenten Graef einen der dümmsten und brutalsten Präsidenten, die der Reichstag je gehabt habe (Ordnungsruf). Der Redner setzt seine Beschimpfungen gegen den Vizepräsidenten Graef fort und erhält im Verlauf seiner Ausführungen weitere drei Ordnungsrufe. Als ihm Präsident Loebe schließlich das Wort entziehen will, verläßt er die Rednertribüne.

Abg. **Brodauf** (Dem.) äußert Befremden und Mißfallen darüber, daß die Gemeinheiten des Abgeordneten Dr. Frick nicht sofort entschieden zurückgewiesen worden seien. Der Redner richtet an den Reichsjustizminister die Frage, was er zu tun gedenke, damit der durch den Staatsgerichtshof festgestellte Anspruch Preußens auf den Reichsbahnverwaltungsrats-Sitz alsbald verwirklicht werde. Weiter sei das Justizministerium für die Frage zuständig, wie die Rentenansprüche von Angehörigen ehemaliger Fürstenfamilien endlich aus der Welt geschafft werden. Der von der Reichsregierung ausgearbeitete Entwurf werde den Anforderungen, die Preußen stellen müsse, in keiner Weise gerecht. Der Redner erklärt, daß besonders bei Beschimpfungen der republikanischen Staatsform gegen Links schärfer vorgegangen werde als gegen Rechts. Man könne also nicht davon reden, daß die Vertrauenskrise beendet sei. Sie werde erst aufhören, wenn die gesamte Richterschaft von der Erkenntnis durchdrungen sei, daß Deutsches Reich und Deutsche Republik unzertrennliche Begriffe sind.

Abg. **Wienbeck** (Dtn.) wendet sich gegen die Schädigungen, die dem Handwerk und Gewerbe durch die Gefängnisarbeit zugefügt würden.

Reichsjustizminister Hergt erklärt, daß er für die Frage des Verwaltungsrats der Reichsbahn nicht zuständig sei. Die politische Verantwortung für diese Frage trage der Reichsinnenminister. Nach der Erklärung des Reichskanzlers sei diese Angelegenheit doch wohl nach jeder Richtung klargestellt. (Widerspruch links.) Der Minister erkennt mit Genugtuung an, daß sich das Berufsrichtertum vollkommen loyal auf die Durchführung des Arbeitsgerichtsgesetzes eingestellt habe. Eine weitere Vermehrung der Sondergerichtsbarkeit dürfe allerdings nicht stattfinden. Der Gesetzentwurf zur Wahrung der Rechtseinheit liege im Reichsrat. Die Aufwertungsrechtsprechung des Reichsgerichts habe zwar noch nicht die erforderliche Klarheit in ihren Richtlinien gefunden, es bestehe aber noch kein Anlaß zu gesetzlichem Einschreiten. Die Arbeiten der kriminalpsychologischen Untersuchungsstelle in Bayern würden mit erheblichem Interesse verfolgt. Sachsen und Württemberg hätten bereits ähnliche Stellen eingerichtet. Auch in Preußen seien Erwägungen darüber im Gange. Die kommende Reform des Prozeßrechts werde hier eine Aenderung eintreten lassen. Die Arbeiten über die neue Zivilprozeßordnung seien im Gange. Die Frage der Gefangenenarbeit werde Reichsregierung und Reichstag noch beschäftigen. Keinesfalls dürften die Interessen des Handwerks geschädigt werden.

Abg. Frau Dr. **Lüders** (Dem.) fordert weitgehende Fürsorge für die entlassenen Strafgefangenen. Die Rednerin verlangt schleunige Reform des Rechts der unehelichen Mütter und Kinder sowie des Eherechts und Ehescheidungsrechts, das der modernen Entwicklung angepaßt werden müsse.

Reichsjustizminister Hergt sagt zu, die Erledigung dieser gesetzgeberischen Arbeiten nach Möglichkeit zu beschleunigen.

Abg. **Putz** (Komm.) protestiert dagegen, daß die Gesetze gegen die Arbeiterschaft viel schärfer angewandt werden als gegen Angehörige der höheren Gesellschaftsschichten.

Abg. **v. Ramin** (Völk.) fordert stärkere Betonung des völkischen Gedankens im deutschen Staatsleben.

Abg. **Höllein** (Komm.) fragt, ob es richtig sei, daß sich an einer Kundgebung für die verurteilten Fememörder auch hohe Beamte des Ministeriums beteiligt hätten.

Die Abstimmungen finden am Montag statt. Beim Haushalt des Rechnungshofes und des Reichssparkommissars erklärt

Abg. **Simon**-Schwaben (Sozialdem.), die Zahlung der Ruhrmillionen und die Phoebusangelegenheit hätten die Notwendigkeit gezeigt, eine schärfere Kontrolle über die Reichsfinanzen auszuüben.

Der Haushalt wird genehmigt. Das Haus vertagt sich auf Montag 3 Uhr, Haushalt des Auswärtigen Amtes, Abstimmungen über den Justizhaushalt.

Reichstagsneubau oder Abgeordnetenabbau?

* **Berlin**, 28. Jan. (Funkspruch.) Wie die Telegraphen-Union aus parlamentarischen Kreisen erfährt, sind die Beratungen über den Anbau des Reichstagsgebäudes in den letzten Tagen etwas ins Stocken gekommen, weil die erforderlichen Kosten angesichts der sonst in der Reichsverwaltung durchgeführten Einschränkungen außerordentlich hoch werden. In den letzten Jahren ist bereits über eine halbe Million im Reichstagsgebäude neben den Instandsetzungsarbeiten verbaut worden. Nachdem im Vorjahr eine erste Rate von fünfzigtausend Mark für den Entwurf bewilligt worden war, sieht der neue Reichshaushalt eine erste Rate von 120 Millionen Mark vor. Auch ohne ein Gutachten des Sparkommissars wird man erkennen können, daß die von verschiedenen Seiten vorgeschlagene Verminderung der Mitgliederzahl von 493 auf 400 den gesamten Neubau überflüssig machen würde und außerdem den Reichstag zwingen würde, sich mehr als bisher auf das wesentliche zu beschränken. Die für den Neubau erforderlichen 1,2 Millionen Mark Steuern brauchten dann nicht erhoben zu werden.

Die Verzögerung des Liquidationsschädengesetzes.

m. **Berlin**, 28. Jan. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Regierungsparteien und Sozialisten machen sich gegenseitig den Vorwurf, daß sie durch ihre Haltung das Zustandekommen des Liquidationsschädengesetzes sabotieren. Die größere Schuld liegt aber doch wohl bei den Sozialdemokraten, die erklärt haben, sie würden sich an den weiteren Arbeiten des Ausschusses nicht eher beteiligen, als bis die Regierung und die Regierungsprteien sich über die Gesamthöhe der zu gewährenden Entschädigung und über den Charakter des ganzen Gesetzes geeinigt hätten, bei dem man immer noch nicht recht wisse, ob es als Zwischenlösung oder als Schlußgesetz aufgezogen werden soll. Richtig ist, daß die Meinungen innerhalb der Koalition darüber auseinandergehen. Es handelt sich aber auch um ein außerordentlich schwerwiegendes Problem, das eingehende Ueberlegung verdient. Deshalb wäre es durchaus möglich gewesen, daß man zunächst einmal in die Einzelberatung eintrat, um inzwischen zur Prüfung der grundsätzlichen Fragen mehr Zeit zu gewinnen. Das haben die Sozialisten verhindert. Sie tragen selbst die Schuld, wenn eine überflüssige Pause in der Beratung des Gesetzes eingetreten ist.

Der 75. Geburtstag des Staatspräsidenten Ulrich.

TU. **Darmstadt**, 28. Jan. Heute vormittag fand aus Anlaß des 75. Geburtstages des Staatspräsidenten Ulrich im Staatsministerium der Gratulationsempfang statt, wobei die Minister, Staatsbeamten, Vertreter der Provinzen, Städte, Hochschulen usw. ihre Glückwünsche darbrachten.

= **Berlin**, 28. Jan. Reichsverkehrsminister Dr. h. c. Koch hat an den hessischen Staatspräsidenten Ulrich zu dessen 75. Geburtstag ein Glückwunschtelegramm gerichtet, in dem er der vertrauensvollen Zusammenarbeit der hessischen Regierung mit dem Reichsverkehrsministerium in vielen bedeutsamen Fragen, insbesondere der Verreichlichung der Wasserstraßenverwaltung gedenkt, die nach dem Willen der Reichsverfassung alle deutschen Länder gleichmäßig an den Vorteilen einer einheitlichen Bewirtschaftung der deutschen Ströme teilhaben lassen solle. Dr. Marx hat zugleich im Namen der Reichsregierung die aufrichtigsten Glückwünsche ausgesprochen.

Reichspräsident von Hindenburg hat dem hessischen Staatspräsidenten Ulrich zu seinem 75. Geburtstag telegraphisch seine Glückwünsche übermittelt.

J.N.S. **Nogales**, 28. Jan. In den Bergen des Staates Manarit (Mexiko) fand heute ein schwerer Zusammenstoß zwischen Rebellen und Regierungstruppen statt. Nach den bisher vorliegenden Meldungen sind dabei 37 Rebellen und 14 Soldaten getötet worden.

Einige Schwierigkeiten der schönen Künste.

Von

Robert Musil.

Da wäre von allen Schwierigkeiten doch gleich die zu nennen, daß auf eine Umdrehung des Lebens mindestens fünf Umdrehungen der Kunst kommen. Betrachtet man als nächstliegendes Beispiel die letzten hundert Jahre, so sieht man die gesamte Gegenwart in einer glatten ununterbrochenen Bewegung aus der Vergangenheit heraussteigen, während z. B. die Dichtung in der gleichen Zeit klassisch. (Kleinigkeiten wie Büchner, Grillparzer, Hebbel nicht zu rechnen.) Es ist leichter vorauszusagen, wie die Welt in hundert Jahren aussehen wird, als wie sie in hundert Jahren schreiben wird. Nicht einmal hinterdrein kann man das prophezeien. Denn wenn man etwa wie das ja zuweilen vorkommt, ein Theaterstück oder einen Roman wiedersieht, die vor zwanzig Jahren die Seelen mitgerissen haben, so erlebt man etwas, das eigentlich noch kein Mensch erklärt hat, weil es scheinbar jeder für natürlich hält: der Glanz ist weg, die Wichtigkeit ist weg, Staub und Motten fliegen bei der Berührung auf. Aber warum das so sein muß, und was sich da eigentlich geändert hat, weiß niemand. Die Komik aller Kunstjubiläen besteht darin, daß die alten Bewunderer so feierlich beunruhigte Gesichter machen als ob ihnen der Kragenknopf hinter die Hemdbrust gerutscht wäre.

Es ist nicht das gleiche, wie wenn man einer alten Jugendgeliebten begegnet, die mit den Jahren nicht schöner geworden ist. Denn dann begreift man zwar auch nicht mehr, was man einstens gestammelt hat, aber das hängt wenigstens mit der rührenden Vergänglichkeit alles Irdischen und dem Charakter der Liebe zusammen. Aber eine Dichtung, die man wiedersieht, ist wie eine Jugendgeliebte, die zwanzig Jahre in Spiritus gelegen ist, so daß sich an ihr nicht ein Haar und nicht eine Schuppe der rosigen Epidermis geändert hat. Ein Schauer faßt dich an! Denn da sie sich in nichts geändert hat, erscheint dir alles, wie wenn du dich bloß zweimal rasch umgedreht hättest, ohne auch nur das Gespräch zu unterbrechen, und dennoch kannst du im selben Augenblick weder dich, noch sie wiedererkennen! Das ist doch wohl um einen Grad unheimlicher.

Es ist auch nicht so, wie man sonst den Gespenstern alter Erregungen und Begeisterungen begegnet; Feinden, Freunden, durchlärmten Nächten, überstandenen Leidenschaften. Dies alles ist samt seinen Bedingungen versunken, wenn es vorbei ist; es hat irgend einen Zweck erfüllt und ist von der Erfüllung aufgesogen worden; es war eine Strecke des Lebens oder eine Stufe der Person. Aber die gewesene Kunst diente zu nichts, ihr Einst hat sich unmerklich verloren und verlaufen, sie ist niemandes Stufe. Denn fühlt man sich wirklich höher stehen, wenn man auf das einst Bewunderte herabsieht? Man steht nicht höher, sondern bloß anderswo! Ja, ehrlich gesagt, wenn man auch vor einem älteren Bild mit befriedigtem Gähnen feststellt, daß man nicht mehr begeistert zu sein braucht, so ist man noch lange nicht begeistert davon, daß man nun die neuen bewundern muß. Man fühlt sich bloß von einem neurotischen Zwang in den nächsten geraten, was keineswegs ausschließt, daß man sich höchst freiwillig und aktiv gebart; Freiwilligkeit und Unfreiwilligkeit sind ja nicht durchaus Gegensätze, man kann etwas halb unfreiwillig tun und dafür die freiwillige Hälfte sozusagen verdoppeln, so daß man schließlich das Freiwillige unfreiwillig übertreibt oder das Unfreiwillige freiwillig, was fast schon das Gleiche ist.

Dennoch steckt ein merkwürdiges Darüberhinaussein in diesem Anderswo. Es ist heimlich mit der Mode verwandt. Die Mode hat ja nicht nur die Eigenschaft, daß man sie lächerlich findet, sondern auch die andere, daß man sich schwer vorstellen kann, ein Mann, der nicht Zug um Zug ebenso lächerlich gekleidet sei wie man selbst, sei geistig ohne Vorbehalt ernst zu nehmen. Ich wüßte nicht, was bei unserer Bewunderung für die Antike einen angehenden Philosophen vor dem Selbstmord schützen könnte, wenn nicht der Umstand, daß Platon und Aristoteles keine Hosen trugen; die Hosen haben, mehr als man denkt, zum geistigen Aufbau Europas beigetragen, das ohne sie seinen klassisch-humanistischen Minderwertigkeitskomplex gegenüber der Antike wahrscheinlich niemals losgeworden wäre. So ist es unser tiefstes Zeitgefühl, daß wir mit niemand tauschen möchten, der in modernen Kleidern lebt. Auch in der Kunst haben wir wohl deshalb mit jedem neuen Jahr das Gefühl des Fortschritts, wenn es vielleicht auch nur Zufall ist, daß die Bilderausstellungen zur gleichen Zeit kommen wie die neuen Moden, im Frühjahr und im Herbst. Aber dieses Gefühl ist nicht angenehm. Es ist wie ein Traum wo man auf einem Pferd sitzt und nicht herunter kann, weil es keinen Augenblick stillsteht. Man würde sich gern einen Augenblick anhalten und vom hohen Roß zur Vergangenheit sprechen: Sieh wo ich bin! Aber schon geht die unheimliche Entwicklung weiter, und wenn man das einigemal mitgemacht hat, so beginnt man sich jämmerlich zu fühlen, mit vier fremden Beinen unter dem Bauch, die unentwegt fortschreiten.

Und so sind zum Schluß doch die Mode und die Kunst, und die Liebe und die Begeisterung und die schönen Einfälle, alle miteinaner verwandt Schrecklich, wenn man sich an alles erinnert, das man wichtig genommen hat! Die meisten Menschen, wenn man ihnen in vorgerücktem Alter — phono- und kinematographisch festgehalten — noch einmal die heftigen Gebärden und großen Worte vorführen könnte, die sie gebraucht haben, würden sich wie irrsinnig vorkommen. Es liegt im Wesen des Irdischen eine Uebertreibung. Selbst zu einer Ohrfeige braucht man mehr, als man verantworten kann. Aber schließlich verbrennt der Enthusiasmus, und man hat etwas in der Hand; Lebensstellungen, Prozesse, getane Reisen, Erfolge und vor allem entsteht der in seinem soundsovielten Jahr befriedigt auf sein Leben zurückblickende Mensch daraus, eine Person um deretwillen wir alles in der Welt gerechtfertigt finden würden. Nur von der Kunst geht nichts aus, was ohne Enthusiasmus bestehen bleiben könnte. Sie ist sozusagen nur Enthusiasmus ohne Knochen und Asche, reiner Enthusiasmus der zu nichts verbrennt. Sie ist nicht unsere Vergangenheit, sondern unser Vergangenes. Begreiflicherweise blicken wir es nicht wenig beklommen an, denn man bekommt es nicht oft zu sehen und hat keine Ahnung, aus wieviel Dampf man besteht.

Ich sage übrigens nicht, so muß es sein. Ich sage nur, so ist es meistens. Und selbst das wissen die meisten Menschen nicht.

Nero und Akte.

Uraufführung der Oper von J. Manén.

(Vorbericht.)

Ob diese Oper, uraufgeführt vom Badischen Landestheater, nur eine Ueberarbeitung der vor bald zwanzig Jahren in Dresden aufgeführten „Akte" von Manén ist, kann ohne vergleichende Unterlagen nicht gesagt werden.

Die Aufnahme war in den ersten Akten sehr matt. Der letzte Akt straffte sich, gewinnt einige Haltung und vermittelte dem Werke freundlichen Beifall. Die geringe Wirkung liegt nicht nur in der textlichen Unterlage; sie liegt auch in der Musik.

Unser Landestheater ließ diesem Werke eine sorgsame Wiedergabe zuteil werden. Joseph Witt, Melba von Hartung, Kammersängerin Magda Strack, Franz Schuster und Karl Laufkötter waren eifervoll und glücklich bemüht, ihre ganzen künstlerischen Kräfte einzusetzen. Generalmusikdirektor Joseph Krips und Oberregisseur Otto Krauß hatten es an liebevoller Einstudierung nicht fehlen lassen. He.

Russische Dürer-Funde. Das Dürer-Jahr, das durch die Entdeckung einiger verschollener Werke des Meisters würdig eröffnet wurde, erhält auch eine ungeahnte Bereicherung des Werkes des Nürnberger Meisters durch zwei wichtige große Zeichnungen, die man in Rußland aufgefunden hat. Nach einem Bericht im Jahrbuch der Preußischen Kunstsammlungen handelt es sich dabei um eine Federzeichnung, die aus der Sammlung des russischen Pädagogen Okulow stammt und Dürers eingehendes Studium des nackten Kinderkörpers offenbart. Das große Blatt, von Dürer signiert und 1495 datiert, zeigt sieben Knaben in verschiedenen Stellungen tanzend und musizierend; der eine balanciert auf seinem Daumen ein kleines Schwert. Die zweite Zeichnung, die aus der Sammlung der Kaiserin Katharina II. stammt und kürzlich in die Eremitage gelangt ist, zeigt in monumentalen Kohlezügen die Gruppe von Maria mit dem Kinde und wird in das zweite Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts verlegt.

Die Rettung der „Burns-Kirche". Die ehrwürdige kleine Kirche zu Alloway in Ayrshire, die mit der Persönlichkeit des großen schottischen Dichters Robert Burns so eng verknüpft ist und den Schauplatz seines Gedichtes „Tam o' Shanter" darstellt, stand vor der Gefahr des Einsturzes. Diese Gefahr ist durch das Eingreifen eines in England lebenden Amerikaners schottischer Herkunft, Edward Page Gaston abgewehrt worden. Dieser setzte durch, daß die alte Kirche auf die Liste der Nationaldenkmäler gesetzt wurde, und zwar geschah dies durch das persönliche Eingreifen des Königs, an den er sich gewandt hatte. Die Wiederherstellung des Bauwerks wird nunmehr in Angriff genommen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

An unsere Leser!

Nachdem wir uns bereits im letzten Jahr dem Vorgehen führender deutscher Zeitungsunternehmen angeschlossen haben, in zeitlichen Abständen ihre Bezieherzahl durch öffentliche notarielle Beurkundung bekannt zu geben, haben wir heute nach Ablauf eines Jahres seit der letzten Beglaubigung diese auf Grund des derzeitigen Standes wiederholen lassen, einmal um erneut der Behauptung entgegenzutreten, daß zum Schaden der Inseraten- und Beilagenauftraggeber von einzelnen Zeitungen zu hohe Auflageziffern angegeben würden und zum andern, um unseren Lesern ein genaues Bild von der Verbreitung und Bedeutung der „Badischen Presse" zu geben. Wir sind in der erfreulichen Lage, bei dieser neuen Veröffentlichung unseren Lesern und Inserenten zu zeigen, daß die Aufwärtsentwicklung unserer Zeitung — im Vorjahr wurde schon eine Bezieherzahl festgestellt, die den Höchststand der Vorkriegszeiten um mehr als 33 1/3 Prozent überragte — in dauerndem Fortschreiten begriffen ist, und daß die Tatsache, daß die „Badische Presse" mit großem Vorsprung an der Spitze aller badischen Zeitungen steht, die höchste Leserzahl in Karlsruhe und auch die stärkste Verbreitung über das ganze Land besitzt, durch die Entwicklung nicht nur bestätigt, sondern bestärkt wurde. Dabei ist zu beachten, daß ein Unterschied besteht zwischen Bezieherzahl und Auflage, da letztere im Augenblick der Beurkundung durch Frei- u. Werbeexemplare unter Umständen auf das Doppelte der wirklichen Bezieherzahl gesteigert werden kann. Wir betonen daher ausdrücklich, daß die untenstehend beglaubigte Ziffer die ständige Zahl fester und zahlender Bezieher der „Badischen Presse" darstellt.

Amtsgerichtsbezirk Karlsruhe
Badisches Notariat Karlsruhe II
Stadt Karlsruhe

Öffentliche Urkunde
über
Feststellung der Auflage
der Badischen Presse in Karlsruhe
1928 II H 101/28

Karlsruhe, den siebenundzwanzigsten Januar neunzehnhundert-achtundzwanzig - 27. Januar 1928

Vor dem Badischen Notariat Karlsruhe II
Oberjustizrat Ludwig Wassermann als Notar

Auf Ansuchen der Firma Ferd. Thiergarten, Buchdruckerei und Verlag der Badischen Presse in Karlsruhe, habe ich der obengenannte Notar mich heute in deren Geschäftsräumlichkeiten begeben, behufs Feststellung der Auflage und Bezieherzahl der Badischen Presse.

Aufgrund der mir vorgelegten Geschäftsbücher und anderen Unterlagen wird urkundlich festgestellt, daß die Badische Presse im Monat Januar 1928

46 946 zahlende Bezieher

aufzuweisen hat. Von dieser Zahl entfallen:

1. auf Karlsruhe und eingemeindete Vororte	22 254
2. auf die in einem Umkreise von 20 km von Karlsruhe liegenden Orte	7 390
3. auf das übrige Baden, Reich und Ausland	17 302
Summe der zahlenden Bezieher	46 946
Sonstige Bezieher wie: Geschäftspersonal, Expreßboten, Überwachungspersonal, Mitarbeiter und Agenten	1 291
Gesamtbezieherzahl	48 237

Somit besitzt die Badische Presse im Monat Januar 1928

48 237 Bezieher

Ferner wird beurkundet, daß nach den an den Rotationsmaschinen angebrachten Zählapparaten 49 200 Exemplare der Badischen Presse heute gedruckt worden sind, einschließlich der Beleg- und Bestandsexemplare, jedoch unter Abzug der Werbe-Exemplare.

Hierüber wurde dieser Akt aufgenommen und unter Beisetzung des Dienstsiegels von mir unterschrieben.

gez. Wassermann.

Vorstehende Ausfertigung, deren Übereinstimmung mit der Urschrift beurkundet wird, wird der Antragstellerin Firma Ferd. Thiergarten, Buchdruckerei und Verlag der Badischen Presse, hier, erteilt.

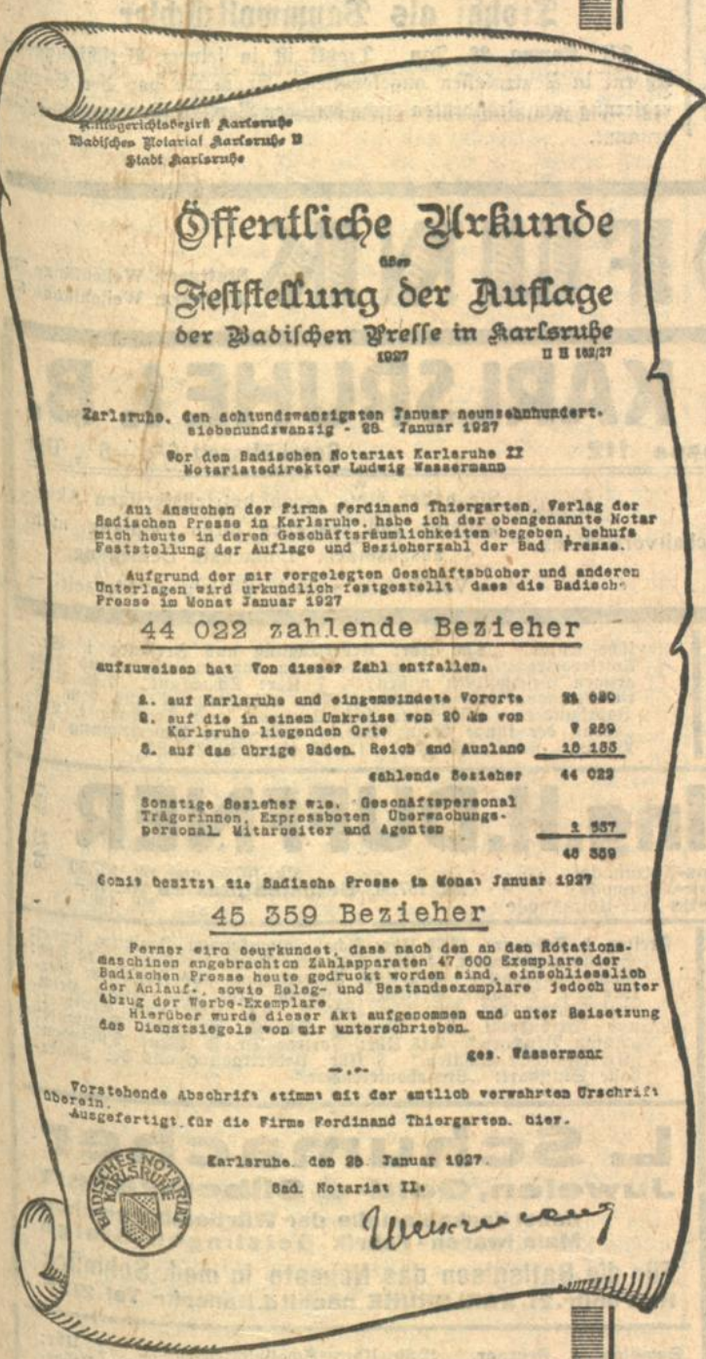
Karlsruhe, den 27. Januar 1928.

Bad. Notariat II:

BADISCHES NOTARIAT KARLSRUHE

Oberjustizrat Wassermann als Notar

Die notarielle Feststellung vom Vorjahr
— 28. Januar 1927 —



Amtsgerichtsbezirk Karlsruhe
Badisches Notariat Karlsruhe II
Stadt Karlsruhe

Öffentliche Urkunde
über
Feststellung der Auflage
der Badischen Presse in Karlsruhe
1927 II H 102/27

Karlsruhe, den achtundzwanzigsten Januar neunzehnhundert-siebenundzwanzig - 28. Januar 1927

Vor dem Badischen Notariat Karlsruhe II
Notariatsdirektor Ludwig Wassermann

Auf Ansuchen der Firma Ferdinand Thiergarten, Verlag der Badischen Presse in Karlsruhe, habe ich der obengenannte Notar mich heute in deren Geschäftsräumlichkeiten begeben, behufs Feststellung der Auflage und Bezieherzahl der Bad. Presse.

Aufgrund der mir vorgelegten Geschäftsbücher und anderen Unterlagen wird urkundlich festgestellt, dass die Badische Presse im Monat Januar 1927

44 022 zahlende Bezieher

aufzuweisen hat. Von dieser Zahl entfallen.

1. auf Karlsruhe und eingemeindete Vororte	21 680
2. auf die in einem Umkreise von 20 km von Karlsruhe liegenden Orte	7 259
3. auf das übrige Baden, Reich und Ausland	15 183
zahlende Bezieher	44 022
Sonstige Bezieher wie: Geschäftspersonal Trägerinnen, Expressboten Überwachungspersonal, Mitarbeiter und Agenten	1 337
	45 359

Somit besitzt die Badische Presse im Monat Januar 1927

45 359 Bezieher

Ferner wird beurkundet, dass nach den an den Rotationsmaschinen angebrachten Zählapparaten 47 600 Exemplare der Badischen Presse heute gedruckt worden sind, einschliesslich der Anlauf-, sowie Beleg- und Bestandsexemplare jedoch unter Abzug der Werbe-Exemplare.

Hierüber wurde dieser Akt aufgenommen und unter Beisetzung des Dienstsiegels von mir unterschrieben.

ges. Wassermann

Vorstehende Abschrift stimmt mit der amtlich verwahrten Urschrift überein.
Ausgefertigt für die Firma Ferdinand Thiergarten, hier.

Karlsruhe, den 28. Januar 1927.

Bad. Notariat II.

BADISCHES NOTARIAT KARLSRUHE

Wassermann

Preußen und der Sitz im Verwaltungsrat.

Eine Denkschrift des preußischen Ministerpräsidenten.

* **Berlin, 28. Jan. (Funkspruch.)** Der Amtliche Preußische Pressedienst schreibt: Der preußische Ministerpräsident hat soeben dem Landtag unter dem Titel „Mitteilungen der Staatsregierung zur Frage der Vertretung Preußens im Verwaltungsrat der Reichsbahngesellschaft" eine Denkschrift zugehen lassen, die an Hand einer eingehenden Schilderung des Sachverhalts und unter Beifügung der zwischen dem Ministerpräsidenten und dem Reichskanzler gepflogenen Korrespondenz den Landtag über die strittige Angelegenheit bis zu den Ereignissen der letzten Tage informiert. Rekapituliert wird, daß in einer Vereinbarung vom 25. März 1924 der den Ländern vertragsmäßig zustehende Einfluß auf die Reichsbahn auch für die damals begründete „Deutsche Reichsbahn" derart zugesichert wurde, daß es hieß: „In dem zukünftigen Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn, auch in dem etwa vorläufig zu bildenden erhält die preußische Regierung eine Vertretung aus eigenem Recht."

Nach erfolgter Gründung der Reichsbahngesellschaft wurde Uebereinstimmung dahin erzielt, daß diese Abmachung, zu der insbesondere ein Benennungsrecht für Preußen, Bayern, Sachsen und für je eines der neun von der Reichsregierung zu ernennenden Verwaltungsratsmitglieder gehörte, soweit in Kraft bleiben sollte, als sie mit dem Dawesgutachten vereinbar wäre. Infolgedessen wurde dieses Recht von den drei Ländern für Preußen zu Gunsten des im Sommer 1925 gestorbenen Geheimen Kommerzienrats Eduard Arnold ausgeübt. Ueber die Wiederbesetzung dieser Stellen haben dann Monate lang Verhandlungen zwischen Reich und Preußen stattgefunden, ohne daß zunächst das Reich, das Benennungsrecht Preußens in Zweifel zog. Das geschah erst im Februar 1926, anscheinend weil dem Reich die von Preußen benannte Persönlichkeit, obwohl diese in Eisenbahnfragen außergewöhnlich sachverständig war, nicht zusagte. Die Reichsregierung erklärte plötzlich, daß die Abmachungen vom Frühjahr 1924 durch das Dawesgutachten hinfällig geworden seien und ernannte von sich aus den inzwischen aus dem Amte geschiedenen Reichskanzler Dr. Luther an Stelle des verstorbenen Geheimrats Arnold zum Verwaltungsratsmitglied, ohne vorher mit der preußischen Regierung Fühlung genommen zu haben.

Die preußische Regierung, mit der sich alle Parteien des Landtags solidarisch erklärten, erhob sofort Widerspruch und klagte, als dies erfolglos blieb, beim Staatsgerichtshof. Am 25. November 1926 wurde entsprechend dem Statut der Reichsbahngesellschaft Herr Dr. Luther neben zwei anderen Mitgliedern des Verwaltungsrats ausgelost. Durch diesen glücklichen Zufall hatte also die Reichsregierung die Möglichkeit, dem Rechtsanspruche Preußens Genüge zu tun. Rechtzeitig wurde bekannt, daß trotzdem die Reichsregierung die Wiederernennung der drei ausgelosten Herren beabsichtige. Der preußische Ministerpräsident wandte sich schriftlich und mündlich beim Herrn Reichskanzler gegen dieses Vorhaben und bat darum, wenigstens solange Herrn Luther nach der Auslosung nicht wieder zu ernennen, als der Rechtsstreit vor dem Staatsgerichtshof in der Schwebe sei. Trotz einer bedingten Zusage der Reichsregierung in dieser Hinsicht wurden alle drei ausgelosten Herren einschließlich Dr. Luthers wieder ernannt, ohne daß Preußen vorher von dieser Wendung in der Haltung der Reichsregierung verständigt und ohne daß ein Vorbehalt für den Fall gemacht wurde, daß der Staatsgerichtshof gegen die Regierung entscheiden würde.

Der Staatsgerichtshof hat nun den preußischen Anspruch ohne Einschränkung als berechtigt anerkannt und in der Begründung ausgeführt, daß mit dieser Entscheidung gleichzeitig ausgesprochen sei, daß das Reich verpflichtet sei, eine von Preußen benannte Persönlichkeit zum Mitgliede des Verwaltungsrats der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft zu ernennen.

Die Denkschrift behandelt die jetzt einsetzenden Bemühungen der preußischen Regierung, das verletzte Recht Preußens entsprechend dem Urteil und seiner Begründung nach nunmehr zwei Jahren endlich zur Durchführung zu bringen. Der Ministerpräsident hat immer wieder darauf hingewiesen, daß nicht etwa erst, wie das Reich anzunehmen schien, beim Ausscheiden eines von ihm ernannten Mitgliedes den preußischen Ansprüchen Genüge zu geschehen habe, sondern daß der preußische Anspruch gemäß dem Urteil des Staatsgerichtshofes sofort durchzuführen sei. Die von der Reichsregierung eingeleiteten Schritte, die darauf hinausliefen, die Mitglieder des Verwaltungsrats anzufragen, wer von ihnen freiwillig zurücktreten wolle, wurden vom preußischen Ministerpräsidenten von vornherein als aussichtslos bezeichnet, und es wurde immer wieder erklärt, daß nur eine direkte Aufforderung des Herrn Reichskanzlers an Dr. Luther, sein Amt niederzulegen, das ihm unter irrigen Voraussetzungen übertragen worden war, weiterführen könne. Statt dessen stellte sich die Reichsregierung neuerdings auf den Standpunkt, daß das Urteil des Staatsgerichtshofes nur ein Feststellungsurteil, aber kein Vollstreckungsurteil sei und stellte der preußischen Staatsregierung anheim, weitere Schritte zur Klarstellung der Rechtslage zu unternehmen.

Der Ministerpräsident erklärt weiter, daß es nicht denkbar sei, daß eine Reichsregierung bewußt einen Zustand dulde, der gegen die vom Staatsgerichtshof festgestellte Rechtslage verstößt, zumal dann, wenn, wie hier, das Urteil ausdrücklich die Verpflichtung ausspricht, nunmehr das verletzte Recht Preußens wieder herzustellen. Er fügte auch hinzu, daß er immer wieder verlangen müsse, daß der Herr Reichskanzler eine direkte Rücktrittsaufforderung an Dr. Luther richte, weil er es für unmöglich halte, daß der ehemalige Reichskanzler Dr. Luther nach Empfang eines solchen vom jetzigen Reichskanzler Marx unterzeichneten Schreibens die Erfüllung der Verpflichtung, die das Urteil des Staatsgerichtshofes dem Reichskanzler auferlegt hat, durch seine fortgesetzte Verweigerung des Rücktritts weiterhin unmöglich machen sollte. Da der Herr Reichskanzler sich aber zu einem solchen Schreiben nicht entschließen wollte, trage seines Erachtens die Reichsregierung die Verantwortung dafür, daß eine Zusammensetzung des Verwaltungsrates bestehen bleibe, die nach dem Urteil des Staatsgerichtshofes zu Unrecht bestehe.

Die Denkschrift bemerkt zum Schluß, daß die preußische Regierung volles Verständnis dafür habe, daß die Reichsregierung durch die anscheinend von ihr nicht erwartete Entscheidung des Staatsgerichtshofes, die den preußischen Anspruch auf der ganzen Linie anerkannte in eine schwierige und teilweise auch peinliche Lage gekommen sei. Sie habe aber kein Verständnis dafür, daß ein früherer Reichskanzler, der durch eine großzügige Handlungsweise den Knoten mit einem Schlag lösen und dadurch seinen Amtsnachfolger aus einer schwierigen Situation, deren Ursprung auf eine von ihm selbst während seiner Amtszeit zwar guten Glaubens, aber im Rechtsirrtum eingenommene Haltung zurückgeht, befreien konnte, nicht den Entschluß zu einer solchen Handlungsweise zu finden vermöge. Von besonderer Wichtigkeit ist auch noch die Feststellung, daß Preußen nicht aus politischen, sondern lediglich aus wirtschaftlichen Gründen mit solchem Nachdruck dafür kämpfe daß es nicht auch noch des Restes von Einfluß auf das bedeutendste Wirtschaftsinstrument des Landes, die Reichsbahn, und noch dazu zu Unrecht beraubt werde.

Die weltberühmten Pfarrer **Kneipp-Pillen** zuverlässig zur Blutreinigung und **Stuhlgang-Regelung** A49
Rheum, Senna le 2, Cal. 3, Junip. 1, Aloe 4.
Erhältlich in allen Apotheken Mk. 1.-
Hersteller **Hermann Oberhaeusser**
Approbierter Apotheker, Besitzer d. Engel-Apotheke in Würzburg, Markt 36.

Dr. Curtius zur Erhöhung der Eisenpreise.

* **Berlin, 28. Jan. (Funkspruch.)** Der Haushaltsausschuß des Reichstages einigte sich heute dahin, am Dienstag den Etat des Innenministeriums zu beginnen. Heute trat der Ausschuß in die Beratung des Etats des Reichswirtschaftsministeriums ein. Dr. Curtius leitete die Beratung ein und wies darauf hin, daß der Haushalt seines Ministeriums mit ganz besonderer Sparsamkeit aufgestellt wäre. Unter der Berücksichtigung der Besoldungserhöhungen wären trotz erheblicher neuer Ausgaben insbesondere auf dem Gebiete der Statistik nur rund 30 000 ℳ mehr als im Jahre 1927 angefordert. Zur Erhöhung der Eisenpreise erklärte der Minister, das Reichswirtschaftsministerium habe sofort eingehende Untersuchungen und entsprechende Verhandlungen eingeleitet, die noch nicht abgeschlossen seien. Es sei beabsichtigt, im Kreise der Vertreter der Eisenerzeuger und Verbraucher sowie der Länder die ganze Frage, insbesondere die Verschlechterung der Lage der süddeutschen Verbraucher und Händler, zu erörtern. Ausnutzung der monopolähnlichen Stellung durch die Erzeugerkartelle könnte zur Schädigung der deutschen Gesamtwirtschaft führen. Er halte es daher für notwendig, ein Warnungssignal aufzuziehen. Er habe infolgedessen von der Ausnahmebefugnis bereits Gebrauch gemacht und angeordnet, daß die Erzeugerkartelle alle Beschlüsse und Vereinbarungen über Preisfestsetzungen usw. vor dem Inkrafttreten dem Reichswirtschaftsminister einzureichen hätten. Der Minister schlug vor, über diese ganzen Fragen erst bei der zweiten Lesung des Etats im Plenum zu verhandeln.

Der neue Leiter des deutschen Landkreistages.

★ **Berlin, 28. Jan. (Funkspruch.)** Nach dem Tode des Leiters des deutschen Landkreistages, Landrat a. D. Dr. Constantin, werden die Geschäfte des Landkreistages von dem stellvertretenden Leiter, dem bisherigen Landrat des Kreises Kolberg, Dr. v. Stempel, geführt. Es ist anzunehmen daß Dr. v. Stempel in Kürze zum Leiter des Landkreistages bestellt wird.

Die neu errichtete Stelle eines Pressereferenten ist dem preußischen Zentrumsabgeordneten Dr. Graß-Koblenz übertragen worden. Dr. Graß steht im 37. Lebensjahr, war von 1920 bis 1922 Generalsekretär des kurhessischen Bauernvereins Fulda, ist seit 1922 Direktor der Gesamtorganisationen des Mittelrhein-nassauischen Bauernvereins und von 1921 bis 1924 Mitglied des Provinziallandtages der Provinz Hessen-Nassau gewesen. Dr. Graß wird, wie verlautet, weiterhin auch noch die Interessen des Mittelrhein-nassauischen Bauernvereins wahrnehmen.

Die Verhaftung der Reichswehrfunker.

m. Berlin, 28. Jan. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Beim Reichswehrminister ist ein eingehender Bericht über die Vorgänge in Gießen und Fulda eingelaufen. Er bestätigt im wesentlichen, daß die Funker gegen die bestehenden Dienstvorschriften verstoßen haben. In Fulda ist das von den dortigen Reichswehrmannschaften auch sofort zugegeben worden. In Gießen dagegen haben die fünf in Frage kommenden Soldaten bisher standhaft geleugnet. Infolgedessen nahm man an, daß vielleicht Landesverrat in Frage kommen könnte, und hat die Leute bisher aus der Haft noch nicht entlassen. Man glaubt aber nach wie vor, daß es sich auch hier lediglich um einen Verstoß gegen die Vorschriften handelt.

Fünf Todesopfer der Hagener Typhusepidemie.

TU. Hagen (Westf.), 28. Jan. Trotz umfassender Gegenmaßnahmen hat die Typhusepidemie seit gestern weiter um sich gegriffen. Bis heute mittag waren 43 Erkrankungen und fünf Todesfälle zu verzeichnen.

Bischof Skalski zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt.

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse".)

J.N.S. Moskau, 28. Jan. Bischof Skalski, das bisherige Oberhaupt der römisch-katholischen Kirche in der Ukraine, der wegen Spionage zu Gunsten Polens angeklagt war, wurde zwar des Hochverrats für erwiesen erachtet, aber wider Erwarten nur zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt. Man vermutet, daß sich die Sowjets zu diesem verhältnismäßig milden Vorgehen durch den Wunsch bestimmen ließen, die augenblicklich im Gange befindliche Anbahnung freundschaftlicher Beziehungen zu Polen durch ein hartes Urteil nicht zu stören. Wie verlautet, hatte der Vatikan die polnische Regierung gebeten, in Moskau zu interpellieren, um die Vollstreckung eines eventuellen Todesurteils zu verhindern.

Blasco Ibanez †.

F.H. Paris, 28. Jan. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Blasco Ibanez starb heute morgen 3½ Uhr im 61. Lebensjahr in Mentone. Er gehörte zu jenen Neutralen, die sich während des Weltkrieges in den französischen Propagandadienst gestellt hatten und durch die Unflätigkeiten die sie gegen Deutschland veröffentlichten, alle alliierten Schriftsteller übertrafen. Blasco Ibanez, der, woran sich alte Leute noch erinnern wollen, einst eine sehr liberale Jugend durchlebt haben soll wurde in seinen beiden Romanen „Die Apokalyptischen Reiter" und „Mare Nostrum", der unentwegteste Propagandist gegen Deutschland. Diese beiden Schmachwerke wurden auch verfilmt und hatten in Paris große Erfolge. Nach Spanien konnte er längst nicht mehr zurückkehren. Daß er sich in Frankreich größten Ansehens erfreute ist bei der schimpflichen Tätigkeit, die er ausübte, durchaus verständlich.

Schwere Eisenbahnunfälle in Straßburg.

F.H. Paris, 28. Jan. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Auf dem Straßburger Bahnhof kam es heute zu zwei schweren Eisenbahnunfällen. Ein aus Rothaus-Molsheim eintreffender Zug stieß mit einem anderen, der für Molsheim-Schlettstadt bestimmt war, zusammen. Sechs Reisende wurden verletzt, darunter einer schwer. Ein zweiter, weit schwerer Unfall ereignete sich auf dem Rangierbahnhof Straßburg-Hausbergen. Infolge falscher Weichenstellung stieß ein aus Metz kommender, mit Erz beladener Zug auf einen anderen Güterzug. Die Lokomotive und der Tender erlitten schwere Beschädigungen. Der Lokomotivführer wurde unter seiner Maschine erdrückt, der Heizer konnte auf das Geleise springen. Der Zugführer wurde unter einer Masse von Schutt aufgefunden, er hatte nur Hautabschürfungen erlitten.

Stillegung belgischer Bergwerke.

TU. Brüssel, 28. Jan. Infolge der Krise im belgischen Kohlenbergbau soll am 1. März in sechs Schächten des Bergwerks Courcelles bei Charleroi der Betrieb eingestellt werden. Insgesamt wird 2500 Arbeitern gekündigt werden.

Trotzki als Baumwollzüchter.

TU. Kowno, 28. Jan. Trotzki ist in seinem Verschickungsort Wjerni in Zentralasien angekommen. Er wurde von der Sowjetregierung zum Präsidenten eines örtlichen Vereins für Baumwollzucht ernannt.

RUNDFUNK

Sendefolge der Süddeutschen Rundfunk A.-G.

Stuttgart: Wellenlänge 379
Freiburg: Wellenlänge 577

RADIO-KÖNIG · KARLSRUHE i. B.
Telefon 2141 **Kaiserstrasse 112** Geschäftszeit 8¼—6½ Uhr

Erleichtern Sie sich das Laden des Akkumulators durch den **Philips Kleinlader** ℳ 35.50 mit Umschaltvorrichtung oder den **Philips-Gleichrichter** ℳ 44.50

Sie haben stets einen betriebsfertigen Akkumulator und brauchen Ihren Empfang nicht auszusetzen. Einfachste Bedienung.
— Vorführung unverbindlich und jederzeit —

Sonntag 29. Januar. 11.30 Uhr: Katholische Morgenfeier. **1.15 Uhr:** Schallplattenkonzert. **3 Uhr:** Stunde der Frau. **3.30 Uhr:** Märchenstunde. **4 Uhr:** Unterhaltungskonzert. **6.15 Uhr:** Uebertragung aus Mannheim: Dichterstunde. **7.15 Uhr:** Schubert-Stunde. **8 Uhr:** Vortrag Dr. K. Elwenspoek, Stuttgart: „Schauergeschichten vom Theater." **8.30 Uhr:** Uebertragung aus Frankfurt a. M.: Volkstüml. Orchesterkonzert.

RADIO-Spezial-Geschäft Markgrafenstraße 51, beim Rondellplatz Ing. H. DUFFNER Tel. 6743

Netzanoden gestatten die Entnahme des Anodenstromes aus dem Lichtnetz
Philips-Netzanode · · · · · · · · · · Mk. 107.50 und Mk. 137.50
Ahemo-Netzanode · · · · · · Mk. 137.50, **Selbstbaukasten** Mk. 78.—
Siemens-Netz-Heiz-Anode · · · · · Mk. 190.—

Montag, 30. Januar. 12.30 Uhr: Schallplattenkonzert. **4.15 Uhr:** Nachmittagskonzert. **6.15 Uhr:** Vortrag Dr. K. Löwenberg, Stuttgart: „Kunst und Gesellschaft." **6.45 Uhr:** Bastelstunde **7.15 Uhr:** Vortrag Dr. J. Brönner, Stuttgart: „Das Produktionsmittel Kapital". **8 Uhr:** Opernabend anschl. Skier heraus!

Akkumulatoren-Ladestation Karlsruhe, Hirschstr 46 **Telefon Nr. 558.**
Ladung u. Repar. sämtl. Batteriefabrikate. Tag- u Nachtbetrieb mit 3 PS.-Maschinen. Keine Wartezeit Spezialität: Reparatur elektr Fahrradbeleuchtungen sowie aller Apparate Instrumente und Spielwaren

Dienstag 31. Januar. 12.30 Uhr: Stuttgart sendet: Schallplattenkonzert; Freiburg sendet: Schallplattenkonzert. **4.15 Uhr:** Nachmittagskonzert. **6.15 Uhr:** Vortrag E. Franzseph, Stuttgart: „Das Ende der Thurn- und Taxis'schen Post." **6.45 Uhr:** Einführungskurs in die spanische Sprache: Vizekonsul E. Schleicher, Stuttgart. **7.15 Uhr:** Vortrag Prof. Dr E. Friedländer, Hamburg: „Südafrika und der Afrikaner." **8 Uhr:** Bericht der Schwäbischen Sternwarte, Stuttgart, H. Bühler: „Der Sternenhimmel im Monat Februar." **8.15 Uhr:** Hallo, hier da — wer dort? — Gemeinsamer Unterhaltungsabend Frankfurt und Stuttgart.

Mittwoch, 1. Februar. 12.30 Uhr: Schallplattenkonzert Freiburg sendet: Schallplattenkonzert. **3 Uhr:** s'Gretle von Strümpfelbach erzählt. **4.15 Uhr:** Nachmittagskonzert **6 Uhr:** Uebertragung aus Karlsruhe: Vortrag Hilbert, Karlsruhe: „Verkäuferin und Verkäufer." **6.30 Uhr:** Uebertragung aus dem Städt. Opernhaus, Frankfurt a. M.: „Der Rosenkavalier".

Donnerstag 2. Februar. 12.30 Uhr: Stuttgart sendet: Schallplattenkonzert, Freiburg sendet: Schallplattenkonzert. **4.30 Uhr:** Uebertragung aus Frankfurt a. M.: Nachmittagskonzert. **6 Uhr:** Vortrag Prof. Dr Georg Lill, München: „Zeitgenössische christliche Kunst." **6.30 Uhr:** Uebertragung aus Freiburg i. Br.: Aerztevortrag: „Was sollte jedermann von gutartigen und bösartigen Geschwülsten wissen?" **7 Uhr:** Schachfunk. **7.35 Uhr:** Uebertragung aus Freiburg i. B.: „Klaviermusik aus dem 18. Jahrhundert. **8.30 Uhr:** Aus Stuttgart und Freiburg i. Br.: „Wenn der junge Wein blüht." **10.30 Uhr:** Uebertragung aus Berlin: „Funktanzstunde." **11—12 Uhr:** Tanzmusik.

Freitag, 3. Februar. 12.30 Uhr: Schallplattenkonzert, Freiburg sendet: Schallplattenkonzert. **4 Uhr:** Aus dem Reiche der Frau. **4.15 Uhr:** Nachmittagskonzert **6.15 Uhr:** Uebertragung aus Freiburg: Vortrag Dr. Bouquet, Freiburg: „Georg Trakl und Georg Heym, zwei Dichter des Expressionismus." **6.45 Uhr:** Aus Stuttgart und Freiburg i. Br.: Vortrag Dr. K. Grunsky, Stuttgart: „Anton Bruckner." **7.15 Uhr:** Vortrag Dr. F. Wenk, Tübingen: „Amerikanische Schulen." **8 Uhr:** Uebertragung aus der Liederhalle Stuttgart: „Symphoniekonzert."

L. Schumacher
Juwelen, Gold- u. Silberwaren
nebst Verkaufsstelle der Württembergischen Metallwaren-Fabrik Geislingen-Steige
Für die Ballsaison das Neueste in mod. Schmuck
Herrenstr. 21 KARLSRUHE nächst d. Kaiserstr Tel. 2136

Samstag 4. Februar. 12.30 Uhr: Schallplattenkonzert. **2 Uhr:** Jugendstunde. **3 Uhr:** Unterhaltungskonzert **6.15 Uhr:** Uebertragung aus Freiburg, Vortrag W. Schroff: „Bilder aus dem Leben unserer Hochseefischer." **6.45 Uhr:** Aus Stuttgart und Freiburg i. Br.: Vortrag des Deutschen Auslands-Instituts, Stuttgart, Karl Lange, Danzig: „Deutscher Geist im Osten." **7.15 Uhr:** Vortrag A. Paquet: „Zwei Städtebilder" **8.15 Uhr:** Uebertragung aus Frankfurt a. M.: „Robert Koppel-Abend. **10.30 Uhr:** Uebertragung aus Berlin: „Funktanzstunde." **11—12 Uhr:** Tanzmusik.

RLR ULTRA **Ultra-Röhren nie erreicht**
In allen guten Radiogeschäften erhältlich. 2936
General-Vertreter: **H. BANSBACH, Durlach,** Pfinzstrasse 33, Telephon 148.

Die Eisjäger.

Von

Michael Prischwin.

Noch etwas weiter nach Norden, noch einige Tage näher zu dem Sonnenstand der Sommerzeit. Jetzt habe ich mich schon daran gewöhnt, am Tage zu schlafen, und so fest, wie ich zu Hause nie geschlafen habe. Aber sobald die Sonne sich dem Wasser nähert, wache ich auf und muß am Meer wandeln, als wartete ich auf etwas Besonderes. Ich wandle die ganze Nacht und den Morgen, bis alles so gewöhnlich wird wie an jedem Meer.

Heute bat mich der Fährmann, der die Pilger auf die Solowez Inseln in das Kloster fährt, nicht fortzugehen. Gestern war der letzte der zehn Pilger eingetroffen, und der Alte wollte uns beim Morgengrauen auf die Heilige Insel bringen.

An solchen klaren Tagen spielen im Weißen Meer oft die Delphine. Ich habe mich schon an ihre silbrigen Rücken gewöhnt, aber die Pilger wurden von diesen lebendigen Silberfeuern des Meeres verwirrt.

„Was ist es?"

„Die Hansen spielen", antwortete der Schiffer. „Große Tiere, mächtig, so an fünfzehn Zentner."

„Ein schöner Fisch."

„Es ist kein Fisch, es ist ein Tier."

Ich bin an diese nordischen Delphine schon gewohnt und blicke nicht dorthin, wohin alle gucken, sondern hinunter in die Tiefe. Ist es hier noch so flach, oder ist das Wasser durchsichtig? Ich sehe in der Tiefe etwas Dunkelgrünes. Ich schaue genauer hin und entdecke dort einen ganz dichten, grünen Unterseewald. Ich möchte so sehr in diese grüne, geheimnisvolle Welt hineingehen, aber sie ist nicht wirklich, sie ist märchenhaft. Wir sind zu grob, um hinabzukommen. Der Schiffer erzählt, das Meer sei reicher als die Erde, dort gäbe es viele Tiere, Fische, Wunder, Wunder Wunder!

Ich sehe, wie ein lebendiger Punkt von unten aufsteigt, schwimmt . . . ganz nahe am Boot. Ein wirkliches, kleines Seeschiffchen mit einem tief eingeschnittenen Segel. Es kommt auf die Oberfläche, bewegt das Segel mit den vielen, feinen, zitternden Tauen. Das ist die Meduse. Ich will sie fangen, tauche die Hand ins Wasser und habe statt der Meduse einen Teppich von lachenden Funken, in denen die Meduse und der geheimnisvolle Seewald verschwinden.

Der Alte erzählt viele Wunder von der See. Ich höre ihm zu, während meine Augen über das Meer wandern. Und plötzlich sehe ich, wie in der Nähe des Bootes ein kleiner Strudel entsteht und Kreise nach allen Seiten zu laufen beginnen, als hätte jemand einen Stein ins Wasser geworfen. Woher? Ich blicke auf die Kreise und sehe wie aus dem Meer ein großer, schwarzer Kopf aufsteigt. Von der dunkelblauen Stirn rollen Wasserbäche hinunter, goldene Tropfen blitzen in dem Schnurrbart, und nicht gleich merke ich, daß es ein Seehund ist. Er schwimmt lange hinter uns her. Wir passieren die Iljagin-Insel, eine jener für die Seefahrer so gefährlichen Inseln, die jetzt durch ein Blinkfeuer bezeichnet ist. Von hier aus steigen die Eingeborenen auf die Eisschollen und schwimmen in das Weiße Meer hinaus, um Seetiere zu jagen — ein wohl nirgend in der Welt mehr existierender Beruf. Nur hier werde ich alle Details dieses unwahrscheinlichen, einfach phantastischen Lebens erfahren.

Als wir den Leuchtturm passieren, erinnert sich der Schiffer: „Ich hatte Glück gehabt. In dreißig Wintern hatte es mich nur zweimal in den Ozean weggetragen."

„Erzähle!" bitte ich den Alten.

Und der Alte erzählt:

„Es stand ein toller Frost. Die Nordlichter spielten nur so. Woher sie kommen, weiß ich nicht. Wie können wir wissen, was im Himmel geschieht? Der Himmel öffnet sich, als entzünde er sich, wird zuerst breit, schließt sich dann mit eins zusammen — man ist ängstlich, hinzugucken . . . . Also gut. Es stand ein scharfer Frost. So recht die Zeit, sich ein Eis zu suchen und in das Meer hinauszugehen. Gerade am Dreikönigstage kommen zu mir Andrej, Stepan, Gavrilla: „Michailo, führe uns ins Meer." Ich wollte und wollte nicht, aber dann überlegte ich: warum, bin ich ihnen nicht der Aelteste? Zu diesen drei haben wir noch zwei gute Burschen gefunden, einen Koch — und Jaschka. — In ihm hatten wir uns geirrt. Als achter ging ich. Neun Jahre war ich allein gegangen. Jetzt zum zehnten haben sie mich als Aeltesten ausgesucht.

Zuerst begannen wir zu feiern, zu saufen . . . auf dem Meer darf kein Tropfen sein. Die Burschen bummeln also, und die Weiber bereiten alles für den Weg: backen Brot, trocknen Fische, bessern die Kleidung aus, benähen alles. Wir verabschiedeten uns, setzten uns ins Boot und kamen hierher. Da steht unter dem Vorsprung eine kleine Hütte. Wir machten dort Feuer, wärmten uns, warteten, daß ein schönes Eis komme. Wir haben keinen Tag gesessen, da sehe ich, es geht ein Eis, so an fünf Kilometer, weiß wie ein Feld

„Los, Brüder, in die Boote!" sagte ich. „Unsere Stunde ist gekommen."

Wir ruderten hin, schleppten die Boote auf das Eis hinaus, richteten alles ein, wie es sich gehört, und warteten. In drei Tagen hatten wir das ganze Meer vom Sommer- zum Winterufer zurückgelegt. Da begann auch unser Gewerbe. Die Seehunde kamen. Genau wie Menschen. Haben eigene Einrichtung, so etwas wie einen Aeltesten: Fünfzehn Stück — einer schüttelt den Kopf, horcht . . . und die anderen liegen, wie sie wollen. Verfehlst du den Kommandierenden, so springt er ins Wasser und die anderen ihm nach, daß du nur das Glucksen hören kannst. Hast du ihn aber mit der Kugel getötet, so kannst du die anderen mit den Händen fangen. Die Hauptsache: ihn zu töten. Er hütet, und die anderen liegen in der Sonne und dampfen. Dichter oder enger, und immer Tiere, Tiere, Tiere. Und ein Geschrei! Viele Tiere gab es in jenen Jahren bei uns auf dem Meer. Am Tage schlagen wir sie, und wenn es trüb wird, kehren wir auf das Eis zurück, so verfroren, daß das Feuer nicht faßt. Und kaum warm geworden, legt man sich unter das Boot schlafen. Wenn nicht Jaschkas Sache, so hätten wir uns bald den Seewind gewünscht, um nach Hause zu fahren. Da haben wir plötzlich bemerkt, daß die Tiere unruhig werden. Sofort alle ins Wasser. „Gut" — meine ich — „es gibt Sünde in unserer Gruppe." Ich zähle die Vorräte, es fehlt Brot. Abends sage ich den Genossen: „Kinder, es ist nicht in Ordnung. Es gibt Sünde." Sie alle: „Es gibt Sünde" Nur Jaschka schweigt. „Ja", sage ich, „Jaschka, weshalb schweigst du denn? Willst du noch mehr Brot?" Na, er mußte eingestehen, wir streckten ihn aus und peitschten ihn mit Riemen durch, wie uns Vater und Großvater gelehrt hatten. Und sofort ging die Jagd herrlich.

Bald kam wieder Erde. „Kinder", sage ich, „wir hatten gute Jagd. Nun zum Ufer." Ich sehe, sie sind unzufrieden. Sie wollen weiter jagen. Und Jaschka schreit am tollsten von Allen: „Die beste Jagd, jetzt sind soviele Tiere, wie du willst — und du willst ans Ufer!" Ich sagte: Ihr habt geschworen, mir zu gehorchen, und wenn Jaschka hetzt, so kann man ihn wieder hinlegen." Aber sie wollten nicht: „Wenn wir dich als Aeltesten ausgesucht haben, so ist das nicht, daß du uns zu den Weibern führst, sondern ins Wasser." „Gut", sage ich ihnen, „wenn ihr euern Schwur brecht, sucht einen anderen Aeltesten. Nehmt Jaschka, soll er euch führen."

So blieb bei uns die Sache, nicht hin, nicht her. Wir sitzen auf dem Eis, streiten, es wird schon dunkel . . . und plötzlich in der Nacht hören wir, wie der Wind pfeift. Ich blicke auf den Kompaß. Der Wind von den Bergen trägt uns in den Ozean. Ich schreie: „Auf, Kinder! Los!" — Und ringsum Entsetzen: die Purga! Das Eis knackt, der Wind heult! Gesichter und Hände werden von Eis und Schnee gepeitscht. Jetzt beteten sie, weinten, daß sie ihren Schwur gebrochen, mir nicht gehorcht hatten. „Na", sage ich, „Kinder, jetzt los in die Boote. Vielleicht gelingt es uns, irgendwo zu landen." Als es aber zu dämmern begann, da sahen wir: Es war aus. Es trägt uns auf Eisberge. Wir sehen noch die Erde, — aber nicht zu erreichen . . Um eine Insel hatte es uns dreimal herumgetragen, aber an das Boot war nicht zu denken. Dann erschien eine andere Erde . . . verschwand wieder. Nun die letzte Hoffnung: die Kaninspitze. Bis drei Kilometer an die Spitze hat es uns getragen . . und dann los in den Ozean. Wir wollten in die Boote — aber ringsum Eis wie Grütze. Kein Durchgang.

Woche nach Woche trug es uns durch den Ozean. Alles Holz, das wir hatten, hatten wir verbrannt, alles, was zu essen war, aufgegessen, das ganze Pulver verschossen. Wir beginnen Handschuhe zu essen, Gewehrriemen, Leder. Was noch da war. Allmählich wurde es warm. Auf dem Eise bildete sich Wasser. Am Gründonnerstag erschienen die Vögel. Die Möven setzten sich zu uns aufs Eis. Wir fingen sie mit Netzen und Schlingen und verbrachten gut die Feiertage. Aber das Eis schmilzt und schmilzt. Bald wird der Ozean frei, und dann ist es Schluß mit uns. Eines Nachts ging das Wetter los. Pfeifen, Heulen. Wir sitzen beim Boot und warten. Plötzlich ein Krachen wie aus einer Kanone. „In die Boote, Kinder!" Und schon hatten wir das Eis nicht mehr gesehen: Die Purga! Wellen wie Berge, und wir in den Booten. Die Burschen ruderten, ruderten, bis sie außer Kräften waren. Dann ließen sie die Ruder fallen und blieben im Boot wie tot. Ich sitze, lenke, habe irgend ein Segel aufgestellt. Ich sage ihnen: „Es ist nicht gut, so zu sterben. Zieht saubere Hemden an, betet, nehmt Abschied voneinander." Und sie — wie kleine Kinder, gehorchen gleich, ziehen sich um, beten.

„Und hofftest du nicht mehr?" fragte ich.

„Wieso hoffte ich nicht?" Ich dachte immer, wo könnte die Erde liegen? Ich darf doch nicht, ich bin doch der Aelteste! Wenn ich's lasse, geht alles auseinander. Ich führe sie doch, die ganze Sorge ist mein! . . . Nein, Herr, ich hoffte. — Da sehe ich wie ein kleines Vögelchen, ein Kibitz, sich auf den Mast setzt. Ich nicke ein bißchen ein, ohne das Ruder zu lassen. Und plötzlich sehe ich: ein Greis steht vor mir: „Michailo, du hast mich vergessen." Ich wache auf — es ist niemand da. Ich denke nach und komme darauf: Nikola! Da gelobte ich, die Pilger mein ganzes Leben auf die Heiligen Inseln zu fahren . . . Ja, dann ließ das Wetter nach. Der Nebel fiel und es zeigte sich die Kaninspitze. Wir stiegen in der Tundra ans Ufer, fanden, kaum noch lebendig, einen toten Seehund, aßen ein bißchen und gingen dann in die Tundra, Samojeden zu suchen. Dann ruhten wir uns bei ihnen aus, bauten uns ein neues Boot und fuhren immer am Ufer lang nach Hause. . . Danach hatte ich zwei Winter lang niemands ins Meer geführt, aber später fing ich die Jagd wieder an.

„Ja, wieso denn?" fragte ich. „Ist dir denn das Leben nicht zu teuer, um danach wieder auf dem Eise zu schwimmen?"

Der Alte wurde verwirrt: „Das Leben teuer?"

(Aus dem Russischen übertragen von Michael Chazol)

Durch Nord-Palästina.

Von

Theodor Däubler.

Durch das Tor von Damaskus fuhr ich in Gesellschaft einiger Archäologen, im Automobil, aus Jerusalem, um mich etwas in Samaria und Galiläa umzutun. Stundenlang ging es auf und nieder; kaum waren wir auf einer Höhe, einem Bergrücken angelangt, so sauste das Auto auch schon wieder, auf weiten Schleifen, talwärts. Die Gegend erschien uns, je weiter wir in Samaria eindrangen, um so fruchtbarer, hoffnungsspendender für ein eifriges und fleißiges Volk.

Plötzlich fuhren wir in ein von steilen Bergen eingeschlossenes, doch reichlich mit Oelbäumen und Weingärten bestandenes Tal ein; blütenweiß erhob sich darin eine traumhafte, morgenländische Stadt, beiderseits ein Flüßchen über felsige Hügel: Nablus, das biblische Sichem. Als unser Auto Halt machte, drängten sich so viele Einheimische an uns heran, daß wir es geradezu nicht wagten, uns zwischen alle diese buntgekleideten Schreier und Schwätzer zu begeben, sondern dem Chauffeur den Auftrag gaben, langsam eine biblische Sichem. Als unser Auto Halt machte, drängten sich so viele Schwierigkeiten — Gestikulanten belästigten uns fortwährend — daß wir einstimmig beschlossen, stracks das schöne, aber allzu laute Nest zu verlassen. Sogar die Moschee Dschami el Kebir, einst eine Kreuzfahrerkirche, sahen wir uns nur aus der Entfernung an; der Eintritt ist ja für Ungläubige ohnedies mit Schwierigkeiten verbunden. Die Patrizierhäuser in Kleinstädten Palästinas, im alten syrischen Stil, sind sehr schön; Landsitze venezianischer Familien auf dem Festland erinnern deutlich an diese ihre orientalischen Vorbilder. Großartig übergipfeln der Ebal, Berg des Fluches Moses' gegen alle Gesetzwidrigen, und Garizim, Tempelhöhe der Abtrünnigen, Nablus, in dem sich auch jetzt noch eine Samaritergemeinde, allerdings nur aus eigenen Familien bestehend, erhält.

Noch rasender ging es nun ununterbrochen, etwa drei Stunden lang, über alle Berge weiter; eine Bergkuppe wurde uns als der Berg Tabor gezeigt. Sehr bald darauf tauchte Nazareth auf; vor jedem der zahlreichen Hotels standen unzählige Autos, die verschiedene Amerikaner-Karawanen in die Stadt des Heilands gebracht hatten. Wir ließen uns von einem französisch sprechenden einheimischen Christenjungen herumführen. Nazareths Lage ist hübsch, einige Häuschen gefielen uns gut, doch von den Erinnerungen an Jesus Kindheit und Jugend haben wir wenig zu sehen bekommen. Alles war geschlossen; bloß, wenn viele Amerikaner und Europäer herbeiströmen, — hieß es — erscheint jemand, der die heiligen Stätten zugänglich macht. Man riet uns, wir sollten uns doch den Menschenmassen anschließen, doch das war nicht nach unserem Sinn; ich bedauerte es ohnedies, so eilig durch das Gelobte Land reisen zu müssen. Wir haben uns die schöne, nähere Gegend, die Zypressen Nazareths betrachtet und sind dann weitergefahren.

Wir fuhren also los; bald darauf — man hatte uns bereits die rote Kirche von Cannä gezeigt — unterschied ich ein großes, abenteuerlich aussehendes Gewimmel auf unserer Landstraße, das wir auch, in seine Nähe bei verlangsamter Fahrt gelangend, mit Freude betrachten wollten. Die Leute schienen aber unwillig; der Chauffeur merkte das und blieb, auf der Menschen aufgeregte Handbewegungen hin, die fast wie Drohungen aussahen, abseits, gegen die Felswand über die Straße gedrückt, stehen. Es war ein mohammedanischer Hochzeitszug: man brachte die Jungvermählte, vollkommen vermummt und hoch zu Kamel, aus ihrem Geburtsort in das Dorf des Gatten. Alle Gäste, Begleiter des Paares trugen schöne palästinische Trachten und vielen kostbaren Schmuck. Mädchen sangen, tanzten beim Dahinziehen, zu Tamburinenrasseln.

Nun kamen wir durch einen besonders fruchtbaren Strich Landes; plötzlich zeigte uns eine Inschrift, weiß auf blau, auf hohem Pfosten, in englischer Sprache an, daß wir die Höhenlage des Meeresspiegels erreicht hatten; doch es ging noch über zweihundert Meter, tiefer hinunter, bis wir das Städtchen Tiberias, am See gleichen Namens, erreichten. Wir wurden in einem sehr sauberen, neuen Hotel untergebracht, in dem auch viele Amerikaner seit längerer Zeit wohnten. Da sie uns sehr freundlich über alles, was sie erlebt hatten, Auskunft gaben, verbrachten wir einen geselligen Abend. Schon recht spät, lud uns der Wirt zu einer Tasse Tee und einem Imbiß ein, denn morgen wäre ja — erfuhren wir nun — das Fest Purim. Obschon die Stadt Tiberias mit ihren hohen Minarets einen mohammedanischen Eindruck macht, so wird sie dennoch heute, ebenso wie Jerusalem, vorwiegend von Juden bewohnt. Das Klima ist ungewöhnlich heiß, die Luft oft furchtbar drückend, doch der Boden ergiebig, die Lage am berühmten See sehr reizvoll. Tiberias ist um die Neige der antiken Welt eine Städte jüdischer Geistigkeit; hier sind Mischna und Talmud entstanden. Als die Araber Tiberias erobert haben, soll es teilweise christlich gewesen sein; während der Kreuzüge galt es für ein Bollwerk der Ritter, doch gerade hier, nahe bei Tiberias, sind sie von Saladin geschlagen worden.

Am nächsten Morgen verließen wir das liebliche Tiberias. Die Straße führte uns am See entlang, nach einer halben Stunde Fahrt bogen wir ab, um die Synagoge von Kapernaum zu besuchen. Von der einst großen Stadt, in der sich unser Heiland so viel und gern aufhielt, ist nichtsmehr vorhanden. Bei Matth. 9, 1 heißt es sogar: „Da trat er in das Schiff und fuhr wieder herüber, und kam in seine Stadt." Hier hat Jesus große Wunder vollbracht, hier hat der judenfreundliche römische Hauptmann gelebt; die Synagoge, die man in unseren Tagen ausgegraben hat, erinnert uns an ihn. Ein korinthisches Kapitell trägt im Akanthus verschlungen auf zwei Seiten römische Sinnbilder: Oelbaum und Krone; auf den zwei andern den Stern Davids und den siebenarmigen Leuchter, also jüdisch. Italienische Franziskanerpatres, die noch Forschungen zu Kapernaum fortsetzen, sehen darin einen wissenschaftlichen Beweis mehr für die Wirklichkeit der Person Christi. Die Aussicht auf den See Genezareth ist von Kapernaum aus gar reizvoll; besonders poetisch im Frühjahr, wenn die Hänge in voller Blütenpracht prangen und duften, dabei einen wundervollen Rahmen zu dem Bild der blendend-weißen Wüstenberge im Osten, jenseits des Jordans, geben. Nirgends in Palästina habe ich so andächtig an den Heiland, seine Apostel, die hier als Fischer gelebt haben, denken können, wie eben zwischen den Trümmern dieser Synagoge.

In Kapernaum mußte ich mich von meinen Reisegefährten, zwei Deutschen und einem Oesterreicher, trennen, weil gerade jetzt wieder die Einreise nach Syrien für Angehörige der ehemaligen Zentralmächte unmöglich ist. Sie begaben sich zu Fuß zurück nach Tiberias; ich aber konnte allein nach Damaskus weiterfahren.

Es ging in großen Schleifen bergan: der Blick auf den Berg Tabor, auf den Berg der Seligpreisungen, hat mich entzückt; überall blühten blutrote Anemonen, Asphodelos und andere ganz verschiedenartige Bäume, Pflanzen, Sträucher, Kräuter feierten, von allen Singvögeln, die man sich nur wünschen kann, umzwitschert, Frühlingseinzug. Dann ging es steilabwärts zum Jordan; beinahe dort, wo er aus dem See on Hulle braust, erreichten wir die englisch-französische Grenze. Beim englischen Posten brauchten wir nicht einmal zu halten, beim französischen besorgte der Chauffeur die Paßkontrolle, ohne, daß ich das Auto verlassen hätte. Nun ging es, auf holpeniger Straße, darum ganz langsam, bis ins nächste Dorf. Die Aussicht auf See, Tal und das nun nahe, weit herunter beschneite Hebron-Gebirge war besonders aus der Einöde, durch die wir nun fuhren, höchst eindrucksvoll. Die Gegend ist hier wenig bevölkert, wir sind bloß einigen malerisch gekleideten Hirten mit ihren Ziegenherden begegnet. Endlich liefen wir im ersten Dorf in Syrien ein; mein Chauffeur nahm einen Imbiß ein, ich aber bin sitzen geblieben; unterdessen lief ein halbverrückter Araber, mit einem hohen, spitzen Hut, wie ihn Derwische bei ihren Tänzen tragen, ums Auto und brach in Verwünschungen über mich und alle anderen Engländer in gebrochenem Französisch aus. Für einen Sohn Albions bin ich kaum noch von einem normalen Menschen gehalten worden! Auf der Weiterfahrt kamen wir bei einem Kastell, einigen wilden Bäumen und einer großen Quelle, an der Kamele getränkt wurden, vorbei. Nach einer weiteren Stunde umgaben mich bereits die blühenden Mandel- und Aprikosenbäume um das heitere Damaskus.

Weisheit der Kinderstube.

Unter diesem Titel erscheint im Verlage Georg Müller (München) ein entzückendes Buch von Ilse Franke, die darin Kinderaussprüche zusammengestellt hat, in denen das gesunde, wahrhaftige Empfinden des Kindes mit seiner erquickenden Natürlichkeit, mit seinem Humor und seiner Liebe zu allem Lebendigen klar zum Ausdruck kommt. Einige besonders hübsche Stellen geben wir hier wieder.

Das Schlimmste.

Friedel soll in der Religionsstunde die Geschichte vom Sündenfall nacherzählen. Bei der Stelle, wo der Fluch auch die Schlange trifft, berichtet sie mit erhobener Stimme:

„Dein Leben lang sollst du auf dem Bauche kriechen und Staub wischen!"

Ein Praktikus.

Ein hoher Offizier, der im Weltkriege Berühmtheit erlangte, erzählte gern folgende Jugenderinnerung:

Er durfte an dem ersten Geburtstage, den er als Schuljunge erlebte, alle seine Klassenkameraden zur Schokolade einladen. Fünfzehn ABC-Schützen wurden erwartet, und eine lange Tafel war auf der Veranda gedeckt. Um drei Uhr nachmittags, als die kleinen Gäste kommen sollten, stellte sich der Gastgeber hinter der Haustür auf und rief jedem Ankommenden kategorisch zu:

„Haste ein Geschenk mitgebracht, denn darfste rein! Sonst geh man wieder nach Hause!"

Später wunderte sich Ihre Exzellenz, seine Mama, nicht wenig, daß von den fünfzehn erwarteten Geburtstagsgästen kaum die Hälfte erschienen war.

Heldenverehrung.

Günther hört immer wieder mit Begeisterung von den Heldentaten des Herkules, von denen Vater ihm allabendlich erzählen muß. Einmal sagte der kleine Erstklässler:

„Vater, hat Herkules schon in der ersten Klasse ein Messer haben dürfen?"

Kleine Geschichte.

Im Pensionat eines großen Erziehungsinstituts herrscht strengste Tischregel mit Schweigepflicht. Alles, was auf den Tisch kommt, muß ohne Widerrede, ohne Zögern und Zieren gegessen werden. Niemand darf etwas für sich selbst fordern. Dagegen sind die Zöglinge gehalten, sich gegenseitig zu beobachten und zu sehen, ob einem Nachbarn etwas fehle. Dann darf der bei Tisch aufwartende Bruder ganz leise — damit die Tischlesung nicht gestört werde — verständigt werden. So sollen die Schüler in einer Art von strengem militärischen Drill zur Selbstzucht und zur Selbstlosigkeit erzogen werden.

Der junge Graf Leopold bekommt eines Mittags seinen Suppenteller vollgefüllt und entdeckt mit stummem Entsetzen als Suppeneinlage eine tote Maus, die irgendwie in den Riesensuppenkessel der Institutsküche gelangt sein muß. Der Angstschweiß bricht ihm aus. Er sieht auf seinen Nachbarn rechts und links und gegenüber, ob sie seine Not nicht merken und ihm mit einem rettenden Bruch der Schweigepflicht zu Hilfe kommen. Aber sie haben alle schweigend die Augen auf ihren Teller gesenkt und löffeln lautlos ihre Suppe. Ihm wird heißer und heißer. Er möchte seine Kameraden mit den Blicken durchbohren, um sie mit seinem Willen zu zwingen, aufzusehen und seine Verlegenheit zu bemerken. Aber es hilft nichts. Unempfindlich und ahnungslos sitzen alle seine Nachbarn da. Keiner hat darauf geachtet, daß er ratlos in seiner Suppe rührt und noch keinen Löffel genossen hat

Da kommt der aufwartende Bruder wieder in seine Nähe: Verzweifelt winkt der Graf Leopold ihm zu und flüstert:

„Ach bitte, hier fehlt etwas! Meine Nachbarn rechts und links haben keine Maus in der Suppe!"

Zoologie.

Karl-Heinz sieht in den Dünen des kleinen Ostseebades zum erstenmale in seinem Leben eine Schlange. Aufgeregt ruft er:

„Vater, Vater, sieh mal! Da läuft ein Schwanz ganz allein, den ein Hund verloren hat!"

Aufspringen der Hände

und des Gesichts, schmerzhaftes Brennen, sowie Röte und Juckreiz der Haut werden beruhigt und ausgeheilt durch die wundervoll kühlende, reizmildernde **Creme Leodor.** Gleichzeitig herrlich duftende kosmetische Unterlage für Puder Tube 60 Pf und 1 Mk Erhältlich in allen Chlorodont-Verkaufsstellen. Probetube gratis bei Einsendung dieses Inserates durch Leo-Werke A.-G., Dresden-N. 6

D' Elzacher Fasnet.

„Schuhdreck, mit der Schere,
mach die alte Wiber z' pläre"

So tönt es jetzt schon in den Straßen und Gäßchen von Elzach den als kleine „Schuttig" maskierten Buben entgegen. Jetzt schon steckt in den Köpfen von Alt und Jung die Narretei, die zuerst am „Schmutzige Dunstig", dann aber mit elementarer Kraft und Gewalt am Fastnacht-Sonntag, -Montag und -Dienstag zum Ausbruch kommt.

Der „Schuttig", der bis zum „Fasentsunntig" von den Buben, dann aber nur noch von den Erwachsenen, hauptsächlich männlichen Geschlechts gemacht werden darf, ist die Hauptfigur während der Fastnacht und wird niemals durch die anderen erheiternden und historischen Veranstaltungen verdrängt. Die Maskierung des althistorischen „Schuttig" besteht, ähnlich wie bei dem Villinger „Hansele" aus einem Anzug, ganz mit roten Streifen besetzt, einer Holzlarve, dem dreieckigen Strohhut mit Schneckenhäusle und Quasten versehen und einer Schweins- oder Rindsblase an einem Stecken befestigt, oder Holzschere in der Hand. Der Narrenruf der „Schuttig" besteht aus einem von Nicht-Elzachern schwer nachzuahmenden „Rrrrr".

Gewöhnlich wird am „Fasnet-Sunntig" mittags die Fasnet mit einem Schuttig-Festzug unter Mitwirkung der Stadtmusik eingeleitet. Der „Schuttig" ist nun eine ständige Gestalt in den Straßen und Wirtschaften des Städtchens bis zum Aschermittwoch. Es treten nun aber auch die anderen schöpferisch veranlagten Narren in die Oeffentlichkeit. Da wird nun eine „Moritat" aufgeführt, dort ist ein närrischer Umzug oder eine Gruppe zu sehen, neben dem Einzelnen, der seine närrische Fantasie auf alle erdenkliche Weise zum Ausdruck bringt. Für die Tanzlustigen ist während der 3 Fastnachtstage in den Wirtschaften Gelegenheit gegeben, Terpsichoren zu huldigen.

Der Fastnacht-Montag beginnt schon morgens nach 5 Uhr mit dem alt-historischen Taganrufen. Die Taganrufer, in hemdähnlichem weißem Kleid mit hohen kegelförmigen Kopfbedeckungen, dem Nachtwächter und den Trommlern setzen sich in Begleitung der „Schuttig" vom Ladhof aus durch das Städtchen in Bewegung. An bestimmten Stellen macht der Zug halt und der Nachtwächter eröffnet das Taganrufen etwa mit folgendem Gesang:

Steht auf, steht auf, ihr Narren, hätt' i's g'wißt
Wer unter uns Narren der Hauptmann ist,
Sechs Uhr ist schon längst vorbei
Und wir Narren sind alle frei!
Die Sonne steht schon über den Wolken
Und die faulen Mägde haben no nit g'molken.
Es kommt die liebe Fastnachtszeit,
Worauf der Narr sich jetzo freut.
Der Narr, der jetzt in Freuden lebt,
Het Weib und Kind vom Bett erhebt.

Und wenn der Narren Zeit bricht an,
Hängt euern Töchtern Schlösser an;
Und wenn der Narr den Schlüssel hat,
So denket, was ich euch gesagt:
Ihr Mädchen, nehmt euch wohl in Acht,
Daß man euch nicht zum Tambour macht.
Ihr Mädchen, was ich Euch will sagen,
Laßt euch von keinem G'scheiten plagen,
Denn was der Gescheite hat getrieben,
Das wird schon längst in der Wiege liegen.

Es werden nun die in Versform aufgesetzten drolligen und lustigen Erlebnisse von den Taganrufern verlesen, etwa mit folgender Einleitung:

In dem Paragraph 101, do steht e Stück,
so gibt es keins usw.

Da wird nun u. a. erzählt von dem Metzger, dem die geschlachtete Sau vor dem Abbrühen von dem Schragen wieder durchgegangen ist; von dem Pantoffelhelden, der im Wirtshaus von seiner Frau geholt wird und daheim seine „klingende" Belohnung erhält usw.

Da ist sodann wieder die historische Sitzung des „Latscharivereins" mit der feierlichen Wiederwahl des Vorstandes nebst Beisitzern unter Mitwirkung der Musik. Der von einem engeren Kreis gewählte Vorstand wird nun gewöhnlich in einer mit einer Kuh bespannten Droschke abgeholt und zum Vereinslokal geführt, wo er von zahlreichen Gratulanten und mit Musik empfangen wird. Falls der gewählte Vorstand sich durch Flucht entziehen will, so wird als Ersatz seine Frau für dieses Amt beschlagnahmt und mitgeführt. Die Wahl des Vorstandes muß insofern mit einiger Sorgfalt getroffen werden, als der zu Wählende „latscharig" und kapitalkräftig genug sein muß, um den Ansprüchen der durstigen Mitwirkenden gerecht zu werden. Da werden u. a die imitierten und echten Glückwunschtelegramme des Reichspräsidenten, des Reichskanzlers, der Narrenstädte verlesen. Nach Verlauf der närrischen Unterhaltung präsentiert sich der gewählte Vorstand nochmals per Droschke in den Straßen des Städtchens.

Eine beinahe barbarisch anmutende Sitte ist ebenfalls am „Fasnet-Müntig" das „Schwartemagenessen" in der Wirtschaft zur Brück. Schwartemagen und Kartoffelsalat werden auf den Tisch geschüttet und müssen mit den Fingern verzehrt werden.

Der Höhepunkt der Narretei ist aber vielfach erst am „Fasent-Dienstig", da hier mancher noch etwas Reservierte der Narretei nicht mehr widerstehen kann, getreu dem Elzacher Sprichwort: „Wer in der Fasnet kein Narr ist, ist's ganze Jahr einer." —

Es sei noch bemerkt, daß das „Schuttig-machen" eine jahrhunderte alte historische Sitte der Elzacher ist, und daß keine behördlichen Verbote, Schikanen oder Ermahnungen in der Vergangenheit es vermocht haben, den „Schuttig" auszurotten, da das „Schuttigmachen" zum unersetzlichen Lebenselement der Elzacher gehört und jeder Elzacher ein „Schuttig" gewesen sein muß. Schuttig wurden jedes Jahr während des ganzen Krieges und auch der Nachkriegsjahre gemacht. An einer Fasnet kurz nach dem Kriege, als mit der Fasnet auch das „Schuttigmachen' verboten war, ereignete es sich, daß zur Durchführung des Verbots des Schuttigmachens auch 25 Gendarmen von Waldkirch nach Elzach beordert wurden. Die Gendarmen, der Oberamtmann, der Amtsrichter von Waldkirch einerseits, der Bürgermeister, Gemeinderat und Bürgerausschuß von Elzach andererseits versammelten sich auf dem Rathaus. Eine wohl nach Tausenden zählende Volksmenge hatte sich vor dem Rathaus versammelt. Unbekümmert um diese Vorgänge hatte sich unterdessen der Schuttig-Festzug vom Ladhof aus in Bewegung gesetzt und vor dem Rathaus Halt gemacht. Hauptsächlich der vermittelnden Tätigkeit des damaligen Stadtpfarrers Groß ist es zu verdanken, daß ein Zusammenstoß oder gar Blutvergießen verhindert wurde. Solch eine Behandlung hätten auch wohl die harmlosen Elzacher „Schuttig" nicht verdient.

P. L.

Ratschreiberversammlung.

Am Sonntag fand in Immendingen im „Falken" eine äußerst gut besuchte Versammlung der Ratschreiber des Bezirks Engen statt. Als Redner war der Bezirksvorsitzende des Verbandes Badischer Gemeinden Bürgermeister Dr. Jäckle-Immendingen gewonnen. In einem eingehenden Vortrag, der von großer Sachkenntnis zeigte, behandelte der Redner in klar verständlichen Weise das äußerst schwierige Problem der heutigen Steuergesetzgebung die Auswirkung auf die Länder und die Gemeinden. Außerdem streifte er noch verschiedene die Gemeinden interessierende Fragen, wie Verwaltungsreform usw. Der Redner führte aus, daß, wenn tatsächlich eine Verwaltungsreform komme, was man unbedingt verlange müsse, diese nicht allein auf Kosten der Landbevölkerung erfolgen dürfe. Die Grundbuchorganisation müßte in ihrer jetzigen Form erhalten werden. Nach Besprechung von verschiedenen Standesangelegenheiten wurde die äußerst rege Versammlung geschlossen.

Jubiläums-Ausstellung der Pforzheimer Kunstgewerbeschule.

Die Pforzheimer Kunstgewerbeschule hat in diesem Jahr, infolge äußerer Umstände um sechs Monate verzögert, aus Anlaß des fünfzigjährigen Bestehens der Anstalt eine Ausstellung unternommen, deren Bedeutung weit über das lokale Interesse hinausgreift. Die Schule wurde 1877 gegründet, und am 2. Juli 1927 konnte sie auf fünf Dezennien reicher und fruchtbringender Arbeit zurückblicken. Als städtische Anstalt ursprünglich entstanden, wurde sie im Jahr 1887, zehn Jahre nach ihrer Gründung, in die staatliche Verwaltung übernommen. Die äußere und innere Entwicklung der Schule ist in einem Rückblick dargestellt, welchen der vor kurzem erschienene Jahresbericht für die Jahre 1916 bis 1927 enthält. Dieser Rückblick ist in mancher Hinsicht interessant; er zeigt nicht nur den enormen Aufstieg und starken Willen zur Vorwärtsentwicklung, dessen letzte Resultate die gegenwärtige Ausstellung in beachtenswertem Querschnitt aufweist, sondern er zeigt auch, wie gerade bei einer derartigen, einem edlen Kunstgewerbe dienenden Anstalt die Etappen der allgemeinen Geschmacks- und Kunstentwicklung an den Erzeugnissen der Schmuckwarenindustrie deutlich zu erkennen sind. Auch ist es aufschlußreich festzustellen, wie sich allmählich der Unterricht an dieser Schule, der zunächst fast vollkommen auf theoretische Fächer beschränkt blieb, zur engeren Fühlungnahme mit der Praxis erweitert, wie der Aufgabenkreis sich ausdehnt und schließlich jene Verknüpfung zwischen theoretischer Ausbildung und praktischer Unterweisung sich herausbildet, die den vielen Verästelungen und Spezialzweigen der Pforzheimer Industrie den geeigneten Nachwuchs ihres Personalbestands zu bringen imstande ist. Die Techniken, die in Pforzheim angewandt werden, sind außerordentlich vielgestaltig und schwierig, ihnen allen aber dient als Grundlage die gründliche und sorgfältige handwerkliche und geschmacksmäßige Ausbildung, deren Zweck und Ziel die Aufgabe der Kunstgewerbeschule dient.

Es läßt sich leicht verstehen, daß die praktischen Erfordernisse der Industrie, die mit einem weiten und in seinem Geschmacksurteil vielgestaltig abgestuften Abnehmerkreis zu rechnen hat, sich nicht immer mit dem Niveau, das eine Kunstschule von Rang und Geltung einzuhalten bemüht bleiben muß, decken können. Die Pforzheimer Industrie hat ihre Kunden in der ganzen Welt, in Südamerika wie in China, in Skandinavien wie am Kap der guten Hoffnung. Geschmack und Bedürfnisse des Käuferpublikums sind demnach in weitem Umfang und oft in grotesker Gegensätzlichkeit von einander geschieden, und nur so läßt es sich begreifen, daß manche Exporterzeugnisse der Pforzheimer Industrie für den geschmacksgeschulten Mitteleuropäer nicht immer ein Kunstgenuß sind. Andererseits aber muß es die Aufgabe einer in Pforzheim bodenständigen Kunstgewerbeschule sein und bleiben, nicht etwa Handlanger eines geschmacksmittelmäßigen Massenexports heranzuziehen, sondern vielmehr ihren Schülern aus dem Geist der weiterweisenden Gegenwartswerte heraus eine technisch sorgfältige und künstlerisch für den Ausdruck unseres höchsten Geschmacksniveaus repräsentative Ausbildung angedeihen zu lassen.

Betrachtet man unter diesen selbstverständlichen Gesichtspunkten die Arbeiten, welche die Kunstgewerbeschule zur Zeit ausstellt, so gewinnt man den Eindruck, daß mit Energie und Ueberlegung dem richtigen Ziel zugestrebt wird. Seit März 1927 besitzt die Schule in dem früheren Reichsbankbaurat Otto Haupt einen Lehrer und Direktor, der schon mit dem außerordentlich glücklichen Arrangement dieser Ausstellung beweist, daß nach klaren Richtlinien mit dem Ziel zu einem handwerklich ausgezeichneten und künstlerisch niveaufördernden Ausdruck des Begriffes „Pforzheim" gearbeitet wird. Als Einführung dient besonders einleuchtend ein Raum, in dem an Hand von Entwürfen aus dem Bereich der einzelnen Schulklassen eine Uebersicht gezeigt wird über den Geschmacksstil des vergangenen Halbjahrhunderts. Jeweils aus dem Zeitraum von 10 Jahren, seit 1877 sind die Etappen zu ersehen, die von der künstlichen Wiederbelebung des Renaissancestils über den Naturalismus und den Jugendstil hinweg, die Lösung vom rein Aesthetischen zeigen, und zu den Ausdrucksformen der Gegenwart hinführen. Dann folgen die Ausstellungen der einzelnen Schülerklassen. Zeichnungen, Farbstudien, Aktzeichnen, plastische Studien, Elfenbeinschnitzerei, Stein- und Glasschneidearbeiten, stilistische Studien und Schmuckentwürfe, Guillochierarbeit, Gravier- und Tauschierarbeiten, Treib- und Ziselierkunst, Stahlschnitt, Hammer und Treibarbeit, Gold- und Silberschmuck, Emailarbeiten, religiöse Kirchenplastik, kurzum alles, was nur in das Gebiet der in Pforzheim heimischen Arbeiten fällt, wird hier in charakteristischen Beispielen und oft in den einzelnen Stadien des Entstehungsgangs gezeigt. Der Einfluß der Werkstätten, die mit der Kunstgewerbeschule verbunden sind, wird sichtbar, besonders interessant zu verfolgen, wie die oder jene Aufgabe in den verschiedenen Techniken gelöst wird oder dieselbe Aufgabe von verschiedenen Schülern aufgefaßt wird. Es ist deutlich zu erkennen, wie bei aller Gemeinsamkeit der handwerklich festen Fundamente der Individualität der Schüler freier Spielraum gelassen wird, damit sich auch die besonders Begabten entfalten können. Kein Zwang, als der des Werkgedankens, der handwerklichen Sicherheit und Verfiertheit wird auferlegt. Ein Schüler stellt auf einer emaillierten Goldschale die Stationen seines Lebens dar, ein Einfall, der schon die Bedeutung einer künstlerischen Eigenwilligkeit, eines persönlichen Ausdrucks hat, und doch, oder gerade deshalb, ist dieses Stück von solch großem Reiz, daß es jeder besitzen möchte, der es betrachtet.

Es ist unmöglich, im Rahmen dieses Ueberblicks auch nur annähernd eine Vorstellung von der Fülle der Erscheinungen zu geben, die den Gang durch die Ausstellung zu einem einzigen Ganz machen. Besonders beachtenswert und für Pforzheim mehr als repräsentativ sind die Arbeiten aus der Meisterklasse des Goldschmieds Prof. Wende, dessen Bedeutung als wichtiger Pionier der modernen Goldschmiedekunst ja auch weit über die Grenzen Deutschlands hinaus anerkannt ist. Hier werden das neue Formempfinden und die Reize zeitgemäßer Auffassung des Schmucks in besonders glücklicher Weise sinnfällig. Die Anregung und die reiche Befruchtung, die von diesem Meister ausgeht, ist an den Arbeiten seiner Schüler klar zu erkennen. Auch Ungerer fällt als eine Potenz auf, die dem Gebrauchsschmuck neue Wege weist. Die plastischen Arbeiten aus der Klasse Prof. Sautter erscheinen schon der pädagogisch interessantesten Methode wegen, mittels der sie zustande kommen, beachtenswert. Der starke Drang zur Stilisierung zeigt hier eine auf intensiver und tiefgründiger Beobachtung der Naturformen ruhende Beweglichkeit, die zu künstlerisch hochwertigen Resultaten führt. In ähnlicher Art verdienen die Arbeiten der Klasse Prof. Hildenbrand betrachtet zu werden, die eine neuartige Behandlung des Emaillierens bringen, welche in Farbe und Verarbeitungsart zeitgemäßen Ausdruck in diesem Material hervorbringen. Die Studien und Vorstudien zu solchen Emailarbeiten zeigen in besonders aufschlußreicher Weise die Wege, auf denen man diesem Material überraschende neue Wirkungen abringt. Außerordentlich fesselnd auch die Farbstudien der Klasse Prof. Joho, die ja wohl auch gerade für die Emailarbeit eine wichtige Anregung bilden. Die Gebrauchsgraphik, die ja für die in Pforzheim wirkende Industrie mehr von unmittelbarer Bedeutung sein mag, gleichwohl aber auf einer Kunstgewerbeschule ihren Platz haben muß, ist ebenfalls in einem besonderen Raum untergebracht. Trotz der durchaus wertvollen Einzelarbeiten zeigt sich aber doch beim Betrachten dieses Kabinetts die Erfahrung, die man immer wieder macht, wenn man die Erzeugnisse dieses graphischen Zweiges in vielen Beispielen beisammen sieht: daß die Gebrauchsgraphik bei aller künstlerischen Weiterentwicklung in eine Krisis gerät, bei der es um den Grundbegriff ihres Wesens, nämlich den Gebrauchszweck, geht. Die Gründe hierfür mögen, zugegeben, auf einem Gebiet liegen, das weniger mit der Kunst und der Graphik, als mit dem Reklamenehmer, dem Gebraucher zusammenhängt. Das nur nebenbei.

Nicht vergessen sei das Gedächtnismal, das die Kunstgewerbeschule ihren im Krieg gefallenen Schülern auf einer Innenwandfläche der Anstalt errichtet hat. Wahrscheinlich ist es als künstlerisches Erzeugnis sehr umstritten. Allzugern hängt man gerade bei derlei Denkmälern am Herkömmlichen. Was aber die Schule mit den denkbar einfachsten und billigsten Mitteln bei diesem Ehrenmal an Wirkung erzielt hat, dürfte doch auch der nicht übersehen können, der wirklich nur nach dem Eindruck und nicht nach dem Pompaufwand geht. Die Schlichtheit dieser Gedächtniswand, auf der die Namen der Verewigten von einer primitiven weiblichen Figur, die als Messingfläche nur durch die feinen Glanzabstufungen ins Plastische spielt, versöhnend überhöht und zusammengehalten werden, diese Schlichtheit gerade spricht mit vernehmlichen Tönen zu allen, denen es auf die Sache ankommt. Und das Monumentale, das vielleicht nicht einmal gewollt ist, wird durch die Art der Komposition ausgedrückt und nicht durch den Materialaufwand.

Zum Schluß sei noch darauf hingewiesen, daß im Haus der Pforzheimer Mustermesse noch eine Ausstellung der Lehrkräfte der Kunstgewerbeschule sich zur Zeit befindet, bei der die Produktion der betreffenden Künstler in geschicktem Ausschnitt gezeigt wird. Besonders beachtenswert sind die Gemälde, unter denen die Arbeiten Johos, die z. T. ja sehr bekannt sind, hervorgehoben seien.

F. H. St

Notlandung eines französischen Flugzeuges bei Bruchsal

Bruchsal, 28. Jan. Ein französischer Sergeant, der am Samstag vormittag ½11 Uhr in Mainz mit einem Militär-Jagdflugzeug zu einem Ueberlandflug nach Straßburg gestartet war, kam in starken Nebel, sodaß er die Wolkenwände umfliegen mußte. Bei Bruchsal bekam der Flieger Motordefekt und mußte, da der Motor aussetzte, notlanden. In dem weichen Wiesenboden überschlug sich das Flugzeug. Die Maschine mußte abtransportiert werden, da in dem weichen Boden keine Startmöglichkeit besteht. Nach polizeilicher Einvernahme wurde das Flugzeug freigegeben, da es den Militärflugzeugen der Entente gestattet ist, deutsches Gebiet zu überfliegen.

= **Pfullendorf**, 27. Jan (**Schulhausneubau.**) Der lang umstrittene Plan eines Schulhausneubaues wird nun Wirklichkeit werden. Der Gemeinderat hat die Ausschreibung eines Wettbewerbes für einen Schulhausneubau mit Turn- und Festhalle genehmigt. Außerdem erklärte sich der Gemeinderat damit einverstanden, daß auf einem Grundstück, das dem Spitalfond Pfullendorf gehört, eine Viehmarkthalle errichtet werden soll. Für den Schulhausneubau sind 35 000 ℳ bereits vorhanden durch den Verkauf der der Stadt gehörigen Gastwirtschaft zur „Sonne".

Nochmals die rätselhaften Briefe!

Eine der vielen Zuschriften, die in der Angelegenheit der rätselhaften Briefe eingingen, wird veröffentlicht und damit der Fall abgeschlossen:

Lieber Herr Reklamechef!

Daß Ihr Kathreiner gesund ist und daß er auch nicht teuer ist, das brauchen Sie den Leuten wirklich nicht immer wieder zu sagen! Das weiß ja heute jedes Kind! Die Leute wollen ja nur wissen, ob er tatsächlich gut schmeckt.

Und da nutzt es garnichts, wenn Sie immer vom „feinröstbitteren Aroma" sprechen. Das muß jeder selber probieren.

Also bitte, sparen Sie sich ruhig Ihre schönen Redensarten, mein guter Herr Reklamechef, und sagen Sie den Leuten nichts weiter als: „Probieren Sie mal eine Tasse heißen Kathreiner, richtig nach der Vorschrift gekocht, und Sie sollen mal sehen.....

Mutz

Die Firma Kathreiners Malzkaffee-Fabriken schreibt dazu:

Wir freuen uns über jede Aeußerung von seiten unserer Kunden. Auch dann, wenn sie — wie in diesem Falle — nicht sehr freundlich klingt.

Nur möchten wir dem obigen Vorschlag noch hinzufügen: Man soll sich nicht gleich beim ersten oder zweiten Schluck Kathreiner entscheiden, sondern beim zwölften oder fünfzehnten. Am besten trinkt man mal ein paar Tage lang jeden Morgen eine Tasse und urteilt dann erst.

Denjenigen, die an starken Bohnenkaffee gewöhnt sind, empfehlen wir, zunächst Bohnenkaffee mit Kathreiners Malzkaffee gemischt zu trinken. Schon nach 2 oder 3 Wochen werden sie ganz von selbst auf das Richtige kommen, nämlich auf unvermischten, reinen Kathreiners Malzkaffee!

Verkehrsfragen.

Die badische Bodenseezufahrt über die Schwarzwaldbahn im kommenden Fahrplan.

Das ehemals badische Staatseisenbahnnetz, jetzt Bezirk der Reichsbahndirektion Karlsruhe, verfügt in der von der Rheinhauptlinie bei Offenburg südöstliche abzweigende, das Gebirge in seinen schönsten Teilen überschreitenden Badischen Schwarzwaldbahn, über die eindruckreichste und interessanteste Zufahrt nach dem Bodensee, sowie nach den anschließenden Teilen der Schweiz. Die über diese Linie laufenden internationalen Schnellzüge stellen außerdem schnellste Verbindungen zwischen Holland—Rheinland—Schwarzwald—Bodensee—Schweiz mit Zielrichtung Zürich und Chur dar.

Die Berücksichtigung dieser alten und vor dem Krieg betrieblich ganz anders ästimierten schönsten Gebirgsbahn Deutschlands, die ein Kapital und Werbemittel von höchster Potenz darstellt, ist nur langsam nach dem Krieg wieder auf einen der Bedeutung der Bahn entsprechenden und für das durchschnittene Wirtschaftsgebiet, welchem Industrie und Fremdenverkehr einen ersten Platz einnehmen, einigermaßen erträglichen, gewachsen. Der Weg dahin war buchstäblich mit Dornen versehen. Immerhin wurde manches erreicht, anderes steht aber nicht weniger dringend offen.

Für den neuen Fahrplan zum 15. Mai sind Verbesserungen angekündigt, über deren Ausmaß aber Endgültiges noch nicht feststeht. Leider hat man über die gesamten badischen Verbesserungen, wie sie sich aus den internationalen Abmachungen der Europäischen Fahrplankonferenz in Prag ergeben haben, erst ziemlich spät und dann auch nur sehr summarisch dies und jenes erfahren, nachdem umgekehrt die schwäbische Oeffentlichkeit bereits vorher und erheblich ausgiebiger unterrichtet war. Dementsprechend hat man dort alsbald mit folgerichtiger Erkenntnis eine kräftige Werbetätigkeit in den Zeitungen mit den neuen Zügen entfaltet, vor allem mit den Berlin—Bodensee/Schweiz-Zügen, die für die badische Rheinlinie als Konkurrenten auftreten.

Die Schwarzwaldbahn, als Hauptträger des Nordwest-Südostverkehrs mit der Rheinlinie organisch verbunden, gleichzeitig aber auch Transversale zwischen den reinen Nord-Südlinien, soll dem Vernehmen nach für die kommende Zeit eine Ausdehnung der Laufzeit der bisherigen Saisonschnellzüge D 157/158 Rheinland—Schwarzwald—Bodensee erhalten, in dem diese Züge, bislang günstige Abendverbindung vom Unterland südwärts und Frühverbindung vom Bodensee—Schwarzwald nordwärts, über die ganze Zeit des Sommerdienstes, also von Mitte Mai bis Anfang Oktober, verkehren sollen. Sie werden in Verbindung gebracht mit den bisherigen FD-Zügen D 163/164 Holland—Rheinland—Baden—Schweiz, die bekanntlich in Schnellzüge mit allen drei Klassen umgewandelt werden. Mit den rheinischen Zügen soll direkter Wagendurchlauf mit Holland bis Konstanz eintreten. Damit würde einem offen gebliebenen Wunsche umso mehr Rechnung getragen, als nordwärts ein günstiger Anschluß bisher überhaupt nur mit den Polsterklassen bestand.

Die beiden Schnellzugspaare D 156/159 als Tages- und D 152/153 als Nachtverbindung zwischen (Holland)—Rhein und Frankfurt—Schwarzwaldbahn—Bodensee—Schweiz werden erhalten bleiben. Jedoch müßte für die Tageszüge der Wunsch ausgedrückt werden, daß die direkten Wagen Dortmund—Schwarzwald—Zürich, die eine kürzere Fahrzeit als über Basel haben, erhalten bleiben und nicht etwa durch die zeitliche Verschiebung der Züge Stuttgart—Schaffhausen—Zürich beeinträchtigt werden. In der Richtung nach Zürich müßte der Uebergang des Wagens in Singen sichergestellt werden, im umgekehrten Sinn ließe sich mit der Frühverlegung des Frühzuges Zürich—Stuttgart endlich die Führung und Verbindung mit D 159 über den Schwarzwald ermöglichen. Gleichzeitig sollte die Verlängerung dieses Kurswagens bis und ab Luzern erneut angestrebt werden, ein Wagenlauf, den die Neckarlinie wieder erhalten hat, während sie über den Schwarzwald noch nicht wiedergekehrt ist. Es handelt sich hierbei auch um ein altes schweizerisches Postulat im Hinblick auf eine Spätverbindung Zürich—Luzern mit einer Mehrleistung von nur 26 Kilometer, da Zürich-Zug bereits besteht. Und in umgekehrter Richtung ist Luzern—Zürich bereits vorhanden.

Für die Nachtschnellzüge D 152/153 sollte endlich der Wagendurchgang Dortmund—Schwarzwald—Bodensee—Chur, mit seinen günstigen Anschlüssen auf die Rhätischen Bahnen nach Davos, St. Moritz, über die Bernina mit Oberitalien, nach Arosa, ins Vorderrheintal nach Disentis mit Uebergang auf die Oberalp—Furkabahn ins Rhonetal, in seiner Laufzeit ausgedehnt werden und nicht als kurze Saisonverbindung gefahren werden. In Verbindung mit den Flügelzügen um die Ostseite des Bodensees über Lindau ließe sich gewiß die kleine schweizerische Bodenseestrecke für die Zeit des ganzen Sommerdienstes mit einem Schnellzugspaar schließen. Diese Forderung muß umso ernster erscheinen, als erneut Bestrebungen der Verkehrsabziehung um den Ostteil des Bodensees im Gang sind.

Der beschleunigte Personenzug 1452/53, der sich bekanntlich mit seiner ganzjährigen Führung sehr gut eingebürgert hat, wird in seinem Lauf Frankfurt Schwarzwald—Konstanz erhalten bleiben, in Nordrichtung in Frankfurt mit gleichartigem Nachtanschluß nach Berlin. Beseitigen sollte man aber den Mißstand, das BP 1453 in Konstanz 10.08 abfährt, während der Schweizer Anschluß von St. Gallen, Rorschach, St. Margrethen, Bregenz um 13.27 ankommt. Da BP 1435 in Offenburg reichliches Stillager hat, wäre wohl Angleichung denkbar. Umgekehrt sollte in Singen Richtung nach Schaffhausen das Stillager von 50 Minuten verbessert werden. Zweckmäßig wäre überhaupt, wie schon früher angeregt, die Einstellung direkter Wagen zum mindesten zwischen Mannheim und Schaffhausen in dieses Zugspaar. Weiter bedürfen diese BP Züge über den Schwarzwald des ganzjährigen Anschlusses in Donaueschingen in Richtung Freiburg, da bei dem jetzigen Zustand der ganze Wochenendverkehr Konstanz-Freiburg und Triberg-Freiburg lahm gelegt ist. Zum mindesten sollten der Sommerzug Donaueschingen—Freiburg, Donaueschingen ab 15.06, dessen Führung von Mai bis Oktober kommen müßte, auch im Winterdienst an Samstagen gefahren werden.

Die Führung der Speisewagen ist immer noch eine ungelöste Angelegenheit. Bisher hat die Reichsbahn die Führung in dem einen in Frage kommenden Zugspaar D 156/159 nur für die zehn Saisonwochen vorgenommen, darüber hinaus nicht, weil sonst eine Nachschubmaschine nötig wäre. Wenn man umgekehrt feststellen muß, daß die über Teilstrecken der Schwarzwaldbahn laufenden Schnellzüge Zürich—Stuttgart auf der Jurasteigung Singen—Hattingen mit zwei, sogar drei Maschinen gefahren werden, dann wird sich aus Gründen der Parität wohl annehmen lassen, daß die Nachschubbegründung keine ewige Dauer haben kann. Speisewagen in den Tagesschnellzügen über den Schwarzwald während der Zeit von mindestens 1. Juni bis 30. September erscheint keine unbescheidene Hoffnung, zumal die Reichsbahn auf anderen Bodenseezufahrten nicht so zurückhaltend ist.

Die Verbesserung der Anschlüsse im Verkehr zwischen Schwarzwaldbahn, Rheinhauptbahn, Höllentalbahn und Oberrheinbahn, wo Züge drei Minuten vor Ankunft des Anschlußzuges wegfahren, ist ein Kapitel für sich, zu dem schon viel in Aussicht gestellt, aber gerade bei den wichtigen Abendverbindungen noch manche Möglichkeiten offen geblieben sind. — oe —

10. deutsches Sängerbundesfest Wien 1928.

Programme der beiden Hauptaufführungen.

Wir haben über die Anlage des Festes, der einzelnen Aufführungen und der Organisation des Festzuges bereits berichtet, und dabei auch die Bedeutung der beiden Hauptaufführungen kurz gestreift. Die erste große, alle Sänger zusammenfassende Kundgebung wird eine Schubert-Ehrung sein. Sie wird eröffnet durch die „Hymne" des großen Liedmeisters, einer Komposition für Männerchor und Blasorchester, die er in seinem letzten Lebensjahre geschrieben hat. An zweiter Stelle steht „Der Lindenbaum", der ja durch den vierstimmigen Satz von Friedrich Silcher erst wahre Volkstümlichkeit errungen hat. Dann folgen Victor Keldorfer mit seinem bekannten Chor „Deutschland, mein Vaterland", Gustav Wohlgemuth mit dem einfachen innigen „Schön ist die Jugend", Adolf Kirchl mit dem volkstümlichen „Abschied" und Rudolf Buck mit dem prachtvoll gesteigerten „Vaterland". Als Dirigenten wirken Professor Victor Keldorfer-Wien und Gustav Wohlgemuth-Leipzig.

Die zweite Hauptaufführung gedenkt der Deutsche Sängerbund zu einer großen Anschlußkundgebung auszugestalten. Das Programm wird, dem Charakter und der Eigenart des Massenchores entgegenkommend, nur schlichte, volkstümliche Lieder oder Volkslieder entfalten. Eduard Kremser, der verstorbene, unvergessene Chormeister des Deutschen Sängerbundes, steht mit seinem Liede „Im deutschen Geiste und Herzen sind wir eins" am Eingang der Feier; es folgen Carl Weidt mit der Bearbeitung des historischen Volksliedes „An die deutsche Nation"; dann Hans Heinrich „Wo gen Himmel Eichen ragen". Wilhelm Kienzl mit einer neuen volkstümlichen Gestaltung des Textes „Zu Straßburg auf der Schanz" (dieses Lied ist durch seine Oper „Der Kuhreigen" bekannt geworden) und nach dem zarten „Abschiedslied" von Marschner-Laux den frischen, schwungvollen Chor von Walter Dost „Der deutsche Rhein". Zu den oben bereits genannten Dirigenten tritt in dieser Aufführung Professor W. Dost.

w. **Leopoldshafen**, 28. Jan. **Die Freiwillige Feuerwehr** hielt am Sonntag abend unter Mitwirkung der Gesangvereine „Fidelia" und „Freundschaft" in der hiesigen Festhalle einen Unterhaltungsabend ab, der sehr gut besucht war. Der Erste Kommandant begrüßte die Anwesenden. Die Feuerwehrkapelle leitete die Feier mit einem schneidigen Marsch ein. Darauf folgten einige Liedervorträge der Gesangvereine, die allgemein gefielen. Das Theaterstück „Es brennt", gespielt von Mitgliedern der Feuerwehr, erntete starken Beifall. Auch die „Pyramiden" der Damenabteilung des hiesigen Turnvereins fand allgemein Anklang. Eine Gabenverlosung beschloß die schön verlaufene Feier.

= **Neustadt i. Schwzw.**, 23. Jan. **(Einwohnerzahl.)** Gegenwärtig beläuft sich die Einwohnerzahl von Neustadt auf 5381. Im Jahre 1927 sind 967 Personen von Neustadt verzogen, während 1048 hinzukamen.

Gegen die Steuerbelastung.

r. **Walldorf**, 26. Jan. Am Mittwoch abend, den 25. Januar, fand im Gasthaus „zur Post" eine Versammlung der Mitglieder des Einzelhandels und des Gewerbevereins statt, die anläßlich der protestierenden Stellungnahme zu der im Gemeindevoranschlag festgesetzten Gewerbeertragssteuer einberufen wurde.

Kaufmann Freund als Vorsitzender des Einzelhandels eröffnete die Versammlung und erteilte Finanzrat Lieble von der Landeszentrale Karlsruhe zu seinem Referat über die Gemeindesteuern und insbesondere Gewerbeertragssteuer das Wort. In einer einstündigen Ausführung behandelte er in eingehender Weise mit einem Seitenblick auf die hiesigen Verhältnisse sein Thema und schloß damit, zur Abwendung und Bekämpfung dieser Substanzzehrenden Steuer sich einheitlich zusammenzuschließen und aktiv im Parlament zu betätigen.

Das Ergebnis des Abends war eine einstimmige Entschließung folgenden Wortlautes:

„Die am 25. Januar 1928 im Gasthaus zur „Post" in Walldorf versammelten Mitglieder des Einzelhandels und des Gewerbes erheben energischen Einspruch gegen die ungeheure Belastung, die dem kaufmännischen und gewerblichen Mittelstand durch die vom Gemeinderat beschlossene Gewerbeertragssteuer als Gemeindeumlage auferlegt wird. Sie erklären es als unsittlich, gleichzeitig für das Jahr 1926 und 1927 und zwar auf der Grundlage der Verhältnisse des Jahres 1925, die heute in keiner Weise mehr zutreffen, Steuern anzufordern.

Sie erklären weiter, daß eine Bezahlung der Beträge nicht möglich ist ohne eine schwere Schädigung der Vermögenssubstanz ihrer Betriebe. Angesichts der in Industrie und Handel durchgeführten Rationalisierung der Betriebe muß auch von der Gemeindeverwaltung dringend verlangt werden, daß sie in ihrer Verwaltung die größte Sparsamkeit walten läßt und eine durchgreifende Verwaltungsreform vornimmt.

Das vom badischen Landtag z. Zt. beschlossene Gesetz über die badische Grund- und Gewerbesteuer bedarf einer sofortigen, durchgreifenden Aenderung, die auf die wirkliche Leistungsfähigkeit von Handel und Gewerbe Rücksicht nimmt, und vor allem: 1. den § 58, Ziffer 3 des Gesetzes beseitigt, welche der Willkür der Gemeinden Tür und Tor öffnet, und sie geradezu zur Verschwendung anreizt. 2. Die Gewerbeertragsteuer auch auf die freien Berufe anwendet."

⊻ **Allmannsweiler**, 25. Jan. **(Vom Baggersee.)** Nur wenige Freunde sind über die Entstehung des Baggersees bei Allmannsweiler unterrichtet. Er entstand im Jahre 1908, als an jener Stelle Erdmassen für den Bahnhofsumbau in Lahr ausgehoben wurden. Für die Bewohner der Ebene ist es jedenfalls von Wichtigkeit, daß unterirdische, reichliche Wassermengen vorhanden sind, die den Kies bis zu einer Höhe von 10 Meter unter der Oberfläche durchtränken. Dies ist das Grundwasser, das in langsamer unterirdischer Strömung dem Rheine zufließt. Beim durchsickern der Sand und Kiesschichten verliert es etwaige Verunreinigungen und kann daher wohl als Trinkwasser verwendet werden. — Bekanntlich entspringen die Zuflüsse des Rheines im Gebirge. In der Rheinebene selbst sind keine Quellen.

⊞ **Emmendingen**, 27. Jan. **(Bauprogramm.)** Wie schon in vergangenen Jahren, so hat auch die Stadtgemeinde Emmendingen für dieses Jahr ein Wohnungsbauprogramm aufgestellt. Im ganzen sollen in diesem Jahr, vorausgesetzt, daß die Mittel dazu beschaffen werden können, 26 Wohnungen erstellt werden. Davon sollen 12 Wohnungen auf dem von den Gebrüder Vollrath gekauften Bauplatz erbaut werden, während die anderen 14 Wohnhäuser auf verschiedenen anderen Bauplätzen erstellt werden sollen. Es wäre nur zu wünschen, daß es der Stadtgemeinde gelingen würde, dieses gewiß anerkennenswerte Bauprogramm durchführen zu können, aber ohne Erhöhung der Umlage.

= **Rheinfelden**, 28. Jan. **(Vom Zuge überfahren und getötet.)** In Schweizerisch-Rheinfelden wurde der 79 Jahre alte Matt, der aus der Lörracher Gegend stammt und im deutschen Heere den Feldzug 1870/1871 mitgemacht hat, von einem Personenzug überfahren und sofort getötet. Wie Matt auf das Bahngleis gekommen, ist ein Rätsel.

):(**Rüßwihl**, 28. Jan. In der Nacht zum Freitag wurde auch hier das Erdbeben verspürt. Der erste Stoß erfolgte um 2 Uhr nachts. Er wurde nur von Wenigen wahrgenommen. Der zweite Stoß erfolgte um 4.25 Uhr und dauerte etwa 2 bis 3 Sekunden. Er war begleitet von starkem, dumpfem Rollen und verlief von Südwest nach Nordost. Der Stoß brachte Gläser und Geschirr zum Erklirren; in mehreren Häusern blieben die Uhren stehen, einzelne Leute standen für kurze Zeit auf.

= **Singen a. H.**, 26. Jan. **(Scheffelstein.)** Ein Scheffelstein soll im Stadtgarten errichtet werden. Steinhauer Bezirksrat Matt soll mit der Anfertigung betraut werden. Dazu ist einer der großen Felsblöcke ausersehen, die neulich bei dem Bergsturz vom Hohentwiel bei der „Scheffelruhe" heruntergestürzt sind.

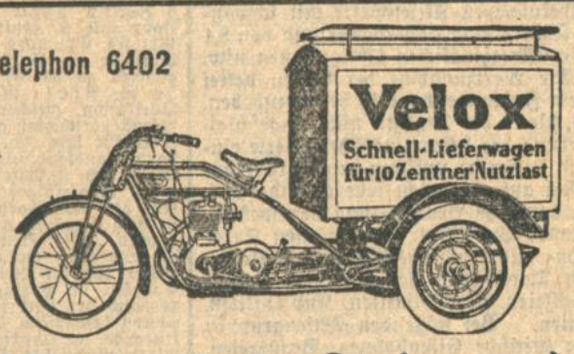
Allensbach, 26. Jan. **(Eine 96jährige.)** Die älteste Bürgerin, Walburga Weltin, kann in körperlicher und geistiger Frische ihren 96. Geburtstag feiern. Vor 14 Tagen mußte sich ihr ältester Sohn als 75jähriger im Radolfzeller Krankenhaus einer Blinddarmoperation unterziehen, die er gut überstanden hat.

Orient-Teppiche
Neu eingetroffen:
Afgans 220/320 bis 270/350 von 780 an
Taebris 200/300 bis 250 350 von 580 an
Schiras 210/310 bis 215/315 von 670 an
Prachtvolle Musterungen, gute Qualitäten
PAUL SCHULZ
Waldstr. 33, gegenüber d. Colosseum

Für 2.0c
Ball und Karneval
können alle Arten
Leder-Schuhe
mit
Bosco-Satin-Dressing
in Gold, Silber, Rot, Blau, Meergrün usw.
aufgefärbt werden.
In Karlsruhe zu haben bei: Lederhandlungen: Doll, Werderstr. 38, Langeneckert, Adlerstr. 7, Neumann, Waldstraße 56, Panser, Hirschstr 22, Rohstoffgenossenschaft der Schuhmacher, Waldstr. 71. Schuhgeschäfte: J. Ettlinger, Kaiserstr. 48, A. Landauer, Kaiserstr 183, Simon, Kaiserstr. 201, Stern, Karl-Friedrichstr. 22.

Druckarbeiten werden rasch und preiswert angefertigt in der Druckerei Ferd. Thiergarten.

OTTO MARX
beeidigter Bücherrevisor u. kaufm. Sachverständiger
für den Bezirk der Handelskammer Karlsruhe (Baden)
Badischer Handelshof, Fernspr. 4762.
Revisionen / Buchanlagen / Steuerberatungen / Gutachten
Sanierungen / Gerichtliche und außergerichtliche Vergleiche / Liquidationen / Vermögens- u. Hausverwaltungen.

Telephon 6402


Nimmt jede Steigung!
Generalvertreter für Mittelbaden:
Karl Denner, Kaiserstraße Nr. 5
Meine Reparatur-Werkstätte steht unter meiner persönlichen fachmännischen Leitung. 1909

Wohin? Zu Rosenberger
Ecke Schützen- und Marienstraße, denn dort bekommt man noch 2109
den Herd zum alten Preis

Blechnerei- und Installations-Arbeiten
werden billigst ausgeführt (12937)
Emil Ried,
Blechner- u. Inst.-Meister
Hirschstr. 12. Tel. 7203.

Flügel
Pianinos
Harmoniums
(2381
Beste Fabrikate
Ludwig Schweisgut
Erbprinzenstr. 4
beim Rodelplatz
Die edelste Kunst ist die Musik
Lehrt sie Euren Kindern.
Pflegt das Klavierspiel!

Schadhafte Perser-Teppiche
Kelims u deutsche Smyrnateppiche
werden prompt und billig repariert durch:
Fabrikhandgeknüpfter Teppiche
G. m. b. H. 167
Karlsruhe. Karlstraße 91. Telefon 2967

Ihr Vieh frißt besser
und nützt jedes Futter aus, wenn Sie ihm M. Brockmanns „Zwerg-Marke" beimischen. Diese vollwertige Nährsalz-Mischung wirkt sicher, aber nur die echte in Orig.-Packung. — Zu haben in Apotheken, Drogerien und einschlägigen Geschäften.
M. Brockmann Chem. Fabrik m. b. H., Leipzig-Eutr. (A 316

SCHUTT
kann unentgeltlich abgeladen werden bei: (2044)
Gärtnerei Steinbach am Friedhof.
Anfahrt: Rintheimerstraße.

CAMEZA
CMS CMS
FABRIK-MARKE SEMPER BENE
DIE BESTEN DEUTSCHEN HANDARBEITSGARNE
sind besser als jedes ausländische Fabrikat
unverwüstlich im Glanz
garantiert echt
CARL MEZ & SÖHNE A.-G.
FREIBURG i. B. - WIEN
GEGRÜNDET 1785
NUR DIE MARKEN
CAMEZA und C.M.S
in jedem einschlägigen Geschäft verlangen.

Über 500 000 im Gebrauch:
HAARFÄRBEKAMM

(ges. gesch., Marke „Hoffera") färbt graues od. rotes Haar echt blond, braun od. schwarz. Völlig unschädlich. Jahrelang brauchbar. Diskrete Zusendung im Brief. Stück 3.— RM. u. 5.— RM. (360a)
Rud. Hoffers, Kosm. Lab., Berlin-Karlshorst 33.

Perfekte Schneiderin
nimmt noch einige Kunden in u. außer dem Hause an. Ang. unt. Nr. 32650 an die Bad. Pr.

Modelle
ausarbeiten und anfertigen von F. Maier, Modellschlosser, Durlacherstr. 19. (B1571

Südwestdeutsche Jndustrie- und Wirtschafts-Zeitung

Grundlagen der amerikanischen Anleihepolitik.

Von

Thomas W. Lamont in Firma J. P. Morgan & Co.

Der Umschwung Amerikas aus einer Schuldnernation zur Gläubigernation wäre sicherlich auch ohne den Weltkrieg gekommen. Zwar hat der Weltkrieg viel zur Beschleunigung dieses Umschwunges beigetragen, aber die reichen Hilfsquellen der Union, die Leistungsfähigkeit seiner Industrie und die Wirkungskraft seiner wirtschaftlichen Organisation hätten sich auch ohnehin im Laufe der Zeit mehr und mehr fühlbar gemacht. So verschob Amerikas stark aktive Handelsbilanz während des Krieges — der Ausführüberschuß für die Jahre 1915 bis 1920 belief sich auf über 18 Milliarden Dollar — sowie der Umstand, daß die Union ihre in früheren Jahren aufgenommenen Schulden zum großen Teile abdecken und Auslandsanleihen an die verschiedensten Länder gewähren konnte, die Position der Union auf dem internationalen Geldmarkte in so erheblicher Weise, daß die in Amerika für Auslandsanleihen und Industrieinvestierungen jährlich zahlbaren Bruttozinsen und Amortisationssummen heute etwa 1 Milliarde Dollar ausmachen.

Werden die Länder, an die Amerika sein Geld geborgt hat, nun aber in der Lage sein, diese Bürde zu tragen? Werden insbesondere die europäischen Gebiete eine so stark aktive Handelsbilanz ihrer Wirtschaft herbeiführen können, daß sie ihren Zins- und Amortisationsverpflichtungen ohne die Aufnahme neuer Anleihen werden nachkommen können? Das ist die große Frage, die sich nicht nur für Amerika als Gläubiger, sondern auch für die Schuldnernationen ergibt.

Die Annahme, daß die amerikanischen Anleihen der letzten Jahre vorwiegend nach Europa geflossen sind, ist natürlich irrig. Wir dürfen nicht vergessen, daß die Union auch bedeutende Summen an andere Länder geliehen hat. Von den im ersten Halbjahr 1927 an Auslandsanleihen aufgelegten 788,68 Millionen Dollar entfielen z. B. 251,98 Millionen Dollar auf 34 europäische, 249,09 Mill. Dollar auf 38 südamerikanische und 175,16 Millionen auf 55 kanadische Anleihen. Das heißt also, daß neben Europa auch der amerikanische Kontinent in erheblichem Maße bedacht wurde. Immerhin wurden vom Jahre 1919—1926 annähernd 7 Milliarden Dollar an ausländische Regierungen, Stadtgemeinden und private Unternehmungen geliehen, von denen 4,74 Milliarden Dollar Regierungs- und Kommunalanleihen und 2,24 Milliarden Dollar Anleihen an Privatunternehmungen waren.

Während der ersten elf Monate des Jahres 1927 wurden an Auslandsanleihen insgesamt 1494 Millionen Dollar aufgelegt. Jedenfalls überstieg die Summe der in den ersten elf Monaten emittierten Anleihen bereits die Jahressumme von 1926 um etwa 175 Millionen Dollar. Von diesen 1,494 Millionen Dollar waren 282,13 Millionen Dollar für deutsche Rechnung.

Die Anleihen fanden meist für Aufbauzwecke Verwendung. In den ersten Jahren nach dem Waffenstillstand wurden sie vorwiegend den mit Amerika verbündeten Regierungen gewährt, die sie zunächst zur Konvertierung der während des Krieges aufgenommenen Anleihen und später für Wiederaufbauzwecke und für die Stabilisierung ihrer Währung verwandten. Erst im Jahre 1923 begannen auch die Länder Mitteleuropas, im amerikanischen Geldmarkt als Darlehnsnehmer aufzutreten. Das erste Land, welches sich an den amerikanischen Geldmarkt wandte, war Oesterreich, für das der Völkerbund eine Wiederaufbauanleihe vorgeschlagen hatte; ein Jahr später folgte eine gleiche Anleihe für Ungarn. Für beide Anleihen wurden erhebliche Beträge in Amerika gezeichnet. Dann kam die große internationale Anleihe in Höhe von 200 Millionen Dollar für Deutschland, die erforderlich war, um den Dawesplan in Gang zu setzen. Damals wurde ein Betrag von etwa 110 Millionen Dollar von amerikanischen Investoren aufgebracht. Bei der Placierung aller dieser Anleihen hatte die amerikanische Bankwelt hervorragenden Anteil, indem sie dem anlagesuchenden Kapitalistenpublikum die Investierung in jene Anleihen empfahl.

Was die künftige Anleihepolitik Amerikas betrifft, so heben sich schon jetzt einige Faktoren ab, die eine Einwirkung auf den Fluß amerikanischen Kapitals ins Ausland auszuüben in der Lage sind. Es ist z. B. klar, daß Europa mehr und mehr an wirtschaftlicher Kraft gewinnen muß und daß es damit immer mehr auf eigene Füße zu stehen kommt. Mit der Steigerung seiner landwirtschaftlichen und industriellen Produktion wird auch die Dringlichkeit seiner Darlehnsaufnahmen im Auslande zurückgehen. Mit der zunehmenden Prosperität der alten Welt und der Steigerung der europäischen Sparguthaben werden die europäischen Kapitalisten immer mehr in die Lage versetzt, die nötigen Kapitalien für die Entwicklung und den Ausbau ihrer Gebiete bereitzuhalten, wie dies früher der Fall war. Ein weiterer Faktor kommt hinzu. In den letzten Jahren sind bedeutende Mengen europäischen Kapitals, die aus Furcht vor der Inflation Zuflucht im Ausland gesucht hatten wieder in die Hände ihrer Eigentümer zurückgeflossen. Da nunmehr die Stabilisierung fast aller europäischen Währungen gelungen ist, wird dieses Kapital mehr und mehr in den produktiven Anlagen der einzelnen Länder Verwendung finden, wodurch natürlich die Nachfrage nach amerikanischem Kapital immer weiter zurückgeht.

Die amerikanische Bankwelt verfolgt natürlich alle diese Vorgänge aufs genaueste. Sie weiß, daß im internationalen Geldmarkte ein starker Wettbewerb herrscht, der dazu führt, daß den geldsuchenden Regierungen, Kommunalbehörden und privaten Unternehmungen sozusagen Geld aufgedrängt wird. Ein solcher Zustand ist aber nicht nur für die Geldnehmer, sondern auch für die Geldgeber gefahrbringend, denn er ist dazu angetan, den Sicherheitskoeffizienten immer weiter herabzusetzen.

Für 1928 scheinen die politischen und wirtschaftlichen Aussichten Europas durchaus günstig zu sein. Allerdings besteht noch immer die schwierige Aufgabe einer endgültigen Regelung des Dawesplanes und die Lösung des russischen Problems. Die Befriedung Europas hat indessen große Fortschritte gemacht. Sicherlich werden sich noch gelegentliche Reibungen unter den Nationen und Schwierigkeiten in der Regelung europäischer Fragen ergeben, aber die Gefahr eines großen Völkerbrandes, wie wir ihn im Jahre 1914 erlebt haben, ist doch in letzten Jahren mehr und mehr in den Hintergrund getreten.

Die Ausgestaltung Europas zu einem großen Freihandelsgebiet, wie es die Vereinigten Staaten augenblicklich sind, scheint im Anmarsch begriffen zu sein. Wird sie verwirklicht, so werden wir in verhältnismäßig kurzer Zeit ein gesundes Europa sehen, das sehr viel stärker ist, als es in der Vergangenheit je gewesen ist. Die amerikanische Geschäftswelt wird mit diesem Europa auf dem Weltmarkte in Wettbewerb treten müssen. Diesen friedlichen Wettbewerb mit einem in geordneten Verhältnissen lebenden Konkurrenten hat jedoch Amerika eher zu begrüßen als zu fürchten.

Amerikanische Getreidenotierungen.

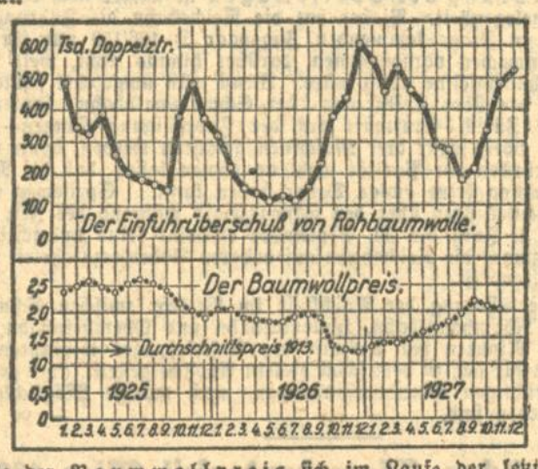
Chicago, 28. Jan. (Funkspruch.) Schlußkurse. Weizen: Tendenz: stetig: März 131, Mai 130⅝, Juli 127¼. — Mais: Tendenz: stetig; März 87⅛, Mai 90¼, Juli 91⅞. — Hafer: Tendenz: stetig, März 54⅛, Mai 55, Juli 51. — Roggen: Tendenz: stetig; März 110⅝, Mai 109¾, Juli 104. (Alles in Cents je Bushel).

Gönnheim, 28. Jan. Die Vereinigten Weinproduzenten von Gönnheim hielten eine gutbesuchte Weinversteigerung ab, die jedoch sehr schleppend verlief. Bei nicht genügenden Geboten wurde ein großer Teil der angebotenen Nummern wieder zurückgenommen. Angeboten wurden 2400 Liter 1925er, 5200 Liter 1926er 16 800 Liter 1927er Weißweine, sowie 12 500 Liter Portugieser Weißkelterung und 12 600 Liter 1927er Weißweine Die 1925er Weißweine kamen bei einem Gebot von 1080 RM. nicht zur Abgabe. Die 1927er Weißweine kosteten 1200 bis 1400 RM, die 1926er Weißweine 1600 RM., die 1927er Portugieser 810 bis 830 RM, und die 1927er Rotweine 750 bis 800 RM. je 1000 Liter. Insgesamt wurden 19 900 RM. gelöst.

Heidelberger Automobil- und Garagen AG. Heidelberg. Das Geschäftsjahr 1926 der Gesellschaft schließt ungünstig ab. Das Aktienkapital ist vor kurzem von 60 000 RM. auf 20 000 RM. herabgesetzt worden. Der Verlust beträgt rund 60 000 RM. Verhandlungen zur Herbeiführung eines außergerichtlichen Vergleiches sind im Gange.

Deutschlands Baumwollversorgung.

Wie Deutschlands Versorgung mit Rohbaumwolle sich in den letzten drei Jahren 1925, 1926 und 1927 entwickelt hat, zeigt das folgende Schaubild auf Grund des monatlichen mengenmäßigen Einfuhrüberschusses. Der größte Teil der Baumwolleinfuhr erfolgt in der Zeit von Oktober bis April. Die Sommermonate sind dagegen ausgesprochen schwache Einfuhrmonate. Gegenüber der Baumwolleinfuhr spielt nach der deutschen Handelsstatistik auch die Baumwollausfuhr eine ins Gewicht fallende Rolle, weil der deutsche Baumwollgroßhandel auch die Textilindustrien der benachbarten Länder (Polen, Tschechoslowakei, Oesterreich) mit Rohbaumwolle zu versehen hat.



Wie der Baumwollpreis sich im Laufe der letzten drei Jahre und im Vergleich zur Vorkriegszeit entwickelt hat, zeigt der untere Teil des Schaubildes. Am niedrigsten lagen danach die Baumwollpreise gegen Ausgang des Jahres 1926.

Banken und Geldwesen.

Bayerische Hypotheken- und Wechselbank. Die vom Aufsichtsrat genehmigte Ertragsrechnung für das Geschäftsjahr 1927 weist an Bruttogewinnen aus: Zinsenüberschuß im Hypothekengeschäft 1 972 108, Provisionen und sonstige Leistungen im Hypothekengeschäft 1 009 997, Erträgnisse aus dauernden Beteiligungen 408 806, Erträgnisse aus Wertpapieren und Konsortialbeteiligungen 3 632 626, Erträgnisse aus Wechseln und Zinsen Kupons u. Sorten 5 102 695, Provisionen 7 015 388, zusammen 19 141 620 RM. Nach Abzug der Unkosten, einschließlich 1 184 848 RM. Steuern von 14 286 008, des Beitrages zur Pfandbriefpestalreserve von 93 259, und des Beitrages zur Pensionskasse von 207 243, zusammen 14 586 600 RM., verbleibt unter Hinzurechnung des Gewinnvortrages aus 1926 in Höhe von 110 695 RM. ein Reingewinn von 4 665 715 RM. zu Verfügung der auf 18. Februar 1928 anberaumten Generalversammlung. Die statutarisch festgesetzte Tantieme des Aufsichtsrates beträgt pro 1927 60 412 RM. Es gelangen bekanntlich 10 Prozent Dividende auf das erhöhte AK. von 45 Mill RM. (i. V. 10 Prozent aus 30 Mill. RM. zur Ausschüttung, während der Rest vorgetragen wird.

Um United States & Foreign Securities Corp. — Deutsche Aktien im Kurswerte von fast 9 Millionen RM. im Portefeuille. Die United States & Foreign Securities Corporation veröffentlicht als einer der ersten amerikanischen Investment Trusts eine vollständige Liste ihrer Kapitalanlagen (eine ähnliche Liste liegt bisher unseres Wissens nur von der Bankitaly Corporation vor). Der Aufstellung, die den Stand vom 31. Dezember 1927 wiedergibt, entnehmen wir, daß 98 Prozent des angelegten Kaitals in Aktien investiert sind und nur 2 Prozent in festverzinslichen Werten. Der Marktwert der im Portefeuille befindlichen Wertpapiere, der rund 46 Mill. Dollar beträgt, übersteigt um 10 Mill. den Anschaffungspreis. Auf ausländische Wertpapiere – überwiegend europäische — entfallen nicht weniger als 11 Prozent der gesamten Investitionen des Trusts. Deutschland ist mit Wertpapieren (ausschließlich Aktien) im Nominalbetrage von 6,57 Mill. RM. vertreten, die einen Marktwert von 8,64 Mill. RM. darstellen. Im einzelnen enthält das Portefeuille (Nominalbeträge): 4,49 Mill. RM. Aktien der Gelsenkirchener Bergwerks-Aktiengesellschaft, 800 000 RM. Discontoanteile in Form von amerikanischen Zertifikaten, 500 000 RM. Reichsbankanteile, 408 000 RM. Aktien der „Phönix" Aktiengesellschaft für Bergbau und 372 000 RM. Stahlvereinsaktien. Außerdem sind noch 80 000 Dollar in der German Credit & Investment Corp. angelegt. Die U.S. Foreign Securities Corp. steht bekanntlich dem amerikanischen Bankhause Dillon, Read & Co. nahe. Die Zusammensetzung des deutschen Portefeuilles läßt das auch deutlich erkennen. Man geht wohl kaum fehl in der Annahme, daß die Aktien der Gelsenkirchener Bergwerks-Aktiengesellschaft und der Vereinigten Stahlwerke aus den Aktienoptionen stammen, die den amerikanischen Anleihen der ehemaligen Rhein-Elbe-Union und des Stahlvereins beigegeben wurden. Diese beiden Anleihen sind, ebenso wie die Anteile der Discontogesellschaft von dem Bankhause Dillon, Read & Co. übernommen worden. An sonstigen Investitionen in europäischen Wertpapieren werden genannt 1 Mill. Schilling Aktien des Wiener Bankvereins, ferner Aktien der Pester Ungarischen Commerz-Bank, mehrerer belgischer und französischer Banken sowie Aktien französischer Elektrizitätsgesellschaften.

Die Londoner Börse im Jahre 1927. Ueber die Kursentwicklung der wichtigsten an der Londoner Börse gehandelten Wertpapiere veröffentlicht die Fachzeitschrift „Bankers Magazine" eine interessante Aufstellung; danach haben sich die Kurse der unterrichteten Effekten im Jahre 1927 um durchschnittlich 4,1 Proz gebessert Die Zusammenstellung erfaßt 365 der wichtigsten Papiere aller Arten und bezieht sich auf die Periode vom 18. Dezember 1926 bis 16 Dezember 1927. Bemerkenswert ist, daß an der verzeichneten Kursbesserung die beiden Hauptgruppen, festverzinsliche und nicht festverzinsliche (variable dividend group) Wertpapiere sehr ungleich beteiligt sind. Während die bald mehr, bald weniger spekulativen Aktienwerte mit schwankender Dividende im Laufe des Jahres eine Höherbewertung von 8,1 Prozent erfahren haben sind die festverzinslichen Obligationen usw. nur um 1.6 Proz. gestiegen. Die Wertzunahme der Aktien belief sich auf 201 Mill. Lstr. In diesem Zusammenhang ist hervorzuheben, daß gerade in den letzten Tagen, die in der Statistik nicht eingeschlossen sind, eine bedeutende Steigerung der festverzinslichen Werte eingetreten ist. Immerhin weist die Differenz zwischen den Kursveränderungen der beiden Hauptklassen auf eine nicht sehr gesunde Entwicklung hin, nämlich auf eine deutliche Bevorzugung der spekulativen Werte durch das investierende Publikum Die größten Kurssteigerungen weisen Straßenbahn- und Omnibus-Aktien und Uebersee-Eisenbahnen auf: über dem Durchschnitt stehen ferner: Kanal- und Dock-Aktien, Versicherungs-Aktien, Stickstoffaktien, Kupferaktien, Minenaktien und Schiffahrtsaktien. Bei folgenden Aktiengruppen sind Kursrückgänge festzustellen: britische Eisenbahnen, Brauereien, Elektrizitätswerke, Finanz- und Investierungsunternehmen, Petroleum und Gummi. Der Index der nicht festverzinslichen Wertpapiere (1921 = 100) hat im laufenden Monat den Rekordpunkt von 146.9 Prozent erreicht, während der Index der Festverzinslichen 111,2 Prozent ausmacht.

Hartmann u. Braun A.-G., Frankfurt a. M. Der Aufsichtsrat der Gesellschaft beschloß, die Ausgabe einer Teilschuldverschreibungsanleihe von nom. 1.20 Mill. RM., deren Erlös zur Beschaffung von Mitteln für die Erweiterung des Betriebs und Befriedigung des erheblich gestiegenen Geschäftsumfanges dienen soll. Die zu pari ausgegebenen Teilschuldverschreibungen werden mit 8 Prozent Zinsen ausgestattet, der Zinssatz erhöht sich während der ersten 10 Jahre um je ½ Prozent für jedes über 8 Prozent auf die Stammaktien ausgeschüttete Prozent Dividende. Die Tilgung ist spätestens am 1. Juli 1957 beendet, während der Gesellschaft das Recht zusteht, ab 1. Januar 1933 die Obligationen jeder Zeit ganz oder teilweise zu kündigen. Vom 1. Juli 1930 ab beginnt die planmäßige Tilgung mit jährlich 5 Prozent des Nennbetrages der Anleihe. Der Rückzahlungskurs beträgt, wenn die Rückzahlung vor dem 1. Juli 1938 erfolgt, 105 Prozent, bei späterer Rückzahlung 103 Prozent.

Der Einfluss der Vereinigten Staaten auf das Weltpreisniveau.

Im ersten Vierteljahresbericht der „Skandinaviska Kreditaktiebolaget" untersucht Prof. G. Cassel in einem interessanten Aufsatz den Einfluß der Vereinigten Staaten auf das Weltpreisniveau. Cassel geht von den lebhaften Erörterungen aus, die in letzter Zeit über die Frage stattgefunden haben, wer für die Herabdrückung des allgemeinen Preisniveaus, die sich bemerkbar gemacht hat, verantwortlich ist. Besonders habe man in den Vereinigten Staaten sich gegen die Anklagen zu verteidigen versucht, die gegen die amerikanische Bankpolitik erhoben worden seien, sie habe durch eine außerordentlich umfangreiche Thesaurierung von Gold eine künstliche Geldknappheit erzeugt, wodurch das Preisniveau in allen Goldländern herabgepreßt worden sei. Wenn man, so führt Cassel aus, in Amerika geltend mache, daß die Ursachen der Herabdrückung des Preisniveaus möglicherweise in allgemeinen weltwirtschaftlichen Verhältnissen zu suchen wären, so vergesse man die Sonderstellung, die die Vereinigten Staaten unbestreitbar bezüglich eines tatsächlichen Einflusses auf das Weltpreisniveau einnahmen. Die amerikanische Bankleitung übe einen selbständigen Einfluß auf das amerikanische Preisniveau aus. Andere Länder mit Goldwährung müßten nachfolgen, und ihr Preisniveau in Uebereinstimmung mit dem amerikanischen regeln. Täten sie es nämlich nicht, so würden sie sich einer Goldausfuhr aussetzen, die sie nicht vertragen zu können glauben, oder einer Goldeinfuhr, die unbenutzt liegen zu lassen, sie ihrer Ansicht nach, sich nicht leisten könnten. Dadurch daß die Vereinigten Staaten einen so enormen Goldvorrat besäßen, erhielten Goldbewegungen, die von ihrem Gesichtspunkte aus unbedeutend seien, einen wesentlichen Einfluß auf die Goldversorgung anderer Länder. Auf diese Weise übe das Preisniveau der Vereinigten Staaten den bestimmenden Einfluß auf das allgemeine Weltpreisniveau aus, das also tatsächlich durch die Bankleitung der Vereinigten Staaten geregelt werde.

Bei der Betrachtung des Zusammenhanges zwischen Kreditgewährung und Preisniveau halte man sich in der amerikanischen Finanzpresse gerne bei den Zahlen auf, die die außerordentliche Steigerung dartue, welche die Ausleihungen der amerikanischen Geschäftsbanken und ihre Geldanlagen in Wertpapieren während der letzten Jahre aufzuweisen gehabt hätten. Diese Zahlen zeigten aber in Wirklichkeit nur, daß die Kapitalbildung in den Vereinigten Staaten außerordentlich groß gewesen sei, und daß ein großer Teil des Publikums es vorziehe, seine Ersparnisse in den Banken zu deponieren. Diese Sache habe nichts mit der Versorgung des Landes mit Zahlungsmitteln zu schaffen und liege daher auch völlig außerhalb des Einflusses, den die Zahlungsmittelversorgung auf das allgemeine Preisniveau ausüben könne. Was wir das allgemeine Preisniveau nennen, sei ja in Wirklichkeit nur ein Ausdruck für die Kaufkraft der Geldeinheit oder für den [illegible] lichen Vorstellungen, daß das allgemeine Preisniveau durch eine Masse anderer Faktoren bestimmt würde, wie beispielsweise die Produktionskosten, die Ozeanfrachten und dergl., seien völlig dem Gebiete ökonomischen Dilettantismus zuzuweisen. Wenn nur die Zahlungsmittelversorgung in angemessener Weise dem wechselnden Bedarf an Zahlungsmitteln angepaßt werde, so liege durchaus kein Anlaß vor, weshalb Veränderungen des allgemeinen Preisniveaus eintreffen sollten. Eine wirkliche Erklärung von Veränderungen des Preisniveaus müsse daher stets auf eine mangelhafte Anpassung der Zahlungsmittelversorgung an den vorhandenen Zahlungsmittelbedarf zurückgehen. Da in Wirklichkeit der Diskont der Zentralbank der entscheidende Faktor bei der Regelung des Geldwertes eines Landes sei, und da die amerikanische Bankleitung innerhalb gewisser Grenzen selbständig den Wert des Dollars gestalten könne, so bedeutet dies, daß die amerikanische Diskontpolitik die wirkliche Verantwortung für die Entwicklung des amerikanischen Preisniveaus trage.

Aus einem Vergleich zwischen Preisniveau und Bankdiskont, sowie zwischen Kaufkraft des Geldes und Bankdiskont an ausführlichen Diagrammen und Statistiken ergibt sich für Cassel, daß der zu niedrige Diskont während 1922 eine ansehnliche Steigerung des allgemeinen Preisniveaus zur Folge hatte, die jedoch durch die Anfang 1923 vorgenommene Diskonterhöhung dazu gebracht wurde, nach unten umzuwenden. Erst die wiederholten bedeutenden Diskontherabsetzungen während der Mitte von 1924 hätten dazu geführt, daß die Preisbewegung wieder ihre Richtung geändert habe. Die straffere Diskontpolitik von Februar 1925 an, habe den mehr als zweijährigen und sogut wie ununterbrochenen Rückgang des amerikanischen Preisniveaus bewirkt. Die letzte Diskontherabsetzung im August 1927 habe eine bestimmte Wendung der Preisbewegung in aufwärtsgehender Richtung herbeigeführt. Diese Bewegung sei so kräftig, daß das Preisniveau tatsächlich auf die Ziffer 150 heraufgebracht worden sei, die den ungefähren Durchschnitt für die untersuchte Periode 1922 bis 1927 darstelle. Es dürfe nicht zu kühn sein, hieraus den Schluß zu ziehen, daß die Bankpolitik der Vereinigten Staaten fortan wie bisher auf eine Aufrechterhaltung dieses Preisniveaus eingestellt bleiben werde. Im Oktober 1927 habe das Arbeitsbüro der Vereinigten Staaten seine Indexziffer für Großhandelspreise auf dem Durchschnittspreis für 1926 als Basis aufgebaut. Die Wahl des Jahres 1926 als neue Basis sei ein Ausdruck dafür, daß man das damals erreichte Preisniveau als normal für die Zukunft betrachte. Die Vereinigten Staaten hätten diesen bedeutungsvollen Schritt völlig selbständig getan und ein solches Verfahren könne offenbar nur für ein Land motiviert sein, das sich seiner führenden Stellung bezüglich der Regelung des Geldwertes bewußt ist. Vorläufig könne die Stabilisierungspolitik ausschließlich mittels einer rationellen Regelung der Diskontsätze der Vereinigten Staaten durchgeführt werden. Es werde indessen eine Zeit kommen, in der sich auch in den Vereinigten Staaten die Knappheit der Goldversorgung aktuell fühlbar machen werde, und sie daher die Stabilisierungspolitik nicht aufrecht erhalten könne, sofern sie nicht in einem allgemeinen Zusammenwirken aller Länder der Welt zum Zwecke einer geeigneten Herabminderung der monetären Ansprüche an Gold eine Stütze finde. Gegenwärtig könne jedoch die Bankleitung der Vereinigten Staaten völlig selbständig eine Politik durchführen, die darauf abzielte, das Preisniveau auf dem nun erreichten neuen Normalniveau zu stabilisieren.

Mannheim, 26. Januar. Vom Tabakmarkt. Die Einlagerung von 1927er Tabaken geht allmählich ihrem Ende entgegen Bei etwas regerer Kauflust haben sich die Gebote der Interessenten und die Forderungen der Produzenten einander allmählich etwas mehr angenähert. Auch im badischen Hanauerland und im Bühlertal sind die Verwiegungen so gut wie beendet Dabei kam allerdings mehrfach Tabak feucht, zu früh oder zu spät abgehängt, bakterienkrank und schlecht sortiert zur Wage; früh abgehängte und gut aufbewahrte Partien kamen farbiger und gesunder zur Ablieferung, wie der Jahrgang denn auch im allgemeinen ein feines, leichtes, gutbrennendes Material lieferte. In dieser Gegend hat es den Anschein als würde der Tabakanbau im Jahre 1928 wieder bedeutend vermehrt werden In Willstätt (badisches Oberland) ist die Tabakablieferung beendet. Dabei trat klar zu Tage, daß das Hagelwetter des letzten Sommers den Landwirten großen Schaden zugefügt hat Auf einer Anbaufläche von 2 Sestern (18 Ar), die in hagelfreien Jahren bis zu 8 Zentner Tabak zu bringen pflegt, mußten sich viele Pflanzer dieses Jahr mit 3 Zentnern begnügen. Verkauft wurden an diesem Platz 1411 Kg. Grumpen zu 25 RM., 3677 Kg. zu 40—48 RM., 5547 Kg. Sandblatt zu 42—45 RM., 6194 Kg. Oberguf zu 50 RM., 15 789 Kg. desgleichen zu 50—55 RM., 4822 Kg. desgl. zu 48—54 RM. je Zentner. In der Pfalz ist der Einkauf des Rohtabaks beendigt. Die Schneidefabrikation, welcher für Verwendung des Inlandsproduktes ein Zollrolensteuernachlaß gewährt ist, verwendet den allergrößten Teil des Wachstums für ihre Zwecke, während bei der Zigarrenfabrikation die Verwendbarkeit ausschließlich eine Preisfrage ist, weil die gleichwertigen Uebersee-tabake sich einschließlich Zoll fast zum gleichen Betrage als fertige Marke gegen langfristiges Ziel von ausländischen Importeuren erwerben lassen. Für den Rohtabakhandel ist aus diesem Grunde in deutschen Tabaken, da sie noch vergären und lagern müssen kein besonders lohnendes Geschäft zu machen. Die Ernte ist auch in der Hauptsache von den Großfabrikanten an genommen worden und was von dem Handel eingelagert wurde, ist später für die kleinen und mittleren Verarbeiter bestimmt. In allen Tabaken ist Verkaufsmöglichkeit zu bescheidenem Nutzen. Der Landesverband der bayerischen Tabakbauvereine hat in seiner letzten Ausschußsitzung beschlossen, die in der Zeit vom 5.—10 Juli d. J. in Leipzig stattfindende 34. landwirtschaftliche Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft mit den Erzeugnissen seiner Mitglieder zu beschicken. Es sind dafür etwa 200 Proben, teilweise aus dem rechtsrheinischen Verbandsgebiet Bayern, hauptsächlich jedoch aus der Pfalz, in Aussicht genommen. Die erforderlichen Geldmittel hat der Verband bereits zur Verfügung gestellt. — In der Fermentation entwickeln sich die 1927er Tabake recht zufriedenstellend. Es zeigte sich dabei, daß dieser Jahrgang gut geeignetes Material zur Herstellung von Schneidetabaken und Zigarren liefert. Der Absatz an die Verbraucher, die hauptsächlich Ware verlangen, die sich zur Herstellung von billigen Rauchtabaken und Zigarren eignet, verläuft normal. Die Beschäftigung dieser Industrie ist nicht einheitlich; dies gilt namentlich für die Zigarrenindustrie, der es bisher nicht möglich war, die Verkaufspreise für Zigarren den höheren Preisen für Zigarrentabak anzugleichen. Sie trägt sich mit dem Gedanken, nunmehr auch sogenannte ungerade Preise (wie 11, 13, 14 17 Pfennige) zu fordern. Das Rauchtabak-Geschäft bleibt belebt und in der letzten Zeit sind in den Fabriken wieder mehrfach ansehnliche Aufträge des Großhandels eingelaufen Inländischer Tabak alter Jahrgänge, der sich als Schneidegutmaterial eignet, blieb gesucht. Je nach Beschaffenheit wurden dafür 90—100 RM angelegt; für Pfälzer Gundi-Tabak, Ia Qualität wurden 100 RM je Zentner verlangt; für alte entrippte Zigarreneinlagen wurden 100—110 RM. genannt. Tabakrippen haben eine wesentliche Preisänderung nicht erfahren; die stetige Nachfrage der Rauchtabakfabriken begegnete genügendem Angebot. Große Lager in alten Jahrgängen Pfälzer Rohtabakes sind nicht vorhanden. Geschnittene Zigarreneinlagen, Pfälzer mit Java vermischt, waren zu 78—80 RM der Zentner zu haben. G. G.

Zum 7. Kalitag.

Die Entwicklung der Kaliindustrie 1927. — Das Verhältnis zur J. G. Farbenindustrie und der Trustgedanke.

Am 30. Januar halten die Kaliinteressenten nach einer Pause von 16 Jahren zum ersten Mal wieder einen allgemeinen Kalitag ab. Die Kalitage, eine Gründung des Vereins deutscher Chemiker, deren erster im Jahre 1905 abgehalten wurde, dienten früher in erster Linie der wissenschaftlichen Vertiefung auf geologischem Gebiete. Auf dem zweiten Kalitage im Jahre 1906 wurde auch der Verband zur wissenschaftlichen Erforschung der deutschen Kalisalzlagerstätten gegründet. Die späteren Kalitage befaßten sich neben den geologischen auch mit Fragen der Technik und Chemie, soweit sie in das Gebiet des Kali fielen. Das Bild des diesjährigen Kalitages wird etwas anders aussehen. Die Entwicklung der Düngerlehre hat den Beweis für die außerordentliche Wichtigkeit des Kaliums für die Düngung gebracht und darum steht auch die Düngungsfrage im Vordergrund des Interesses auf dem diesjährigen Kalitag. Der Kalitag wird demnach über den ursprünglichen Rahmen hinaus weite Kreise der Landwirtschaft anziehen. Von den Vorträgen seien genannt der von Prof. Dr. Neubauer-Dresden über „Intensive Düngung", von Prof. Dr. Kappen-Bonn über „Kalidüngung und Bodenreaktion", Prof. Dr. Binz von der Landwirtschaftlichen Hochschule Berlin wird einem Vortrag, den er „Wissenschaftliches vom Kalium" nennt, eine breite Grundlage geben. Besonders interessant wird der Kalitag durch Heranziehung ausländischer Gelehrter, von denen der holländische Universitätsprofessor Dr. Aberson-Wagningen über „Wissenschaftliche Ergebnisse und Erfahrungen der intensiven Verwendung von Kalisalzen" sprechen wird. Holland ist bekanntlich das Land, das in der Verwendung von Kali zur Düngung am fortschrittlichsten ist. Der Vortrag des englischen Wissenschaftlers Sir John Russel wird sich mit den Düngemethoden und Versuchen, wie sie seit 8½ Jahren in Rothamsted durchgeführt werden, befassen. Dieses Programm zeigt, wie gesagt, daß, nachdem die bergtechnischen Fragen durch die Modernisierung und Rationalisierung im großen Ganzen als gelöst betrachtet werden können, und nachdem die chemischen Fragen in ihrer heutigen Entwicklung schon in das Gebiet der Düngerfrage übergreifen, die Frage der Kaliverwendung nunmehr ganz in den Vordergrund gerückt worden ist. Das Kalisyndikat hat bekanntlich bereits, seitdem sich die Verhältnisse nach dem Kriege wieder konsolidiert haben, den Fragen der Belehrung der Landwirtschaft der ganzen Welt ganz besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Es steht hierin die einzig richtige Methode, um für das Produkt Propaganda zu machen und der Absatzerweiterung die Wege zu ebnen.

Wenn auch somit der Kalitag in erster Linie wissenschaftlich propagandistisch gewertet werden muß, so ist er doch wohl ein willkommener Anlaß, einen kurzen Rückblick auf die Entwicklung der deutschen Kaliindustrie im letzten Jahre zu werfen. Das Jahr 1927 war für die Förderung ein Rekordjahr. Es übertrifft mit rund 12,4 Mill. dz noch das bisher beste Jahr 1925, in dem die Förderung 12,26 Mill. dz betrug, während das Jahr 1926 nur rund 11 Mill. dz brachte. Nachdem die Anmeldung zur Stillegung bis zum 1. Januar 1926 erfolgt sein mußte, kann man im großen ganzen die Nationalisierung in der Kaliindustrie als beendet ansehen. Von den im ganzen 228 tragenden Schichten befinden sich jetzt nur noch 40 in Betrieb. Auch der Ausbau der in Betrieb befindlichen Werke „über Tage", der durch die Konzentration notwendig war, darf im großen ganzen als beendigt betrachtet werden, nachdem er mit Hilfe der bekannten Auslandsanleihe, die einstweilen wenigstens in ihrem ganzen Ausmaß nicht abgerufen worden ist, hat durchgeführt werden können. Die Erfahrungen, die man mit dem deutsch-französischen Abkommen bisher gemacht hat, scheinen für beide Seiten befriedigend zu sein. Man ist geneigt, dieses Abkommen als für Deutschland höchst ungünstig zu betrachten, da die elsässischen Kaligruben insofern einen großen Vorteil haben, als ihnen das gesamte französische Gebiet und die französischen Kolonien überlassen worden sind, ein Gebiet, das teilweise für Kali noch als jungfräulich bezeichnet werden kann. Auch in Frankreich ist der Kalibezug noch außerordentlich gering. Auf der anderen Seite haben die deutschen Werke für Deutschland selbst naturgemäß keine so große Entwicklungsmöglichkeit mehr, da nächst Holland Deutschland das Land ist, das verhältnismäßig am meisten Kali bereits heute schon verwendet. Man darf aber nicht außer acht lassen, daß es ein zwingendes Muß für die deutsche Kaliindustrie war, sich mit der französischen Konkurrenz zu verständigen. Die französische Industrie wird bekanntlich von der französischen Regierung stark subventioniert. Daneben hatte sie noch jahrelang den Vorteil der Frankeninflation, und sie wäre in der Lage gewesen, der deutschen Industrie ein Gebiet nach dem andern streitig zu machen. Das Kaligeschäft mit Amerika hat bekanntlich in diesem Jahre zeitweise durch die eigenartige Stellung der amerikanischen Regierung, die ja bekanntlich die deutschen Kalivertreter aus Anlaß ihrer Anwesenheit in Amerika sogar unter Anklagezustand gestellt hat, gelitten. Amerika hat versucht, seine eigene Gesetzgebung auf das Ausland anzuwenden, es scheint aber, als wenn durch das Entgegenkommen der deutsch-französischen Kaliinteressenten, die bekanntlich das Kali für Amerika nicht mehr unmittelbar, sondern durch eine neutrale, in Amsterdam geschaffene Organisation, die Vereenigte Kali-Maatschappij, vertreibt, der Hauptstein das Anstoßes aus dem Wege geräumt worden ist. Man hat sich ja auch in Amerika niemals über zu hohe Preise beklagt, was auch wohl sinnlos wäre, da ja die Preise im Verhältnis zur Geldentwertung auch in Amerika noch unter den Vorkriegspreisen liegen. Es ist allerdings unmöglich, die Vereinigten Staaten besser zu behandeln, als andere Länder. Das verbietet schon eine Politik, die auf Erweiterung des Kaliabsatzes sehen muß und dem Kali Einzang in solche Länder verschaffen will, die bisher eine Kalidüngung noch nicht kennen. Das deutsche Kaligesetz verbietet aber auch, daß Kali im Ausland nicht billiger verkauft werden darf als in Deutschland.

Man hat in letzter Zeit häufig die Vermutung ausgesprochen, daß sich eine enge Verbindung zwischen dem Kalisyndikat und der J. G. Farbenindustrie mit Rücksicht auf deren Herstellung von Nitrophoska und von anderen Mischdüngern ergeben werde. Diese Erwägungen übersehen, daß die J. G. Farbenindustrie auf dem Weltmarkt ein äußerst scharfer Konkurrent in Stickstoff ist. Das Kalisyndikat hat dagegen nicht nur ein Interesse, mit deutschen Stickstofferzeugern zusammen zu arbeiten, sondern auch mit ausländischen Stickstofferzeugern. Es sei nur an die amerikanische Mischdüngererzeugung erinnert. Aus diesem Grunde glauben wir nicht, daß zwischen den beiden großen Konzernen über den Charakter des Kalilieferant einerseits und dem Kaliabnehmer andererseits hinaus ein engeres Verhältnis sich jemals anbahnen wird. Es ist auch nicht richtig, daß beide Konzerne zuwiderlaufende Konkurrenzinteressen haben. Je besser sich das Nitrophoska des J. G. Farben-Konzerns einführt, ein desto größerer Kaliabsatz wird sich ergeben. Wenn vermittels des Nitrophoska neue Absatzmöglichkeiten geschaffen werden, so kann das dem Kalisyndikat nur recht sein. Schließlich hat in der letzten Zeit auch, allerdings glauben wir weniger in den Kreisen der Kaliindustrie selbst als in der öffentlichen Erörterung, das Problem des Kalitrustes eine Rolle gespielt. Wir glauben annehmen zu dürfen, daß der Gedanke des Kalitrustes, so wenig er auch zur Zeit irgendwie akut ist, doch nach der ganzen Entwicklung des Kalisyndikats nach seiner inneren Organisation eine Idee ist, deren Verwirklichung sich auf die Dauer ganz von selbst ergibt. Wir wollen hier diese Frage nicht erörtern. Nur soviel sei gesagt, daß gerade die Entwicklung, die die Dinge seit dem Jahre 1924 genommen haben, sehr wohl die Veranlassung sein könnte, daß frühere Gegner des Gedankens diesen heute als erstrebenswertes Endziel ansehen.

Pfälzische Nähmaschinen- und Fahrräderfabrik vorm. Gebrüder Kayser, Kaiserslautern. Die GV. hat beschlossen, bei einem Reingewinn von rund 211 000 RM nach rund 125 000 RM Abschreibungen eine Dividende von sieben Prozent auf die Vorzugsaktien und eine solche von vier Prozent auf die Stammaktien zu verteilen. Das abgelaufene Geschäftsjahr stand im Zeichen langsam steigender Beschäftigung.

Diskontermäßigung in Oesterreich. Der Generalrat der Oesterreichischen Nationalbank hat am Freitag beschlossen, den Zinsfuß der Nationalbank von 6½ auf 6 Proz. herabzusetzen. Damit ist der Diskont wieder erreicht, der vor den Juli-Tagen bestanden hatte.

Die Wirtschaftswoche.

Die Lage am Kapitalmarkt. — Um die Zweimonatsbilanzen der Banken. — Die Notlage der Landwirtschaft. — Die Börse.

Die in Chicago vorgenommene Diskonterhöhung von 3½ auf 4 Prozent hat wohl endgültig die Hoffnungen zerstört, die hinsichtlich einer Diskontermäßigung der Reichsbank bestanden. Vermutlich wird jetzt auch die Bank von England von einer Herabsetzung ihrer Wechselrate absehen. Die Situationn an den internationalen Geldmärkten erscheint damit wieder in einem ungünstigeren Lichte. Auch über die weitere Entwicklung des deutschen Kapitalmarktes wird man sich zweckmäßigerweise keine Illusionen machen dürfen. Die Deutsche Bank weist in ihrem neuesten Monatsbericht bereits darauf hin, daß sich die zur Zeit bestehende Flüssigkeit des kurzfristigen Geldmarktes schnell ändern kann, wenn der nicht mehr lange zu unterdrückende langfristige Geldbedarf sich wieder kräftiger zu regen beginnt. Bekanntlich besteht namentlich bei den öffentlichen Stellen die Dringlichkeit langfristiger Emissionen, die zum guten Teil auch bei Wiederaufnahme der Emissionstätigkeit im Auslande auf den inländischen Kapitalmarkt angewiesen sind. Die lange Schonzeit des inländischen Kapitalmarktes brachte nach der Sperre des ausländischen Emissionsmarktes auch zahlreiche finanzielle Notmaßnahmen, d. h. eine kurzfristge Verschuldung mit sich, die nach Ablösung drängt. Die Deutsche Bank glaubt daher, der Ansicht recht geben zu müssen, daß am Kapitalmarkt auf geraume Zeit die Nachfrage das Angebot immer übersteigen werde. In letzter Zeit haben die Hypothekenbanken mit ihren Unterpariemissionen 8prozentiger Pfandbriefreihen mehr Erfolge erzielt, doch besteht die Befürchtung, daß das Reservoir der inländischen Kapitalbildung bald erschöpft sein werde, wenn auch andere Stellen demnächst lebhafter mit Geldansprüchen hervortreten. Die Deutsche Reichsbahngesellschaft scheint als erste die Ausgabe eines größeren Aktienbetrages vorzubereiten, um damit eine für die Wirtschaft gegenwärtig nicht tragbare Tariferhöhung zu vermeiden.

★

Die Bankenkommission für die Ausgestaltung der Zweimonatbilanzen hat ihre Arbeiten fast beendet. Man war sich bisher noch nicht über die Veröffentlichung der Auslandsverpflichtungen einig, wird aber wohl davon absehen, diese besonders kenntlich zu machen. Bei den Kreditoren will man die bisherige Trennung von Depositen und sonstigen Kreditoren künftig durch eine Zusammenfassung wegfallen lassen, dafür aber in anderer Form eine größere Anzahl von Untergruppen dieses Postens bilden. Als ein wesentlicher Mangel wurde bisher immer empfunden, daß zwei maßgebende Berliner Großbanken, nämlich die Reichskreditgesellschaft und die Berliner Handelsgesellschaft, an den Veröffentlichungen nicht beteiligt waren. Das soll künftig geändert werden, indem auch diese beiden Institute in den Kreis der bilanzpflichtigen Banken kommen. Noch in dieser Woche wird die Schlußsitzung über die Reform der Zweimonatsbilanzen stattfinden. Auf den 31. Dezember 1927 werden bekanntlich keine Zweimonatsbilanzen gezogen, weil dieser Termin den Jahresabschlüssen der Banken zugrunde liegt. Die Februarbilanzen werden dann voraussichtlich bereits nach dem neuen Schema aufgestellt.

★

Im Vordergrund der Erörterungen steht weiter die Frage einer Lösung der landwirtschaftlichen Krise. Die Dinge haben sich inzwischen weiter zugespitzt und aus den vorwiegend agrarischen Provinzen des Reiches mehren sich die Berichte von einer immer akuter werdenden Krisis. Ein helles Schlaglicht auf die teilweise recht verzweifelte Lage besonders im Hinblick auf das Kreditproblem in der Landwirtschaft, warf der Fall der Preußenkasse. Ein nicht unbeträchtlicher Teil besonders der größeren Güter ist heute bis an die äußerste Grenze der Beleihung verschuldet. Neue Kredite sind für derartige Betriebe nicht mehr zu erhalten. Dabei besteht andererseits weiter ein äußerst dringender Geldbedarf, der durch den Verkauf der Ernte nicht gedeckt werden kann. Leider war in diesem Jahr die Ernte und zwar besonders für Brotgetreide wenig günstig, da wohl mengenmäßig ein ganz erfreulicher Ertrag sich ergeben hatte, aber die Qualität durch das schlechte Erntewetter derartig gelitten hatte, daß der geldmäßige Ertrag recht gering war. Diese teilweise recht verzweifelte Lage der Landwirtschaft stellt auch für die gesamte Forstwirtschaft eine gewisse Bedrohung dar. Es ist zweifellos, daß energisch etwas Durchgreifendes getan wird, um endlich ein ruhiges Arbeiten der Landwirtschaft zu ermöglichen. Daß eine solche Krise über die Landwirtschaft hereingebrochen ist, läßt sich aus verschiedenen Gründen erklären. Zuerst muß man sich vergegenwärtigen, daß die Inflationszeit der Landwirtschaft außerordentlich schwere Wunden geschlagen hat. Zuerst hatte es den Anschein, als ob der Landwirt durchaus Nutznießer der Inflation gewesen sei. Es trifft zu, daß bei der Entwertung der Besitztitel die Landwirtschaft in die Lage versetzt wurde, fast restlos ihre alten Hypothekenschulden abzutragen. Dadurch konnte sie sich beträchtlich erleichtern. Andererseits aber hat der Landwirt, und zwar besonders der getreidebauende, beim Verkauf seiner Ernte, die er meist für Papiermark hingab, keine vollwertige Gegenleistung bekommen. Trotz der Sachwerte, die er produzierte, konnte er diese doch nicht lange genug zurückhalten und verlor beim Verkauf, wenn er nicht sofort entsprechende Produktionsmittel, wie Düngemittel, Maschinen oder Vieh kaufte, den größten Teil des Ertrages. Es trat dadurch langsam aber sicher ein starker Betriebsmittelschwund ein. Als die Stabilisierung einsetzte, war er zwar seine Hypothekenschulden los, hatte aber keine Betriebsmittel, und mußte sich diese wieder auf dem Kreditwege und zwar zu den damals sehr hohen Zinssätzen, verschaffen. Sicherlich ist auch damals oft recht leichtsinnig gewirtschaftet worden, und in Verkennung der Konjunkturlage hat sich ein großer Teil der Wirtschaften übernommen. Die Bereitwilligkeit der öffentlichen und halböffentlichen Stellen zur Kreditgewährung an die Landwirtschaft war recht groß, ohne daß man gleichzeitig dafür Sorge trug, daß die Gelder als langfristige Realkredite anstatt kurzfristigen Personalkredits gegeben wurden. Besonders schlecht ist die Lage auch noch dadurch geworden, daß in den letzten Jahren sehr ungünstiges Wetter war und der Ausfall der Ernte dementsprechend wenig befriedigte. Die Landwirtschaft kam aus ihrer ungünstigen Lage nicht heraus und konnte die aufgenommenen Kredite meist nicht zurückzahlen, während andererseits auch das Umschuldungsproblem nur sehr schrittweise vorrückte. Die mittleren und kleinen Wirtschaften stehen heute besser da, als die großen Güter, weil einmal die Bezahlung der Arbeitskräfte für die Familienbetriebe eine untergeordnete Rolle spielt und andererseits die kleine Wirtschaft durch Verkauf von Vieherzeugnissen, wie Milch, Butter usw., eine größere Beweglichkeit und bessere Absatzmöglichkeit hat. Aber auch hier stößt die Versorgung mit den nötigen Betriebsmitteln vielfach auf recht erhebliche Schwierigkeiten. Es scheint nun so, als ob man von den verantwortlichen Stellen das Problem in seiner ganzen Dringlichkeit und Bedeutung erfaßt hat und man nach Wegen sucht, der dringendsten Not abzuhelfen und darüber hinaus eine gründliche Reinigungsaktion plant. Hoffentlich gelingt es, hier langsam einen Wandel zu schaffen und die Landwirtschaft wieder zu einem gut funktionierenden Faktor des deutschen Wirtschaftslebens zu machen. Sehr viel, wohl das meiste, wird vom Wetter abhängen und wenn wir in diesem Jahre eine gute Ernte bekommen, kann die Landwirtschaft schon aus sich heraus einen wesentlichen Fortschritt machen.

★

Die Börsenlage ist durch eine Stagnation gekennzeichnet, die kaum noch übertroffen werden kann. Jeden Tag begeben sich die Vertreter der Bankwelt mit leeren Auftragsbüchern zur Burgstraße, sodaß die Spekulation fast völlig unter sich bleibt. Daß die Unternehmungsfreudigkeit auf dieser Seite ebenfalls stark zu wünschen übrig läßt, kann angesichts der gesamten wirtschaftlichen Konstellation nicht Wunder nehmen; weist doch z. B. sogar die Deutsche Bank darauf hin, daß das Kursniveau bei weitem nicht niedrig genug sei, um Börse und Publikum über die möglichen Störungen hinwegsehen zu lassen, die die bevorstehenden innen- und außenpolitischen Entscheidungen unter Umständen mit sich bringen könnten. In der Tat ist es hauptsächlich der Druck kommender Ereignisse, der dem Börsengeschäft Fesseln anlegt. Man denke nur an die Zuspitzung der Kreditverhältnisse in der Landwirtschaft, an den enormen Kapitalbedarf öffentlicher Stellen, dessen Deckung nach der Zurückstellung inländischer Emissionen seit Monaten jetzt immer dringlicher wird, schließlich auch an die kommenden Lohn- und Wahlkämpfe, die immer eine starke Beunruhigung in die Wirtschaft tragen. Die momentane Flüssigket am Börsengeldmarkt täuscht die Spekulation nicht darüber hinweg, daß es sich hier um keine „echte" Entspannung handeln kann. Alle diese Ueberlegungen wirken störend auf die Wertpapierumsätze ein. Daraus ergaben sich täglich unsichere, im Endresultat aber unbedeutende Schwankungen der Aktienkurse. Lebhaftere Beachtung fanden eigentlich nur wenige Spezialpapiere, vor allem Elektrizitätswerte. Mit welcher Spannung die Abschlüsse der großen Elektrokonzerne erwartet wurden, ging aus den manchmal täglich sich widersprechenden Dividendenschätzungen hervor. Die AEG. hat nunmehr eine 8prozentige Ausschüttung beantragt, die Siemens u. Halske A.-G. eine solche von 12 Prozent. Wie auch die Reingewinne rechnerisch ausgewiesen werden, so steht doch fest, daß die Elektrizitätsindustrie im abgelaufenen Jahr eine sehr erfreuliche weitere Aufwärtsentwicklung nehmen und ihre innere Lage erneut wesentlich kräftigen konnte. Angesichts der in den Börsensälen herrschenden Lethargie sind aber die günstigen Bilanzziffern der Elektrokonzerne kursmäßig ebensowenig zur Geltung gekommen wie kürzlich der glänzende Bemberg-Abschluß.

Wieder ein Gesetzentwurf zur Unterstützung der amerikanischen Pflanzer.

Wie erinnerlich hat seinerzeit der Abgeordnete Haugen von Iowa einen Gesetzentwurf eingebracht, der die Schaffung eines staatlichen Ausgleichsfonds zur Finanzierung des Getreideexports vorsah. Dieser Entwurf wurde im Mai 1927 vom Kongreß angenommen und ist nur infolge des Vetos des amerikanischen Präsidenten Coolidge nicht Gesetz geworden. Zu erinnern ist in diesem Zusammenhang auch an die Keffinger-Bill, die im Senat des Staates Illinois angenommen wurde und die Bekämpfung der Spekulation an der Chicagoer Börse zum Ziel hatte. Im Herbst 1927 arbeitete der Landwirtschaftsminister Jardine einen neuen Gesetzvorschlag aus, der die staatliche Finanzierung des amerikanischen Getreideexportes bezweckt. In der Zwischenzeit hat außer Senator Borah auch der demokratische Senator Thaddeus H. Caraway eine Gesetzesvorlage zur staatlichen Unterstützung der Landwirtschaft eingebracht, die darauf abzielt, daß in dem gleichen Betrage, wie Inlandsgetreide zum Export gelangt, Auslandserzeugnisse zollfrei eingeführt werden dürfen. In dem Entwurf Borah's ist die Gründung einer Federal Agricuturial Corporation vorgesehen, die den Farmern eine niedrige Verzinsung für die von ihnen benötigten Produktions- und Betriebsmittel gewähren soll. Je näher nun die Präsidentenwahl heranrückt, umso lebhafter bemühen sich die Parteien um die Stimmen der Pflanzer. Haugen hat deshalb seinen früheren Vorschlag wieder aufgegriffen und ihn in erweiterter Form neu eingebracht. Der staatliche Ausgleichsfonds soll nunmehr statt mit 250 000 000 Dollars mit 400 000 000 Dollars ausgestattet werden. Wie Haugen erklärt, soll sein Gesetzentwurf sich auf alle landwirtschaftlichen Erzeugnisse, wie Getreide, Baumwolle, Tabak usw. erstrecken und nicht auf einzelne Erzeugnisse begrenzt bleiben, wie dies in seinem ursprünglichen Antrag vorgesehen war. Nach dem Entwurf soll der Präsident ermächtigt werden, Mitglieder eines Federal Farm Board zu ernennen. Diese Landwirtschaftsbehörde soll ermächtigt werden, Beträge als Darlehen an genossenschaftliche Vereinigungen zu geben, um diese beim Ankauf von Produktionsmitteln bei der Errichtung von Lagerhäusern beim Verkauf ihrer Erzeugnisse usw. zu unterstützen. Die Rückzahlung der Darlehen soll der Federal Farm Board nach eigenem Ermessen bis zur Dauer von 20 Jahren stunden können. Die Bill sieht auch die Errichtung von Clearingbörse- und Marktvereinigungen für den direkten Verkauf an den Konsum vor. Der Abschnitt über eine Ausgleichsgebühr wird aus der früheren Bill übernommen und bezweckt, daß etwa beim Verkauf von Getreide, Tabak oder dergleichen entstehende Verluste des Ausgleichsfonds durch gleichmäßige Inanspruchnahme der Verkäufer der Ware, aus der der Verlust erwachsen ist, jedoch jeweils nur für eine Saison, ratenweise wieder eingebracht wird. Dem Board wird es zur Aufgabe gemacht, diese Ausgleichsgebühr prozentuell umzulegen und einzuziehen. Im allgemeinen verfolgt der Gesetzentwurf, seinem Urheber zufolge, den Zweck, für die Kontrolle, d. h. den maßgebenden Einfluß und die Verfügung bei Ueberschüssen landwirtschaftlicher Erzeugnisse vorzusorgen, günstige inländische Marktverhältnisse für diese Erzeugnisse aufrechtzuerhalten und zu verhindern, daß große Ernteüberschüsse die Preise des betreffenden Artikels übermäßig drücken oder unzulässige oder exzessive Schwankungen in den Märkten hervorrufen.

G. H.

Wirtschaftliche Rundschau.

Die Kohlenförderung im Ruhrgebiet. Nach vorläufigen Berechnungen wurden in der Zeit vom 15. bis 21. Januar im Ruhrgebiet in 6 Arbeitstagen 2 419 669 To. Kohle gefördert gegen 2 407 822 To. in der vorhergehenden Woche bei ebenfalls 6 Arbeitstagen. Die Kokserzeugung stellte sich in den 7 Arbeitstagen der Berichtswoche auf 591 621 To. gegen 587 800 To. in der vorhergehenden Woche, die Preßkohlenherstellung auf 68 823 To. gegen 76 229 To. in 6 Arbeitstagen. Die arbeitstägliche Kohlenförderung betrug in der Zeit vom 15. bis 21. Januar 403 278 To. gegen 401 304 To. in der vorhergehenden Woche. Die tägliche Kokserzeugung stellte sich auf 84 517 (83 971) Tonnen, die arbeitstägliche Preßkohlenherstellung auf 11 471 (12 705) Tonnen. Die Zahl der wegen Absatzmangels eingelegten Feierschichten stellte sich in der Berichtswoche auf 4843 (arbeitstägl. 807) gegen 984 (164).

Die amtliche Großhandelsinderziffer. Die auf den Stichtag des 25. Januar berechnete Großhandelsinderziffer des 25. Januar berechnete Großhandelsinderziffer des Statistischen Reichsamts ist gegenüber der Vorwoche von 138,8 auf 138,4 oder um 0,3 v. H. zurückgegangen.

Außenhandelsergebnisse der nordischen Länder für 1927. Die norwegische Handelsbilanz für das Jahr 1927 ist mit 300 Mill. Kr. passiv. Die Einfuhr ist auf die Summe von 984 Mill. Kr. angewachsen, während die Ausfuhr nur 684 Mill. Kr. betrug. Die Passivität ist außerordentlich groß, besonders unter Berücksichtigung der starken Veränderung der norwegischen Valuta im Laufe des letzten Jahres. Im Jahre 1926 wurde der Import auf 1093 Mill. und der Export auf 812 Mill. Kr. berechnet. Die Passivität betrug demnach 281 Mill. Kr. — Für das Jahr 1927 ist die schwedische Handelsbilanz mit 36 Mill. Kr. aktiv. Im Jahre 1926 war noch eine Passivität von 70 Mill. Kr. vorhanden. — Die dänische Handelsbilanz ist mit 109 Mill. Kr. gegenüber 103 Mill. Kr. im Jahre 1926 passiv gewesen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Eichbaum-Bier das Ideal des Bierfrinkers

in Flaschen, Lager und Export, hell und dunkel zu haben in den einschlägigen Geschäften.
Karl Bach, Biergroßhandlung, Göthestraße 29
Telephon 5591

Badisches Landestheater
Sonntag, 29. Jan. 1928.
Nachmittags 15 Uhr.
Max u. Moritz
Nach Wilhelm Busch.
Von Leopold Günther.
Musik v. Fritz Becker.
Inszenierung: Torsten Hecht. Musikal. Leitung: Curt Stern
Onkel Fritz Prüter
Max u. Moritz, seine Neffen Rademacher u. Mangel
Witwe Bolte Ziegler
Schneid Böck Gemmecke
Seine Frau Genter
Lehrer Lämpel Brand
Bäcker Mehner
Müller Schneider
Bauer Mecke Höcker
Liese Silber
Peter Opmar
Hierauf
Die Puppenfee
Ballett v. Joseph Bayer. Einstudiert von Edith Bielefeld. Musikal. Leitung: Joseph Keilberth.
Spielwarenhändler Lindemann
Mechaniker Grötzinger
Gehilfen Grötzinger u. Seidel
Herr Raffke Kilian
Frau Raffke Bauer
Frl. Raffke Beer-Gast
Raffke jr. Dennig
Diener Schmitt
Bauer Kalnbach
Sein Weib Tubach
Dienstmädchen Rivinius
Briefträger Plachzinsky
Commis Grötzinger
Dienstmann Neidinger
Puppenfee Bielefeld
Schienenpuppe Rivinius
Papa-Mamapuppe Hofer
Tiroler u. Tirolerin Hofmann u. Wieland
Chinese u. Chinesin Eberle u. Sonntag-Siebert
Japaner u. Japanerin Schnebler u. Wiedmann
Spanier u. Spanierin Frohmann-Schnauffer u. Karst
Chaplin Chaplin Mangel
Backfisch Fischer
Köchin Supper
Schulmädchen Dahlinger
Struwelpeter Bischof
gestiefelte Kater Riefer
Max u. Moritz Kuhlmann u. Bender
Jackie Coogan Dennig
Polizist Nagel
Anfang 18 Uhr
Ende nach 17 Uhr
1. Rang u. 1. Sperrsitz 3.— M.

Sonntag, 29. Jan. 1928.
* B 15
Die Macht des Schicksals
von Verdi
Musikal. Leitg.: Rudolf Schwarz. In Szene ges. von Otto Krauß.
Marchese Dr. Wucherpfennig
Leonore Fanz
Don Carlos Rühr
Alvaro Nentwig
Pater Vogel
Fra Melitone Löser
Preziosilla Weiner
Trabuco Lauffötter
Alcalde Frey
Chirurgus Grötzinger
Curra Burgeff
Tanz einstudiert v. Edith Bielefeld
Anfang 19½ Uhr
Ende 22½ Uhr.
1. Rang u. 1. Sperrsitz 3.— M.
Montag, 30. Jan.: 6. Sinfoniekonzert. Dienstag, 31. Jan.: La Traviata.

Städt. Konzerthaus
Sonntag, 29. Jan. 1928.
Zum ersten Mal
Der Hexer
von Edgar Wallace
In Szene gesetzt von Eugen Schulz-Breiden
Blik v. d. Trenck
Wembury Rud. Schulze
Walford Höcker
Hackitt Kloeble
Messer Dahlen
Lomond Brand
Cora Ann Willer
Marn Bertram
John Leitgeb
Carter Gemmecke
Benny Graf
Atkins Mehner
Field Prüter
Detektive Opmar u. Hers
Anfang 19½ Uhr.
Ende 22 Uhr.
1. Parkett 4.20 M.

Colosseum
Bis 1. Februar täglich
Die große
REVUE
Das lebende Magazin 1258

MOZART
Täglich 20 Uhr
Das fabelhafte
Kabarett-Programm
Kein Weinzwang
Kein Eintritt

Wiener Hof
Bes.: Rich. Löwe.
Heute TANZ.

Weinhaus Just
z. goldenen Ochsen
Heute 11-1 Uhr
Frühschoppen-Konzert
Ab 4 Uhr Konzert
8.11 Torero-Aufmarsch
Morgen Montag
Kappen-Abend

Warum wurde
Brief W. K. 210 Offenburg
postlagernd, an Weihnachten nicht abgeholt.
Bitte Antwort unt. Nr. Q2591 an die Bad. Pr.

Sonniges
Heim
für älteren Herrn, der sich einsam fühlt, m. gef. Existenz, Vermögen od. Pension ber., bietet geb., ältere Frau mit erwachs. Tochter. Sehr gt. Köchin. Schöne 4 Z.-Wohnung könnte mitgebracht werd. Ginge auch auswärts. Stuttgart oder München bevorzugt.
Angebote unt. Nr. 2078 an die Badische Presse.

Oeffentlicher Vortrag
mit Lichtbildern
von Dr. H. Poppelbaum-Frankfurt a. M.
Waren die Ahnen der Tiere Menschen?
Dienstag, den 31. Januar, abends 8 Uhr
Großer Hörsaal des Chem. Instituts d. Techn. Hochschule.
Karten zu 2 u. 1 M. Anthroposoph. Gesellschaft Karlsruhe.

Eintracht | Donnerstag | Eintracht
Gewandhaus-Quartett
2. Februar
aus Leipzig
4. Kammermusik-Abend
der Konzertdirektion Kurt Neufeldt
Brahms: Streichquartett a-moll, op. 51 Nr. 2
Mozart: Streichquartett d-moll, K. V. 421
Schubert: Streichquartett G-Dur, op. 161
Karten zu Mk. 5.—, 4.—, 3.— und 2.— bei 2076
Kurt Neufeldt
Waldstraße 39. Telephon 2577

UNION-THEATER
Ab heute!
Der größte Lustspielschlager der Saison!
Das k. u. k. Ballettmädel
6 charmante, pikante Akte aus der Geschichte eines Ballett — und Armeekorps
Sprühender Humor! Lachendes Leben!
Amouröse Balletteusen, Liebe und Liebschatten, sprühender Witz heitern Sie auf!
Ihre schlechte Laune verfliegt im Nu!
Mensendicken Punktrollen, — überflüssig!
Sie lachen sich schlank!!
„Das k. u. k. Ballettmädel"
wird das Tagesgespräch von Karlsruhe bilden.
Erstklassiges Beiprogramm!

Billige Mittelmeerreisen
MIT »MONTE SARMIENTO«
NACH PALASTINA/ÄGYPTEN 11. April ab Genua
NACH GRIECHENLAND/KONSTANTINOPEL · 3. Mai ab Venedig
SCHIFFSFAHRPREIS einschließlich voller Verpflegung VON RM. 260.— AN
HAMBURG-SÜDAMERIKANISCHE DAMPFSCHIFFFAHRTS-GESELLSCHAFT
Die Vertretungen: Verkehrsverein Karlsruhe, Karlsruhe, Kaiserstraße 159 (Eingang Ritterstr.), Carl Wilhelm Wagner, Offenburg i. B., Langestraße 18; Max Vogel, Bruchsal, Durlacherstraße 6; Hermann Göhringer, Pforzheim, im Rathaus. (A3354

Ferienreisen zur See
Mit den schönen Passagierdampfern der
: DEUTSCHEN AFRIKA-LINIEN :
NACH DEM MITTELMEER
Fahrpreise für die 15tägige Seereise
Hamburg - Genua oder Genua - Hamburg
in der I. Kl. Rm. 400.-, II. Kl. RM. 340., III. Kl. RM 220.-
Abfahrten alle 4 Wochen in beiden Richtungen
Landausflüge in Lissabon, Tanger, Malaga, Marseille
Reisen nach Madeira und den Kanarischen Inseln
Illustrierte Prospekte kostenfrei.
Nähere Auskunft durch
WOERMANN-LINIE und
DEUTSCHE OST-AFRIKA-LINIE
Hamburg, Große Reichenstraße 27, Afrikahaus
die Vertretungen sowie die sonstigen Reisebüros
E. P. Hieke, Karlsruhe,
Kaiserstrasse 215

Zu verkaufen

Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Küchen
zu billigsten Preisen.
Möbelhaus Maier Weinheimer
Kronenstr. 32
Zahlungserleichterg. Dem Ratenkaufabkommen der Bad. Beamtenbank angeschlossen. 1946

Eisenbetten
Matratzen
Patentröste
Bettfedern
nur aus dem
Spezial-Geschäft
E. Schmitt
Erbprinzen-Str. 31

Bücherschrank,
Tisch, Stühle aus Privathand zu verk. (B1581 Westendstraße 46, 2. St.

Schränke
Vertikos
Büfett
poliert, eichen tannen billigst
Möbelhaus Maier Weinheimer
32 Kronenstraße 32
Zahlungs-Erleichterung.
Ratenkaufabkommen der Beamtenbank 1944

Uhren, Wecker engros. P. Holster, Breslau II.

Pol. Ausziehtisch u. 4 Stühle 70 M, Vertiko 50 M, weiß. Bücherschr. 55 M, Flurgarderobe 25 u. 50 M, Diplomatenschreibtisch m. Stuhl 100 M, Sofa 35 M, Diwans v. 45 M an, 2 rote Polstersessel 40 M, Chaiselongue 35 M, vol. 1tür. Spiegelschrank 90 M, Waschkommode m. weiß. Marm. u. Spiegelaufsatz 85 M, Küchenschrank 25 M, Kommode 25 M, 3teil. eich. Spiegelschr. 180 M, weiße Waschkommode 70 M, 1, 2 u. 3tür. weiße Schränke billigst b. Walter, Ludwig-Wilhelmstr. 5. (B1526)

Küchen

Mk. 160.—
Speisezimmer

Mk. 550.—
Schlafzimmer

Mk. 475.—
Möbelkaufhaus
M. Kahn
Karlsruhe
Gegr. 1873 — Waldstr. 22
Eigenes Fabrikgebäude

Klubmöbel
Leder u. Stoff, alte Polstermöbel werd. in Zahlung genommen. (B1590 Wilh. Schütze, Göthestr. 23.

Piano
1918 erbaut, kreuzsaitig, schwarz pol., noch sehr gut im Ton, aus Privat zu annehmbarem Preise zu verkaufen. Angeb. u. Nr. F.H.4471 a. d. Bad. Presse, Filiale Hauptpost.

Badische Lichtspiele
KONZERT-HAUS
Sonntag, 28. Januar nur 16 Uhr bis Mittwoch, den 1. Februar 20,15 Uhr.
Sonder-Vorführungen nur für Erwachsene
„Monika Vogelsang"
Dramatischer Film aus dem Mittelalter mit „Henny Porten" in der Titelrolle
Musik-Begleitung: POLIZEI-KAPELLE
Preise, Vorverkauf u. Ermäßigungen wie üblich.

Canadian Pacific
Das größte Verkehrsnetz der Welt!
Eigene Schnelldampfer / Eigene Eisenbahnen / Eigene Hotels
Regelmäßiger Direkter Schnelldampferdienst im Frühjahr 1928
Für Auswanderer, sowie für Geschäfts- und Vergnügungsreisende
Von Hamburg nach Canada
Kostenlose Auskunft über Einreisebedingungen und Abfahrten durch die nachstehenden Vertretungen in:
Karlsruhe i. B., Verkehrsverein Karlsruhe e. V., Kaiserstr. 159 (Eingang Ritterstraße).
Mannheim, S 1, Nr. 5, Adolf Burger, Breitestraße.
Bruchsal i. B., H. M. Vogel, Durlacherstraße 7.
Bühl i. B., Heinrich Röger, Eisenbahnstraße 7.
Oberkirch i. B., Benjamin Hauß, Hauptstraße 68.
Pforzheim i. B., Hermann Göhringer, Rathaus, Östliche Karl-Friedrichstraße 1. (A143

Rathaussaal
Donnerstag, 9. Februar, 8 Uhr:
Violin-Klavier-Abend
Panzer-Matthes
Werke von Biber, Paradies, Sammartini und Max Reger.
Karten zu Mk. 1.- 2.- 3.- bei Fr. Müller, Kurt Neufeldt, Musikhaus Schlaile. (2022

Café Odeon
Sonntag, 29. Januar, ab 11½ Uhr vorm.
Früh-Konzert
Leitung: 2056
Kapellmeister E. Friedewald
früher Café Vaterland, Berlin.

Landsknecht
Sonntag, 29. Januar
von nachmitt. 4 Uhr ab: B1577
Familien-Konzert!

Geigen-Schule
Dir. Hermann Post
Adlerstraße 33 ★ Telefon 1940
mit der Angliederung an Klavier, Theorie, Kammermusik.
Eintritt u. Anmeldungen jederzeit.

Kopfkissen, Wasserschiff, Müllheimer (Bikt.), zu k. ges. Ang. m. Preis unt. H2658 an die Bad. Pr.

---

staunend billig!
Herde, Lampen Bäder, Korbmöbel direkt ab Fabrik ohne Anzahlg.
A. Dröscher
Karlsruhe
Postfach 160

Sehr schöne, gespielte
Pianinos
empfiehlt 2377
L. Schweisgut
Erbprinzenstr. 4
beim Rondellplatz.

Standgasbadeofen
mit Zimmerheizung, wie neu, m. Gußwanne, sehr billig z. verkaufen. Rüppurrerstr. 49, I rechts. (B1582

Vorsetzer
zum Treten, m. zahlreichen Künstler-Noten-Rollen, der an jedem Klavier ohne Vorkenntnisse vollendetes Spiel ermöglicht, sehr preiswert abzugeben. (1578)
Musikhaus
Schlaile
Pianolager
Kaiserstraße 175.

Spinett
gut erhalt., preisgekrönt. Instrument, m. voll. gut. Klang. Seltene Gelegenheit, für Altertumsliebhaber, zu verkaufen. Zu erfrag. u. Nr. F2581 in der Badischen Presse.

Grund- u. Hausbesitzerverein
Karlsruhe e. V.
General-Versammlung
Die diesjährige Generalversammlung findet am Dienstag, den 31. Januar, im Saal III der Brauerei Schrempp (Kolosseum), abends 8 Uhr statt. (2479)
Tagesordnung:
1. Entgegennahme des Jahres- und Rechnungs-Berichtes;
2. Entlastung des Vorstandes.
3. Neuwahl des Vorstandes und der Beirätte.
Anschließend Vortrag des Herrn Rechtsanwalt Dr. Homburger über:
„Aus dem Hypothekenrecht"

Sehr gut erhalt., weiß. Junker u. Ruh-Gasbackherd umständeh. zu verkf. Lohfeldstr. 28, bei der Gottesauerstr. (B1563

Blüthner Piano
sehr gutes Instrument, wird unter Garantie äuß. preisw. abgegeb. bei
Heinr. Müller,
Klavierbauer,
Schützenstraße Nr. 8.
Aeltere Instrumente werden in Zahlung genommen. (FW.2441)

Ein wirklich gutes (851
Piano
neu od. gebr., kauf. Sie am best. u. billigst. beim
Fachmann
kl. Raten. ev. ohne Anz.
Ph. Hoffenstein Sohn
Karlsruhe, Hoffenstr. 8.

Turmdrehkran
mit 3 elektr. Motoren, fahrbar, 12 m Ausleger, noch im Betrieb anzusch. (Patent Kaiser & Schlaudecker), unter günstigen Bedingungen, frei Station abzugeb., kann auf Wunsch sofort verladen werden. Interessenten wenden sich unt. Nr. 457a an die Badische Presse.

I. Qualität
Kirschbaum-hochstämme
(jedes Quantum), hat abzugeben (464a)
Eug. Henninger,
Unteröwisheim
bei Bruchsal.

Damenrad
wie neu, 75 M, zu verkf. Belchenstr. 5, parterre (Weiherfeld). (K2660)

Singer-Nähmaschine
(versenkbar), evtl. mit Motor, bereits neu, zu verkf. Nehme alte Nähmaschine als Anzahlg. Angebote u. Nr. P2565 an die Badische Presse.

Schöner Hochzeitsanzug, fast neu mittelstarke Figur, feine Maßarb., für 55 Mark zu verkaufen, neues Knaben-Fahrrad, preiswert. Auch Sonntag anzusehen. Herrenstr. 20, 2. Stock, rechts. (2084

Einige Maskenkostüme äußerst preisw. zu verkf. Daselbst auch Anfertig. von Maskenkostümen.
J. u. P. Weiß,
Leopoldsplatz 7a. Telefon 3425. (FS4397)

Fahrräder!
Gebr. Knabenrad 15 M, Herrenräder v. 25 M an, gut erh., hat abzug. Gau, Schillerstr. 50. (B4481

Verkaufe: 6-teiligen
Hasenstall
stadtl. mit Blechdeckel, Wach-, Schutz- u. Begleithunde. (2281)
R. Haushälter, Pflegeanst. u. Dressuranstalt, Flugpl.

Größeres Quantum schöne, gelbe Eppinger
Kartoffel
zu verkaufen. Bitte um Preisangebot ab Einlagerungskeller oder frei Haus des Interessenten. Angebote unt. Nr. 2515 an die Badische Presse.

Ganz außergewöhnlich billiger
Verkauf
von
Restbeständen
und
Gelegenheitsposten
neue
Herr.-Anzüge
Mäntel - Ulster
dar. aus rein woll. Stoffen neueste Machart und gute Verarbeitung mit bester Paßform zu
52.—, 45.—, 38.—, 32.—, 25.—, 18.— u. **11.50**
Sonn- u. Werktags-**Hosen** v. 3.10—10 M
Groß. Posten
Einzelpaare Schuhe
Damen- Herren- Kinder-
T. L. Lack, Chevr., Boxcalf
9.75, 8.75, 7.75, 6.75, 5.25, 3.50 u. **2.75**
Herrenstr. 11
Hinterh. 2. Stock
Ankauf v. Konkurs- u. Restlager
Turner & Co.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 29. Januar 1928.

Die Faschingsnase . . .

Sie lugt in ihrer intensiven Röte verstohlen um die Straßenecken, drängt sich mit Frechheit zwischen die Kette der Stapellager der Schaufenster oder grüßt durch das Oberlicht der lampion- und papierschlangengeschmückten Gast- und Vergnügungsstätten. In das Aschgrau des Halbwinters und der Allgemeinstimmung hallt fernes Schellenklingen. Hunderte und Aberhunderte stehen vor der graziösen Pracht moderner Faschingsateliers, die auch die ästhetische Seite der Karnevalkostümierung zeigen.

Prinz Karneval hält die Zeit für gekommen, dem vielgeplagten, unter unendlichen Lasten stöhnenden deutschen Michel wieder einmal das Reich des Lachens und der ungebundenen Lebensfreude zu zeigen; ihn für kurze Zeit herauszureißen aus der Quetschmühle der Sorgen, der Politik und dem monotonen Räderwerk des werktätigen Daseins. Hinter verschlossenen Fensterläden, in verschwiegenen Räumen, spinnt der lustige Prinz seine Fäden oder die trockene Vernunft wird bei toller Ausgelassenheit mit den Mützen aus Papiermaché zugedeckt. Programme werden entworfen und zum erstenmal auch wieder das schwere Geschütz der öffentlichen Umzüge aufgefahren.

Der Hausherr schmunzelt, die Hausfrau seufzt — oder umgekehrt — je nachdem. Söhne und Töchter sind im Himmel. Ich zähle mich zu dem ersteren und habe schon am Biertisch mit einem biederen, von Lebensweisheit strotzenden Schlossermeister Freundschaft geschlossen, der die Metamorphose meines Schreibtischschlüssels zum Hausschlüssel vornehmen soll. Frauen haben einen besonderen Scharfblick für Schlüsselbünde.

Schwere Sorge macht mir die Wahl meines Kostüms, denn nur einmal im Jahre steht die unendliche Skala der Verwandlungsmöglichkeiten vom indischen Fürsten und Propheten bis herunter zum Handwerksburschen zur Verfügung. Für einen Maharadscha bin ich zu blond, für einen Handwerksburschen zu feist und für einen Propheten ist meine Deutsche-Michel-Visage nicht feierlich genug. Ich habe nun ein Kostüm erfunden, Sonnenauf- und -untergang, wofür meine körperlichen Proportionen nach beiden Seiten den nötigen Schwung und Abrundung garantieren. Aus dem stets verschlossenen, geheimnisvollen Kleiderschrank meiner Frau lugt seit Tagen das Saumende eines Faschingsgewandes. Blaurote Streifen auf Samt. Bauerndirndl! Die Zeiten sind vorüber, wo Heu und Knödel die Phantasie für Fastnacht anregten. Heute kann man nur mit Weltwundern a la Fixsterne und Sonne imponieren. Du bist geschlagen armes Bauerndirndl! (Ich werde durch die gesamten Mondwechsel darunter zu leiden haben). Mein Schneider hat mir eine Geheimtasche gemacht, in die die täglichen Spargroschen wandern, die ich dem fidelen Prinzen zu opfern gedenke. Auf dem Rock mit Tasche schlafe ich als Kopfkissenerhöhung, was meine kleine Frau gestern abend endlich zu der lange erwarteten Frage veranlaßte, was das bedeute. In der vollkommenen Zuversichtlichkeit auf die Findigkeit meines Schneiders (er ist auch verheiratet) hielt ich meiner Ehehälfte kühn den Rock hin mit dem Vermerk: Ich will das aufbügeln sparen; worauf nur die kurze Antwort kam: „Merkwürdig!" — Merkwürdig, echote ich und sah im Geist die riesige Faschingsnase eines Schaufensters, dieselbe Nase, die in den kommenden Wochen aller Welt einmal gründlich eine — Nase, und zwar recht herzhaften Ausmaßes, drehen soll.

Der Mensch wohl am höchsten steht,
Der sich über sich selbst erhöht,
Und in dieses Daseins Nacht,
Alles, auch — sich selbst belacht. M.

*

= **Volkstrauertag.** Auf Anordnung der obersten Kirchenbehörden der badischen Landeskirche wird am Sonntag Reminiscere (4. März) ein Volkstrauertag veranstaltet, wobei der im Kriege Gefallenen gedacht wird. Am Nachmittag wird von 1 Uhr ab eine Viertelstunde geläutet. Außerdem wird an diesem Tage eine Kollekte erhoben, die zum Teil für die Zwecke der Kriegsgräberfürsorge, zum Teil für besonders durch den Krieg geschädigte Gemeinden unserer Landeskirche bestimmt sind.

Badisches Landestheater: Sechstes Sinfoniekonzert. Der Brucknerpflege, die in den letzten Jahren hier erfreuliche Fortschritte gemacht hat, dient wiederum das VI. Sinfoniekonzert des Badischen Landestheaterorchesters. Am Beginn des nächsten Abends, der (wie schon bekanntgegeben) Montag, den 30. Januar stattfindet, steht Bruckners dritte Sinfonie in d-Moll, das Richard Wagner gewidmete Werk, welches in des Nachromantikers Schaffen ungefähr die Stellung von Beethovens Pastorale einnimmt. Den Schluß des von Generalmusikdirektor Josef Krips geleiteten Konzerts bildet eine der erfolgreichsten Instrumentalschöpfungen Peter Tschaikowskys, die Ouvertüre „1812", die aus der Zeit der Befreiungskriege die russische Episode musikalisch äußerst effektvoll schildert. Besondere Anziehungskraft dürfte jedoch dem Konzert noch die Mitwirkung von Adolf Busch sichern. Der berühmte Führer des international geschätzten Quartetts spielt den Solopart in dem einzigen Violinkonzert von Brahms (Op. 77). Im Gesamtverlauf der interessanten Vortragsfolge wird daher zweifellos dieser Mittelteil die gebührende Beachtung weitester Musikkreise finden.

Voranzeigen der Veranstalter.

% **Ein Karnevals-Nachmittag für Kinder im Kaffee Roland.** Ein Ereignis für unsere Kleinen soll dieser Nachmittag sein. Allerlei Ueberraschungen und eine Kindervolonaise werden die Kinderherzen höher schlagen lassen. Am Abend findet einer der so beliebt gewordenen Kappenabende statt. Die Polizeistunde ist verlängert.

△ **Das Rätsel der Ahnenschaft des Menschen** hielten vergangene Jahrzehnte schon für gelöst. Neuerdings aber ist die früher fast allein herrschende Meinung, der Mensch sei eine weiter entwickelte Tierform durch überraschende neue Einblicke schwer erschüttert worden. An Hand von Lichtbildern die wichtigsten der neuen Einsichten dieses Gebietes einem tieferen Verständnis nahe zu bringen, hat sich für seinen am nächsten Dienstag, den 31. Januar, abends 8 Uhr, im großen Hörsaal des Chemischen Instituts der Technischen Hochschule stattfindenden öffentlichen Vortrag Herr Dr. Poppelbaum-Frankfurt a. M. zur Aufgabe gemacht. (Näheres im Anzeigenteil dieser Nummer).

() **Gewandhaus-Quartett.** Am Donnerstag, den 2. Februar findet abends 8 Uhr im Eintrachtsaal der 4. Kammermusikabend der Konzertdirektion Kurt Neufeldt statt, der uns nach Jahresfrist wieder das berühmte, auch bei uns so überaus beliebte, Gewandhaus-Quartett aus Leipzig bringt. Da seit dem 10. November, an dem bei uns das Rosé-Quartett spielte, kein Streichquartett-Abend mehr in Karlsruhe stattgefunden hat, dürfte das Interesse unserer Musikfreunde diesmal besonders stark sein, es ist daher ratsam, rechtzeitig Karten im Vorverkauf bei Kurt Neufeldt, Waldstraße 39, zu lösen, zumal diese hochwertigen Kammermusikabende die stattliche Abonnentenzahl von 462 aufweisen.

% **Badisches Konservatorium für Musik.** Georg Valentin Panzer (Geige) und Dora Matthes (Klavier), Lehrer am Badischen Konservatorium für Musik, werden am Donnerstag, den 9. Februar, um 8 Uhr, im Bürgersaal des Rathauses wieder ein Kammerkonzert veranstalten. Höhepunkt dieses Konzertes wird die 6. Sonate aus den „Fünfzehn Mysterien" von H. J. F. Biber sein. 1915 erst wurde die „Fünfzehn Mysterien" benannte Sonatenreihe in der von Robert Reitz für den Konzertgebrauch eingerichteten Fassung zum erstenmale aufgeführt und veröffentlicht und hat sicher seither manchen auf der Suche nach alten Schätzen der Violin-Literatur befindlichen Geiger durch ihre außerordentlichen Schönheiten überrascht und beglückt. Weitere alte Werke, die hier noch gar nicht oder doch nur sehr selten aufgeführt wurden, bereichern das Programm: Eine Passacaglia in G-Dur für Violine und Klavier von Sammartini (1693—1770) und eine Sonate in D-Dur für Klavier von Paradies (1710—1792). Von Max Reger kommen ein Präludium aus der a-moll-Suite, die Kleie Sonate in A-Dur für Violine und Klavier und zwei kleine Stücke für Klavier aus opus 44 zur Aufführung.

Die Frage der „älteren Angestellten".

Aus Kreisen der Angestelltenbewegung wird uns geschrieben:

Seit Jahren fordern die Angestelltenorganisationen aller Richtungen, daß dem systematischen Ausschluß der über 40 Jahre alten Angestellten von der Stellenneubesetzung durch gesetzgeberische Maßnahmen Einhalt geboten wird. Reichswirtschaftsrat und Reichstag haben anerkannt, daß in der Tat ein besondere Maßnahmen rechfertigender Notstand vorliegt. Durch das Kündigungsschutzgesetz von Mitte 1926 und verschiedene andere Mittel und Mittelchen hat man auch bereits versucht, eine gewisse Besserung herbeizuführen. Dagegen hat sich der Reichstag bisher nicht entschließen können, den Wünschen der Angestelltenorganisationen nach Festlegung einer gesetzlichen Einstellungs- und Beschäftigungspflicht und damit nach derjenigen Maßnahme Rechnung zu tragen, von der allein eine wirksame Behebung des Notstandes zu erwarten ist. In seiner Entschließung vom 2. Juli 1926 hatte der Reichstag das Reichsarbeitsministerium ersucht, diese Frage einer eingehenden Prüfung zu unterziehen und die Ergebnisse dem Reichstage in Gestalt einer Denkschrift im Herbst 1926 vorzulegen.

Seit dieser Zeit sind die Hoffnungen der älteren Angestellten und ihrer Vertretungen auf das Reichsarbeitsministerium gerichtet gewesen. In diesen Tagen ist es nun endlich zu der lang ersehnten Veröffentlichung der Denkschrift gekommen. Die Denkschrift atmet den gleichen Geist wie die Vorlage des Reichsarbeitsministerums zur Frage des Kündigungsschutzgesetzes, über die der Reichstag seinerzeit infolge ihrer völligen Unzulänglichkeit erfreulicherweise zur Tagesordnung übergegangen ist und wesentlich weitergehende Bestimmungen getroffen hat.

Gewiß soll nicht verkannt werden, daß die Denkschrift eine Reihe wesentlicher Feststellungen bringt, die eine Bestätigung dessen bedeuten, was von uns bereits immer wieder behauptet worden ist. Wir denken an den Nachweis, daß die älteren Angestellten von der Stellenlosigkeit stärker betroffen werden, als das ihren Anteil an der Gesamtzahl der Angestellten entspricht. Von ganz besonderer Bedeutung ist aber die Feststellung, daß die Dauer der Beschäftigungslosigkeit der Angestellten mit zunehmendem Alter ansteigt und daß bei den Angestellten ein größerer Teil von Dauererwerbslosigkeit betroffen wird als bei den Arbeitern. Unverständlich aber ist es, daß sich das Reichsarbeitsministerium in der Denkschrift nicht hat entschließen können, anzuerkennen, daß wirksame Abhilfe nur von der Einführung eines Einstellungs- und Beschäftigungszwanges zu erwarten ist. Alle Maßnahmen, die die Denkschrift als bereits durchgeführt (Umschulungsmaßnahmen, Kündigungsgesetz, Erwerbslosenfürsorge, Arbeitslosenversicherung, Notstandsarbeiten) oder noch in Aussicht genommen (Ausbau der Angestelltenvermittlung) aufzählt, mögen sie auch an sich noch so begrüßenswert sein, können den heutigen Notstand nicht lindern, weil sie das Uebel nicht an der Wurzel anfassen und die Abneigung gegen die Einstellung älteret Kräfte wirkungslos machen.

Gleichwohl vermissen wir auch bei diesen Vorschlägen zweiter Ordnung neue Gedanken und neue Wege. Ja nicht einmal die bereits in aller Oeffentlichkeit erörterten Möglichkeiten sind restlos behandelt worden. Wir denken hier vor allem an die Frage der Herabsetzung der Altersgrenze für die Ruhegeldgewährung in der Angestelltenversicherung auf das 60. Lebensjahr, die in der Denkschrift mit keinem Wort Erwähnung findet. Anscheinend steht man hier auf dem gleichen Standpunkte wie in der Sozialversicherungsabteilung des Ministeriums, in der man bekanntlich von einer solchen Grenzherabsetzung nur deshalb nichts wissen will, weil sie aus finanziellen Gründen nicht gleichzeitig auch in der Invalidenversicherung durchführbar ist. Wir vermissen ferner auch eine Erörterung der Frage der Doppelverdiener, der Fortzahlung der Arbeitslosenunterstützung an Provisionsvertreter, der Gewährung von Umstellungskrediten bezw. die Bürgschaftsübernahme für solche usw.

Bei der Würdigung der Vorschläge für die Einführung einer Einstellungs- und Beschäftigungsverpflichtung sind zweifellos die Bedenken und Nachteile stärker in den Vordergrund gerückt worden, als dies gerechtfertigt erscheint. Gewiß soll nicht bestritten werden, daß die Festlegung einer solchen Beschäftigungspflicht einen gewissen Eingriff in die Freiheiten der Arbeitgeber mit sich bringen würde. Dieserhalb aber von einer „Abkehr von dem Grundsatze der freien Auswahl der Arbeitskräfte" zu sprechen, geht wohl ebensowenig an wie der Versuch, eine solche Beschäftigungsverpflichtung auf eine Stufe zu stellen mit dem bereits bestehenden Beschäftigungszwange für die Schwerkriegsbeschädigten. Würde den Vorschlägen des GDA. von den Verfassern der Denkschrift mehr Beachtung geschenkt worden sein, so hätte es wohl auch nicht vorkommen können, in der Denkschrift von Härten zu sprechen, die sich aus der Durchführung der Beschäftigungspflicht für die jüngeren zur Entlassung kommenden Angestellten ergeben würden. Der GDA.-Vorschlag sieht lediglich die Besetzung offener Stellen vor und lehnt die Freimachung von Arbeitsstellen für diesen Zweck ausdrücklich ab. Ebensowenig würde unser Vorschlag ein Hindernis dafür sein, den „richtigen Mann an den richtigen Platz" zu stellen. Auch wir wollen in erster Linie die Eignung entscheidend sein lassen, können aber nicht anerkennen, daß geeignete Angestellte jeweils nur in den Altersgruppen bis zu 40 Jahren zu finden wären. Die von den Arbeitgebervertretungen in größerer Zahl veröffentlichten Statistiken über die Altersgliederung der beschäftigten Angestellten haben gezeigt, daß sozial denkende Arbeitgeber schon heute ältere Angestellte in größerer Zahl beschäftigen, ohne dadurch irgendwelchen Schaden zu erleiden.

*

= **Untreuer Angestellter.** Ein Kaufmann von hier, der bei einer hiesigen Firma als Reisender tätig war, hat bei dessen Kundschaft mehrere tausend Mark einkassiert und anstatt das Geld abzuliefern, es für sich verwendet. Er wurde festgenommen.

Samoa.

Der kolonialen Arbeitsgemeinschaft Karlsruhe war es gelungen, den Schriftsteller E. Scheurmann, der mehrere Jahre auf Samoa gelebt hat, zu einem Vortrags- und Lichtbilderabend zu gewinnen.

Der Verlust unserer Kolonien wird uns erst in seiner vollen traurigen Bedeutung klar, wenn wir neben den politischen und wirtschaftlichen Erwägungen auch rein gefühlsmäßig so stark gepackt werden, wie dies am Freitag abend der Fall war. Die wunderbare Schönheit der Landschaft, die fast unschätzbare Ergiebigkeit seines Bodens und die unzweifelhafte Kulturhöhe seiner Bewohner lassen uns den Verlust Samoas besonders bedauerlich erscheinen. Unsere einzige Hoffnung bleibt, wie auch die Vertreter der gastgebenden Gesellschaft betonten, der unbeugsame Wille des deutschen Volkes nach neuer kolonialer Betätigung, ein Wunsch, der in Erfüllung gehen wird, weil er in Erfüllung gehen muß.

Die im Jahre 1722 entdeckten und im Jahre 1899 zwischen Amerika und Deutschland geteilten Samoainseln zerfallen in vier größere und zehn kleinere Inseln, deren größerer Teil in deutschem Besitz war. Auf der Insel Upolu liegt die Hauptstadt Apia, lang am Meeresstrande hingestreckt, wie überhaupt die mit dem nassen Element förmlich verwachsenen Bewohner die Küste als Siedlungspunkt bevorzugen. Die Samoaner stellen den weitaus höchstentwickelten Zweig der großen polynesisch-malayischen Rasse dar. Ihre hohen kräftigen Gestalten, ihr edler Gesichtsschnitt und ihre offenen natürlichen Charaktereigenschaften lassen sie, cum grano salis, natürlich, als einen der arischen Rasse fast ebenbürtigen Zweig der Menschheit erscheinen. Natürlich sind ihre geistigen und körperlichen Neigungen und Bedürfnisse der sie umgebenden Natur angepaßt. Die Arbeit kennen sie kaum, höchstens als eine Art spielerischer Beschäftigung, bietet ihnen doch die Natur ihre herrlichsten Gaben als Geschenke dar. Dafür ist ihre Gabe der Ausschmückung, sei es in Wort und Schrift, im Hüttenbau oder in ihren Festen und Tänzen, besonders ausgeprägt. Ihre Bewunderung und ihr Erstaunen, wie auch ihre Neugierde den Europäern gegenüber, zeigen sie unverhohlen, anderseits begegnen sie ihnen mit hoher Achtung und begrüßen sie als ihre Gäste und Beschützer auf das herzlichste. Die durch ihre Schönheit berühmten Frauen spielen auch im öffentlichen Leben eine große Rolle, gilt doch z. B. die „Mädchenkönigin" als offizielle Vertreterin des Dorfes. Staat und Kirche, Geistlichkeit und Behörde kennt der Samoaner, wenn man von einer gewissen zeremoniellen Kasteneinteilung absieht, kaum; dazu ist er viel zu sorglos und frei; ein großes Kind vielleicht sein Leben lang, aber einer der glücklichsten Sprossen der Familie Mensch.

Der Redner ergänzte und illustrierte seinen fesselnden Vortrag aufs glücklichste durch eine große Anzahl herrlicher Aufnahmen aus dem Leben und Treiben dieses wunderbaren Volkes; man kann die Liebe und Sehnsucht verstehen, die ihn zu seiner Forschungsreise veranlaßten und die ihn trieben, auch bei uns den Gedanken und das Gedenken wachzuhalten an Samoa, an unser verlorenes Paradies.

Aus dem Karlsruher Gerichtssaal.

Verleitung zum Meineid.

Das erweiterte Schöffengericht verurteilte den 49 Jahre alten verheirateten Maurermeister R. wegen Verleitung zum Meineid zu 1 Jahr Zuchthaus, abzüglich 1 Monat Untersuchungshaft, und 3 Jahren Ehrverlust. Der Prozeß ist auf eine Gerichtsverhandlung in Ettlingen zurückzuführen, in der es sich um eine aus geringfügiger Ursache entstandene Beleidigung handelte. Der Angeklagte nahm die gegen ihn ausgesprochene Strafe nicht an, sondern behielt sich Erklärung vor.

Provisionsbetrug.

Dieses Vergehen gegen das Strafgesetz bildet in letzter Zeit eine ständige Rubrik in den Tagesordnungen der Gerichte. So hatte sich am Donnerstag vor dem Schöffengericht u. a. auch der 30 Jahre alte Kaufmann L. wegen betrügerischen Operationen mit Provisionen vor dem Schöffengericht zu verantworten. Er reiste für eine Karlsruher Firma mit Staubsaugern und Hindenburgbildern. Der Absatz entsprach nicht seinen Erwartungen und er verlegte sich darauf, mittels betrügerischer Operationen zu Provisionen zu gelangen. In Neuenbürg gelang es ihm, Interessenten für die Hindenburgbilder zu gewinnen, indem er ihnen vorspiegelte, das Bild, das 25 Mark kostete, gegen 3 Mark sofortige Anzahlung innerhalb drei Tagen zu liefern. Mehrere Leute bestellten das Bild und leisteten dem Provisionsreisenden die verlangte Anzahlung, die er in seine eigene Tasche steckte, ohne die Lieferung der Bilder zu veranlassen. Bei dem ungleich schwierigeren Vertrieb von Staubsaugern war ihm eine Provision von 10 Mark je Stück in Aussicht gestellt. Da es ihm nicht gelang, die Staubsauger abzusetzen, veranlaßte er verschiedene Frauen durch die unwahre Angabe, er werde den Apparat für einen Monat unverbindlich zur Probe liefern, ihren Namen unter die Bestellscheine zu setzen. Mit sechs solchen „probeweisen" Bestellscheinen eilte er zu seiner Firma, um sich 60 Mark Provision auszahlen zu lassen. Es bestand jedoch strenge Anweisung, keine Staubsauger probeweise abzugeben. Der Reisende hoffte zwar, die Probekunden würden schließlich die Apparate doch behalten, jedoch — die ersehnten Aufträge zerplatzten. Der Angeklagte, der wegen Betrugs bereits vorbestraft ist, zeigte sich im allgemeinen geständig. Entsprechend dem Antrage des Staatsanwalts wurde er wegen Betrugs und Urkundenfälschung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

KAFFEE ROLAND
Nachmittags ab 4 Uhr:
Karneval für Kinder
abends ab 8 Uhr:
Kappen-Abend

Tages-Anzeiger

Sonntag, den 29. Januar.

Landestheater: nachm.: „Max und Moritz", hierauf: „Die Puppenfee", 15—17 Uhr; abends: „Die Macht des Schicksals", 19½ bis 22½ Uhr.
Konzerthaus: „Der Hexer", 19½—22 Uhr.
Festhalle: Karnevalistisches Konzert der Feuerwehrkapelle, ¼4 bis 6 Uhr.
Bad. Lichtspiele — Konzerthaus: Monika Vogelsang, ¼4 Uhr bis
Karlsr. Turnverein 1846: Großer Maskenball in der Festhalle, 7 Uhr.
Gesangverein „Badenia": Damen- und Fremdensitzung mit Maskenball im „Kühlen Krug", ¼4 Uhr.
Germania-Sportplatz (Wildpark): Knielingen I gegen Baden I, Verbandsspiel, 11 Uhr vormittags.
F.C. Phönix gegen 1860 München (süddeutsche Meisterschaft), 2¼ Uhr.
Beiertheimer F.C. gegen Südstern, Liegnitz, ½3 Uhr.
Rheinklub Alemannia: Ruderfahrt nach Neuburg, ½11 Uhr.
Artilleriebund St. Barbara: Generalversammlung im „Löwenrachen", 8 Uhr.
Colosseum: Revue: „Das lachende Magazin", 4 und 8 Uhr.
Hotel Germania: Tanz-Tee, 4½—6½ Uhr.
Kaffee Odeon: Frühkonzert, ½12 Uhr; nachm. Konzerte.
Kaffee Roland: nachm. 4 Uhr: Karneval für Kinder; 8 Uhr: Kappenabend.
Roederer (Korallengrotte): Tanz.
Excelsior-Künstlerspiele: Erstkl. Programm und Tanz.
Mozart-Künstlerspiele: Kabarettvorstellung und Tanz.
Wiener Hofspiele: Tanz-Tee ab 4 Uhr; Kabarett.
Weinhaus Just (Gold. Ochsen): Frühschoppenkonzert, nachm. Konzert.
Parkschlößle Durlach: Tanz ab 4 Uhr.
Restaurant „Krokodil": Bockbierfest mit Kappensitzung, 5 Uhr.
Restaurant „zum grünen Baum": Stimmungskonzert.
Restaurant „Jelleneck": Kappenabend.
Gutenberg: Fastnachts-Schlorum, 6 Uhr.
Restaurant „Landsknecht": Familienkonzert, 4 Uhr.
Residenz-Lichtspiele: Der Kampf des Donald Westhof.
Union-Theater: Das k. u. k. Ballettmädel; Beiprogramm.
Atlantik-Lichtspiele: Mädchenhandel; Charlie im Varieté.

ROEDERER KORALLENGROTTE Die stimmungsvolle Tanzstätte

Atlantik-Lichtspiele Kaiserstr. 5 (Durlacher Tor) Heute ab 2 Uhr:
Mädchenhandel Eine internationale Gefahr, geschild. in 7 Akten auf Grund bisher noch nicht veröffentlich. Dokumente. I. d. H.: Rud. Klein-Rogge, Mary Kid, Vera Engels, Erich Kaiser-Titz, Fritz Alberti usw. Dazu in Erstaufführung für Karlsruhe: Chaplin im Varieté 2 orig. Akte mit Charlie Chaplin.

Jakob Finkelstein G. m. b. H. Holz- und Kohlenhandlung
Karl-Friedrichstr. 21 (Rondellplatz) 18998 Fernsprecher 6275

Nordostdeutsche Reisebilder.

Die Freie Stadt Danzig.

b) Aus Vergangenheit und Gegenwart.

Von Dr. A. Stocker.

Die Stadt Danzig bildet in ihrer ganzen geschichtlichen Entwicklung und in ihrer heutigen, politischen und wirtschaftlichen Lage einen ausgesprochenen Gegensatz zu Marienburg. Hier die in Schönheit gestorbene, mumifizierte Zeugin einer längst abgeschlossenen Vergangenheit, dort ein Gemeinwesen voll frisch pulsierenden Lebens, das sich in vielhundertjähriger, wechselvoller und schicksalsreicher Geschichte wohl zu behaupten und den gegebenen Verhältnissen immer klug anzupassen wußte. Ihre soziale und wirtschaftliche Struktur war von Anfang an eine andere als die der Ordensstadt an der Nogat. Nicht ritterlich-geistliche Landesherren, nicht wie in Lübeck und Riga die Kirche oder tatkräftige Fürstengeschlechter wie in Stettin und Berlin, gaben Danzig ein besonderes Gepräge, sondern mächtige Kaufmannsgilden begründeten die politische Macht der Stadt und hinterließen hier hervorragende Denkmale einer hohen, bürgerlichen Kultur und einer prunkvollen, aber behaglichen Wohlhabenheit. Sie waren die Erwecker und nimmermüden Träger des Strebens nach unbegrenzter hanseatischer Freiheit und staatlicher Selbständigkeit.

Die Stadt Danzig ist eine deutsche Gründung. Ihr Name scheint auf einen schon früher vorhandenen germanischen Gaunamen zurückzugehen; denn am Anfang unserer Zeitrechnung waren die Ostseeländer nachweisbar von Germanen bewohnt, so von den Rugiern, Goten, Burgundern. In das weite Gebiet, das von diesen germanischen Volksstämmen in der Zeit der Völkerwanderung verlassen worden war, drangen seit dem 6. Jahrhundert n. Chr. von Osten her die den Litauern verwandten Preußen und vom Süden die den slawischen Wenden nahestehenden Kassuben ein. Letztere schufen ein, zuerst von Polen unabhängiges Herzogtum unter dem Fürstengeschlecht der Samboriden, die ganz Pomerellen, das bisherige Westpreußen links der Weichsel, und die Weichselmündung beherrschten. Zum Zwecke der Durchführung einer planmäßigen Wirtschafts- und Kulturpolitik riefen diese deutsche Einwanderer: Mönche, Gewerbetreibende, Landwirte, in das Land. Namentlich die deutschen Klöster Oliva und Pelplin wurden bald Mittelpunkte einer ausgedehnten deutschen Kolonisation. Am Anfange des 13. Jahrhunderts gründeten unternehmungslustige hanseatische Kaufleute, vornehmlich aus Lübeck, an der für den Handelsverkehr überaus günstigen Weichselmündung neben einem schon bestehenden preußisch-kassubischen Fischerdorf eine Handelsniederlassung, die sehr früh mit lübischem Stadtrecht begabt wurde und in der Folgezeit fast ausschließlich deutschen Zuzug erhielt; politisch aber stand diese Stadt unter der Oberhoheit der slawischen Herzoge von Pommerellen.

Die Bürger Danzigs wußten von Anfang an ihre politische Selbständigkeit ihren ersten Oberherrn gegenüber wohl zu wahren, ebenso zäh u. zielbewußt aber auch gegen deren Rechtsnachfolger, die deutschen Ordensritter. Als sich nach der unglücklichen Schlacht bei Tannenberg im Jahre 1410 das baldige Ende der Ordensherrschaft erkennen ließ, sagte ihr die Stadt im Jahre 1454 Untertanentreue und Gehorsam auf und stellte sich, was beim Fehlen einer starken, deutschen Kaisermacht begreiflich erscheint, unter den sicheren Schutz des mächtigen Königs von Polen. Auch diesem gegenüber war sie ängstlich darauf bedacht, daß aus den politischen Beziehungen kein staatsrechtliches, sondern nur ein loses, durch Verträge geregeltes Verhältnis entstand. Danzig besaß schon damals ein Landgebiet von 900 qkm. Dieser Stadtstaat behielt dabei seine politische und territoriale Unabhängigkeit, namentlich das unbeschränkte Recht der Führung seiner äußeren und inneren Politik sowie die Regelung der wirtschaftlichen Verhältnisse in der Hand. Deutsches Recht und die deutsche Verkehrs- und Amtssprache blieben ihm unbestritten erhalten. Eine selbständige politische Sonderstellung zeigte Danzig namentlich auch als Mitglied der Hansa. Die gesiegelten Verträge des Rats dieser „Freien Hansestadt" hatten völkerrechtliche Bedeutung.

Die erste Blütezeit der Stadt Danzig fällt in das 16. Jahrhundert. Großen Reichtum brachte ihr namentlich der Handel mit Getreide nach italienischen Städten, der Handelsverkehr mit Spanien und Portugal, mit England und den Niederlanden. Schon sehr früh vermittelte Danzig als bedeutender Umschlageplatz den Güteraustausch mit Rußland und unterhielt durch die Weichsel lebhafte Handelsbeziehungen mit dem Hinterlande Polen.

In den folgenden Jahrhunderten, als blutige Kriege zwischen den Schweden und Polen, Russen und Deutschen um den Besitz der Ostseeländer entbrannten, vermochte die Stadt durch eine kluge Politik ihre staatliche Selbständigkeit unter der keineswegs als drückend empfundenen polnischen Oberhoheit zu erhalten. Erst im Jahre 1793 wurde sie durch die dritte Teilung Polens dem preußischen Staate einverleibt. Der Zusammenbruch Preußens im Kriege mit Napoleon war besonders bedeutungsvoll für die Geschicke Danzigs. Im Jahre 1807 zogen nach siegreicher Belagerung französische und polnische, sächsische und badische Truppen in die Stadt ein, und Danzig mit Umgebung wurde zu einem Freistaat erklärt. Durch Beschluß des Wiener Kongresses kam die Stadt im Jahre 1814 nach schwerer Bedrängnis durch die französische Politik wiederum zu Preußen und nahm hier namentlich unter der Flagge des Reichs einen neuen Aufschwung, der sich mit ihrer Bedeutung in der ersten Blütezeit wohl messen konnte. Dann kam der Weltkrieg mit seinen unheilvollen Wirkungen. Durch den unseligen Friedensvertrag von Versailles wurde das Gebiet von Danzig ohne Rücksicht auf die bisherige, historisch gewordene Entwicklung aus dem Reichskörper gelöst und unter dem 17. Novbr. 1920 zu einem besonderen, selbständigen Saatswesen: „Freie Stadt Danzig" erklärt. Diese jüngste, gewaltsame Staatsgründung, die hauptsächlich das Mündungsgebiet der Weichsel umfaßt, ist beinahe 2000 qkm groß, die Bevölkerung zählt gegen 400 000 Seelen; zwei Drittel davon sind Einwohner der Stadt, der Rest wohnt in dem sie umgebenden Landbezirk. Der neugebildete Miniaturstaat ist also etwa 600 qkm kleiner als Luxemburg, zählt aber gegen 120 000 Einwohner mehr als dieses kleine Land.

An Gegenvorstellungen gegen die gewaltsame Lostrennung gut deutschen Reichsgebietes fehlte es seiner Zeit natürlich nicht; von den „alliierten Mächten" wurde jedoch die Schaffung der „Freien Stadt Danzig" als Wiederherstellung eines früheren Rechtszustandes bezeichnet, „bei dem sich die Stadt einer großen örtlichen Selbständigkeit erfreut und eine starke Blüte erlebt habe".

Bei solchen Hinweisen wird aber völlig übersehen, daß das frühere völkerrechtliche Verhältnis des Freistaates Danzig zu dem König von Polen ein freiwilliges war, während die heutigen politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zu dem großen Nachbarreich wie die letzten „Grenzbereinigungen" durch den Machtwillen Frankreichs und Englands gegen den klaren Mehrheitsbeschluß des Volkes durchgeführt wurden; denn von der einheimischen Bevölkerung bekannten sich seiner Zeit in einer glänzenden Kundgebung 95 Prozent durch Abstammung, Kultur und Staatsgesinnung als zugehörig zum Deutschtum und zum alten deutschen Vaterland. Dazu kommt, daß durch die Stellung Danzigs zum Völkerbund, der Schützer des kleinen Freistaates und zugleich unparteiischer Schiedsrichter in Danzig-polnischen Streitfragen sein soll, ein neues, früher unbekanntes und in den letzten Konsequenzen unhaltbares Verhältnis geschaffen wurde.

Nach der Verfassung des Freistaates geht die Staatsgewalt vom Volke aus. Der Volkstag bildet das Parlament, der Senat die Regierung und die oberste Landesbehörde des Staates. Der Volkstag besteht aus 120 Abgeordneten, der Senat aus 22 Senatoren, von denen der Präsident und 7 Senatoren im Hauptamt je auf vier Jahre vom Volkstag bestellt, der Vizepräsident und 13 Senatoren im Nebenamt als Vertreter der jeweiligen Regierungskoalition vom Volkstag auf unbestimmte Zeit gewählt werden. Die Umbildung dieses bisherigen, gemischt parlamentarischen Regierungssystems in ein rein parlamentarisches ist gegenwärtig der am leidenschaftlichsten umkämpfte Streitpunkt der Parteien. Im Danziger Staatsgebiet gilt deutsches Recht, und deutsch ist die Amtssprache. Die Verwaltung des Landes wird nach dem übernommenen preußischen Muster weiter geführt; im besonderen gilt dies auch hinsichtlich der Schulgesetzgebung und Schulverwaltung. Während die Danziger evangelische Kirche als selbständige Landessynode mit der preußischen Landeskirche verbunden blieb, ist der bisherige Zusammenhang der deutschen Katholiken rechts der Weichsel (jetzt Danziger Landkreis Großes Werder) mit dem deutschen Bistum Ermland durch die im Jahre 1925 erfolgte Gründung eines besonderen Bistums Danzig gelöst worden; in dieses wurde auch der früher zum Bistum Kulm gehörige, vorwiegend slavische Landesteil links der Weichsel einbezogen. Oberhirte ist zur Zeit Graf O'Rourka, ein Ire, zuletzt Bischof in Riga, Kathedrale die alte Klosterkirche der Cisterzienser in Oliva.

Die Freie Stadt Danzig ist als autonomes Staatswesen ein selbständiges Mitglied der Gemeinschaft der Staaten; doch wurden bei der Staatsgründung der Republik Polen bestimmte wirtschaftliche und politische Rechte eingeräumt.

So bilden Polen und Danzig nach Staatsvertrag ein einheitliches, geschlossenes Zollgebiet. Danzig nahm dabei die polnische Zollgesetzgebung und den polnischen Zolltarif an, erhielt aber eine autonome Zollverwaltung. Seit Oktober 1923 hat der Freistaat eine eigene Guldenwährung (1 Gulden = 80 ₰), die in einem festen Verhältnis zur englischen Währung steht.

Die Vollbahnen im Gebiet der Freien Stadt sind der polnischen Staatsbahn zur Verwaltung übergeben. Die Rechte der Danziger Eisenbahnbeamten sind vertraglich festgelegt, wurden aber von Polen schon häufig rücksichtslos mißachtet, so daß darüber wiederholt Entscheidungen des Völkerbundsrats eingeholt wurden, die allerdings bisher für die Beschwerdeführer wenig befriedigend ausgefallen sind. Die Amtssprache im Danziger Eisenbahngebiet ist deutsch, die Anschriften auf den Bahnhöfen und Wagen sind dagegen zweisprachig.

Die Verwaltung des Hafens und der Wasserwege von Danzig wurde einem besonderen Wirtschaftsausschuß übertragen, der aus fünf Danzigern und fünf Polen besteht; bei Stimmengleichheit entscheidet der Präsident, zur Zeit ein Schweizer Staatsangehöriger.

Vertraglich steht der polnischen Staatspost die Vermittlung der über den Danziger Hafen von und nach Polen gehenden Postsendungen zu. Bekannt ist wohl noch allgemein, wie im Jahre 1925 dadurch ein Postkonflikt entstand, daß Polen auch einen regelmäßigen Schalter- und Bestelldienst im Hafengebiet eröffnete, was von Danzig als unzulässig bezeichnet wurde. Die Entscheidung des Völkerbundsrates fiel jedoch zugunsten Polens aus, so daß heute in einem begrenzten Teil des Staatsgebietes neben der Danziger auch die polnische Post in beschränktem Umfang tätig ist.

Die auswärtige Politik Danzigs wird selbständig vom Danziger Senat als Staatsregierung auf Grund der Verfassung und der bestehenden Verträge gemacht; die technische Leitung der auswärtigen Geschäfte wird jedoch durch den diplomatischen Apparat des Freistaates Polen durchgeführt, der auch den Schutz der Danziger Staatsangehörigen im Ausland übernimmt. Ein Vorrecht Polens mit militärischem Einschlag besteht in dem Zugeständnis der Munitions- und Heeresbedarfseinfuhr über den Danziger Hafen und durch das Danziger Staatsgebiet. In rechtswidriger Ausdeutung dieser Bestimmung legte Polen auf der Westerplatte ein eigenes Munitionslager mit einer polnischen „Wache" an und verlangte für dessen Herstellung und Sicherung von Danzig einen Baubeitrag von über 3 Millionen Gulden. Es ist begreiflich, daß die Danziger Regierung gegen diese, die Gesundheit und das Leben namentlich der Bewohner des Hafenvororts Neufahrwasser gefährdende Einrichtung immer wieder Protest erhebt, namentlich auch unter Hinweis darauf, daß Polen heute auf eigenem Staatsboden, 25 km westlich von Danzig, in Gdingen, mit Hilfe französischer Gelder einen modernen Kriegs- und Handelshafen ausgebaut habe.

Die Errichtung eines Waffenplatzes im Freistaat steht, wie das von Polen beanspruchte Recht auf den Aufenthalt polnischer Kriegsschiffe im Hafen (port d'attache) auf alle Fälle in Widerspruch mit der im Artikel 5 der Verfassung ausgesprochenen Entmilitarisierung des Staates. Eine endgültige Entscheidung über diese politisch wichtige Anzelegenheit ist bis heute noch nicht gefallen.

Je länger aber im Danziger Staatsgebiet neben der Staatsflagge (auf rotem Felde zwei weiße Kreuze übereinander, darüber eine goldene Krone) der polnische weiße Adler haust, desto schwerer ist er wieder zu vertreiben.

Die oft unklare Fassung oder die elastischen Bestimmungen der bestehenden Verträge geben Anlaß zu dauernden Meinungsverschiedenheiten und Verstimmungen zwischen Polen und dem Freistaat Danzig. Der Gang der Behandlung Danzig-polnischer Streitfälle ist zunächst der, daß ein „hoher Kommissär des Völkerbundes", zur Zeit der bekannte holländische Professor van Hamel, eine erstinstanzliche Entscheidung trifft; im Falle der Berufung einer der beiden Teile entscheidet endgültig der Völkerbundsrat. Es darf hier wohl gesagt werden, daß die Bevölkerung nach den bisher gemachten Erfahrungen dem Völkerbundskommissär mit starkem Mißtrauen begegnet und ihn als Schiedsrichter am liebsten, weil befangen, ablehnen möchte. Aber auch bei Entscheidungen des Völkerbundes mußte Danzig bisher die bittere Wahrnehmung machen, daß dort vor allem einseitig politische Gesichtspunkte maßgebend sind.

(Schluß folgt.)

*) Fortsetzung des Aufsatzes: Die Freie Stadt Danzig. a) Geographisches und Kunstgeschichtliches in Nr. 604 vom 29. Dez. v. J. Siehe auch die Aufsätze in Nr. 463 vom 6. Okt., Nr. 502 vom 28. Okt., Nr. 505 vom 30. Nov., Nr 542 vom 21. Nov., Nr. 586 vom 16. Dez.

Kennzeichen für deutsche Automobile.

Der Reichsverband der Automobilindustrie überrascht die Oeffentlichkeit mit einem Preisausschreiben, dessen Bedingungen im Anzeigenteil bekannt gegeben werden. Er wünscht ein Kennzeichen für deutsche Kraftfahrzeuge zu schaffen, daß deutsche Kraftwagen und Motorräder aller Fabrikate künftig als deutsche Fahrzeuge kennzeichnen soll. Für die besten Entwürfe sind 25 000 Mk. Preise ausgesetzt, ein 1. Preis von 5000 Mk., ferner je ein Preis von 4000 Mk., 3000 Mk., 2000 Mk. und 1000 Mk., vier Preise à 500 Mk. und zehn Preise à 300 Mk. Außerdem entfällt auf den zur Ausführung gelangenden Entwurf eine Prämie von 5000 ℳ Im Preisrichterkollegium finden wir Reichskunstwart Dr. Redslob, Prof. Bruno Paul, Prof. Hadank, Prof. Orlik, Chefredakteure Dörry, Grüttefien und Kirchhofer und das Präsidium des Reichsverbandes der Automobilindustrie. In einem Vortrag über Zweck und Sinn des zu schaffenden Abzeichens führte Herr Gomoll, der Pressechef des R. d. A. aus, daß erstrebt wird, für alle deutschen Personenwagen, Lastkraftwagen und Motorräder ein nationales Einheitszeichen als Qualitätszeichen zu schaffen. Auf diese Weise soll wieder die stärkere Wertung der Arbeit der deutschen Automobilindustrie herbeigeführt werden. Es soll den deutschen Wagen für jedermann erkenntlich machen. Ueber den Marken der Firmen stehend, als Einheitszeichen deutscher Qualitätsfertigung soll es auch den Laien auf deutsche Werkmannsarbeit aufmerksam machen.

Auszug aus den Standesbüchern Karlsruhe.

Todesfälle. 27. Jan.: Theresia Hertenstein, 79 Jahre alt, Witwe von Karl Hertenstein, Kanzleidiener. — 28. Jan.: Adolf Belter, Ehem., 62 Jahre alt, Schuhmachermeister; Anna Biallas, 37 Jahre alt, Ehefrau von Berthold Biallas, Elektromonteur.

MERAN CONTINENTAL-Hotel
Modern. Haus m. allem Komfort, a. d. Promenade. Pension von Mk. 11.— bis 1[illegible].

Bürgerliche
Versicherungs - Aktien - Gesellschaft
Zweigniederlassung
der Hamburg-Mannheimer Versicherungs-Aktien-Gesellschaft, Berlin — Urstprung 1902
Aelteste Krankenversicherungs-Aktien-Gesellschaft
Krankenversicherung
zu günstigen Bedingungen
Feste Prämien — Keine Nachschüsse — Hohe Leistungen
Gewinnbeteiligung für Nichterkrankte bis 83 1/3 % einer Jahresprämie
Prospekte und Auskunft kostenlos durch die
Bezirksdirektion Karlsruhe, Draisstr. 7
A319 Zuverlässige Vertreter gesucht!

Vorzüglicher Rostschutz mit dem Metallspritzverfahren
Wichtig für Wasserwerke, Gaswerke, Tiefbauämter, sowie für Metalle verarbeitende Werke
Wir Verzinken, Verzinnen, Verkupfern, Aluminieren in unserem Betrieb Gegenstände jeder Art und Grösse aus Guss- und Schmiedeeisen, auch Kleineisenteile, Fittings, Schrauben, Nieten u. s. w.
Geiger'sche Fabrik G. m. b. H.
KARLSRUHE I. BADEN / Fernsprecher Nr. 6242 und 6243

Verbindlich bis 9. Februar. Glas-Schale, gefüllt mit frischem Waldmoos und dieses bepflanzt mit Tulpenzwiebeln oder Narzissenzwiebeln oder Maiblumenstauden, welche Blumenzwiebeln aus dem Waldmoos dann hervortreiben, bald knospen und blühen das ganze Frühjahr hindurch, einen entzückenden Blumenschmuck im Zimmer bildend. 6 solcher mit Waldmoos und Blumenzwiebeln gefüllter Glas-Schalen M. 5. Die Glas-Schalen haben einen Umfang von einem halben Meter und können später auf der Tafel als Salat- und Kompottschüsseln verwendet werden, auch zum Immer wieder füllen mit Blumen. 10 Gläser und 10 Hyazinthenzwiebeln M. 2.85. In Töpfe für das Zimmer oder in's Freie zu pflanzende Iriszwiebeln 4 Pf., Gladiolenzwiebeln 4 Pf., Narzissenzwiebeln 4 Pf., Tulpenzwiebeln 4 Pf., 100 Stück jedesmal M. 3.85. alles in Prachtfarben. 10 Rosenhochstämme mit Namen. Prachtsortiment M. 10. Einzelne Rosenhochstämme mit Namen M. 1.35. Kakteensamen. 1 Portion 45 Pf., 10 Portionen M. 3. Edeldahlienknollen. Prachtsorten mit Namen 35 Pf. Azaleen in Töpfen. 10 Jahre im Zimmer blühende prachtvolle Sorten M. 1.25. 6 solcher Azaleen M. 6. Blumengärtnereien Peterseim, Erfurt, behördliche Lieferanten. Jetzt Gemüse-Samen, Kartoffelsaatgut, Obstbäume, Rosen. Verlangen Sie unser großes Sonder-Angebot! A370
90 Pf.

Achtung Motorradfahrer!
Welcher Fahrer oder Mechaniker leiht f. einen Sonntag seine Sozius- oder Beiwagenmaschine. Ang. mit Preis unter Nr. A2614 an die Bad Presse.

Zeugn.-Abschr., Vervielf., Diktatschr. i. Schreibbüro Traub, Kaiserstr. 34a, III. Tel. 2020.

Kräftigungsmittel
Schöne volle Körperformen durch Steiners „Oriental-Kraft-Pillen"
In kurzer Zeit erhebliche Gewichtszunahme und blühendes Aussehen
Preisgekr. mit gold. Medaill. u. Ehrendiplome, 30 Jahre weltbekannt. Garant. unschädl. Ärztl. empfohl. Viele Dankschreib. Preis Pack. (100 Stück) 2.75 ℳ. Porto extra. Zu haben in den Apotheken, wenn nicht direkt durch D. Franz Steiner & Co., G. m. b. H., Berlin W. 30. 8L.

Plakate
Ausnahme-Angebot für Konfirmation u. Kommunion
vorrätig
Ferd. Thiergarten, Karlsruhe
Buch- u. Kunstdruckerei Verlag der „Bad. Presse"
Hauptgeschäftsstelle Ecke Zirkel u. Lammstr.
Filialen: Hauptpost Kaiserstrasse 148 und Werderplatz 34a

Tanz-Unterricht
Kursbeginn für Anfänger Montag, d. 30. Januar, Restauration „Rheinland", Degenfeldstraße 8. Gefl. Anmeldg. erbeten: Wilh. Gräßlin, Tanzlehrer. (B1602

Bayrische Brauerei
wünscht vorübergehend
Accepttausch
mit verwandtem Unternehmen. Angebote unter Nr. S2583 an die Badische Presse.

Uhren - Reparaturen
Grammophone und Lautwerke
jeder Art werden bei billig Berechnung unter Garantie ausgeführt
Träger
Zähringerstr. 48. (823)

Vorzügliche Kapitalanlage.
Durchaus reelles und gewinnbringendes Unternehmen sucht zwecks weiteren Ausbaues einen
stillen Teilhaber
mit vorerst Rm. 1000.- Einlage
gegen hohe Gewinnbeteiligung bei garant. mindester 25%ger Verzinsung p. a. — Tüchtigem Kaufmann (Bücherrevisor) wäre Gelegenheit geboten, sich ev. später auch tätig zu beteiligen. Offerten unter Nr. 2049 an die Badische Presse.

Nehme 1—2 Kinder bis zu 3 Jahren in gute
Pflege
Zu erfragen bei Kath. Schneider in Hohhün, Post Diersh-im (Amt Kehl). (A2598)

Bienen-Honig.
Garant naturreinen Blüten-Schleuderhonig edelste Qualität, 10 Pfd. Posteimer ℳ 12.50, 5 Pf. Posteimer ℳ 7.25 Frei Haus.
Bestellg. nimmt entgeg. L. Bausback Lessingstr. Nr 34 II. (F.-O.4263)

Unterricht
! Für Amerikareisende ! Schnellfaßlichst ff. Englisch lehrt Deutsche aus London. Angeb. u. Nr. F2506 an die Bad. Pr.

Wer sucht der findet
durch eine Kleine Anzeige in der Bad Presse selbst in den schwierigsten Fällen das was er wünscht.

Möbelwagen
und Rollen zu vermiet. Sofienstr 118. (B1587

Wer liefert an Teilzahlungsgeschäft Fahrräder, Nähmaschinen, Stahlwaren, Möbel und Musikinstrumente? Laden und Magazin vorhanden. Angebote unter Nr. N2634 an die Badische Presse.

Der Gutsherr redete ihnen mit verständigen Worten gut zu. Sommer habe sofort die kleinen Hautritze ausgewaschen. Er sei in Berlin gewesen und habe sich impfen lassen. Der Professor habe ihn als gesund nach Hause geschickt. Durch seine dicken Hosen sei kein Gift durchgekommen.

Die Weiber hörten ruhig zu, aber sie blieben fest bei ihrer Forderung. Eine Alte meinte unter allgemeiner Zustimmung, davon habe noch niemand was gehört, daß man die Tollwut wegimpfen könne.

Nun wurde der Gutsherr ärgerlich und drohte jeder, die nicht zur Arbeit käme, mit Lohnabzug. Damit hatte er in ein Wespennest gestochen. Die Weiber schrien wild durcheinander, sie würden schon morgen wegziehen. Jetzt vor der Ernte fänden sie überall Arbeit und Unterkunft.

Wütend jagte der Gutsherr die Weiber hinaus und ließ durch den Vogt die Männer holen. Sie standen wie die Stöcke, trotzig schweigend. Schließlich erwiderte einer, sie könnten gegen ihre Frauen nichts ausrichten, selbst wenn sie wollten. Aber sie wollten nicht, sie dächten ebenso. Der Inspektor müsse weg. Andernfalls würden sie ziehen. Dann schoben sie sich langsam zur Tür hinaus.

Während Brettschneider noch aufgeregt im Zimmer auf und ab ging, trat Sommer ein. „Wissen Sie schon?"

„Ja, ich habe eben den Vogt gesprochen."

„Na, und? Was soll ich mit der Bande tun?"

„Gar nichts, Herr Brettschneider! Ich muß gehen. Ich bitte um meine Entlassung!"

„Das wäre ja noch schöner! Ich soll mir von der Dummheit der verrückten Weiber vorschreiben lassen, was ich zu tun habe? Nein! Morgen früh laß ich den Landjäger kommen, laß ihren Kram beschlagnahmen und sie rauswerfen, wenn sie nicht zur Arbeit antreten."

„Nein, Herr Brettschneider, das werden Sie nicht tun. Sie brauchen die Leute, wie ein Stück Brot. Für mich finden Sie schnell Ersatz . . ."

Der Gutsherr blieb stehen und reichte dem Inspektor die Hand. „Wollen Sie wirklich gehen, Sommer?"

„Ja, es ist mein fester Entschluß. Selbst wenn Sie alle Ihre Leute wegjagen und neue nehmen: ich bleibe der Verfehmte, der vom tollen Hund Gebissene. Ja, ich glaube, so lange ich hier bleibe, bekommen Sie überhaupt keine Leute."

„Ich muß Ihnen leider recht geben. Wie sehr ich Ihren Weggang bedaure, wissen Sie. Selbstverständlich werde ich Sie ausreichend entschädigen."

„Ich nehme nur, was mir rechtlich zusteht."

In wehmütiger Stimmung wanderte Sommer vom Gutshaus aufs Feld hinaus. Kräftiges Abendrot lag auf dem reifenden Roggenfeld, das im Wind Wellen schlug. Es kam ihm doch schwer an, von der Stätte zu scheiden, wo er acht Jahre treu und fleißig gewirkt hatte. Und weshalb mußte er gehen? Weil ein kleines Mädel die Besinnung verloren und ihm den Arm gebunden hatte!

Und daß es gerade Hertha sein mußte! Er hatte sie schon lieb, als sie noch mit langen Zöpfen herum sprang, und trug sich schon seit Jahr und Tag mit der Hoffnung, daß auch er ihr nicht gleichgültig wäre. Sie hatte nicht viel Vermögen. Er auch nicht, aber beides vereinigt, würde hinreichen, eine Pachtung zu übernehmen oder eine Klitsche zu kaufen.

Als er beim Dunkelwerden nach Hause kam, fand er Hertha bei seiner Schwester. Sie sprang auf und streckte ihm die Hand hin. „Herr Sommer, können Sie mir verzeihen?"

Mit Tränen in den Augen sah sie zu ihm auf. „Wollen Sie uns wirklich verlassen?" Ihre Stimme zerbrach in Schluchzen. Leise stahl sich Marie aus dem Zimmer. Als sie nach einer Weile vorsichtig die Tür öffnete, da standen die Beiden noch, aber Hertha lag an seiner Brust, und der Bruder hielt sie in seinen Armen . . .

Arthur Silbergleit : Peterchen.

Legende.

Als Peterchen mit einem Mal in den Himmel kam und unter allen in Aussehen, Sprache und Gang schon ganz ähnlichen Engeln Vater und Mutter, Geschwister und Gespielen und gar noch den alten Lehrer auf Gottes Wunsch suchen sollte, kam es in arge Verlegenheit. Der liebe Gott aber nahm den Buben an der Hand und sprach: „Du muß doch am Klang erkennen, wer deine Eltern, Geschwister und Freunde waren." Peterchen jedoch meinte: „Sie haben alle den gleichen Ton, wie Vater immer abends und wie Mutter, wenn sie betete. Auch hört man hier schlecht, da alle Sterne singen. Lieber Gott, sag' doch, sie sollen jetzt still sein. Wir mußten immer schweigen, wenn Vater sprach." Da befahl Gott den Sternen: „Geht schlafen!" Und sie legten sich einer nach dem andern in die hübsch gebauschten Wolkenbettlein; zwei, drei blinzelten erst einige Male, ehe sie einnickten, andere warteten noch, ob ihnen vielleicht der Wind überm Gipfelkamm sein Wiegenlied singe, aber der wagte sich heute nicht in das himmlische Heim.

Als es ganz still war, fragte Gott: „Peterchen, hast du nie den Ton gehört, wenn Mutter ins Haus schritt und die Klinke berührte?" „Ja, aber deine Türen sind alle blau, und man hört sie nicht auf- und zugehen. Hier ist alles so blau, als hätte Vater Tag und Nacht aus der großen Tabakspfeife geraucht."

Da lächelte der Herr und führte den Bub zu immer neuen Engeln; ihre seligen Gesichter strahlten das Lächeln Gottes weiter. Der Mond aber, der diese Heiterkeit mißdeutete, nähte schnell Peterchens gesprungene Hose, aus der hinten keck ein Hemdenzipflein heraussprang, mit seinen spitzen, silbernen Strahlennadeln zu. Nun führte Gott den Knaben von Engel zu Engel und ließ ihn in jedes Gesicht, in jeden Spiegel der Seligkeit schauen. Als aber der Kleine in dem gelösten Reigen der Lichtgestalten keine einzige wiedererkannte, erbarmte sich der Herr und rief jede himmlische bei dem alten, irdischen Namen an. Mit leichten Schritten kamen Mutter und Vater, Geschwister und Gespielen, sogar der Herr Lehrer herbei; Peterchen flog von Hals zu Hals; herzlicher Jubel durchhüpfte das Haus und bedrohte den Schlaf der Sterne. Von den Wangen der Mutter flossen Freudentränen, der Vater aber stand neben ihr in tiefer Rührung, in Ergriffenheit und in einer seltsamen Milde. Der Bub mußte sich erst ein wenig von diesem allzuliebevollen Empfang erholen, dann stammelte er: „Es ist wohl immer Sonntag hier? Ach, habt ihr aber hübsche Kleider!" Bei diesen Worten blickte er etwas mißtrauisch auf das Gewand seines Vaters, ob der nicht doch unter dem Rock den gelben Stock verborgen halte. „Nicht wahr, Väterchen, du bist mir doch heute nicht böse, daß ich noch nicht ganz meine Schularbeiten gemacht habe? Ums Haus herum sind viele blaue Vergißmeinnichtwiesen, dorthin will ich bald mit meiner Schiefertafel gehen!" Vater jedoch sagte sanft: „Bleib nur, bleib!" Mutter aber drängte sich an ihren Liebling: „Hier sind alle nur Kinder, Vater, ich, deine Geschwister und du!" Jetzt atmete Peter erleichtert auf und redete den Herrn Lehrer an: „Ihr seid mir auch nicht mehr böse, Herr Lehrer? Ich habe zu Eurer Geige immer schlecht gesungen und immer zum Fenster auf die Linde hinausgeguckt. Dort waren Blüten und Schmetterlinge, und mein Bruder Martin hatte eine so schöne Schmetterlingssammlung. Sag es doch, Bruder Martin!" Da nickte dieser, dem inzwischen selbst in stillen Nächten große, weiße Flügel gewachsen waren. Nun verständigte sich Peter mit seinen anderen Geschwistern: „Ihr seid mir noch zwei Schieferstifte schuldig, einen schenke ich Euch, aber dafür will ich einen Bilderbogen haben!" Schließlich redete der Bub seinen alten Freunden ins Gewissen: „Ihr könnt wohl nicht mehr Soldaten spielen, weil ihr jetzt so still seid?" . . ."

„Schon gut, schon gut," besänftigte Gott, „sag jetzt allen gute Nacht. Du mußt nun schlafen gehen!" Jetzt bekam Peterchen von jedem Engel und zuletzt von Gott einen langen Kuß. Als aber der Herr den Buben auf die Vergißmeinnichtwiese führte, wollte der gleich ein paar blaue Blumen für Mütterlein pflücken. Nun hob Gott warnend den Zeigefinger: „Deine Mutter sieht so gern die Blumen am Leben, ihr sind sie alle heilig, und Du willst sie brechen?" Beschämt ließ Peterchen die Kinder des ewigen Frühlings stehen und bat nur noch, hier schlafen zu dürfen. „Ich will Dir ein Bettlein bereiten!" Bald ruhte das Haupt des Knaben auf einem Wolkenkissen, und er staunte, da er noch nicht einnicken konnte, zur Höhe empor. Ueber ihm wölbte sich in sieben Farben, wie von sieben fremden Himmeln gefügt, die Regenbogenbrücke, zwei Engel saßen auf ihr und ihre Beinchen baumelten zu ihm hernieder. In diesem gleichmäßig schaukelnden Takt, in dieses heimliche Wiegenlied mit dem Kehrreim: „Schlaf ein, schlaf aus!" gingen bald Peterchens Atemzüge und der Schlummerhauch der Himmelsblumen hinüber. Noch einmal trat die Mutter, ehe sie zur Ruhe ging, auf die Vergißmeinnichtwiese, und wie sie aus einem Kelch, der einem Herzen sehr ähnlich sah, auf ihren Liebling, die Blumen und ihr Kind, Tau träufelte, klang in Peterchen zum ersten Male ein himmlischer Traum auf.

Schriftleitung: Emil Belzner, Karlsruhe. / Druck und Verlag von Ferdinand Thiergarten in Karlsruhe.

Volk und Heimat

Nr. 4. Wochenschrift der „Badischen Presse" Sonntag, den 29. Januar 1928.

Christian von Kleist : Der See.

An meinen Ufern träumen die Gestade
Und bergen sich in meinem hellen Blick,
Ich locke sie zu leichtem Wellenbade
Und gebe lächelnd jeden Traum zurück.

In meinen Augen strahlt der Sterne Tiefe
In meinem Schoß birgt sich der Erde Last,
Und schimm're ich, als wenn ich selig schliefe,
Da naht sich abends mir ein stiller Gast.

Sein weißes Segel, von dem Wind getrieben,
Geht flügelleicht auf meiner Wellen Rot.
Ich muß den Traumeinsamen ewig lieben
Und zieh ihn fort zu Nacht und großem Tod.

E. von Handel-Mazzetti : Der Chirurg und sein Opfer.

„Herr Doktor Boerhave, auf ein Wort", sprach Slevogt. „Ich biete Ihnen aus meiner eigenen osteologischen Sammlung ein skelettiertes Bärenembryo in Weingeist als auch ein fürtreffliches Präparat von Aquila Melanaëtos, aber lassen Sie von diesem armen Mann!"

„Sie können mir die ganze Sammlung anbieten, sie ist mir diesen Fuß nicht wert."

„Mein Herr," und Slevogt sprach dem Holländer ins Ohr, „gedulden Sie sich die paar . . . Stunden noch, bis Sie den ganzen Mann als Leichnam bekommen!"

„Was nützt er mir? Ich will den lebendigen Körper. Ich bin Mediziner nicht dem Namen nach, sondern mit Leib und Seele! Ich will der Welt durch neue Wege in der Chirurgie nützen. Was nützt mir der tote Körper, der nicht schreien und mir nicht zeigen kann, ob ich den Schnitt auf eine kunstvolle Weise gut oder minder gut führte? Was nützt mir der Leichnam, der mir nicht die Mittel in die Hand gibt zu erproben, wie lang der Mann, der sich mit Trunk und Laster vergiftete, die Amputation überstehen kann? Ich muß ihn lebendig haben."

Als Boerhavius mit eiskalter Ruhe so sprach, hörte man vor dem Hause Waffen und: „Prorektor! Prorektor! Veni foras Prorector!" ins Heulen des Sturmes hinein. Der Prorektor weiß, wer die sind. Die Schlesier sind es, die unruhigen Köpfe. Die haben wahrscheinlich Mitterung von der Bedrängnis ihres Landsmanns und rücken auf und drohen. — Ei, so ist's ja gut, daß Schnurren da sind!

Herr und Frau von Bronnen eilten hinunter, das Tor zu schließen, als sie die Waffen hörten, und nur das arme Mariechen blieb bitterlich weinend an der Türe stehen. Der Prorektor aber sprach:

„Hier sind Studenten; die wollen, daß ich herausgehe und mit ihnen spreche. Es sind vermutlich Schlesier. — Und ich kann mir denken, was sie wollen." Er trat an das Fenster, riegelte es auf und rief in den brausenden Sturm hinaus: „Venio!"

Aber es wurde nun an das Tor, das Bronnen hatte schließen lassen, gepocht, getümmelt mit Fäusten und Schwertgriffen.

„Sie sind wie die Wisden", sagte der Prorektor, wieder an den Tisch kommend. — „Herr Boerhavius, Sie gehen auf meine Vorschläge nicht ein. Was aber nun die Landsleute Günthers anzetteln, daran trifft mich keine Schuld. Warten Sie wenigstens mit dem Wegführen, bis die Leute abgezogen sind! Sie werden nun sehen, wie angesehen Günther bei seinen Schlesiern ist."

„Sind Sie nicht Herr Ihrer eigenen Studenten? Das wäre sehr traurig," sagte Boerhavius kalt. „Nehmet ihn jetzt, Leute, und legt ihn behutsam auf die Bahre! Achtgeben auf den Fuß! Der ist alles Gold der Generalstaaten wert."

Schläge donnern gegen das Tor: „Aufmachen, aufmachen, wir haben mit Günther zu reden! — Aufmachen, oder wir rennen die Bude ein!" Ein Beilhieb dröhnt, noch einer.

Die Frau von Bronnen kommt kreideweiß ins Zimmer gestürzt: „Wir sind des Todes! Die Studenten schlagen die Türe ein!"

Und es war noch Zeit, daß man ein halbes Vaterunser betet, da schwang und schütterte die Stiege, und es wüteten die heiseren Bässe der unbärtigen Buben: „Wo ist es? Was geschieht? Schützt ihn denn der Prorektor nicht? Werft Pseudo-Boerhavius aus Jena hinaus, unsern Günther lassen wir nicht martern!" Die Tür flog auf.

Es waren ihrer nur fünf, aber sie hatten Augen wie wütende Tiger, die Hüte mit der schwarzen Feder ins Gesicht und die Schläger bloß. Einer führte ein kleines Handbeil. — Der erste, der eintrat, war Hubert. Er rief: „Es ist lautmärig, Ihr wollet unseren guten Freund und Bruder Günther ins Posthaus tun und an ihm experimentieren wider seinen Willen. — Wir sagten es schon, wir leiden's nicht! Wir sind hier, wir lassen es nicht zu! — Foras da, Sie Fremder aus Leyden! In Teutschland bestimmen und beschließen teutsche Rektoren und nicht Gastdozenten, die uns das Brot stehlen! — Günther! O armer Günther, wie bist du auch auf? O du armer, lieber Günther!"

Günther löste die eine Hand vom Kreuze und bot sie lächelnd seinem Freund. „Bruder, leb' wohl — es ist schön, daß ihr mich noch lieb haltet — ich hab' mich drein ergeben . . ., es wird sein Gutes für die grünende Jugend haben."

Hubert, heftig weinend, faßte Günther in die Arme und schrie: „Gott sei vor, daß wir dich martern lassen von dem Fremdling, ob du nun willst oder nicht willst!" Und dann sprang er auf, rief und bat den Mann mit der Ehrenkette:

„Prorektor, lassen Sie das geschehen an dem größten Poeten, den wir haben, und dem liebsten Herzen, das in Deutschland schlägt? — Die ganze Nachwelt wird Sie schänden und sagen, Judas verriet Christus, und Slevogt verriet Günther."

„Das tat ich nicht," sprach der Prorektor. „Ich habe mit ihm Mitleid — Gott weiß es. — Herr Boerhave, so will ich Sie noch eines bitten, einen Vorschlag machen, hören Sie! Im Rathaus ist seit vorigen Jahres Reformationsfest eine Kindesmörderin gefangen, namens Christiane Gentlin, und heißt, sie soll Gnade haben, und unsere Fakultät wollte vorbitten beim Herzog zu Eisenach, weil sie sonst unverscholten ist. Wir bitten nun aber nicht, und der Leib dieses Frauenzimmers nach erfolgtem Gericht soll Ihnen gehören. Sie mögen ihn präparieren und nach Leyden mitnehmen, wenn Sie sich zufrieden geben. Dieser Mann hier, wenn er sich gleich opfern will, so ist das Tun an diesem Sterbenden sehr greulich. — Ich halte Sie einverstanden und will morgen in Person auf das Rathaus. — Ein ganzer Körper einer Kindsmörderin ist soviel wert als der Fuß eines, der sich im Trinken was übernommen — nicht?"

Boerhavius antwortete nicht sogleich; er überlegte. Der Vorschlag ist erwägenswert. Den Fuß Günthers wiegt freilich ein Haufen Gold nicht auf; aber köstlich sind auch Augen, Ohren, Hände und Herz einer Infanticida! Könnte man beides haben! — Doch mit sterbender Stimme sprach Günther: „Magnifizenz, wie kommt — jenes arme Kind dazu, zu sterben, weil man mich schonen will? — Jenes Mädchen — das arme — sie war vielleicht . . . ein unschuldiges Opfer . . . und jener, der sie verführte . . . hatte vielleicht meine Komplexion . . . Ich weiß es nicht . . . aber ich bitte, bringt die arme Magd nicht um . . . tut ihr Gnade . . . und mich nehmt hin . . . ich sage es schon . . . ich bin bereit!"

Da winkte Boerhavius seinen Dienern zum dritten Male, und sie unterfaßten den kranken Sünder, aber ein Heiliger und Büßer war er vor Gott. — Die arme Marion spähte durch die Türe, und als sie das schreckliche Schauspiel sah, fuhr sie mit der kleinen Hand nach dem Herzen, und die Sinne vergingen ihr. Hubert

knirschte mit den Zähnen und trat in Schmerz und Wut seinen Schläger entzwei. — Zwei Männer aber, die den mächtigen, schweren und großen Mann ungeschickt gefaßt hatten, riefen plötzlich: „Blut kommt, der Fuß geht auf! — Günthers Antlitz zeigte die Farbe des Todes, und mit ohnmächtiger Stimme sprach er: „Wie löschen jetzt doch alle Lichter aus!“ Boerhavius sieht und weiß im Augenblick, die Stunde ist da. Sein kostbarer Preis entschwindet mit dem Leben des Kranken. „Rasch zurück auf das Bett!“ donnert er, fast selbst zu. Und nun lag Günther auf dem Bette; seine Augen bewegten sich im Kreise, noch umklammern seine sterbenden Hände das Kreuz. Der Leydener Arzt rief und befahl seinen Dienern: „Weg mit dem Verband und Kordel her aus der Valise! Jetzt gilt es nicht mehr Wissenschaft, jetzt gilt es Leben! Mein Messer, meine Säge, Eilab! Fackeln her! Macht glühend!“ Boerhavius riß selbst eine Fackel aus eines Schnurren Hand und begann, das Messer glühend zu machen. Er eilte wie der Tod, aber mehr wie er eilte der Tod.

— Günthers Opfer aber war vollbracht. Weiß wie Schnee war seine Seele, als er die letzten Züge in den unbarmherzigen Armen seiner Häscher und Peiniger tat.

(Aus: E. von Handel-Mazzetti, Johann Christian Günther. Verlag Josef Köisel u. Friedrich Pustet, München.)

W. E. Oeftering : Max Grad (Heidelberg).

(Schluß)

Ueber die schon angedeutete Fülle der übrigen Gestalten ersparen wir uns eingehendere Bemerkungen. Sie sind teilweise originell und gut beobachtet, teils gehören sie zum üblichen Romanpersonal (z. B. der treue Kutscher, so wie in „Die Andere“ das unentbehrliche Näh-Faktotum oder in „Unsere liebe Frau“ die Köchin), oder sie sind besondere Gradsche Typen, wie der aufopferungsvolle edle Freund, der auch in den anderen Werken stets wiederkehrt.

„Die Overbecks Mädchen“ sind das inhaltsreichste und bestgeschriebene Buch von Max Grad. Es bringt sein Thema am geschlossensten zur Geltung. Aber die übrigen Werke ergänzen dies Thema von dem Recht der Frauen auf individuelle Lebenserfüllung in mannigfaltiger Weise. Leben und Phantasie trugen unserer Erzählerin neue Stoffe zu, die irgendwie zum gleichen Kern Beziehung faßten.

„Djayi“, 1905 erschienen, bringt eine besonders charakteristische Variante. Hier handelt es sich um einen jungen Kaufmann, der in strenger und enger Zucht herangewachsen, von einer Handelsreise eine junge Araberin in die Heimat mitbringt — natürlich nur um überall Anstoß zu erregen. Er zieht sich mit dem schönen Mädchen auf einen Landsitz am Rhein zurück und genießt, fern der verständnislosen Welt, sein Glück. Aber es währt nur kurze Zeit. Die zarte Afrikanerin erliegt dem nördlichen Klima. Doch er bleibt in der Verborgenheit und bringt seine Lebenserinnerungen zu Papier, die in die erste Hälfte des vorigen Jahrhunderts zurückführen. Auch hier wird der Widerstreit zwischen der gleichförmigen Masse und dem anders gearteten Individuum aufgezeigt. Wir müssen es uns versagen, näher auf dies Buch der Erinnerung, mit seiner Verquickung verschiedener Lebensläufe und Zeitgeschichten, einzugehen.

Wirklichkeits- und ortsnäher ist der nächste Roman „Unsere liebe Frau (1906). Den Titel gibt einerseits die doppeltürmige Münchener Frauenkirche und andererseits die Gestalt der Heldin des Buches, einer lieben Frauengestalt, deren Lebensweg wir von den lustigen Kindertagen an verfolgen bis zu einem schönen Eheglück, bis zu herber Witwenschaft und einer neuen Ehe. Diese zwei letzten Phasen sind der eigentliche Problemteil des Buches, um dessentwillen es geschrieben wurde. Alles andere ist langer Auftakt, ausgesponnen, um uns die Personen in gemächlichem Wachstum vertraut zu machen, um ein breites Bild von München und seinem geselligen Leben zu geben, in dem weder der Fasching noch das Oktoberfest fehlt. Max Grad hatte das Bedürfnis, der geliebten Vaterstadt auf ihre Art ein literarisches Denkmal zu setzen. Man hat den Eindruck, daß da und dort die Erinnerung an bestimmte Ereignisse und Personen in den Gang der Handlung verwebt ist. Sie machen das Bild farbiger, aber auch ausführlicher, gedehnter, chronikartig. Andere wichtige Teile, z. B. die ganze Mittelpartie mit Gertrud Degenhardts erster Ehe, sind nach Norddeutschland verlegt, aufs Land, wo ja auch die Overbecks zu Hause sind.

Das eigentliche Problem dreht sich um die Frage der Wiederverheiratung der Witwe, Mutter von halberwachsenen Kindern. Darf sie das Andenken an den wahrhaft verehrten und vergötterten Mann durch den Ehebund mit einem neuen Gatten in den Hintergrund drängen? Wie stellen sich die Kinder dazu? — Nun, die Tochter ist gänzlich dagegen. Sie will keinen Stiefvater. Sie spielt mit voller Absicht den Toten gegen den lebenden Bewerber aus. Sie zieht auch den jüngeren Bruder auf ihre Seite. Die Mutter wird isoliert und lebt jahrelang entsagungsvoll nur ihren Kindern und allgemeiner Menschenliebe. Bis der Umschwung kommt; bis die Tochter heranwachsend und selber zur Liebe reif, die Mutter instinktiv verstehen lernt und ihr nach langem Martyrium den Weg zur neuen Ehe freigibt.

Das ist psychologisch folgerichtig, tiefblickend und mit weiblicher Einführung gesehen. Statt nun indessen einfach und klar eines aus dem andern zu entwickeln, kompliziert Max Grad die Geschehnisse durch einige romanhafte Zutaten. Die eine betrifft den zweiten Gemahl, die andere die Tochter. Der zweite Gatte, ein Vetter des ersten, kreuzt ihren Weg schon während ihrer Ehe und enthüllt in einer rasch auflodernden und erwiderten Leidenschaft, daß dieser Ehe etwas zum vollen Glück fehlt, daß in Gertraud etwas unerfüllt und bisher unbewußt schlummert. Die Entsagung, die beide sich auferlegen, geht nun viele Jahre auf dornenvollen Pfaden — aus kleinen Mißverständnissen und Unklarheiten heraus. Das mag man hinnehmen, wenn es auch vielfach unnötige Qual bedeutet. Schlimmer ist die Angelegenheit mit der Tochter. Diese nämlich unterschlägt einen Brief, den ihr Vater gewissermaßen als letztes Vermächtnis an die Gattin hinterlassen hat, die nun ihrerseits ständig im Unklaren darüber bleibt, ob sie dem Toten verpflichtet bleibt oder ob sie vollkommen frei ist. Dieses Mittel des unterschlagenen Briefes scheint mir allzu billig, intrigenhaft und des psychologischen Problems unwürdig. Es grenzt an Kolportage. Man muß sich einen Ruck geben, um darüber hinwegzukommen, ebenso wie über das unaufgeklärte letzte Wort des Sterbenden, das auch wie ein Sphinx-Rätsel über Gertruds Lebensweg droht. Es sind das Schwächen des Romans, die vielleicht auf das Konto der Schriftstellerin, der weiblichen Feder zu setzen sind, die nicht ganz von „Gartenlaube“-Traditionen loskommt, wo in schwarz und weiß gemalt wird und wo innerliche Vorgänge durch Aeußerlichkeiten sichtbar gemacht werden. Ferner mag mitgewirkt haben, daß der persönliche Freundeskreis von Max Grad so sehr von ihrem liebenswürdigen Wesen bestrickt war, daß sie literarische Fehler nicht sahen oder zu den Vorzügen gerne in Kauf nahmen, so daß sie keine Veranlassung hatte, hier künstlerisch zu bessern oder auszumerzen.

Ihr Eintreten für das Seelenleben der Frau, für die Rechte ihrer Freiheit war damit noch nicht beendet. In ihrem letzten Roman „Die Andere“ (1909) gab sie ihm eine neue Fassung. Unentwegt steht sie auf dem Posten, tapfer hält sie die Fahne hoch. Aber trotz ihrer persönlichen Zuversicht, ihres optimistischen Naturells, bringt sie es über sich, die Widerwärtigkeiten des Lebens, die Enge der bürgerlichen Ansichten, den Zwang unfreier Seelen so lastend und bedrückend zu schildern, daß diese Hemmungen und ihre menschlichen Vertreter so rücksichtslos walten zu lassen, daß die Freiheit fast erdrückt wird. Sigrid, die Tochter des Schulrates Olvers, wird förmlich zur Märtyrerin im Kampf um das Recht ihrer Selbstbestimmung, ihrer Persönlichkeitserfüllung. Sie ist eine Leidensschwester der Marion Overbeck. Doch das Brautproblem, das Verhältnis der Geschlechter spielt eine untergeordnete Rolle. Der Hauptakzent liegt auf der Künstlermission des jungen Mädchens. Um diese Mission geht der Kampf gegen die eigene Mutter. Diese, eine in ihrer Bravheit und Korrektheit erstarrte Frau, legt der Tochter alle Hindernisse in den Weg, um zu vereiteln, daß sie ihre schöne Stimme ausbilde und Sängerin werde. Die Laufbahn einer Bühnenkünstlerin scheint ihr gleichbedeutend mit dem Weg einer Verlorenen. Nicht von ungefähr kommt sie zu dieser altmodisch prüden Ansicht, die sie zu einer wahren Tyrannin gegen ihr Kind macht. An ihrer eigenen bildhübschen und stimmbegabten, aber leichtsinnigen Schwester Juliana hat sie erfahren, wohin der Weg eines haltlosen Mädchens führt, das die Kunst benützt, um sich auszuleben, das die ererbten und anerzogenen Moralbegriffe lächelnd über Bord wirft, um zu genießen. Gott behüte die Familie, daß sich dieses Unglück, diese Schande wiederhole! Lieber mit Stumpf und Stiel alles ausrotten, was an die „Andere“, diese Tante, deren Namen nie genannt werden darf, erinnern könnte. Zum Unglück hat Sigrid auch ihre herrlichen roten Locken, und das Verhängnis scheint unabwendbar. In der Tat erringen Schönheit und Stimme Sigrids endlich, nach harten Entbehrungen, Zerwürfnissen und Leiden, den Sieg.

Aber wieder, wie bei „Unserer lieben Frau“, häuft Max Grad unnötig viel Gram und Bitternis auf ihre Heldin. Sie läßt sie, nur um das übliche Ende mit Verlobung und Sonnenschein zu vermeiden, um das Leben in seine düsteren Pfade hinein zu verfolgen, den Bräutigam verlieren. Sie läßt sie in zweiter Ehe die Frau eines Kranken werden, dessen Pflegerin und letzter Trost sie ist. Und endlich spät, spät findet sie ihren Platz an der Seite des Jugendfreundes, des Spielgefährten aus den Kindertagen, der auch Künstler, der Maler geworden ist.

Eine glänzende Figur ist die Gestalt der „Anderen“, der Juliana. Ihre Sprechweise charakterisiert sie als Frau von offenem klarem Blick, von etwas heißblütigem Temperament und gutem Herzen. Als Mädel war sie ein kecker Racker. Sie kann ohne Reue auf ihr vielbewegtes Leben blicken, von dem sie gleiches Recht für Mann und Frau forderte. Sie ist ein Genußmensch, der niemand Böses tut. Und doch, so ungebunden wie sie lebt, muß sie ihren Angehörigen als Schandfleck der Familie erscheinen.

Ein Fehler in der Komposition, in der Oekonomie der Handlung ist es wohl, daß diese Figur über der ersten Hälfte des Romans wie ein drohendes Gespenst schwebt, ohne für den Leser in Erscheinung zu treten. Der verschwommene dunkle Punkt nimmt erst spät konkrete Gestalt an. Vorher wird davon gewispert und geflüstert, ohne daß man Bescheid weiß; das ist etwas unbehaglich.

Eine Fülle von Nebenfiguren, von Episoden, die irgendwie zur Hauptperson in Beziehung treten, bevölkern das Buch und verbreitern das Gemälde, aus dem das Max Gradsche Thema vom Idealismus und vom Menschenrecht, insbesondere vom Recht der Frau tapfer und gläubig spricht.

Mit ihren vier Romanen hat sie sich indessen nicht genug getan. Die Fülle ihrer Phantasie, die Erinnerung an Erlebnisse, die Lust zu fabulieren waren so stark, daß sie im Laufe der Jahre eine überaus große Reihe kleiner Erzählungen geschrieben hat, in denen Trauriges mit Ernstem und heiter Fröhlichem abwechselt. Just ihre lustigen Erzählungen scheinen mir viel von ihrem eigentlichsten Wesen zu enthalten, von diesem liebenswerten, weltfreudigen Münchener Künstlertemperament. Die Schauplätze, zu denen sie führt, sind so abwechslungsreich und bunt wie die Episoden, Charaktere, Geschicke, die sie dort sich abspielen läßt. Für eine dieser lustigen Erzählungen „Bobby“ (jetzt in dem Sammelband „Die ruchlose Claudia“ 1914) erhielt Max Grad beim Wettbewerb einer Zeitschrift den Preis. Es ist ein Münchener Mädel, ein Modellmodell und Grisetchen, das sie hier in all seiner Unbekümmertheit und flattrigen Anmut vor uns hinstellt. Ebenso köstlich ist die oberbayrische Geschichte von „der Annamirl ihrer Unschuld“ (aus demselben Bande „Die ruchlose Claudia“ 1914), um nur diese zwei aus der Fülle herauszugreifen. Heidelberger Universitäts- und Lebenserfahrungen finden ihren Niederschlag in der Charakternovelle „Hans Jakob Wohlfahrt“, zu der ein wohlbekanntes Faktotum der Neckarstadt Modell gestanden hat (in „Lebensspiele“ 1908). So bleiben zum Schluß noch ihre zwei ersten Novellenbände zu erwähnen: „Der Mantel der Maria“ (1903) mit 15 Erzählungen, und „Wenn Früchte reifen“ (1902) mit anderthalb Dutzend Skizzen, Stimmungsbildern, Lebenswegen. Ihr Nachlaß enthält noch eine Fülle kleiner Erzählungen, einen ungedruckten vollendeten Roman „Der Jagwiga Steine“, zahlreiche Gedichte und eine dramatische Bearbeitung von „Die Andere“.

In allem, was sie geschrieben hat, und es ist vielerlei, weil es ihr leicht und flüssig von der Hand ging, sodaß gelegentlich die letzte Prägnanz, die glättende Feile, der beseelte Ausdruck fehlen, in allem lebt ihr volles menschengläubiges Herz, ihr tapferer, lebensbejahender, zukunftsvertrauender Sinn, ihr quellfrisches gesundes Temperament, ihr herzhaftes warmes Gemüt. Wer ihr im Leben nahe gestanden, ja, wer sie nur flüchtig gekannt hat, findet diese Ausstrahlungen ihres Wesens, dessen bestrickendem Zauber sich niemand entzog, in ihren Büchern wieder und freut sich, so wenigstens stets bei ihr einkehren zu dürfen, die allzu früh die Feder für immer aus der Hand gelegt hat.

Fritz Skowronnek : Verfehmt.

Die Dorfstraße entlang lief verworrenes Geschrei. Man hörte klagende und heulende Frauenstimmen, dazwischen gellende Hilferufe und heftige Schimpfworte.

„Was mag da los sein?“ fragte Hertha, die Schwägerin des Gutsherrn ihren Begleiter, den Inspektor Sommer.

„Da scheint ein Betrunkener Unfug verübt zu haben.“

„Nein hören Sie doch, was die Weiber schrien.“ Jetzt unterschied auch Sommer die Rufe.

„Kinder lauft weg! Ein toller Hund! Schlagt ihn tot!“

In demselben Augenblick tauchte an der Biegung der Straße die Bestie auf, ein großer Schäferhund. Die Zunge hing ihm aus dem von Geifer triefenden Maul, das Hinterteil schwankte hin und her. Dicht hinter ihm kamen zwei beherzte Weiber gelaufen, die sich mit abgebrochenen Zaunlatten bewaffnet hatten. Den beiden Spaziergängern war es unmöglich, dem Hund auszuweichen. Zur Rechten hatten sie die hohe Parkmauer, zur Linken einen langgestreckten Stall.

An der Biegung hielt der Köter an, als er die Straße vor sich durch Menschen gesperrt sah. Aber schon waren die Weiber ihm auf den Fersen, er mußte weiter. Im Laufen schnappte er nach links und rechts. Aus dem Maul tropfte ihm der Geifer.

Mit einem Aufschrei sprang Hertha zur Seite und umklammerte in sinnloser Angst ihren Begleiter.

„Lassen Sie mich los!“ rief Sommer. Als er mit Gewalt seinen Arm befreit hatte, war es zu spät. Die Bestie hatte ihn angesprungen und ihre Zähne in seinen Oberschenkel geschlagen. Mit einem Fußtritt schleuderte Sommer ihn zurück. Ein Schlag mit dem Krückstock über den Kopf machte ihn unschädlich. Jetzt kamen auch die Weiber heran und droschen auf ihn los, bis er kein Lebenszeichen mehr von sich gab.

Eine Stunde später erschien Sommer bei seinem Gutsherrn. Er hatte die vier kleinen Wunden im Oberschenkel, wo der Hund seine Fangzähne eingeschlagen hatte, sorgfältig ausgedrückt und mit Spiritus gewaschen.

„Was war da los?“ fragte der Gutsherr. „Meine Schwägerin kam ganz verstört nach Hause. Ehe sie ein Wort sagen konnte, brach ein Schreikrampf bei ihr aus. Meine Frau hat sie mit Mühe zu Bett gebracht.“

„Ein toller Hund ist uns auf der Straße begegnet. Ich habe ihn mit dem Krückstock niedergeschlagen.“

„Sie sind doch nicht gebissen?“

„Ja, der Köter sprang mich an und hat seine Zähne in meinen linken Schenkel geschlagen.“

„Das sagen Sie so ruhig? War denn der Hund wirklich toll?“

„Ohne Zweifel. Ich habe ihn sofort mit dem Vogt zum Kreisarzt geschickt.“

„Dann müssen Sie sofort nach Berlin und sich impfen lassen. Sie können noch den Abendzug erreichen, wenn Sie sich beeilen.“

„Ach, Herr Breitschneider, das wird nicht nötig sein. Es sind nur ein paar kleine Hautritze.“

„Nein Sommer, das müssen Sie schon der Leute wegen tun.“

„Die wissen es ja gar nicht, daß ich gebissen bin.“

„So meinen Sie? Die beiden Weiber haben es gesehen und schon in der Küche erzählt.“

„Na, dann muß ich wohl.“

Schon am dritten Tage kam Sommer aus Berlin zurück. Er war geimpft worden, es hatte sich jedoch nicht das geringste Anzeichen einer Vergiftung durch den Biß eingestellt. Der Geifer, der an den Zähnen haftete, war, wie der Professor wohl mit Recht annahm, durch das dicke, feste Tuch der Hose abgewischt worden.

Im Gutshause fand Sommer eine düstere Stimmung. Hertha, die sonst wie ein Singvögelchen fröhlich durch das Haus flatterte, war ganz verändert. Sie schlich traurig umher, weinte viel und quälte sich mit Selbstvorwürfen, weil sie in ihrer Angst dem Inspektor den Arm umklammert und ihn bei der Abwehr des Hundes gehindert hätte.

Sommer ließ ihr durch die Gutsherrin bestellen, sie möge sich nicht mit solchen Einbildungen plagen. Sie habe ihn nicht behindert, er selbst habe den richtigen Augenblick zum Schlag verpaßt.

Hertha schüttelte den Kopf, als ihr die Schwester die Bestellung ausrichtete. „Ich weiß es besser“, erwiderte sie leise, „ich bin Schuld daran, daß er gebissen worden ist“. Nur die Gewißheit, daß der Vorfall keine bösen Folgen haben werde, tröstete sie ein wenig. Doch bald kam ein neuer Anlaß zur Aufregung.

Eines Tages kam Sommer in heller Aufregung nach Hause und rief seiner Schwester, die mit dem Abendbrot auf ihn wartete, zu: „Das ist wirklich zum Tollwerden! Denk Dir, Maria, die Weiber weigern sich zum Melken zu kommen, aus Angst vor mir. Ja, sie wollen, wie mir der Vogt sagte, zum Herrn gehen und fordern, daß er mich entläßt.“

„Was wirst du dagegen tun, Bruder?“

„Nichts! Dagegen läßt sich nicht mit Vernunftgründen ankämpfen. Der Herr kann doch nicht die Leute entlassen, also muß ich gehen.“

Im Gutshause spielte sich zur selben Zeit eine häßliche Szene ab. Die Weiber kamen mit dem Vogt an der Spitze angerückt und verlangten, den Herrn zu sprechen. Eine der Frauen trug mit flinker Zunge ihre Forderung vor. Der Herr müßte den Inspektor auf der Stelle entlassen. Sie kämen nicht eher zur Arbeit, weil sie sich vor ihm fürchteten. Früher oder später käme die Tollwut bei ihm doch zum Ausbruch. Im Nachbardorf seien zwei Kinder gebissen. Beide hätten schon angefangen zu toben und zu rasen, sodaß man sie habe binden müssen.

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Immer neue Vorteile bietet das grosse Spezialhaus

Jetzt nach Einbau der neuesten, modernsten Maschinenanlagen erfolgt das Reinigen und Aufdämpfen von Federn und Daunen im eigenen Hause im Beisein des Käufers! — Abholen und Bringen frei. — Billige Preise·

Federn: 5.50 4.75 3.50 2.50 1.40 0.80
Daunen: 17.50 13.50 9.50

18 Sorten in grossen Kästen übersichtlich aufgestellt!

Betten-Buchdahl

KARLSRUHE
Kaiserstrasse Nr. 164
bei der Post

KLEINE ANZEIGEN
haben den größten ERFOLG in der Badischen Presse

Möbel auffrischen!
Möbel zum Polieren, Beizen, kl. Reparaturen, wird billig hergerichtet, wird auch abgeholt. Angebote unter Nr. D2629 an die Badische Presse.

Gebrauchsgraphiker
sucht Verbind. mit Buchdruckereien u. Großfirm. Angebote unt. Nr. F.H. 4490 an die Bad. Presse Filiale Hauptpost.

Immobilien

Häuser, Geschäfte
Ackermann, Kriegsstr 86.

Durlach — Einfamilien-Haus
nahe Straßenbahn, am Turmberg, 9 Räume, Bad, Zentralheizung, Garten, 1913/14 erbaut, sehr gut erhalten, per 1. März 1928 tauschlos beziehbar, sehr preiswert zu verkaufen. Anfragen unter Nr. 2062 an die Badische Presse.

Gelegenheitskauf!
VILLA
wirklich schönes und repräsentables Anwesen mit schönem, großen Garten, ausgestattet mit allem Komfort der Neuzeit, 7 Zimmer, 2 Dielen, Garderobe, Bad, Veranda, 3 Fremden- und Mädchenzimmer, Veranda usw. wegen Wegzug zu 75 Prozent des Friedenssteuerwertes
zu verkaufen!
Anzahlung 20—30 000 ℳ erforderlich. Interessenten-Angebote unt. Nr. N2667 an die Badische Presse.

Nahe Leopold- u. Westendstraße
Geschäftshaus
in la Zustand, mit breiter Einfahrt, Hof, Werkstatt- bezw. Lager-Räumlichkeiten, freiwerdend. besgl. Wohnung, Elektr., W.-C. bei ℳ 15 000.— Anz. wegen Fortzug günstig zu verkauf. Anfrag. unter Nr. 2060 an die Badische Presse.

Wirtschaft mit Metzgerei
in katholisch. Landorte an tücht., kautionsfähige Fachleute sofort zu verpachten. Einzige Metzgerei am Platze. Bewerbungen unter Nr. 463a an die Badische Presse.

Gutach. Lebensmittelgeschäft
in guter Lage in Karlsruhe wegen Erkrankung sofort zu verkaufen. Erforderlich Mark 4000.— 1 Zimmerwohnung kann in Tausch gegeben werden. Angeb. u. Nr. 2301 an die Badische Presse.

Verkaufe mein in erster Geschäftslage, in mittelbadisch. Amtsstadt gelegenes
Feinkostgeschäft
mit gutem Umsatz sof. sehr preiswert. Angebote ernster Liebhaber mit Angabe des verfügbaren Kapitals u. Nr. E2580 an die Bad. Pr.

Geschäftshaus
in gr. Ort, 10 Klm. von Karlsruhe, mit gr. Laden, Werkstätten, Lagerräumen, 3—4 Zimmer-Wohnung, Obst- u. Gemüsegarten, bei 4—5000 ℳ Anzahlung zu verkf. Angebote u. Nr. N2649 an die Badische Presse.

Geschäftshaus
Weststadt, Eckhaus, 4stöck., 3 Läden, u. Doppelwohnungen, günst. Kapitalanlage, Preis 85 000 ℳ.

Besseres Etagenhaus
Kaiser-Allee, geeignet für Arzt, Zahnarzt u. dergl., mit Einfahrt, Garage u. Garten, beziehbar.

Nunn & Schmidt
Kaiserstraße 136, II. Telefon 2598. (2165)

Ziegelei-Verkauf
Krankheitshalber ist kl. Ziegelei, an Bahnstation, mit 1 Morgen Gelände, mit gut. Lehm, geeignet für Ziegel und alle feineren Ziegeleiwaren, sofort zu verkaufen.
Gefl. Anfragen unter Nr. 462a an die Badische Presse erbeten.

Haus
mit beziehb. Wohng., 4 Zim. u. freiwerd. hellen Fabrikationsräumen, Büro, Garage, Einfahrt, wegen Wegzug an raschentschloss. Käufer bei ℳ 20 000 Anzahlg. zu verkf. Anfragen unt. Nr. 1816 an die Bad. Pr. erbeten

Wegen Wegzug
Neugeb. 2 Familienhaus, kleine Anzahlung, hochrentabel, sofort beziehbar, sehr bill. z. verkf. Angeb. unter Nr. X2498 an die Badische Presse erbeten

Geschäftshaus
zw. Hauptpost u. Marktplatz, (FH4495

Kaiserstraße
Anzahlg. 50—80 000 ℳ.

Geschäftshaus
mit Läden u. Einfahrt, Zentr., Anz. 20 000 bis 30 000 Mark.

Eckhaus
welches sich eignet für ein Geschäftshs., in dem das Objekt der Mittelpunkt von 4 Straßen ist, Anz. 15—25 000 Mark.

Haus
im Zentrum, mit 3×7 u. 1×5 Zimmer, Bad, Einfahrt und 700 qm Platz, Anz. 10—20 000 ℳ. Außerdem habe ich in Karlsruhe im Auftrage zu verkaufen eine Bäckerei u. Metzgerei je mit Haus, gutgeh. Geschäfte. Nähere Auskunft erteilt

Hermann Braun
Uhlandstraße 40
Telefon 2341.

Nach der Melodie: Strömt herbei . .

PATRIA seit 40 Jahren,
tönt dein Lob in Stadt und Land,
auf Patria nur könnt ihr fahren
stilvoll, schneidig, elegant!
Drum Ihr Leute seid vernünftig,
kauft ein Rad euch schön u. stark,
nur Passage 56
Bargeld braucht Ihr **nur 10 M.**
Warum in die Ferne schweifen,
hier auch liegt das Gute nah!
Nach dem Besten müsst Ihr greifen,
das Beste das bleibt Patria.
Drum Ihr Leute usw.

P. BERNARDS, Karlsruhe
Passage Nr. 56, Ecke Akademiestraße

Eine frohe Botschaft

an alle Kranken!
Gegen Krankheiten verschiedenster Art sind seit 30 Jahren bewährt und erprobt: Dr. Zinsser's Heil-Tees.
Die unten angegebenen Sorten sind die gangbarsten.
Ueber 12000 Anerkennungen, die in den letzten 3 Jahren unverlangt bei uns eingingen, sind der beste Beweis für die Wirksamkeit.
Auch Sie sollten unbedingt damit einen Versuch machen.
Frau J. Stegmann, Gelsenkirchen:
„Mit Freude kann ich Ihnen mitteilen, dass der Tee bei meinem jahrelangem Leiden Wunder gewirkt hat. Ich kann jetzt wieder laufen wie zuvor und nehme die Arbeit auf mit Freuden . . ."
Herr Karl Keller, Dortmund:
„Meine Frau hat 6 Pakete von Ihrem wunderwirkenden Tee bezogen und sehr gute Erfolge erzielt . . ."
Herr Ferd. Iffleder, Danzig:
„Ich sage Ihnen vielen Dank für den mir gesandten Tee und muss Ihnen jetzt mitteilen, dass ich wieder Lebensmut bekommen habe. Ihr Rheumatismus-Tee hat mir gute Dienste geleistet . . ."
Herr Nestler, Düsseldorf:
„Durch Ihren Rheumatismus-Tee bin ich vollständig von meinem Leiden geheilt worden. Sage auch an dieser Stelle meinen herzlichsten Dank."
Unsere grosse Garantie:
Sie erhalten den vollen Betrag zurück, wenn Sie bei Anwendung unserer Heiltees keinen Erfolg erzielen. Eine grössere Garantie kann man unmöglich geben.
Wenn Sie aus irgend welchen Gründen Tee nicht trinken können oder wollen, benutzen Sie unsere aus Kräutern hergestellten Tabletten (Schachtel M. 1.80). Angabe der betr. Nummer genügt.
Lassen Sie sich bitte unser Kräuter-Büchlein kommen, wenn Sie sich näher über die verschiedensten Krankheiten orientieren wollen. Sie erhalten es kostenlos und unverbindlich zugesandt, ohne irgendwelche Kaufverpflichtung.

1. Abführ-Tee
2. Asthma-Tee
3. Ausschlag- u. Hautleiden-Tee
7. Bleichsucht-Tee
8. Blutreinigungs-Tee
9. Brust- und Husten-Tee
10. Diabetiker-Tee (für Zuckerkranke)
11. Gesundheits-Tee zur Entfettung
12. Epilepsie-Tee
14. Flechten-Tee
20. Hämorrhoidal-Tee
21. Herzleiden-Tee
23. Keuchhusten-Tee
27. Luftröhren-Katarrh-Tee
28. Tee gegen Lungenleiden
29. Magen-Tee
32. Nervenleiden-Tee
34. Nieren- u. Nierenstein-Tee
35. Rheumatismus-Tee
36. Skrofulose-Tee
39. Wurm-Tee
40. Tee gegen Ader- resp. Arterienverkalkung
42. Tee gegen Schlaflosigkeit
49. Tee gegen Gallensteinleiden

Ein Orginal-Paket (reicht ca. 1 Monat) kostet M. 1.80.
Unsere Heil-Tees sind in fast allen Apotheken zu haben, wo nicht, erfolgt der Versand (ohne Preiserhöhung) direkt durch unsere Versand-Apotheke und werden Porto und Verpackungsspesen in diesem Fall nicht berechnet

Dr. Zinsser & Co., Leipzig 20
gegründet 1898.

Zeitgemäße Atlanten ins Haus

Aus dem Taschen-Atlas vom Deutschen Reich"
Außer 24 Doppelkarten in Kupferstich 120 Seiten geographisch - statistische Nachweise / Flächeninhalt u. Bevölkerung Alphabetisches Ortsverzeichnis / Verkehrsangaben / Orts- u. Stadtbevölkerung / Abgetretene Gebiete / Ehemalige Schutzgebiete.

Aus dem Taschen-Atlas der ganzen Welt"
Außer 24 Doppelkarten in Kupferstich 96 Seiten geographisch-statistische Nachweise für jeden Erdteil / Größenzahlen der Erde / Fläche und Tiefe der Meere. Meerengen / Bevölkerung der Erde / Währungen / See- und Landverkehr.

Herausgegeben von der BADISCHEN PRESSE
Unentbehrlich **fürs Haus / für die Reise / fürs Büro**
Vorzugspreis RM. 3.— für jede Ausgabe.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie durch den Verlag der Badischen Presse Karlsruhe, Lammstraße Ecke Zirkel, durch die Zweiggeschäftsstellen Kaiserstraße 148 (gegenüber Hauptpost) und Werderplatz 34a. Bestellungen nehmen ferner unsere bekannten Agenturen, Träger und Verkäufer entgegen. Der Versand nach auswärts erfolgt gegen Einsendung von Mk. 3.— bzw. Mk. 6.— für beide Ausgaben einschl. Porto und Verpackung) Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 8359.

Bestellschein
An die Badische Presse, Karlsruhe
Ich bestelle hiermit: *1 Taschenatlas vom Deutschen Reich zum Preise von Mk. 3.— *1 Taschenatlas der ganzen Welt zum Preise von Mk. 3.— *Beide Ausgaben zum Preise von Mk. 6.— postfrei!
*Der Betrag ist durch Nachnahme zu erheben — ist auf Postscheckkonto Karlsruhe 8359 einbezahlt.
Name: .... Ort: ....
Straße: .... Haus-Nr. ....
*Nichtgewünschtes bitte streichen.

Wirtschaft f. Metzger
Karlsr./Pforzh., Saal, Schlachth., gutgeh., 4 bis 6000 + 1000 Mark jährl. Abz., krankhh. sof. bezb.

Wirtschaft f. Metzger
HPostn., 1.IV., beziehb., Preis ca. 70 000 ℳ. Anz. 10 000, übrig. Mieteingang zirka 5000, ferner

Gasths. m. Metzgerei
BStadt, Laden, Fremdz. Pr. 36 000, krankhh. sof. bez. Anz. 10—15 000 ℳ. Der allein. Beauftragte:
Ackermann, Kriegsstr. 86

Gesucht
4 oder 5 Zimmer-Etagenhaus
in guter, ruhiger West- oder Südweststadtlage, neuzeitlich eingerichtet, 2. oder 3 Stock evtl. beziehbar. Angebote m. Angabe von Kaufpreis, Steuerwert u. Anzahlg. unter Nr. E2580 an die Badische Presse.

Metzgerei
im Zentrum, mit maschineller Einrichtung, zu verkaufen. Näheres (2032
Gg. Fleischmann,
Augustastr. 9, Tel. 2724.

Bäckerei
gutgeh., z. kaufen gesucht. Anzahlung 8—10 000 ℳ. Ang. u. Nr. K2610 a. d. Bad. Presse.

Schöne Villa
9 Zimmer, Bad, Zentralheizung, Garten, in tadellosem Zustand, wegzugshalber zu verkaufen. Preis 36 000 ℳ Anzahl. 15—20 000 ℳ.

Geschäftshaus
in Bühl, zentrale Lage, beziehb., Anz. 6—8000 ℳ.

Kostgeberei
hier, zentrale Lage, alt eingef. Geschäft, kompl. eingerichtet, sof. zu verkf. Für Koch gute Existenz.

Laden
hier, Zentr., 2 gr. Fenster, mit Nebenraum u. Magazin, zu vermieten, evtl. Hausverkauf.

Wirtschaft
im südl. Schwarzwald, mit 25 Morg. Landwirtschaft, viel leb. u. totes Inventar, Preis 32 000 ℳ, Anzahl. 8—10 000 ℳ. Ferner Häuser u. Geschäfte aller Art durch
M. Busam, Karlsruhe
Herrenstr. 38. Tel. 5530. (1928)

VILLA
in vornehmster Weststadtlage, ausgestattet mit allem Komfort der Neuzeit, Zentralheizung, schön. Garten; 7 Zimmer, Diele, Badezimmer, 3 Fremden- und Mädchenzimmer zu vermieten. Näheres bei: M. Kübler & Sohn, Immobilien etc., Balchstr. 6. Tel. 2695. (B1580)

Einfamilienhaus
Konradin-Kreutzerstraße 5 gelegen ohne Gegenüber, mit freiem Blick nach der Alb und den Bergen, bestehend aus 2 Etagen mit 5 schönen großen Zimmern, 2 Dielen, Bad, Küche, Loggia nach der Straße, Terrasse nach dem Garten, mit Vor- und Hintergarten, Gas, Wasser u. elektr. Licht, sofort beziehbar, zu günstig Bedingungen zu verkaufen (2069)
Merkstahler & Barth, Karlsruhe.
Neureuterstraße 4. Telefon 6496 6497.

Haus-Verkäufe.
Geschäftshaus m. Einfahrt und Werkstätte Drei- und Fünf-Zimmer-Wohnungen, beim Mühlburger Tor, bei kleiner Anzahlung. Eine Wohnung und Werkstätte ist beziehbar.
Metzgerei in Herrenalb mit Einrichtung.
Modernes Haus in der Kaiserstraße mit 2 Läden und gr. Räumlichkeiten für ℳ 250 000.— Anzahlung ℳ 100 000.— zu verkaufen.
Gg. Fleischmann, Augustastr. 9. Tel. 2724.

GRUNDSTÜCKE HÄUSER
sowie Immobilien verschiedenster Art kaufen und verkaufen Sie rasch und vorteilhaft durch eine kleine Anzeige in der Badischen Presse der weitaus größten und bedeutendsten Zeitung Badens. Durch ihre hohe, notariell beglaubigte Zahl von 45 359 festen Beziehern und durch ihre von keiner anderen badischen Zeitung auch nur annähernd erreichte starke Leserzahl in Karlsruhe und im ganzen Land sind alle Voraussetzungen für denkbar besten Erfolg in außergewöhnlich günstiger Weise gegeben.

Einfamilienhäuser
in schönster Lage der Albsiedlung zweistöckig, mit 5 Zimmer, Bad, Diele, Garten und ausbaufähigem Dachgeschoß auf sofort und später zu verkaufen, eventl. zu vermieten.
Näheres Büro Stefanienstr. 40, 2. St.
2058

HAUS
mit Einfahrt u. Werkst., für Handwerksmeister geeignet, beim Mühlburgertor billig bei Rm. 6000.— Anzahlung zu verkaufen. Wohnung u. Werkstatt bei Kauf beziehbar. (2367)
Alles nähere durch
E. Breitenberger,
Karlsruhe, Kaiserstr. 225,
Telefon Nr. 2406.

Haus
mit Einfahrt, groß. Hof, ca. 120 qm helle Werkstatträume, mit Licht u. Kraftanschl. u. freiwerd.

4 Zimmerwohnung
sofort zu verkaufen. Angebote mit Angabe der Anzahlungsmöglichkeiten unter Nr. 1920 an die

Grundstück
33 Ar, Hardtstr., versch. Bauplätze, schön. Garten, umständehalb. ganz bill. sofort zu verk. Anzahlg. 1000 ℳ. Angeb. u. D2601 an die Badische Presse.

Haus
im Weiherfeld, unt. günstigen Bedingungen sof. zu verkaufen. Angebote unt. Nr. F.H.4466 an d. Bad. Pr. Fil. Hauptpost.

Luftkurort
in einem mit der Bahn leicht von Karlsruhe aus zu erreichenden Luftkurort ist ein herrlich idyllisch gelegenes
ANWESEN
mit 3000 qm Platz, 26 Zimmern, Stallung, Garage usw., auf das neueste eingerichtet, sehr preiswert zu verkaufen. Das Anwesen eignet sich für Arzt, Pension, Sanatorium, Töchterheim usw. (2030)
Nähere Auskunft durch den Beauftragten: (2030)
Georg Fleischmann, Karlsruhe
Augustastraße 9. Telephon 2724.

Fabrik-Verkauf.
In einem Städtchen des Schwarzwalds, an der Hauptbahn Hausach—Tutlingen gelegen, haben wir ein neuerbautes massives Fabrikgebäude (überbaute Fläche 820 qm) mit 2350 qm Hofraum preiswert zu verkaufen. Die Zahlungsbedingungen können günstig gestellt werden. In dem Gebäude wurde bis jetzt eine Spinnerei, Weberei, und Reißerei betrieben, doch eignet sich dasselbe auch für jeden anderen Betrieb. Billige Arbeitskräfte genügend vorhanden —
Nähere Auskunft an ernsthafte Selbstreflektanten erteilen wir bereitwilligst. (468a)
Schramberger Treuhandgesellschaft m. b. H.
Schramberg (Schwarzwald).

Die Spiele um die Bad. Handballmeisterschaft.

Wer gewinnt den Wanderpreis der „Badischen Presse"? — Ein Rückblick auf die Spiele.

Im Jahre 1920 stiftete der Verlag der „Bad. Presse" dem Bad. Landesverband für Leichtathletik zur Förderung der badischen Leichtathletik einen Wanderpreis, wobei von der bis dahin meist üblichen Pokalschenkung Abstand genommen wurde. Dieser Wanderpreis, der eine Bronzenachbildung der Venus von Milo darstellt, wurde vom Bad. Landesverband im Einverständnis mit dem Stifter für das damals neu aufgenommene Handballspiel bestimmt und hierbei festgesetzt, daß er alljährlich dem Bad. Handballmeister zufallen und als dauernder Wanderpreis erhalten bleiben soll.

Ueberaus stark setzte 1920/21 der erste Kampf um dieses Siegeszeichen und um die Würde des bad. Handballmeisters ein. Besonders Karlsruhe war damals eine eifrige Pflegestätte des neuen Spiels. Neben den maßgebenden Fußballvereinen standen auch die großen Karlsruher Turnvereine mit in erster Reihe. Auch in Mannheim hatte sich das Spiel rasch eine begeisterte Anhängerschar gesichert. Obwohl es dem KTV 46 gelang sich bis ins Endspiel zu schaffen, mußte er doch die Ueberlegenheit des Fußballclubs Mannheim-Lindenhof 1908 anerkennen, dem es gelang, den Bad. Presse-Wanderpreis und damit die erste bad. Handballmeisterschaft zu erringen.

Aber schon 1921/22 war es der KTV 46, der sich die Meisterwürde unangefochten im Entscheidungsspiel gegen den KFV sicherte und Besitzer des Wanderpreises wurde. Karlsruhe und Mannheim waren auch damals noch die beiden badischen Handballzentren. Im Jahre 1923 kamen infolge der schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse Wanderpreis und Meisterschaft nicht zum Austrag.

Die Ende 1923 begonnenen Verbandsspiele 1923/24 sahen diesmal die Sportvereine, infolge des zwischen Turnen und Sport ausgebrochenen Streites, unter sich. Nicht zum Vorteil der Handballbewegung trugen die Turner nunmehr ihre Spiele selbst aus. Besonders Karlsruhe hatte unter dieser Trennung zu leiden. Dafür entstanden der Handballbewegung in Freiburg und in Konstanz neue Freunde. Erstmals entsandten auch diese Bezirke ihre Meister zu den Endspielen um den Wanderpreis der „Badischen Presse" und die Meisterschaft. Aus den am 14. und 15. Juni 1924 auf dem FFV-Platz ausgetragenen Endspielen zwischen den Bezirksmeistern ging die Mannschaft des KFV. als Sieger hervor. Das Endspiel zwischen KFV. und SpoV Lehrerseminar Freiburg endete mit 3:0 Toren.

Die besondere Bedeutung von Karlsruhe in den Spielen um den Wanderpreis war damit beendet. Im Verbandsspieljahr 1924/25, in welchem auch der Bezirk Offenburg dazu kam, machte sich allmählich das Erstarken des Mannheimer Handballsports, der sich auf eine große Reihe von Vereinen stützte, bemerkbar. Es war daher auch nicht verwunderlich, daß der Vertreter des Mannheimer Bezirks, FC. Phönix-Mannheim, Meisterwürde und Wanderpreis erringen konnte. Bei dem endscheidenden Spiel in Mannheim unterlag der südbadische Gruppenmeister SpoC. Freiburg mit 2:1 Toren.

1925/26 waren die Endspiele um die Meisterschaft eine reine Mannheimer Angelegenheit. Nachdem die Bezirksmeister von Karlsruhe und Freiburg zurückgetreten waren, der neu hinzugekommene Handballbezirk Baden-Rastatt eine Bezirksmeistermeldung nicht abgegeben hatte, blieben für die Endspiele die 2 Mannheimer Tabellenführer Phönix-Mannheim u. PSV. Heidelberg, sowie der Pokalmeister, PSV. Mannheim, dem erstmals das Recht zur Teilnahme eingeräumt war, übrig. Das am 7. März 1926 in Friedrichsfeld ausgetragene Endspiel zwischen FC Phönix Mannheim—PSV. Heidelberg endete 0:3, sodaß Heidelberg Inhaber der Meisterwürde und des Wanderpreises wurde.

Auch 1926/27 sah man das annähernd gleiche Bild. Der Ansturm der anderen Bezirke gegen die Mannheimer Vorherrschaft blieb ergebnislos. Der Mannheimer Bezirk stellte sowohl den Pokalmeister 1926 in PSV. Heidelberg als auch die beiden Gegner für das Meisterschaftsspiel zwischen VfR. Mannheim und PSV. Mannheim. VfR. wurde äußerst knapp mit 2:1 Meister und Wanderpreisinhaber.

Die Verbandsspiele 1927/28 haben wiederum die weitaus meiste Beteiligung in Mannheim gebracht. Während der Karlsruher Bezirk nur noch ein Abglanz der früheren Spielstärke ist, trat dagegen eine Wiedererstarkung des Handballs im Freiburger Bezirk ein. Obwohl Mannheim auch diesmal, da SpoV. Waldhof die Pokalmeisterschaft 1927 errungen hatte, 3 Vertreter zu den Endspielen stellte, gelang es trotzdem dem PSV. Freiburg sich den Weg zum Endspiel zu bahnen. So werden sich im heutigen Entscheidungsspiel im Wildparkstadion des FC. Phönix Karlsruhe als Sieger aus den Vorspielen entgegenstehen PSV. Freiburg und PSV. Mannheim.

PSV Freiburg, eine junge, aufstrebende gut geschulte Mannschaft wandelt in den Fußtapfen der bisherigen Freiburger Endspielteilnehmer SpoV. Lehrerseminar und SpoV. Freiburg, sowie des Freiburger FC., der ebenfalls einmal Endspielteilnehmer um die Pokalmeisterschaft war. Die Breisgauer Polizeier werden bestrebt sein, Freiburg erstmals die Meisterwürde zu erringen und den „Bad. Presse"-Wanderpreis nach dort zu entführen. PSV. Mannheim dagegen, die durch harte Spiele kampferprobte und durch öftere Teilnahme an den Endspielen spielerfahrene Elf, wird versuchen, die Mannheimer Vorherrschaft im Handballspiel, die nunmehr seit 1925 andauern, auch weiterhin aufrecht zu erhalten. Beide Gegner aber werden sich größte Mühe geben, den zahlreich zu erwartenden Zuschauern die Schönheiten und gesundheitlichen Werte des Handballspiels zu zeigen.

Die „Bad. Presse" als Stifterin des Wanderpreises bringt beiden Gegnern die gleichen Wünsche entgegen. Möge diejenige Mannschaft den Wanderpreis und die Bad. Handballmeisterschaft erringen, die auf Grund der Spielleistung als die bessere ist.

Die Mannschaften treten in folgender Aufstellung an:

PSV Freiburg: Heilmann; Schroth, Bohrer; Stober, Dummermuth, Stein; Kläser, Wendle, Kaiser, Lorenz, Dettling

PSV Mannheim: Hellinger, Bauch, Ruf, Schmalfuß, Hofmann; Winkler, Hauser, Winai; Baumann, Hetzel; Ripp

Die Verbandswettläufe des Skiclub Schwarzwald

Die Ergebnisse der Langläufe am Samstag. — Jung-Karlsruhe badischer Polizeimeister.

Der erste Tag.

e. Kurhaus Hundseck, 28. Januar.

Die bedeutendste skisportliche Veranstaltung des Schwarzwaldes, die Verbandswettläufe des Skiclub Schwarzwald um die Schwarzwaldskimeisterschaft findet infolge der Austragung der deutschen Skimeisterschaften auf dem Feldberg in diesem Jahre zum ersten Male seit Bestehen im nördlichen Schwarzwald bei Kurhaus Hundseck statt. Nach den zweifelhaften Schneeverhältnissen der letzten Tage war in der Nacht von Freitag auf Samstag Neuschnee gefallen, so daß die Skibahn bei pulvrigem Schnee außerordentlich günstig geworden war. Ein prächtiges Winterwetter, Sonnenschein bei minus 1 Grad in den Vormittagsstunden begünstigte die Wettkämpfe des ersten Tages der Schwarzwaldmeisterschaft. Insgesamt waren rund 150 Meldungen aus dem ganzen Schwarzwald und dem benachbarten Württemberg für die 27. Verbandswettläufe des Skiclub Schwarzwald abgegeben worden, darunter von den bekanntesten Schwarzwälder Skiläufern.

Dank dem Schneefall war die Langlaufstrecke, die in vorbildlicher Weise durch die Ortsgruppe Baden-Baden unter Leitung des Herrn Dreßler ausgesucht und abgesteckt worden war, in ausgezeichneter Verfassung. Der Langlauf ging über 15,6 Kilometer mit etwa 300 Meter Höhenunterschied. Der Start zum Langlauf war bei Kurhaus Hundseck und führte von hier die Hundseckstraße zur Badener Hütte über den Steinweg—Hochkopf nach Unterstmatt. Von hier ging die Strecke durch das Schnakenloch über die Hauersköpfle auf den Hundsrück und über den Sommerweg hinauf zur Hornisgrinde und dann über den Frauenweg zurück zum Ziel Unterstmatt.

An dem Langlauf über 15,6 Kilometer gingen etwa 70 Teilnehmer an den Start, die alle in guter Verfassung das Ziel erreichten. Sieger blieb der Verteidiger der Schwarzwaldmeisterschaft, Dietsche, Lenzkirch, der mit über einer Minute Vorsprung vor dem Freiburger Steiert das Ziel passieren konnte.

Zu gleicher Zeit fand der Langlauf um die badische Polizeimeisterschaft statt, an dem insgesamt 18 Mann der Polizei in Karlsruhe, Freiburg und Mannheim teilnahmen. Im Mannschaftslauf konnte die Polizei Karlsruhe den bisherigen Sieger die Freiburger Polizei überraschenderweise schlagen. Die Polizeimeisterschaft wurde von dem Karlsruher Streifenmeister Jung gewonnen.

Ein ausgezeichnetes Ergebnis brachte der Jungmannenlanglauf über 7 Kilometer, bei dem der Freiburger Student Pahl siegen konnte. Es wurden besonders in dem Jungmannenlauf beachtenswerte Leistungen gezeigt.

Am Nachmittag fand der Dr.-Tauern-Gedächtnislauf am Hochkopf bei der Wormser Hütte statt. Es waren insgesamt 30 Teilnehmer, die den Geländelauf der von der Wormser Hütte über zwei Kilometer die Bettelmannshalde herunterführte und an die Teilnehmer große Anforderungen an Technik und Geschicklichkeit infolge der vereisten Strecke stellte, absolvierten.

Am Abend fand im Kurhaus Hundseck ein Begrüßungsabend statt, an dem vom Hauptvorstand des Skiklub Schwarzwald der Vorsitzende, Apotheker Keim-Freiburg, Rechtsanwalt Freund-Mannheim, ferner der Ehrenvorsitzende Professor Kohlhepp-Freiburg und Roegner-Freiburg teilnahmen. Oberleutnant Brenner-Karlsruhe begrüßte die Gäste, gedachte der gefallenen Kameraden und wies auf die bevorstehenden Olympischen Winterspiele in St. Moritz und die deutschen Stimeisterschaften auf dem Feldberg hin, für die man Deutschland den besten Erfolg wünsche. Er schloß mit einem Skiheil auf das deutsche Vaterland und den Skisport. Für Unterhaltung sorgten Frau Eberhardt-Karlsruhe, Max Hammer-Hundseck und das Mitglied der Städtischen Schauspiele in Baden-Baden, Hochhäußler.

Am Sonntag vormittag ½11 Uhr findet als interessanteste Konkurrenz der Verbandsläufe der Sprunglauf an der neuen Max Fremery-Schanze bei Kurhaus Hundseck statt.

Die Ergebnisse des ersten Tages waren:

Langlauf über 16 Klm. 1. Klasse: 1. Dietsche, Lenzkirch 1 Stunde, 17 Minuten, 33 Sekunden; 2. Steiert, Freiburg 1 Stunde 18 Min., 55 Sek.; 3. Wein, Beiersbronn 1 St., 23 Min., 37 Sek.; 4. Rötscher Bühl 1 St., 27 Min., 56 Sek.

2. Klasse: 1. Büche, Saig 1. St., 22 Min., 31 Sek.; 2. Wintermantel, Freiburg A.S.C. 1 St., 24 Min., 02 Sek.; 3. Zähringer, Saig 1 St., 24 Min., 13 Sek.; 4. Wißler, Bärental 1 St., 24 Min., 22 Sek.; 5. Müller, Franz Bühlertal 1 St., 25 Min., 22 Sek.; 6. Kuhner, Schönwald 1 St., 25 Min., 34 Sek.; 7. Braun Baiersbronn 1 St., 25 Min., 46 Sek.; 8. Rotfuß, Baiersbronn 1 St., 26 Min., 36 Sek.; 9. Winterhalter, Freiburg 1 St., 26 Min., 59 Sek.; 10. Morlock, Baiersbronn 1 St., 27 Min., 18 Sek.

Altersklasse, 1. Klasse: 1. Singer, Forbach 1 St., 42 Min., 38 Sek.; 2. Klausmann, Freiburg 1 St., 43 Min., 07 Sek.; 3. Zimmermann, Toni, Karlsruhe 1 St., 49 Min., 44 Sekunden. **2. Klasse:** Hochhäusler, Baden-Baden 1 St., 44 Min., 53 Sek.; 2. Kirschner, Bühl 1 St., 48 Min., 18 Sek. **3. Klasse:** 1. Witte, Baden-Baden 1 St., 51 Min., 21 Sek.;

Jungmannenklasse über 7 Klm.: 1. Pahl ASC. Freiburg 29 Min., 07 Sek.; 2. Stiegler, Schönau 29 Min., 25 Sek.; 3. Straub, Friedenweiler 29 Min., 35 Sek.; 4. Haestel, Hundsbach 29 Min., 40 Sek.; 5. Hör, Todtnau 30 Min., 02 Sek.; 6. Wein, Baiersbronn 30 Min., 10 Sek.; 7. Kunz, Todtnau 30 Min., 20 Sek.; 8. Pahr, Karlsruhe 30 Min., 34 Sek.

Langlauf um die badische Polizeimeisterschaft, 16 Klm.: 1. Streifenmeister Jung-Karlsruhe 1 St., 34 Min., 07 Sek.; 2. Streifenmeister Zimmermann Franz, Karlsruhe 1 St., 36 Min., 11 Sek.; 3. Rottenmeister Siefermann-Freiburg 1 St., 36 Min., 33 Sek.; 4. Rottenmeister Müller-Freiburg 1 St., 36 Min., 34 Sek.; 5. Streifenmeister Kubler-Karlsruhe 1 St., 38 Min., 04 Sek.; 6. Rottenmeister Eckard-Freiburg 1 St., 38 Min., 04 Sek. 7. Rottenmeister Turekt-Karlsruhe 1 St., 38 Min., 59 Sek.

Mannschaftssieger: Polizei Karlsruhe

Jungmannenklasse über 7 Klm.: 1. Pahl ASC. Freiburg 29 Min., 07 Sek.; 2. Stiegeler, Schönau 29 Min., 25 Sek.; 3. Straub, Friedenweiler 29 Min., 35 Sek.; 4. Haestel, Hundsbach 29 Min., 40 Sek.; 5. Hör, Todtnau 30 Min., 0,2 Sek.; 6. Wein, Baiersbronn 30 Min., 10 Sek.; 7. Kunz, Todtnau 30 Min., 20 Sek.; 8. Pahr, Karlsruhe 30 Minuten, 34 Sekunden.

Amtliche Anzeigen

Abgabe von Gas- und Stromverbrauchs-Gegenständen und Herstellung von Gas- und Strom-Leitungen gegen monatliche Teilzahlung.

Um den Verbrauchern von Gas und Strom die Beschaffung von Verbrauchsgeräten (Gasherde, Gaskochöfen, Warmwasserapparate, Bügeleisen, Staubsauger, elektr. Oefen, Motoren usw.) zu erleichtern, besteht seit einigen Jahren die Einrichtung, daß unsere Werke die Kosten für derartige, bei hiesigen einschlägigen Geschäften gekaufte Gegenstände für die Käufer vorlegen und in 10 Monatsraten wieder einziehen.

Diese Einrichtung hat jetzt eine wesentliche Erweiterung erfahren:

1) Außer Kaufverträgen mit Rückzahlung in 10 Monatsraten können künftig auch solche mit 22 Monatsraten abgeschlossen werden.

2) Die Bestimmungen über das Teilzahlungsgeschäft finden auch auf die Herstellung von Steig- und Verteilungsleitungen für Gas und Strom entsprechende Anwendung.

Diesbezügliche Anträge können nur von Hauseigentümern oder sonstigen dinglichen Nutzungsberechtigten gestellt werden.

3) Von dem Teilzahlungsgeschäft können künftig auch die von unsern Werken unmittelbar mit Gas und Strom versorgten Abnehmer in den Gemeinden Hagsfeld, Knielingen und Bulach Gebrauch machen.

Der Mindestbetrag für die zum Kauf vorgesehenen Gegenstände und für Leitungen beträgt wie bisher 30 RM, der Höchstbetrag 500 RM. Antragsformulare mit den näheren Kauf- und Zahlungsbedingungen werden durch die einschlägigen Geschäfte abgegeben.

Geschäfte, die sich mit dem Verkauf gegen Teilzahlung befassen wollen, können die erforderlichen neuen Vordrucke bei unserer Verwaltung, Kaiserallee 11, Zimmer 7, in Empfang nehmen.

Durch diese weiteren Vergünstigungen ist unsern Gas- und Stromabnehmern die Möglichkeit geboten, sich mehr als bisher mit zweckentsprechenden Gas- und Stromverbrauchsgeräten zu versorgen. (2028)

Karlsruhe, den 28. Januar 1928.

Städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitätsamt.

Postpaket-Adressen Aufkleb-Adressen
mit und ohne Firma-Aufdruck liefert prompt und billig die
Buchdruckerei Ferd. Thiergarten
Karlsruhe, Ecke Zirkel und Lammstraße. Telefon Nr 4050 4051, 4052, 4053 4054.

Rum Jamaica-Rum-Verschnitt stellen Sie sich am vorteilhaftesten selbst her nach folgendem **Rezept:**
½ Liter Weingeist (Spiritus Vini 96%)
½ „ Wasser vermischen mit
1 Fl. Reichels Jamaica-Rumverschnitt-Essenz „Marke Dreikron"
Extraqualität „Marke Fünfkron".
Probieren Sie und vergleichen Sie Preis und Qualität.
Der Kenner prüft Echtheit und Duft des Rum-Aromas, welches bei der Tee- u. Grogbereitung in voller Stärke hervortritt. Die berühmten Reichel-Essenzen sind erhältlich in Drogerien und Apotheken, aber echt nur mit „Marke Lichtherz". Dr. Reichels Rezeptbüchlein daselbst umsonst oder kostenfrei durch
Otto Reichel, Berlin SO., Eisenbahn-Str. 4.

Ein- u. Zwei-Familienhäuser
werden in bester Villenlage bei geringer Anzahlung erstellt.
Angebote unter Nr. 2052 an die Badische Presse.

Kaufgesuche

Kaufgesuch.
Suche größeres Bierdepot u. größere Kantine bei 8—10 000 Mark bar. Ausführliche Angebote unter Nr. 380a an die Badische Presse erbeten

Antike Möbel
geschnitzt oder eingelegt, Uhren, Kupferstiche, Bücher, suche ich zu kaufen!
Arnold Fischl, Kaiserstr. 140, 1 Tr.

Marmorplatte
zu kaufen gesucht, 2,15 Meter lang, 65 breit. Ang. u. Nr. Q2616 a. d. Bad. Presse.

Suche **Motorrad**
am liebsten NSU, Pony oder dergl. zu kaufen.
Karl Dürr, Rastatt, Postfach 66. (453a

Für Villa
werden noch echte Teppiche, gute Gemälde, ein Flügel, auch antike Möbel, zur Einrichtung zu kaufen gesucht.
Gefl. Offerten unt. Nr. B2627 an d. Bad. Presse.

Fahrradstahl, ca. 2 m lg., 1.6 br., 1.6 hoch, zu kaufen gesucht. Offerten unter Nr B2652 an die Badische Presse

Gut erhaltener Klappsportwagen m. Dach zu kauf. gesucht. Preisangeb. u. Nr. X2648 an die Badische Presse.

FELLE
aller Art kauft (750)
Kürschner Neumann, Erbprinzenstraße Nr. 3.

Zu verkaufen

Wegen Umzug
sehr preiswert zu verkf.: 1 schöner Salon, engl. Stil, feine Wiener Arbeit Palisand. pol., 1 Speisezimmereinrichtung, flämisch, mit gewundenen Säulen, gr. Büfett, 1 komplettes Schlafzimmer (hell eiche). Zu erfr. unt. W2647 in der Bad. Pr.

Sonder-Angebot
in Büfett, Kredenz und Schreibtischen, nur beste Qualitäten aus eigener Fabrikation. (1581)
P. Feederle, Möbelfabrik, Durlacher Allee Nr. 58.

Komplettes **Herrenzimmer**
neuwertig, Qualitätsarbeit, billig zu verkaufen. Anzusehen von 2—7 U. Zu erfrag. u. Nr. Q2666 in der Badischen Presse.

FAST UMSONST!
24 BDE. BÜCHER DER LIEBE
Nach dem großen Erfolg, welchen unsere erste Ausgabe hatte, geben wir zur weiteren Propaganda eine große Anzahl unserer Gesamtausgabe, 24 Bände, ca. 4000 Seiten, gegen eine Vergütung von 20 Pfg. pro Band an die Einsender des nebenstehenden Kupons ab. Die Ausgabe umfaßt:
BALZAC · BOCCACCIO · CASANOVA · HEPTAMERON · DIDEROT
DIE KÖSTLICHSTEN PERLEN DER LIEBESDICHTUNG
VERLAG NIEDERSACHSEN FORSTERLING & CO. KOMMANDIT-GES. HANNOVER
Kupon Nr. 201
Ausschneiden und mit genauer und deutlicher Adressangabe innerhalb 10 Tagen an den Verlag Niedersachsen einsenden.

Das Spezialgeschäft für Qualitätswaren
Teppiche, Vorlagen, Tisch- und Diwandecken, Läuferstoffe, Kokosläufer, Kokosmatten, Felle, Reise- und Autodecken
Teilzahlung gestatt.
Ratenkaufabkomm. d. Bad. Beamtenbank
Teppich-Haus **Carl Kaufmann**
Karlsruhe
Kaiserstraße 157
1 Tr. hoch, gegenüber d. Rhein. Creditbank

Diwans Chaiselonques, Matratzen Röste
nur aus dem Spez.-Gesch.
A. Kehrsdorf, Karls r. 68
neb. d. Hilda-Apotheke.

Mahagoni-Schlafz., mod. Form, preisw. zu verkf. Rüppurr, Löwenstr. 26.

Wegen Umzug
preiswert zu verkaufen: 1 Sofa, 2 Fauteuils (Gobelinbezug), 3 Beleuchtungskörper, 1 Blumenständer (Messing), 1 großer Gartentisch (Eisen), 1 Küchentisch, ein 2tür. Eisschrank. Anzusehen von 11—1 Uhr u. von 2—4 Uhr. (B1604)
Hertzstraße 4.

Kinderbettstelle,
weiß, mit Matratze, verk. Rheinstr. 39, III. (B1583

Stoewer 12/36

Sechs-Zylinder, Sechs-Sitzer mit Kruck-Aufsatz, total überholt, frisch lackiert, 5-fach bereift, mit all Chicanen ausgerüstet, bis Herbst 1928 versichert, zu ℳ 2800.-
— zu verkaufen. —
Schwarzwald-Hotel Königsfeld.

Gelegenheits-Kauf!
Cabriolet, 7/28 PS, Mathis 4-Sitzer Bosch-Anlage, fabrikneu, weit unter Preis abzugeben. Teilzahlung bis 12 Monate gestattet. Angebote unter Nr 2461 an die Bad. Presse.

Gelegenheitskauf!
Fabrikneuer Chrysler „52"
offen, umständehalber 1000.— ℳ unter Tagespreis zu verkaufen. Angebote unter Nr. D2654 an die Badische Presse.

Den Junker & Ruh-Gasherd beim Herd BECKER
Nähe Zirkel
Waldstraße 13

Preise	ℳ 120.—	ℳ 135.—	ℳ 165.—
	bei 24 monatlichen Raten		
Anzahlg.	2 x ℳ 11.—	2 x ℳ 8.25	2 x ℳ 13.75
mtl. Raten	22 x ℳ 5.—	22 x ℳ 6.-	22 x ℳ 7.—
	bei 12 monatlichen Raten		
Anzahlg	2 x ℳ 8.60	2 x ℳ 11.55	2 x ℳ 12.45
mtl. Raten	10 x ℳ 11.—	10 x ℳ 12.-	10 x ℳ 15.—

Dem Ratenabkommen d. Beamtenbk. angeschl.
— Gebrauchte Herde nehme ich in Zahlung. —

Tiermarkt

Junge Kuh
m. d. 3. Mutterkalb ist zu verkaufen b. Rudolf Link, Bulach. (FB2463

Deutscher Schäferhund
Rüde, Ia Stammbaum, scharfes, schönes Tier, in gute Hände billig zu verkaufen. Zu erfrag. u. Nr. F.H 4478 in der Badischen Presse.

Schöner Wolfshund
Rüde, wachsam und treu, zu verkaufen.
Näheres u. Nr. C2630 an die Badische Presse.

Zu verkaufen:
Ia. Brieftauben
von meinen erstklassigen Tieren gebe ich ab
1.0 Blau 1.0 Weiß
1.0 Blau 0.1 Rot
0.1 Blau 1.0 Gehämert
0.1 Blau 0.1 Gehämert
0.1 Blau 0.1 Scheck
0.1 Scheck bei
Hermann König
Knielingen 460a
Litzelhauerstr. 10

Malteser
Schoßhündchen, entzückendes Tierchen, zu verkauf. Busam, Kaiserstraße 229, 1. Stock. (1744)

Städt. Sparkasse
Karlsruhe

I. Frage:
Warum bringe ich mein (täglich verfügbares) Girogeld gerade auf die Girokasse der Städt. Sparkasse Karlsruhe?

II. Antwort:
1. weil mein Geld dort am sichersten angelegt ist; nicht bloß die Sparkasse, sondern auch die Stadtgemeinde Karlsruhe haftet mir mit ihrem gesamten Vermögen für meine Einlage;
2. weil ich bei der Sparkasse mein Geld täglich verfügbar für meine laufenden Bedürfnisse gut und gesichert anlegen kann;
3. weil ich alle Zahlungen an mich zur Einzahlung auf mein Konto bei der Sparkasse anweisen kann, das Geld also nicht selbst in Empfang zu nehmen und auch nicht auf seine Echtheit nachzuprüfen brauche;
4. weil ich über mein Guthaben nach Belieben in bar oder durch Ueberweisung verfügen kann;
5. weil mir die Sparkasse aus meinem Guthaben alle Zahlungen bargeldlos und kostenfrei überweist;
6. weil ich von der Sparkasse über alle geleisteten Ein- und Auszahlungen jahrelang Nachweise erhalten kann;
7. weil ich Zahlungen bargeldlos nicht bloß an die 5000 Girokunden der Sparkasse (siehe deren besonderes Teilnehmerverzeichnis), sondern auch an alle möglichen Kunden anderer hiesiger Geldinstitute überweisen kann;
8. weil ich mit Hilfe des Gironetzes des Deutschen Sparkassenverbandes (Kommunalgironetz) kostenlose Ueberweisungen in ganz Deutschland ausführen lassen kann; auch dringende Zahlungen durch sog. Eilüberweisung;
9. weil ich alle regelmäßig wiederkehrende Zahlungsverpflichtungen (Steuern, Schulgeld, Vereinsbeiträge etc.) aus meinem Giroguthaben durch die Sparkasse erledigen lassen kann und somit nichts übersehen und vergessen wird;
10. weil ich selbst mit Hilfe des Sparkassenverbandes auf Grund eines Sparkassenreisekreditbriefes (sogen. Rob) Bargeld an allen Orten abheben kann, an denen sich eine Zahlstelle des Verbandes (Sparkasse, Girozentrale etc.) befindet; das für den Sparkassenreisekreditbrief vorhandene Guthaben wird mir bis zur jeweiligen Abhebung verzinst;
11. weil die Sparkasse mir einen angemessenen Zins vergütet;
12. weil ich mein Bargeld auch außerhalb der Kassenstunden der Sparkasse bei einer der Annahmestellen in der Stadt einzahlen kann unter derselben Bedingung wie bei der Sparkasse selbst;
13. weil ich durch Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs mir selbst und der Allgemeinwirtschaft nütze.

III. Auskunft
in allen Fragen des Giroverkehrs bei der Giro-Abteilung (Zähringerstraße 100). (2255)

Städt. Sparkassenamt

Junger, zuverlässiger
Chauffeur
21 Jahre alt, unbedingt nüchtern, Führerschein 2 und 3b, gute Zeugnisse, **sucht Stellung.** Angebote u. Nr. L2636 an die Badische Presse.

Säuglingspflegerin
sucht für Febr. u. März Aushilfsstelle in Karlsruhe, auch zu größ. Kindern. Angebote unt. Nr. R2485 an die Bad. Pr.

Mädchen
30 Jahre alt, sucht Stelle in frauenlos. Haushalt. Angebote unt. Nr. H2633 an die Badische Presse.

Wo könnte junge, intelligente Frau mit gut. Umgangsformen als Volontärin das Frisieren erlernen? Ang. unt. Nr. R2617 an die Bad. Presse erbeten.

Suche für meine Tochter, 15 Jahre, groß,
Lehrstelle als Friseuse.
Angebote u. Nr. M2637 an die Badische Presse.

Zu vermieten

Umzüge
Herm. Schuttis, Amalienstr. 12. Tel. 5582.

In Durlach, in schöner, sonnig. Lage am Turmberg
4 Zimmerwohnung
Bad, Küche, große Diele, Stockwerkheizung und Mädchenzimmer, per sof. zu vermieten. Mietpreis nach Uebereinkunft. Angebote unter Nr. 2048 an die Badische Presse.

Landhaus
Vorort Karlsruhe, 5 Zimmer, Küche, Zubehör auf 1. März zu vermiet. Zu erfr. Adlerstr. 33, 4. Stock. (2513

4 schöne große
Büroräume
nebst Zubehör, auch als Verkaufsräume geeignet, in zentraler Lage, auf 1. April 1928 zu vermieten. Angebote unter Nr. 2351 an die Badische Presse erbeten.

Wohnungstausch u. Vermittlung
prompt und kostenlos durch (2537)
Ludwig Maier, Möbeltransport
Sofienstraße 89 Telefon 437.

Groß., gut möbl. Zimmer m. Telephonanschl. ab 1. Febr. z. vermieten. Kaiserstr. 8, III l. B1578

Gut. möbl. Zimmer auf 1. Febr. z. verm. Rintheimerstr. 16, 1. St. (B1577

Gut möbl. Zimmer
mit elektr. Licht, auf 15. Febr. zu verm. (B1560) Gartenstr. 62, II, rechts

Weststadt!
Gut möbl. Zimmer
per sofort od. 1. Febr. zu vermieten. (B1586 Brauerstr. 1, 3. St., r.

Sehr großes (B1584
Zimmer
40 □m, gut möbliert, 2fenstrig, mit 2 Betten, ist sofort mit oder ohne Vollpension bill. z. verm. Pension Scherer, Bismarckstr. 37a, Tel. 6779.

Großes, gut möbliertes Zimmer, Karlstr., Nähe Hauptpost, auf 1. Febr. an bess. sol. Herrn zu vermieten. Offerten unt. Nr. F2631 an die Bad. Presse erbeten.

Wohn- u. Schlafzimmer, gut möbl., Balk., el. L., ev. an 2 Herren od. Ehepaar zu verm. (B1593 Edelsheimstraße 1, II, r.

Möbl. Zimmer zu vermieten. Auch kann volle Pension gegeben werden Scheffelstr. 13 II. (B1592

Rüppurrerstr. 23, IV., möbl. Zimmer mit 1 o. 2 Betten zu verm. (B1600

Gut möbl. Parterrezimmer auf sof. zu verm. Hirschstraße 25. (F04488

Möbl. Zimmer sofort zu vermieten. (B1578 Gartenstr. 70, 3. St., r.

Zimmer mit Kost
an solid. Arbeiter billig zu vermieten. (F W2461 Ettlingerstraße 21, part.

Leeres Zimmer
zu vermieten. (B1588 Sofienstraße 113, part.

Ein gut möbliertes
Balkonzimmer
sofort oder 1. Februar zu vermieten (2092 Bachstraße 41, 3. St., l.

Gut möbliertes (B1589
Wohn- u. Schlafzim.
elektr. Licht, ruhige, sonnige Lage, zu 45 Mark, per 1. Februar zu vermieten. Peter und Paulplatz 4, part., Haltestelle Philippstraße.

Mietgesuche

Jung., bess. Ehep. sucht möbl. sofort schöne
2-3 Zimmerwohng.
Angebote unt. Nr. F.W. 2435 an die Bad. Presse Filiale Werderplatz.

2—3 Zimmer-Wohnung v. ruhig. Mieter, wohnungsber., per 1. März od. 1. April zu mieten ges. Neubau nicht ausgeschl. Angeb. unt. B2590 an die Bad. Presse erb.

Kinderl. Ehepaar sucht 2—4 Z.-Wohnung in nur gut Hause Weststadt bevorzugt. Angeb. u. Nr. B2574 an die Bad. Pr.

Junges, gebildet., kinderloses Ehepaar sucht auf 1. April d. Js. od. später in Karlsruhe od. Durlach
2 Z.-Wohnung
(Mietevorausbezahlung). Gefl. Angebote mit Preisangabe unt. Nr. D2554 an die Bad. Presse erb

Schöne
3 Zimmerwohnung
mit Zubehör, von klein. Familie (2 erwachsene Personen) gesucht. Angebote unter Nr. X2448 an die Badische Presse.

2 Z.-Wohnung m. Zubehör v. kinderl., ruhig. Ehepaar bald. z. mieten gesucht. Weststadt bevorzugt. Ang. unt. Nr. P2615 a. d. Bad. Presse erbeten

Ruh. Ehepaar m. 1 K. sucht 1 Z.-Wohnung. Vordr.-Karte vorh., evtl. Mietevorauszahlung. Angebote unt. F.W.2467 an die Badische Presse, Filiale Werderplatz.

1 Zimmer mit Küche
sofort oder 15. Febr. v. ruh. kinderl. Ehep. ges. Angebote unter F.W.2462 an die Badische Presse, Filiale Werderplatz.

Gesucht
auf 1. März leere Mansarde mit Kochofen. Angebote u. Nr. Z2550 an die Badische Presse.

Sauber möbliertes
Zimmer
in gutem Hause, für 2 Monate von berufstätig., besserer Dame, in Nähe Mühlburger Tor sof. zu mieten gesucht. Angebote unt. Nr. F.O.4493 an die Bad. Pr. Fil. Hauptpost.

Möbl. Zimmer
ruhig, heizbar, von ält. Frl. per sofort gesucht. Angebote unt. Nr. F.O. 4482 an die Bad. Presse Filiale Hauptpost.

Sonder-Angebot
nur an Private

Für 2.40 Mk.
1 Dtz. Handtücher
Würfelmuster, ca. 46/100 cm, gute Qualität

1 Tischgedeck, bestehend aus: 1 Decke zirka 130/160 cm, 6 Servietten zirka 36/36 RMk. 3.95
1 Küchengarnitur, 6 teilig RMk. 6.95
1 Gobeline-Wandschoner, ca. 75/150 cm RMk. 6.95
1 Garnitur Züchen, rot od. blau, 1 Bezug ca. 130/200, bestehend aus 2 Kissen ca. 80/80 RMk. 7.50
1 Bettwäsche-Garnitur, ausbeh. Linon, bestehend aus: 1 bestickten Bezug ca. 130/200, 1 glatten u. 1 bestickten Kissen ca. 80/80 cm, oder: 1 Garnitur mit 1 Richelieu-Kissen ca. 80/80 cm und 1 glatten Kissen RMk. 10.00
1 Garnitur Damast, besteh. aus: 1 Bezug ca. 130/200, 2 Kissen ca. 80/80 RMk. 12.95
1 Brokatdecke, Kunstseide ca. 130/160 cm RMk. 12.95

Wenn Ware nicht entspricht, zahlen wir den Betrag mit Spesen zurück.
Versand erfolgt per Nachnahme Versandspesen zum Selbstkostenpreis.

Von den Handtüchern wird an den einzelnen Kunden nur 1 Dutzend abgegeben
Bestelle sofort! Bestelle sofort!

Mech. Weberei Härtner & Co.
Hof in Bayern. A3523

Ein Menschenalter
ist fast ins Land gezogen, seit wir zum ersten Mal unsere Werbe-Tage für Herren-Anzüge in Mannheim, Heidelberg und Ludwigshafen veranstalteten. Aus kleinen Anfängen entwickelte sich diese Einrichtung zu einer der umfangreichsten und beliebtesten Kaufgelegenheiten dieser 3 Städte und ihrer Umgebung.

Die
Werbe-Tage
für
Herren-Anzüge
zum Einheitspreis von
49 Mark
haben uns in der kurzen Zeit schon einen ganz gewaltigen Zustrom von neuen Kunden gebracht. 1803

Wer unsere Ausstellung eingehend prüft, wird diesen Andrang begreiflich finden.

Stern & Co.
Kaiserstr. 74 Karlsruhe Marktplatz

Drei Zimmer-Wohnung
(schöne Weststadtlage) mit allem Zubehör, gegen 3—4 Zimmerwohnung in der Nähe Ludwigsplatz, von selbständ. Malermeister (kinderlos), für sof. od. später gesucht. Instandsetzung wird übernommen. Off. unter Nr. R2642 an die Badische Presse.

Ich war kahl
Ich bin im Jahre 1852 geboren und habe jetzt, wie meine Photographie zeigt, einen üppigen Haarwuchs. Vor etwa dreißig Jahren stellten sich auf meiner Kopfhaut die ersten Schuppen ein, meine Haare fielen aus und nach kurzer Zeit mußte ich mich zu den Kahlköpfen zählen.

Nennen Sie es Eitelkeit, wenn Sie wollen, jedenfalls sagte es mir durchaus nicht zu, für immer kahl zu bleiben. Ueberdies glaubte ich, bedingt durch die Tatsache meines Daseins, ein Anrecht auf üppigen Wuchs meiner Kopfhaare zu haben.

Umschau nach einem Haarwuchsmittel
Ich brauche wohl kaum zu erwähnen, daß ich in der Hoffnung auf Erlangung neuer Haare die ganze Reihe von Haarwässern, Pomaden, Schampunen usw. versuchte, ohne daraus nur den geringsten Nutzen zu erzielen. Zu jener Zeit sah ich älter aus als jetzt. Als ich dann später Handelsmann im Indianerterritorium Nordamerikas wurde, nannten mich die Tscherokesen aus Scherz „den weißen Bruder ohne Skalp-Locke".

Amerikanische Indianer sind niemals kahl
Niemals habe ich einen kahlen Tscherokesen-Indianer gesehen. Sowohl Männer als auch Frauen geben sich leidenschaftlich dem Tabakrauchen hin, sie essen unregelmäßig, tragen durchweg straffe Bänder um ihre Köpfe und treiben sonst noch allerhand Dinge, die gewöhnlich als Ursachen von Kahlköpfigkeit bezeichnet werden. Aber sie alle besitzen wunderschönes Haar. Worin liegt nun eigentlich ihr Geheimnis?

Da ich nun einmal am Platze war — ich verbrachte die meiste Zeit in Talequah — und da ich mit ihnen auf sehr freundschaftlichem Fuße stand, so war es für mich nicht schwer, von den sonst wortkargen Tscherokesen Aufschluß zu erhalten. Ich erfuhr denn auch, wie die amerikanischen Indianer ihr langes üppiges Haar erlangen, und wie die Bildung von Schuppen und Kahlköpfigkeit bei ihnen gänzlich vermieden wird.

Mein Haar ist wieder gewachsen
Ich machte mir also dieses Geheimnis zunutze, und mein Haar begann zu wachsen. Es gab dabei weder Sorge noch Verdruß. Die neuen Haare sprossen aus meiner Kopfhaut wie frischer Graswuchs auf einem gut gepflegten Rasenplatz. Seitdem besitze ich immer einen Ueberfluß an Haaren.

Zahlreiche Freunde von mir in Philadelphia und andere fragten mich, wodurch ich ein solches Wunder erreicht habe, und ich gab ihnen das Indianer-Elixier. Bald kamen auch bei ihnen die Haare an kahlen Stellen wieder, die Schuppen verschwanden, wo sie sich früher gezeigt hatten und kamen nimmer zum Vorschein. Daß diese Leute höchst erstaunt und zugleich entzückt von den Erfolgen waren, bringt ihre Empfindungen nur gelinde zum Ausdruck.

Das neue Haar ist kräftig und seidenartig. Es hat einen schönen Glanz und verleiht ein gesundes und kraftvolles Aussehen.

Eine Probedose für Sie
Jeder Person, welche an mich eine Aufforderung gelangen läßt und 50 Pfg. in Briefmarken beifügt, übersende ich eine Probedose. Geben Sie bitte Ihre deutlich geschriebene Adresse an und vergessen Sie nicht zu erwähnen, ob für Herrn, Frau, Fräulein oder Kind verlangt wird. Ihren Brief wollen Sie genau adressieren an:

John Hart Brittain, G.m.b.H., Berlin W.9
Dept. 122, Potsdamer Str. 13.
Bitte ausschneiden!

Stellengesuche

Volontär
Ausländer, besserer Herr, deutsch u. franz. sprech., sucht Stelle. War bis jetzt in der Tabakbranche tätig. Angebote unt. Nr. O2541 an die Bad. Pr.

Kaufmann
21 Jahre, mit Führersch. 3b, sucht Stellung auf Büro, Lager etc., am liebst. Weinhandel. Geh. auch auf Reisen. Angebote unter Nr. B2640 an die Badische Presse.

Geb. ältere Dame sucht
Beschäftigung
für nachmittags.
Adr. zu erfr. unter Nr. E2655 in der Bad. Pr.

Chauffeur
21 Jahre, Führerschein 2 u. 3b, vertraut mit allen vorkomm. Reparat., sicherer Fahrer und gut. Wagenpfleger, sucht Stellung. Angebote unt. Nr. O2639 an die Badische Presse.

Friseur
Ia Herrenbediener, flott. Arbeiter, gute Umgangsformen, 26 Jahre, angenehmes Aeußere, sucht per sof. entspr. Stellung, evtl. als Geschäftsführer, Geschäftsübernahme resp. Pacht nicht ausgeschloss. Gehaltsangeb. mit näh. Angaben unt. Nr. 2393 an die Badische Presse.

Tücht. Mädchen
sucht Stelle in ff. bess. Haushalt. Gute Zeugn. vorh. Angebote unt. Nr 1970 an die Bad. Presse

Außerst tüchtiger Büro-Vorsteher
mit langjähriger Tätigkeit in Anwaltsbüro, mittleren Alters, absolut selbstständig, gestützt auf ia Zeugnisse und Empfehlungen, sucht Stellung als
Bürovorsteher
auf Rechtsanwalts-Büro in Karlsruhe. Auf Dauerstellung wird reflektiert. (2899 Nähere Auskunft: Kiefer Bachstr 14.

Tüchtiger Metzgermeister sucht gutgeh. Filiale od. sonst passende Stelle in der Metzgerbranche.
Kaution kann gestellt werden. Gefl. Offerten unter Nr. 430a an die Badische Presse.

Staatl. geprüfte Wochenbett- und Säuglingspflegerin
mit besten Zeugnissen, sucht per sofort oder später Pflege in besserem Hause. Zuschr. erb. u. Nr. B2602 a. d. Bad. Pr.

2 Büroräume
in zentraler Lage, sehr repräsentabel, sofort bill. zu vermieten. Angebote unter Badische Presse erbeten.

Schöne, sonnige
3 Zimmerwohnung
mit Küche Bad elektr. Licht in der Kaiserallee, auf 1. März, an ruhigen Mieter (Vordringlichk.-Karte) zu vermiet. Angebote u. Nr. 2429 an die Badische Presse

Baden-Baden.
Herrschaftl. Hochparterre-Wohnung
in Villa, sonnige, ruh. u. zentrale Lage, 6 Zimmer m. Zubehör u. Garten, auf 1. April zu vermiet. Besond. Wünsche können berücksichtigt werden. Angebote u. Nr. R2492 an die Bad. Pr.

Zimmer mit Kost
an sol. Arbeiter zu verm. Kreuzstr. 16, II. (B1562)

Möbl. Mansarde sofort oder 1. Febr. zu vermiet. Gartenstr. 66, III. B1479

Rüppurrerstr. 16, II. gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer, el. Licht, heizb., sof. zu vermiet. (B1539

Möbl. Zimmer zu vermieten. Karlfriedrichstr. 24, 3 Tr., lks. (B1584)

Gut möbl., größ. Zimmer (el. Licht), an sol., bess. Herrn z. vm. Karlstr. 49a IV. r., a. Karlst. (F04486

Heizb., möbl. Zimmer (el. Licht) sofort oder 1. Febr. z. vm. (B1608 Ludwig-Wilhelmstr. 15, II., links.

Freundl., möbl. Zimmer mit el. Licht auf 1. Febr. zu vermieten (B1607 Kaiserstraße 180, 4. St.

Schön möbl., sonniges Zimmer an berufst. Frl. billig zu verm. (B1560) Schützenfeldstr. 5, III, lks.

Gut möbl. Zimmer auf 1. Febr. zu vermieten: Kaiserstr. 85, III. B1337

Zu vermieten auf sofort an sol. Herrn o. Dame gut möbl. groß.
Parterrezimmer
in gesunder Lage, Nähe der Hochschule; a. Wunsch auch mit voller Verpfleg. Angebote unt. Nr. 2024 an die Bad. Presse erb

Schön möbl. ungenierts Zimmer, m. elektr. Licht an Herrn sof. zu verm., per Monat 45 Mk. im voraus. 8 Min. vom Bahnh. Karlsruhe. Enzstraße Nr 21, 2. Stock Weiherfeld (B1576

Möbliertes Zimmer zu vermieten. (B1613 Kaiserstraße 175, 4 Tr.

In der Nähe Karlstraße wird per 1. April 1928
ein Büro
mit 2 Zimmer gesucht parterre, evtl. auch 1. St. Angeb. unt. Nr. 2487 an die Badische Presse.

Werkstätte
heizbar, ca. 50 qm groß, für ruhigen Betrieb in Karlsruhe zu mieten gesucht. Preisangebote erbeten unter Nr. 2519 an die Badische Presse.

3 Zim.-Wohnung
beschlagnahmefrei, per 1. Juni oder früher, mögl. Oststadt, von kinderlos. Ehepaar gesucht. Angebote unter Nr L2336 an die Badische Presse.

Ein pens. Lehrer, mit kleiner Familie, sucht in Karlsruhe auf 1. April eine
3 Zimmerwohnung
mit Zubehör. Angebote m. Preisang. u. J2409 an die Badische Presse.

Pol.-Wachtmeister sucht auf 1. April od. 1. Mai eine
2 Zimmerwohnung
auch in Durlach. Angebote unter Nr. F.O.4429 an die Badische Presse. Filiale Hauptpost.

Garage
für ein Personenauto, Stadtmitte, gesucht. Angebote unter Nr. 2233 an die Badische Presse.

Unmöbliertes Zimmer
in nur gutem Haus von einer alleinsteh. Dame gesucht. Angebote unter Nr. B2624 an die Bad. Presse erbeten.

Großes
leeres Zimmer
zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. X2573 an die Badische Presse.

Besserer, junger Herr sucht auf sofort gutes
möbl. Zimmer
mit separatem Eingang. Angebote unt. Nr. F.H. 4484 an die Bad. Presse Filiale Hauptpost.

Möbl. Zimmer, zentr. gel., sucht Sprachlehrerin, evtl. Gegenleistg. (B1606 Stefanienstraße 40, III.

Gut möbl. Zimmer
zwisch. Marktpl. u. Post, von berufst. Dame p. 15. Febr. ges. Angeb. u. Nr. O2641 an die Bad. Pr.

Gesucht: Moderne
5—6 Zimmer-Wohnung
mit Bad in Weststadtlage (auch in Neubau). Schöne preiswerte 4 Zimmer-Wohnung, in gleicher Lage, kann in Tausch gegeben werden.
Angebote unter Nr. O2414 an die Badische Presse.

5—7 Zimmer-Wohnung
in gutem Hause in zentraler oder Weststadt-Lage für 1. April oder später zu mieten gesucht. Angebote mit Preis unt. Nr F. O. 4464 an die Bad. Presse, Filiale Hauptpost.

6—7 Zimmer-Wohnung
mit allem Komfort auf 1. März oder später zu mieten gesucht. Angebote u. Nr. 2535 an die Badische Presse.

Schachspalte
Nr. 3

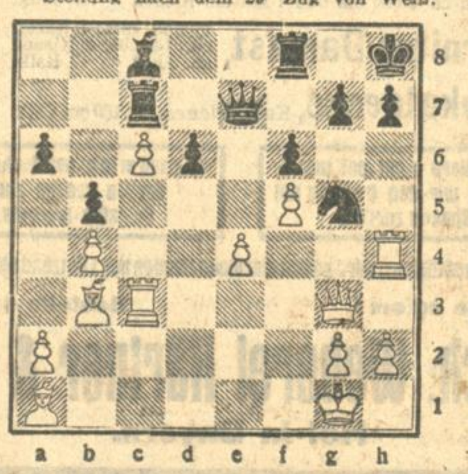
Geleitet von R. Rutz.

[Meisterturnier zu Hastings]

Sizilianische Eröffnung

Weiß Thomas	Schwarz Normann
1. e2—e4	c7—c5
2. Sg1—f3	e7—e6
3. d2—d4	c5:d4
4. Sf3×d4	a7—a6
5. c2—c4! drückt auf den Punkt d5	
5. . . .	Dd8—c7
6. Sb1—c3	Sb8—c6
7. Sd4—c2!	Sg8—f6
8. Lf1—e2	d7—d6
9. 0—0	Lf8—e7
10. Lc1—e3	0—0
11. f2—f4	b7—b6
12. Dd1—e1	Lc8—b7
13. De1—f2 Ein bekannter Aufbau von Weiß. Druck auf b6 und Angriffsmöglichkeiten auf den Königsflügel	
13. . . .	Sf6—d7
14. Ta1—c1	Sc6—a5
15. Sc2—d4! deckt indirekt den Bauern c4	
15. . . .	Sa5—c6
16. Sc3—d5!	e6×Sd5
17. c4:d5	Sd7—c5
18. d5×Sc6	Lb7—c8
Erzwungen	
19. Df2—f3	Le7—f6
20. b2—b4	Lf6:Sd4
21. Le3×Ld4	Sc5—e6
22. Ld4—a1	b6—b5
23. f4—f5	Se6—g5
24. Df3—g3	f7—f6
25. Tf1—f4	Dc7—e7
26. Le2—d1! Der Läufer wird auf eine wichtige neue Diagonale geführt	
26. . . .	Kg8—h8
27. Ld1—b3	Ta8—a7
28. Tf4—h4	Ta7—c7
29. Tc1—c3! Es droht Dg5×! fg: Th7×+Kh7×, Th3 Matt.	

Stellung nach dem 29. Zug von Weiß:



Weiß: Kg1, Dg3, Tc8, h4; La1, b3; Ba2, b4, c6, e4, f5, g2, h2 (13 Steine)

Schwarz: Kh8, De7, Tc7, f8; Lc8, Sg5, Ba6, b5, d6, f6, g7, h7 (12 Steine)

29. . . .	h7—h6
30. Tc3—e3!	Tc7—c6

Schwarz hat keine genügende Abwehr.

31. Dg3×Sg5!! Aufgegeben.

Ein glänzender Schlußzug; falls f6×Dg5 so Th6×matt und auf Tc1+Kf2, Tc1×La1 folgt Th6×+ g7×Th6; Dg5×h6+ Dh7; Dh6×Tf8 und Matt im nächsten Zug.

Aus der Schachwelt

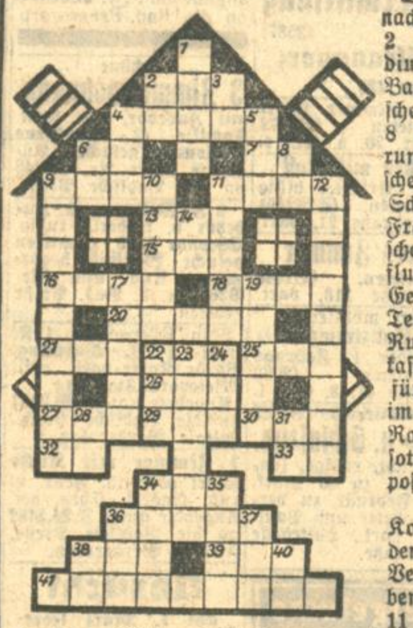
Die Generalversammlung des Karlsruher Schachklubs findet am Donnerstag den 2. Februar im Klublokal statt.

Berliner Jubiläumsturnier. Die endgültige Teilnehmerliste ist: Bogoljubow, Nimzowitsch, Reti, Brinkmann, Schlage, Helling, B. Koch, G. Stoltz, Johner, Sämisch, Leonhardt, L. Steiner, Ahues, Tartakower.

Oberrheinischer Schachbund. Der X. Kongreß des Oberrheinischen Schachbundes findet voraussichtlich vom 1. bis 5. August in Karlsruhe statt. Vom 5. bis 12. August wird die Rheinmeisterschaft ausgefochten.

Rätsel-Ecke

Kreuzworträtsel.



Die Wörter bedeuten von oben nach unten: 1 Sibirisch. Strom, 2 Chemisches Zeichen für Radium, 3 Tonstufe, 4 Stadt in Bayern, 5 Raubvogel, 6 Chemisches Zeichen für Natrium, 8 Chemisches Zeichen für Baryum, 9 Vorlage, Muster, 10 Deutsche Stadt, 11 Abflußanlage, 12 Schnittfleisch in Brühe, 14 Frauengestalt aus der griechischen Mythologie, 17 Nebenfluß des Rheins, 19 Amerik. Gebirge, 22 Weltsprache, 23 Teil der Dampfmaschine, 24 Ruinenstadt in Ruß.-Transkaukasien, 28 Chemisches Zeichen für Iridium, 31 Felseneiland im Golf von Marseille, 34 Raubtier, 35 Lachsart, 36 Gesottenes, 37 Getränk, 38 Präposition, 40 Naturkraft.

Von links nach rechts: 2 Kommando beim Schiffswenden, 4 Städtebund, 6 Englische Verneinung, 7 Vorsilbe bei Verben, 9 Flüssigkeit in Früchten, 11 Adelstitel, 13 Hauptstadt von Brasilien (Abkrzg.), 15 Insel der Kykladen, 16 Ernährt Säuglinge, 18 Hülle aus Leinwand, 20 Auszeichnung, 21 Lotterieschein, 22 Feine Likörarten, 25 Artikel, 26 Artikel (4. Fall), 27 Fluß in Afrika, 29 Japanisches Teufelchen, 30 Verneinung, 32 Alte Bezeichnung des Kriegsgottes Ziu, 33 Chemisches Zeichen für Eisen, 34 Adverb bei Zeitangaben, 36 Speise, 38 Wiesengrund, 39 Männlicher Vorname, 41 Sternbild.

Abstrichrätsel.

Fünf Wörter soll der Löser suchen:
Zuerst, was rastlos talwärts wandert,
Bis es das weite Meer erreicht,
Dann einen Seher, gottbegeistert,
Den uns das Buch der Bücher nennt.
Zum Dritten, was dem Landmann wichtig,
Der seinen Viehstand mehren will.
Zum Vierten eine Glaubensmacht,
Die jetzt noch herrscht im Orient.
Und schließlich, was wir uns errichten
Und was wir führen nach Vermögen.
Von jedem, an beliebiger Stelle,
Zwei Zeichen streiche, füge dann
Die Reste sinngemäß zusammen,
So hast du eine dunkle Kraft.
Viel angefeindet, viel bewundert —
Im Jenseits scheint zu wurzeln sie. -pli.

Gleichung.

$a + b + c = x$

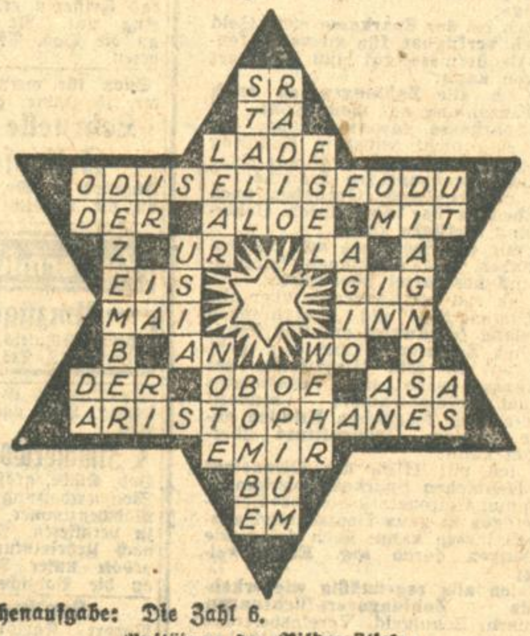
a kommt von oben und von innen;
b trägt manch ein Tier im Waldrevier;
c Zeitbestimmung.
x gnadenreiche Zeit.

Bilder-Rätsel.

Rätsel-Auflösungen aus der letzten Sonntags-Nummer.

Denkproblem: Die Geschwister waren 3 Knaben, 2 Mädchen.

Kreuzworträtsel.



Rechenaufgabe: Die Zahl 6.

Auflösung des Bilderrätsels:
Leise, leise! Wände haben Ohren!

Richtige Lösungen sandten ein:

Alma Adam, Toni Furtwängler, Trudel Herzeleid, Gertrud Walter, Linchen Scherer, Gauthier, Seitz-Premier, Helmut Großkopf, Otto Schäffner, Armand Schlanstedt, Fritz Zoller, Sinus u. Phileas Fogg, Herbert Hanauer, Oskar Scherer, Anastasius und William Fideisen, Aristide und August Wiedmer, Société parisienne (zurzeit Karlsruhe), Geschw. Zimmerer, Isidora und Isaak Levi, Mariechen und Hermann Zinnecke, sämtliche in Karlsruhe; Charly Scherer aus Versailles; Ida Moser-Mannheim; Laurentia Lausheimer-Bulach; Mathilde Schöpfle-Langensteinbach; Lisetta Dehm-Wöschbach; Lisette und Gottlob Gampper-Weil-Leopoldshöhe; Edith und Bubchen Wendt-Rastatt; Zipzilip Hipfle-Beiertheim; Rabindranath Solowitsch und Ibrahim ben Allah, beide aus Kan-el-Rager (Orient); Henry Shearer-Basel; Chrysostomus Bäuchle-Weinheim; Erich Weiler-Bühl; Emilius Mosterich de vie (Paris); Walter Buymann-Rotherwood; Kiamuran Kiazim Senftus-Teutschneureut; Paul Karcher-Rastatt; Gert Stumpf-Rastatt; Kanallius Wimmerbretzel-Hub.

Todes-Anzeige.

Nach langer Krankheit verschied heute früh 6 Uhr, wohlvorbereitet mit den hl. Sterbesakramenten, mein lieber Mann, unser treubesorgter Vater und Schwiegervater

Herr
Adolf Beiter
Schuhmachermeister,
im Alter von 62 Jahren.

Karlsruhe, den 28. Januar 1928.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen:
Pauline Beiter Wwe.
Therese Werner, geb. Beiter
Familie Werner.

Beerdigung Montag nachmittag 3 Uhr. (2517)
Trauerhaus: Sofienstraße 40.

Statt Karten - Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verluste unseres lieben Entschlafenen sagen wir für die vielen Kranz- und Blumenspenden auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Ganz besonderen Dank Herrn Pfarrer Kappes für seine tröstenden Worte, der verehrten Sängerin Frau Neumaier für den erhebenden Gesang, der Sozialdemokratischen Partei, dem Sportklub Germania, der Stammtischgesellschaft, sowie Herrn Rieger für den ehrenden Nachruf. Dank allen denen, die ihm in seiner Lebens- und Leidenszeit Gutes erwiesen haben. B1572

Karlsruhe, den 28. Januar 1928.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Frau Theresia Koch Wwe.
und Kinder.

Statt Karten.

All denen, die mit uns um unseren lieben
Gustav
trauern, sagen wir hiermit innigen Dank.
Karlsruhe, den 29. Januar 1928.
Familie Friedrich Ebbecke.
2080

Statt besonderer Anzeige.

Gestern früh 7 Uhr entschlief nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, meine liebe Frau, unsere gute Tochter, Schwester und Schwägerin

Anna Biallas
geb. Maier,
im Alter von 37 Jahren.

KARLSRUHE, 29. Januar 1928.
Damaschkestr. 60.

B1896 Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Berthold Biallas.

Die Beerdigung findet Montag, den 30. Januar, nachm. 4 Uhr statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Teilnahme beim Heimgang unseres lieben Vaters (B1615)

Herrn
Josef Kämmerer

sprechen wir für die ehrenden Nachrufe am Grabe und Begleitung auf seinem letzten Wege unsern herzl. Dank aus.

Karlsruhe, den 29. Januar 1928.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Die stille Messe für den Verstorbenen findet Dienstag früh ½8 Uhr in der St. Bernharduskirche statt.

Luise Schäfer
Fritz Schauer
Verlobte
München, Liebigstrasse 3, Georgenstrasse 42 — Karlsruhe, Kaiserstrasse 38
B1614

Zu jedem annehmbaren Preis verkaufe ich wegen Geschäftsverlegung von **Montag, 30. Jan. bis Freitag, 3. Febr.** Herr.-Anzüge u. -Mäntel, Kind.-Mäntel, Loden-Mäntel, Dam.-, Herr.- u. Kinder-Schuhe. — **Färber**, Kein Laden. 2511
Schützenstraße 32.

Versteigerungen

Große
Fahrnisversteigerung

Morgen Montag, nachm. ½3 Uhr, versteigere ich i. A. im „Löwenrachensaal“ (Kaiserpassage) aus gutem Hause u. a. 1 hochmodernes, massiv eich. Speisezimmer, besteh. aus: Büfett, Kredenz, Ausziehtisch, 2 Sessel, 4 Stühle; 1 modernes Herrenzimmer, besteh. aus: Bücherschrank, Diplomaten-Schreibtisch, runder Tisch; ferner: zwei kompl. Betten, 8 Beleuchtungskörper, 1 Stehlampe, 1 Vertikov, 2tür. weiß. Schrank, 1 Wäscheschrank, Brandschrank, 3 Uebersee-Koffer, Kleiderschrank, Ofenschirm, Bücher, Porzellan, Nippes, sowie sonstige Haushaltungsgegenstände.

Die Gegenstände sind alle tadellos erhalten. Besichtigung ab 2 Uhr. (F.H.4496)

Max Sasse, Auktionator
Karlsruhe

Zwangsversteigerung.
Dienstag, den 31. Januar 1928, vormittags 10 Uhr, werde ich in Wössbach, an Ort und Stelle gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentl. versteigern: 1 Schreibmaschine, eine Partie leere Zigarrenkisten (neu) ca. 200 Kg. Tabak f. Zigarreneinlagen, 53 450 Stück Zigarren (unversteuert), zwei Schweine u. a. m. Zusammenkunft vorm. 9.45 Uhr beim Rathause.
Gräser, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.
Am Dienstag, den 31. Januar 1928, nachm. 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe im Pfandlokal, Herrenstr. 45a, geg. bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 2 Kohlenherde, 1 fl. Standuhr, 1 elektr. Ofen, 2 Rauchtische, 1 Chaiselongue, 2 Vertiko, 2 Sofas, 1 Schrank, 1 Schreibtisch, 1 Bücherschrank, 1 Tafelklavier, 1 Fahrrad. (2082
Karlsruhe, 28. Jan. 1928.
Riehl, Gerichtsvollzieher.

Fordern Sie umsonst eine interessante Broschüre über die Heilung der (A306)
Arterienverkalkung
Dr. Farago & Co., Stettin R., Pöllterstraße 10.

Gar. naturreiner (A318
Bienenhonig
das Feinste, 10 Pfund-Dose 11 ℳ, halbe 6 ℳ, frei Nachn., ohne Nebenk. Garantie Zurückn. G. Ellmers, Oberweg, Lüneburger Heide 244.

Verloren
Auf d. Kriegsstr., zw. Scheffel- u. Schillerstr., am Samstag von einer armen Frau 50 Mk. verloren. Der ehrl. Finder wird geb., dies. geg. Bel. auf dem Fundbüro abzugeben. (F.H.4502

Randstein-Lieferung.
Die Gemeinde Durmersheim, Amt Rastatt vergibt die Lieferung von 2450 lfdm gerad. Randsteine 15/30 cm stark u. 100 lfdm Bogenstücke aus Granit, frei Station Durmersheim.
Angebote sind postfrei und mit der Aufschrift „Randsteinlieferung“ spätestens bis Freitag, den 10. Februar ds. Js., vormittags 9 Uhr, an das Bürgermeisteramt einzureichen, woselbst auch die Bedingungen aufliegen. (469a)
Durmersheim, den 28. Januar 1928.
Der Gemeinderat.
Schorpp.
Gressel, Ratschr.

Kapitalien

I. Hypothekengelder für Stadt, Industrie, Landwirtschaft, Kommunen, Neubauten, Zwischenkredite, Kauf u. Lombard erststellig Aufwertungs- u. Goldhypotheken nicht unter 15000 zu günstigsten Tagessätzen. Anträge u. Nr. M2562 an die Bad. Pr.

Aktive kaufmännische
Beteiligung
in solidem Unternehmen gesucht. Angebote u. Nr. C2628 an die Bad. Pr.

Bin Käufer von
Hypothekenbriefen u. Restkaufgeldern mit Einschlag. Ausführl. Angebote unter Nr. 2547 an die Badische Presse.

Beamt. in gut. Stellung sucht **200 Mk.** auf etwa 8 Monate, gegen 2 Prozent Monatszins. Angebote unt. Nr. G2632 an die Bad. Pr.

2000 Mark von tüchtiger Geschäftsfrau zur Erledigung größerer Aufträge zu 15 Prozent Zins, bei prima Sicherheit und Haus, auf ½ Jahr gesucht. Angebote unter Nr. F.H. 4491 an die Bad. Presse Filiale Hauptpost.

5000 Mark
4000 Mk. 2000 Mk. auf 1. Hypothek sof. auszuleihen. (F.H.4480)
Otto Raab
Hypotheken, Erbprinzenstr. 33, Tel. 4124.

Eilt!
1000—1200 RM. auf 1. Hypothek zu leihen gesucht. Angebote unt. Nr. 466a an die Bad. Pr.

Heiratsgesuche

Neigungsehe
ersehnt höh. Beamt. mit elegant. Wohng., Ende 40, m. charakterv. Dame. Angeb. u. 10386 an Ala-Haasenstein & Vogler, Berlin W. 35. (B308)

Junger Mann
34 J. alt, sucht Anschluß an ein gut gesittetes, einf. kath. Bauernmädel nicht ü. 25 J. aus der Achener od. Bühler Gegend. Bei gegens. Verstehen Heirat zugesichert. Gefällige Zuschriften, wenn mögl. m. Bild, das sof. wieder zurückgesandt wird, unt. Nr. D2249 an die Bad. Pr.

Witwer (Arbeiter) mit 1 Kind, sucht sich wieder zu verheiraten. Angebote von Fräul. od. Witwe im Alter bis zu 30 Jahren unter Nr. H2583 an die Badische Presse erbeten.

Jg. Mann, Anf. 30 J., evg., sucht die Bekanntschaft eines Fräulein o. Witwe m. Kind zw. sp. Heirat zu machen. Gr. Verschwieg. Zuschr. m. Bild u. Nr. W2622 a. d. Bad. Presse.

Heirat!
Junggeselle, 42 J., kath., mit gut. Einkom., 40 000 ℳ Vermögen, sucht Frl. vom Lande od. kleiner Stadt, gesund u. tüchtig im Haushalt, kennen zu lernen. Vermittlung verbeten. Zuschriften u. Nr. 471a an die Bad. Pr.

Neigungsehe!
2 befreundete, gebild., symp. Damen, christl. Konfess., hier ziemlich unbekannt, suchen die Bekanntschaft 2er Herren im Alter von 38 bis 42 Jahr., mit arischer Weltanschauung in gesich. Lebensstellung zw. harmonischer Ehe. Zuschriften mit Lichtbild erbeten unter Nr. T2569 an die Badische Presse. Diskretion Ehrensache. Vermittler u. anonym verbeten.

Heirat.
Dame, 34 J., ev., gute Erschein., wünscht geb., charakterfesten Herrn im Alter von 45—55 Jahr., zwecks Heirat kennen zu lernen. Angebote unter Nr. F.H.4479 an die Badische Presse Filiale Hauptpost.

Eine gute Einheirat
ist vielleicht Ihr Glück denn dann können Sie neben einer lieben Gattin auch eine sichere Existenz Ihr Eigen nennen! Bei uns werden täglich besonders aus Baden u. Süddeutschland gute Einheiraten gemeldet. Tausende hatten Erfolg. Verlangen Sie unverbindlich unsere Bundesschrift 58 gegen 30 Pfg. Wir machen Ihnen kostenlos Vorschläge, wenn Sie uns über Ihre Wünsche unterrichten. A193
„Der Bund“
Zentrale Kiel-E'hagen.
Zweigstellen überall. Gegr. 1914

Ein älterer, noch sehr rüstiger, gebildeter, freidenkender Witwer, ohne Anhang, m. sch. Haus u. Einrichtung gr. Obstgarten u. Einkommen, auf dem Lande, in sch. Gegend Mittelbadens,
sucht tüchtige, friedl. Hausfrau.
Strengste Diskretion zugesichert und verlangt. Ausführliche Angebote unter Nr. 32625 an die Badische Presse.

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Die Frau von gestern und morgen

Von Alfred Schirokauer

17. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

„Wundervoll", flüsterte er berauscht, „Sie paradoxer Anachronismus! Sie grande dame des 18. Jahrhunderts auf dem Kurfürstendamm! Wissen Sie, was Sie sind?" rief er in einem plötzlichen Einfall. „Die Frau von gestern und morgen."

Was bin ich?" fragte sie lachend

„Die Frau von heute will alles sein, nur keine Frau. Sie will Mann sein in der Figur, im Haarschnitt, im Kostüm, im Sport, im Beruf, im Wesen, in allem. Dabei hat sie sich nur selbst verloren und uns Männern das Köstlichste aus unserem Leben geraubt. Es wird aber bald die Zeit kommen, da man auf die Suche ausziehen wird, die Frau neu zu entdecken. Dann werde ich als Columbus auftreten — mit Ihnen an der Hand. Und darum sind Sie die Frau von gestern und morgen."

„Also auf gut deutsch, ohne Galanterie, eine ganz unmoderne schrullige Schraube," scherzte sie und sah ihn so lieb und traut an, daß ihm das Herz weh tat vor Glück.

„Unmodern?" Er schüttelte den Kopf. „Nein, Hilde Lobach. Zeitlos — ewig — Weib als Weiblichstes, Frau als Fraulichstes —"

„Dame als Dämlichstes", ergänzte sie ausgelassen in der wirbelnden Vorfreude des Abends, des Zusammenseins mit ihm.

Er lachte herzlich. Dann enthüllte er ihr den wohlbedachten Feldzugsplan.

„Ich mache heute zeitig Schluß. Schmeiße um sieben alle Klienten raus. Dann komme ich rüber und sage Ihnen, daß sie nach Hause gehen können, ich hätte etwas vor. Sie gehen hinüber in die „Komoedie" und warten auf mich an der Kasse."

Sie nickte

„Ist diese Heimlichkeit sehr schlimm?" fragte er leise und scheu.

„Aber nein!" wehrte sie. „Es muß doch sein. Vor dem Büro würde es doch sehr — seltsam und falsch aussehen, wenn wir zusammen fortgingen. Ich danke Ihnen für Ihre beschützende Umsicht. Und dann sind es doch nur Aeußerlichkeiten, die uns nicht berühren."

„Mädel!" sagte Röhn unbedacht, fortgerissen.

Hilde wurde blaß, so ungestüm preßte die Freude ihr das Herz zusammen. Es war die erste unverhüllte Zärtlichkeit, die er ihr sagte.

„Also kapiert?"

Sie neigte den Kopf.

„Ich komme mir vor, als spielte ich mit in einem abgefeimten Intrigenstück", rief sie munter.

„Tun Sie auch. Das Stück hat auch einen alten guten Namen."

„Einen Namen?"

„Ja. Kabale und — Liebe."

Sie sah ihn starr an ob dieser unverblümten Liebeserklärung. Dann sagte sie warm und ohne Rückhalt: „Nennen wir es so. Ich habe Schiller immer sehr geschätzt. Er scheint mir ein guter Schutzpatron."

XXII.

Ihre Premiere glückte, das Intrigenstück hatte durchschlagenden Erfolg. Einige Minuten vor acht traf Röhn seine Partnerin im Vestibül des Theaters. Als sie die Garderobe abgaben, bemerkte sie zu ihrem Erstaunen, daß er jetzt den Smoking trug. Er sah ihre Verwunderung.

„Zauberhafte Verwandlung im ersten Akte", lachte er. „Ich habe stets eine Garnitur Festschmuck im Büro. Bereitsein ist alles."

Sie schritten hinauf zu ihrer Loge im ersten Rang. Röhn entgingen nicht die überraschten Blicke der Damen, nicht ihr leis mokantes Lächeln über die unmoderne Frisur und das überlebte Kleid. Er nahm das Rümpfen der schönen Nasen und Näschen als glänzendste Kritik. Er sah das erstarrte Gaffen der Herren, sah, wie die werktäglichsten Mienen sich lösten, wie harte Geldmännerzüge sanft und menschlich wurden, sah aufflammende Begeisterung und andächtige Ekstase in jungen Studentenaugen.

In der Loge wurde sie eine Sensation. Alle Operngläser richteten sich auf sie. Auf vielen Plätzen flüsterten eifersüchtige Frauenlippen: „Sieh mal, mit wem Dr. Röhn dort oben sitzt!" „Wo?" „Dort in der vierten Loge von der Bühne." Darauf trat ein bedeutsames Schweigen ein, wenn die Worte an eine Frau gerichtet waren. Galten sie aber einem Herrn, so kam sehr rasch ein Ausruf unvorsichtigen Entzückens, worauf die Dame ärgerlich und mit Heftigkeit ihren Sitz niederklappte und ohne Freude auf ihren Platz versank.

Es war ein Lustspiel. Hilde lachte hell und kindlich fröhlich. Er hörte im Dunkeln nur ihr Lachen. Vergaß die Bühne. Und dachte unlogisch: „wie Glockenblumen ist ihr Lachen — wie Glockenblumen im Frühling. Diese gedankliche Verirrung des klugen scharfsinnigen Juristen verschuldeten die blauen Augen und das stahlblaue Kleid. Und der Frühlingssturm in seiner Brust.

Als sie das Theater verließen, fragte Röhn: „Tanzen Sie gern?"

Sie entgegnete noch heiß von Lachen und Lust: „Ich weiß wirklich nicht recht. Ich habe seit meiner Tanzstunde vor vielen Jahren nicht mehr getanzt."

„Es bedarf also dringendster neuer Feststellung", spaßte er und führte sie auf sein 100 PS.-Auto zu, das vor dem Theater wartete.

Der Chauffeur legte verdutzt die Hand an die Mütze. Er erkannte das „Tippfräulein" seines Herrn sofort, hatte ihr oft genug die Tür der Villa geöffnet.

Verlegen stieg Hilde ein. Röhn nannte den Namen eines fashionablen Restaurants.

Während der Wagen den Kurfürstendamm hinunterstob, schwieg das Mädchen in leiser Beklommenheit. Er begriff.

„Kleinmüller" — er deutete mit dem Kinn auf den Fahrer — „ist eine treue verschwiegene Seele. Und dann ist es ja das tragische Geschick aller Intrigen, daß sie, um ein kühnes Wort zu gebrauchen, eine Achillesferse haben."

Sie lächelte und gewann ihre gute Laune wieder.

Es war ihr erstes großes Souper. Mit wichtigem Eifer wählte sie unter Röhns sachkundiger Leitung nie genossene Leckerbissen. Sie lernte Austern schlürfen und fand sie „ehrlich gesagt" scheußlich. Hummer gewannen ihre enthusiastische Billigung. Artischoken waren etwas mühsam. Für Weine entdeckte sie eine feinschmeckerische Zungenbegabung.

Sie plauderten in dem humoristisch neckenden Tone, der sich zwischen ihnen eingestellt hatte. Er war ein sprühender Gesellschafter anregend, lustig, unterhaltend und charmant. Ihre Wangen röteten sich, ihre Schlagfertigkeit ward flügge. Dabei schien sie ihm seelenvoller und schöner als je zuvor.

Dann stiegen sie in die Arena hinab und tanzten. Er tanzte wie er aussah, lässig — überlegen, weltmännisch, raffiniert, elegant. Zuerst war sie etwas unsicher. Doch seine gewandte Führung gab ihr sehr bald ein schönes Selbstvertrauen. Ihre natürliche Grazie adelte auch ihre Bewegungen.

„Nun", fragte er nach dem dritten Tanz und ersten Black Bottom, „können Sie jetzt eine bindende Erklärung über Ihre Stellung zum Tanze abgeben?"

„Ich kann", erklärte sie. „Der Rhythmus bereitet mir Freude. Er geht mir ins Blut. Ich glaube aber, ich „paradoxer Anachronismus" muß etwas komisch in diesen modernen Tänzen aussehen. Sie liegen mir auch nicht. Ich möchte einen ganz langsamen Walzer tanzen oder eine Gavotte oder ein Menuett."

Er lächelte geheimnisvoll. Schnell kritzelte er etwas auf die Speisekarte und gab sie in einem unbeobachteten Momente dem Kellner mit einer Banknote.

Gleich darauf spielte die Kapelle einen Walzer von Strauß.

Ueberrascht horchte sie auf. „An der schönen blauen Donau!" rief sie belustigt.

„Ein Abend in Blau", erwiderte er, „Blaue Dame, blaue Augen, blaue Glockenblumen, blaue Donau, blaue Wunder", sprang auf und verbeugte sich auffordernd. Und erregender noch als zuvor empfanden sie bei diesem Walzer die herzpochende Nähe des anderen, den verratenden Druck ihrer Hände, das Glück dieses gemeinsamen Schwingens im Rythmus der Melodie, die Verzauberung und Weltentrücktheit inmitten des dichtesten lauten Vergnügungstrubels der großen Welt.

Vibrierend vom Tanz und vom Sekt, glühend vom Rausche eines neuen Glückes war sie, als er sie nach Hause fuhr. Im Schutze der Limousine nahm er ihre Hand. Sie ließ sie ihm. Da nahm er ihre Lippen. Sie ließ sie ihm. Sie küßten sich leidenschaftlich hingegeben, zueinander gehörend unlöslich. Sie küßte zum ersten Male in Liebe.

Das Auto hielt vor dem Hause in der Flensburger Straße. Es schienen ihnen Sekunden, seitdem sie eingestiegen waren — aber Sekunden voller Schicksal und Lebensgestaltung.

Sie schreckten auf. Er streichelte wortlos ihre Hand. Sie ordnete ihr Haar.

„Morgen früh", raunte er.

„Ja." Sie nahm noch einmal seine Hand und preßte sie an ihr Herz.

„Frühstücke bei mir."

„Gern."

Er geleitete sie zur Haustür, schloß auf.

„Gute Nacht, meine Frau von gestern und morgen und heute," sagte er mit ernstem dankbaren Lächeln.

„Gute Nacht — ich liebe dich," sagte sie und strich mit einer schüchternen Bewegung über seinen Arm.

Er wartete, bis er durch die Glasscheibe sah, daß sie mit einem zärtlichen Gruße um die Biegung der Treppe verschwunden war. Langsam, in Gedanken, ging er zum Wagen zurück. Kleinmüller blickte diskret interessiert auf die rote Glühbirne des Starters.

Als Hilde in ihr Zimmer trat, rief der Vater aus dem Nebenzimmer, in dem er im Bette auf die späte Heimkehr des Kindes gewartet hatte: „War es schön, Hildekin?"

Sie trat auf die Schwelle.

„Wunderbar, Vater!"

Dann schloß sie die Tür.

Der Alte lächelte zufrieden in die Kissen und wandte sich der Wand zu. Nun konnte er beruhigt schlafen.

XXIII.

Bald prasselten des alten Oberst gedämpfte Schnarchlaute gegen die geschlossene Tür. Hilde aber fand lange keine Ruhe. Der Ueberschwang des Glückes brauste in ihr. Mit hochgereckten Armen ging sie leise im Zimmer auf und nieder. Ihre Wangen brannten, ihre Lippen brannten, ihre Augen brannten. Das Herz schlug so laut, daß sie einen Augenblick lang fürchtete, der Vater könne es nebenan hören. So laut pochte das Blut und sang in ihren Ohren das hohe Lied ihrer Liebe. Aber gleich darauf belächelte sie ihre Torheit.

(Fortsetzung folgt.)

Messmer-Kaffee
Der Kaffee für Sie 27877
Zu haben in sämtlichen Pfannkuch-Filialen

Leidende Frauen und werdende Mütter!
Gesundheit und schöne schlanke Figur erlangen Sie durch
KALASIRIS.
Kalasiris ist die ärztlich anerkannt beste, allen hygienischen Anforderungen entsprechende Leibbinde, in verschiedenen Modellen. Ohne Gummi u. Schnallen
Letzte Auszeichnung: Goldene Medaille, Gesolei Düsseldorf.
Besuchen Sie uns unverbindlich in unserer hiesigen Niederlage.

Reformhaus L. Neubert
Karlstraße 29a.
Umstands-Modell

Uhren Goldwaren Trauringe
empfiehlt äuß. billig
L. Theilacker
Uhrmacher
Hebelstraße 23
gegenüb. Kaffee Bauer

Wenn Sie schlafen
arbeiten die Lorscher Klosterpillen als ideales Abführmittel Abends einzunehmen, dauernd gebr. unschädlich, da nur aus Pflanzenstoffen. Preis M 1.50 (1938a)
In allen Apotheken oder direkt von der Klosterapotheke Lorsch (Hess.

Edel-Bienen Honig
gar. rein. Blüten-Schleuderhonig, hell goldklar, 10 Pfd.-Dose M 10.50 franko
6 Pfd.-Dose M 6.— franko
Nachnahmespesen tragen wir. Gar. Zurücknahme. Probepäckchen 1½ Pfd netto M 1.80 franko bei Voreinsendung
Frau Rektor Feindt & Söhne, Hemelingen 26.

Bevor Sie Möbel einkaufen
überzeugen Sie sich bitte von der außerordentlich großen Auswahl, den erstkl. Qualitäten u. den äußerst bill. Preisen im
Möbel-Haus ERNST GOOSS
Kreuzstraße 26. Markgrafenstraße 41.
Lagerbesichtigung ohne Kaufzwang.

Ich ziehe um
und habe deshalb einen Ausverkauf angesetzt, der es Ihnen ermöglicht,
Tapeten u. Linoleum
zu staunend billigen Preisen zu kaufen
H. Durand, Douglasstr. 26
Telefon 2435. A:76

Arterienverkalkte!
Eine der häufigsten Todesursachen nach dem 40. Lebensjahre ist die Adernverkalkung. Wie man dieser gefährlichen Krankheit vorbeugen und weiteres Fortschreiten (Schlaganfall) verhindern kann, sagt eine soeben erschienene Broschüre von Geh. Med.-Rat Dr. med. H. Schroeder, welche jedem auf Verlangen kostenlos und portofrei durch R. H. Kühn, Berlin-Kaulsdorf 44, zugesandt wird.

Jeder kann sich's leisten
Lüneburger Bauernschinken!
Hausmacher-Dauerwurst, alles herabgesetzt! 9 Pfd., gemischt m. Mettwurst, jetzt 14 M. Ausgesucht m. Nuß- od. Lachsschinken 17 M. 9 Pfd. Pökelfleisch m. Eisbein 4.50 M. Alles Nachn. frei Haus. 25 Jahre eigene Herstellung. Hunderte tägl. Anerkennungen.
A. Gieselberg
Wurstfabr.-Uelzen
Gut situiert. Vertreter woll. sich meld. (4114a

Chasalla
Ermüden Sie schnell? — Schmerzen Ihre Füße? —
6 Aufklärungs-Tage:
Montag 30. Januar, Dienstag 31. ", Mittwoch 1. Febr., Donnerstag 2. Februar, Freitag 3. ", Samstag 4. "
vormittags ½10—1 Uhr und nachmittags 3—7 Uhr
Kostenlose Beratung u. Fussuntersuchung durch den Chasalla-Fuss-Spezialisten
nur: KAISERSTR. 117
Wir helfen Ihnen durch die Chasalla-Fußgelenkstütze
mit Fersenkorb nach patentiertem Maßsystem
Schuhhaus Freyheit
Kaiserstraße 117

Lassen Sie bei
Phönix

älteste und größte Spezial-Wascherei in Stuttgart
Kragen u. Oberhemden
waschen und bügeln sie werden wie neu!
Annahmestelle 29833
Färberei Lasch
Filialen in allen Stadtteilen.

Kunst-Stopferei und Handweberei
Leiste das Beste auf dem Gebiete der unsichtbaren Wiederherstellung beschädigter Kleidungsstücke in Stoffen aller Art, bei allerschwersten Geweben, auch werden Kleider zum unsichtbaren Flicken angenommen. Reparaturen von orientalischen sowie aller Arten von Teppichen. Mäßige Preise. — Gute Bedienung. 2338
Telephon Nr. 4598 Gottfried Wolf Karlsruhe in Baden
Herren- und Damenschneiderei, 27 Zirkel 27.

Was wird mir das Jahr 1928 bringen?
Diese Frage beantwortet Ihnen gewissenhaft. Senden Sie Geburtsdatum. Probedeutung kostenlos. Astrol. R. H. Schindl, Berlin, 132 S., Schönleinstr. 34. Rückp. erb. (M234)

Anerkannt beste Bezugsquelle für billige böhmische Bettfedern!

1 Pfund graue, gute, geschliss. Bettfedern 80 ₰ bessere Qualität 1 M halbweiße, flaumige 1 M 20 u. 1 M 40; weiße, flaumige geschliss. 1 M 70, 2 M, 2 M 50, 3 M; feinste, geschlissene Halbflaum - Herrschaftsfedern 4 M, 5 M, 6 M Graue Halbdaunen 2 M 75; Rupffedern, ungeschlissene mit Flaum gemengt, halbweiße 1 M 75 weiße 2 M 40 3 M; allerfeinster Flaumrupf 3 M 50, 4 M 50
Versand jeder beliebigen Menge zollfrei geg. Nachnahme von 10 Pfd. an franko. Umtausch gestattet oder Geld zurück. Muster und Preisliste kostenlos. A2288
S. Benisch in Prag XII., Americka ul Nr 26/838, Böhmen.

Eisu- Metall-Betten
Stahlmatr., Kinderbetten günst.an Priv. Katal.544 fr.
Eisenmöbelfabr Suhl (Thür) A2887

Transporte
mit Lastkraftwagen für Stadt u. auswärts übernimmt preiswert (2397
Telefon 1855.

Schneiderin
sucht noch Kundschaft im Anfert. u. Umänd. von Damen- u. Kinderkleid., in u. außer dem Hause. Zirkel 1a, III. (B1591

Wäsche
wird angenommen zum Waschen, mit und ohne Bügeln, bei schonendster Behandlung u. mäßigen Preisen. Angeb. u. Nr. M2512 an die Bad. Pr.

Der Rest der Wintermäntel
mit und ohne Pelzbesatz
Serie I 6.- Serie II 10.- Serie III 15.-
Pelzbes. Ottoman- und Seal-Plüsch- Mäntel
zu selten billigen Preisen 1788
Flotte Tanzkleider Mark 7.— an
Daniels Konfektionshaus
Karlsruhe, Wilhelmstraße 36, 1 Treppe
Ratenkaufabkommen d. Badischen Beamtenbank.

„Rauchen ist Gift"
Mein Mundwasser „Antifumin" ist in der Lage, Sie in 3—6 Tagen des Rauchens garantiert abzugewöhnen. Flasche RM 5.—, Porto u. Verp. 1.— extra, Nachn. Viele Anerkennungen u. Dankschreiben. 1596
A. Kehrsdorf, Karlsruhe, Karlstr. 68.

Das Weißeln u. Tapezieren
besorgt Ihnen gewissenhaft und zu konkurrenzlosen Preisen
Tapezier Sexauer
Klauprechtstraße 18 (B1579
Ein Zimmer geweißelt tapeziert v. Mk. 25.- ab

Blumenkübel Fleischständer Waschzüber und Kübel
in jeder Größe Friedrich Rittmann, Küblerei, Fabrikstraße 5. B1585

Sie mit Gaggenauer Gasherden Badeöfen Gasheizöfen.
Frag. Sie in d. einschl. Geschäften darnach.
Gaggenauer Gasherde
Otto Stoll. Eisenwaren Kaiserplatz.

Wohnungstausch

Tausche

meine herrsch. 7 Zim.-Wohnung, in schönster Süd-West-Stadtlage, gegen ger. 5 Zimm.-Wohnung, mögl. parterre u. Gartenanteil. Angebote unter Nr. T2644 an die Badische Presse.

Zu tauschen

schöne, neu hergerichtete 3 Z.-Wohn. gegen eine 3 Z.-Wohn. Lage gleich eventuell auch Siedlung. Ang unter Nr H2608 an die Bad. Presse.

ZIMMER

vermieten Sie am schnellsten durch eine kleine Anzeige in der Badischen Presse.

Offene Stellen

Männlich

Gebildete Herren

pens. oder abgebaute Beamte usw., die für alte angesehene Lebens-Versicherungs-Gesellschaft (Leb., Unfall, Haftpflicht, Automobil) tätig sein wollen, sichern sich dauernd steigenden Verdienst. Praktische Unterstützung durch tücht. Beamten zugeschert, sodaß Erfolge nicht ausbleiben. — Auch für Baden-Baden, Heidelberg und Pforzheim

Mitarbeiter

gesucht.

Angebote u. F.H. 4432 an die Badische Presse, Filiale Hauptpost.

Ausbaufähige

Baumaterialien- und Kohlenhandlung

Oberbadens sucht für sofort oder später tüchtigen, erfahrenen

Kaufmann

im Plattengeschäft bewandert u. für die Reise geeignet. Angebote von nur seriösen, kaufmänn. durchgebildeten Herren nicht unter 30 Jahren, kath., mit Gehaltsanspr., Lichtbild u. Zeugnisabschriften unter Nr. 448a an die Badische Presse.

Vertreter sucht P. Holster, Breslau A. 409.

Mehlreisende

u. and. Vertreter, in all. Amtsbezirken sofort ges., für den Verkauf eines in Bäckereien tausend gebr. Artikels. In Bäckereien bestens bekannte Herren mit guten Referenzen, wollen schriftl. Angebote unt. E.1098 an Ala-Haasenstein & Vogler, Mannheim, einsenden. (A264)

Zum Vertrieb von kleinen

Motor-Nutzfahrzeugen

wird ein branchekundiger

Reisender

mit Führerschein 3b

gesucht.

Offerten unt. Nr. 2066 an die Badische Presse.

Architekt

sucht f. Ostern 1. Schüler mit best. Fähigkeiten im Zeichn. u. Rechn. als

Lehrling.

Selbstgeschrieb. Bew. m. Zeugn.-Abschr. unt. Nr. R2635 an die Bad. Pr.

Weiblich

Reisedamen

sucht

Rotzner Corsettfabrik

Max Lein. (A3440)

Redegew.

Damen und Herren

z. Verkauf eines g. neuen Futtermittels ges. Provision w. sofort ausgez. Offert. Düsseldorf Postschließfach 566. (A285)

Schuhgeschäft sucht durchaus ehrl., gewissenhafte, jüngere

Verkäuferin

mit angenehmen Umgangsformen, auf 1. März. Angebote unter Nr. 2529 an die Badische Presse erbeten.

Großhandlung sucht für Fakturenabteilung

Stenotypistin

sicher im Rechnen, per sofort, ferner zu Ostern intelligenten

Lehrling

mit guter Schulbildung. Angebote unt. Nr. 2012 an die Badische Presse.

Jüngere

Damen u. Herren

sof. Verdienst. (FW2464 Sommer, Karlstraße 97.

Modistin

welche schon im Verkauf tätig war

gesucht.

(Dauerstellung.) Ang u. Nr. X2623 a. d. Bd. Pr.

Geübte, zuverlässige

Büglerinnen

für Glatt- und Stärkwäsche, f. sofort gesucht.

C. Bardusch

Ettlingen. (B1516

Stenotypistin

per 1. Februar gesucht. Angebote unt. Nr 2231 an die Badische Presse.

Wir stellen ein:

Gebildete, repräsentable Dame für Vertrauensposten (Reisebegleitung u. Inkasso) Dauerstellung b. gutem Gehalte. Erforderl. entspr. Kaution oder Sicherheit. Schriftl. Angeb. u. Nr. M2537 an die Bad. Pr.

Gesucht per sof. tagsüber, in der Kinderpflege erfahrenes

Fräulein

zur Beaufsichtigung von 2 Kindern im Alter von 4 Monaten u. 3 Jahren, mit guten Zeugn. Lohn 40 Mark. Angebote unt. Nr. G2657 an die Badische Presse.

Nach Holland zu kleiner deutscher Familie

tüchtige Köchin

mit gut. Zeugn. gesucht. Hoher Lohn u. Reisevergütung. Näh. Markgrafenstr 45. pt. (B1582

Gesucht kräftiges, solid. — Alleinmädchen — d. gut kocht, jede Hausarb. versteht, bei hohem Lohn, in herrschaftl. Villenhausb. Keine Wäsche. Alter 25—30. Lückenlose gute Zeugn. verl Jahnstraße 13. (F.O.4450

Zimmermädchen

(kinderlieb) welches schon in ersten Häusern tätig war, auf sofort oder 15. Februar gesucht. Vorzustellen mit nur 1a Zeugnissen. (2463) Schwarzwaldstraße 18.

Erfahren. Fräulein als

Stütze

zur selbständigen Führung des Haushaltes zu einem älteren Ehepaar per sofort gesucht. Prima Zeugnisse Bedingung. Angeb. unt. Nr. 2303 an die Badische Presse.

Lichtpausen!

Ozalid: Rotbr. Linien X, schwärzl. Linien (neu)
Weißpausen: Schwarze Linien.
Blaupausen: Weisse Linien, blauer Grund.
Seplapausen: Positive und negative.
Helioplandrucke auch von Bleistiftoriginalen, künstlerische Wirkung!
Zinkdrucke: Ein- u. mehrfarbig. Vergrösserungen, Verkleinerungen.

Beste und schnellste Lieferung.
Am Platze: Abholung u. Zustellung.
Auswärtige Aufträge werden sofort nach Eingang der Originale erledigt. 2006

S. Thoma Nachfl.
KARLSRUHE, Sofienstr. 115, Tel. 5026
MANNHEIM, T 6, 13, Telephon 29175

Seriöse Vertreter gesucht für Heine Kerze

Geschätzt in allen Kulturstaaten

ist die erste Kerze der Welt, mittels welcher der Verbrennungsvorgang im Zylinder sichtbar gemacht wird. Heine-Kerze ist kein Funkenstrecker oder Kerzenprüfer-System, sondern löst das Problem der Zündkontrolle unter Garantie ohne komplizierten Mechanismus in verblüffend einfachster Weise. Heine-Kerze braucht jeder Fahrer, Konstrukteur, jede höhere technische Lehranstalt.

Fahrzeugbedarf - Ges. m. b. H. „Fahrge"
Berlin NW. 21, Stromstr. 37.
Telefon Hansa 2824.

Junges, zuverlässiges

Mädchen

in Halbtagsstelle, ca. 8 bis 8 Uhr, in kl., ruh. Haushalt s. bald. Eintr. gesucht. (B1605 Stefanienstraße 31, 1 Tr.

Mädchen

vom Lande od. kleiner Stadt, in frauenl. Haushalt (Vater und Sohn), auf 1. oder 15. Februar gesucht. Etwas Gartenarbeit erwünscht. Zuschriften unter Nr. 470a an die Badische Presse.

Die Gelegenheit

Montag
Dienstag
Mittwoch

2 Serien Anzug-Stoffe

Qualitätsware Rein Kammgarn, neueste Musterung Mk. **12.50 14.50**

W. Boländer

General-Vertreter (A311)

(A311)

von bekanntem Unternehmen der Metallwarenbranche per sofort gesucht. Rührige und fleißige Herren, die in der Lage sind eine Organisation aufzuziehen u. über ein Betriebskapital von ca. ℳ 1—2000.— verfüg., kommen nur für den behördlich empfohlenen Artikel (Massenartikel) in Frage. Gewährt werden hohe monatliche Zuschüsse und Propagandaunterstützung. Angebote erb. unt. P. 5696 Ann.-Exped. Kolonialkriegerdank, Berlin W. 35.

Baltband mit Firmenaufdruck in allererster Güte braucht jedes Ladengeschäft. Ich suche tüchtige Verkaufskräfte als Reise- und Platz-

Vertreter

gegen hohe Provision (A283)
Erich Blume, Berlin C. O. 16.

Großkonzern sucht zur Begleitung von Auto-Transporten

Abrechner

im Alter von 20—25 Jahren, mit gutem Leumund. Stellung einer Kaution von ℳ 2000.— erforderlich.

Bewerbungen mit Zeugnisabschriften unter Nr. 2203 an die Badische Presse.

Gesucht wird von renommierter Möbelfirma ein gewandter

Reisender

zur Bearbeitung der mittelbadischen Privatkundschaft. Bevorzugt werden Herren, die schon mit Erfolg das Gebiet bearbeitet haben.

Angebote unter Nr. 467a an die Bad. Presse.

Suche zum sofortigen od. späteren Eintritt

1—2 Metzgergesellen

die in der Kutterei erfahren sind. B1548

Nur tüchtige Bewerber im Alter von 30—40 Jahren wollen sich melden.

Otto Ganz, Kutterei, Essenweinstr. 35.

Kaufm. Lehrling

aus achtbarer Familie, mit guten Zeugnissen in mittlere hiesige Maschinenfabrik gesucht.

Angebote mit Lebenslauf unter Nr. 2018 an die Badische Presse.

Für Ostern suchen wir für unsere Schiffahrts-Agentur und Reisebüro mit Eisenbahnfahrkarten-Verkauf einen

kaufm. Lehrling oder Lehrfräulein

Sohn oder Tochter achtbarer Eltern, mit guter Schulbildung, denen Gelegenheit zur gründlich Ausbildung geboten wird.

Lloyd-Reisebüro Goldfarb
Agentur des Norddeutschen Lloyd.
Kaiserstraße 181, Ecke Herrenstr.

1. Ein Männlein steht im Walde, ganz still und stumm
Sag' wer mag das Männlein ..... Passen Sie auf, es ist wichtig! Was glauben Sie .....?

Für den Verkauf

einer selbsttätigen elektr. Waschmaschine werden noch

einige Herren eingestellt.

Geboten wird:
Fixum, Spesen und Provision
Verlangt wird:
intensives Arbeiten
Das Auto kann evtl. zur Verfügung gestellt werden.
Vorstellung: Montag Vormittag 10—12.30
„Orion"
Staubsaugervertriebsgesellschaft m. b. H.
Mannheim (B1533
Verkaufsstelle Karlsruhe, Akademiestr. 21 II.

Vertreter

für Württemberg, Baden und Rheinpfalz. A322

Eine Fabrik für **Wollwaren, Schals u. Tücher** sucht tüchtige eingeführte Vertreter für den **Verkauf ihrer Artikel** an **Grossisten** und **Warenhäuser.** Offert. unter **J. 343** erbeten an **Ala-Haasenstein & Vogler, A.-G., Chemnitz.**

General-Vertretung (A312

für lukrativen Artikel — 12 vorliegende Patenterteilungen — an gewandten Herrn zu vergeben; Fachkenntnisse nicht erforderlich. Nachweisl. Verdienstmöglichkeiten **2000 Mark und mehr monatlich.** Selbständige Dauerexistenz. Erforderliches Kapital je nach Bezirksgröße 2—4000 ℳ. Offerten unter O. 5695 an **Annoncen-Exped. Kolonialkriegerdank, Berlin W. 35.**

Nebenberuflicher

VERTRETER

gesucht, der gute Beziehungen hat zu Lokalen, mit größeren Garderoben. Laufende Provisions-Einnahme (A317)

Angebote mit Lebenslauf u. **M. 3. 504** bef. **Rudolf Mosse, München.**

Gesucht sofort

in allen Orten fleißige, strebsame Personen zur Uebernahme einer

Trikotagen- u. Strumpfstrickerei

auf unserer Feminastrickmaschine. Leichter und hoher Verdienst. Günstige Bedingungen. Vorkenntnisse nicht erforderlich. Prospekt gratis und franko. (A2382

Trikotagen- und Strumpf-Fabrik Neher & Fohlen, Saarbrücken 3.

Tücht. Alleinmädchen, d. kochen kann, per 1. Febr. gesucht. Vorzustellen zw. 4 u. 6 Uhr, Akademiestr. 44, III. bei B. Metzger. (B1581

Geb. ev. Fräulein gesucht zur Ueberwachung der Schularbeit m. Töchter, 8 u. 12 J. (Mittelschule), evtl. auch Klavierunterr. (Mittags ca. 2½ Std.) Ang. u. Nr. R2592 a. d. Bad. Pr. m. Alters- u. Preisang.

Bess. Mädchen v. Lande in kleinste Familie als **Haustochter gesucht.** Taschengeld wird gewährt. Angeb. u. Nr. F.H.4487 an die Badische Presse, Filiale Hauptpost.

Suche per 1. oder 15. Februar

solides, tüchtiges

Mädchen

nicht unter 20—22 Jahren, mit guten Zeugnissen. Nur solche die auf eine Dauerstelle reflektieren, wollen sich melden. (B1534)

Frau J. Wertheimer, Ettlingerstraße 27, pt.

Bess. Mädchen

das kochen und plätten kann, zu einem älteren Ehepaar per 1. März oder evtl. sofort gesucht.

Gümpel, Durlach, Sofienstr. 14. (2305)

Tüchtiges, fleißiges

Mädchen

das einen Haushalt selbst führen kann, mit nur prima Zeugniss., per 15. Februar gesucht. Vorzustellen Sonntag v. 2—5. Hohenzollernstr. 5. (2459

Tüchtiges (B1599)

Mädchen

in Kochen u. Hausarbeit bewandert findet angenehme Stellung. Vorzust. Kaiserstraße 177, III.

Besseres Mädchen

für kl. Haushalt, bei famil. Behandlung auf 1. Febr. gesucht. (B1595

Hoffmann-Großmann, Sofienstraße 38.

Solides, fleiß., ehrliches

Mädchen

mit guten Zeugnissen, zu kleiner Familie auf 1. Februar gesucht. (2050

Stern, Kriegsstraße 80.

Gute Vertreter(innen)

für umwälzende Patentneuheit in der Fußbodenpflege (Bodeneinwachsapparat) gesucht. Wöchentliche Auszahlungen. (B1619)

Warp Vertrieb, H. Gropp
Neckarstraße 33.

Fachkundiger

Radio-Vertreter

nur solventer, von bedeutender Gesellschaft zur Bearbeitung der Privatkundschaft gesucht. Bei tüchtiger Arbeit glänzendes Dauereinkommen. (A321)

Angebote unter **J. S. 13336** befördert **Rudolf Mosse, Berlin SW. 19.**

Erfinder - Vorwärts

strebende, Verdienstmöglichkeit? Aufkl. Broschüre „Ein neuer Geist" gratis d. **Erdmann & Co., Berlin, Königgrätzerstr. 71.**

Größtes Spezialgeschäft der Sargausstattungs-Branche sucht für Baden einen bei Sargmagazinen usw. bestens eingeführten

Vertreter

gegen hohe Provision. Bewerbungen m. Angabe bisheriger Tätigkeit, Lichtbild 2c. unter **L R. 5185** beförd. **Rudolf Mosse, Leipzig.** (A284)

Zum System-Ausbau unserer Organisation suchen wir für unsere seit 15 Jahren im Gebrauch befindl. Markenartikel der Seifen- und Putzmittelbranche, unter anderem hervorragend begutachtete und mit bestem Erfolg eingeführte Spezialseife (Massenartikel)

Alleinvertreter

mit greifbarem kleinen Kapital zur Sicherung eines Lagers, welches als ständiges Auslieferungslager errichtet wird.

Herren, welche an zielbewußtes, intensives Arbeiten gewöhnt sind, bietet sich eine durchaus gute und dauernde

EXISTENZ.

Reisende zur Einführung stehen zur Verfügung.

Gefl. Angebote mit Darlegung bisher. Tätigkeit und wirtschaftl. Lage erbeten unt. Nr. B2659 an die Badische Presse.

Vertreter gesucht!

für erstklassige Erzeugnisse in Strümpfen, hauptsächlich Bemberg- und Waschseide, sowie Fantasiesocken für den Bezirk **Karlsruhe,** der bei Spezialgeschäften u. Modewarenhäusern bestens eingeführt ist. Angebote mit Referenzen beförd unter **L. C. 94 Rudolf Mosse, Chemnitz.** (A304)

Provisions-Reisende

welche die **Privatkundschaft in Trikotagen** mit Erfolg besuchen, zur Mitnahme von prima Herrenkammgarn-Stoffen **bei hoher Provision** allerorts **sofort gesucht.** Es kommen nur Persönlichkeiten in Frage, die bereits nachweislich größere Umsätze getätigt haben und einen besseren Kundenkreis nachweisen können. Offerten unter **J. P. 15695** beförd. **Rudolf Mosse, Berlin SW. 19.** (A286)

Vertreter | Werbedamen

gesucht.

Guter Verdienst, wöchentliche Auszahlung. Vorkenntnisse nicht notwendig. A314

Elektro-Hausmaschinen G.m.b.H. Karlsruhe, Erbprinzenstr. 31.

Vertreter

zum Besuche von Privatkundschaft, Hotels, Pensionen, Sanatorien usw. für alle Bezirke gegen

hohe Provision

von großem, leistungsfähigen Teppichversandhaus

gesucht.

Angebote unter Nr. 473a an die Bad. Presse.

Anzeigen-Akquisiteure

für ein amtliches Verlags-Unternehmen gesucht. Nur wirklich tüchtige Herren, die bei hiesiger Geschäftswelt gut eingeführt sind, wollen sich melden unter Nr. 2054 an die Badische Presse.

Hiesige Garne- und Kurzwarengroßhandlung sucht per sofort

tüchtig. Reisenden

gegen Gehalt und Spesen. Zeugnisse mit Lichtbild erbeten

Angebote unter Nr. 2064 an die Bad. Presse.

Große, sehr angesehene und leistungsfähige

Lebensversicherungs-Gesellschaft

mit vorzüglichen Tarifen sucht

einen erstklassig. Generalagenten

der imstande ist, (A302)

ein großes Lebensgeschäft

aufzubauen. Mittel zum Aufbau des Geschäfts werden zur Verfügung gestellt.

Unmittelbarer Verkehr mit Direktion!

Ausführliche Bewerbungen unter **Ta. H. 2622** an **Rudolf Mosse, Berlin W. 50, Tauentzienstr. 2.**

Wir stellen Ostern 1928 einen

Lehrling

mit guten Schulzeugnissen ein. Schriftliche Bewerbungen an die

Bez.-Direktion d. Gladbacher Feuerversicherung A.-G., Beiertheimer-Allee 16b.

2036

Großbetrieb

sucht zum Eintritt per 1 April ds. Js. oder früher durchaus perfekte

Stenotypistin

mit guter Schulbildung, möglichst Abitur. Ausführliche Angebote unter Nr. 2503 an die Badische Presse erbeten.

Friseuse

I. Kraft sofort gesucht. Angebote unt Nr. S2648 an die Badische Presse.

Zum 15. Februar od. 1. März wird für gutbürgerl. Haushalt (4 Zimmer) tücht. gut empfohl.

Alleinmädchen

mit Kochkenntnissen nach Frankfurt a. M. gesucht. Dasselbe muß auch mit Kindern (2 kleine Mädchen) gut umzugehen verstehen. (A269)

Frau Fabrikant E. Angrik
Frankfurt a. M., Marbachweg 305.

Tüchtig.

Alleinmädchen

oder einfache Stütze, durchaus perfekt in Einfamilien-Haus, zu alleinstehend Dame gesucht. Lohn 50.— ℳ Sonntage frei.

Nur solche, die in besten Häusern tätig waren und auf Dauerstellung Wert legen, wollen ausführliche Zuschriften mit Zeugnisabschriften unt. Nr. 2046 an die Badische Presse einreichen.